

Das Dropout-Phänomen

Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen

Von der Sportwissenschaftlichen Fakultät

der Universität Leipzig

genehmigte

DISSERTATION

zur Erlangung des akademischen Grades

Doctor philosophiae

(Dr. phil.)

vorgelegt

von Diplom Sportwissenschaftlerin Anna Baron-Thiene (geb. Baron)

geboren am 19.10.1977 in Karl-Marx-Stadt/Chemnitz

Gutachter: Prof. Dr. Dorothee Alfermann

Prof. Dr. Anne–Marie Elbe

Verleihungsbeschluss: Leipzig, den 24.06.2014

Bibliographische Beschreibung und Referat

Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät,

Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik

Dissertation

Das Dropout-Phänomen. Eine Untersuchung an Eliteschulen des Sports in Sachsen

Name: **Baron-Thiene** Vorname: **Anna**

Erscheinungsjahr: 2014

Abbildungen: 53

Blattzahl: 212

Literaturangaben: 156

Anlagen: 14

Tabellen: 48

REFERAT:

Auffällig viele Athletinnen und Athleten beenden vorzeitig, d. h. vor Erreichen des individuellen Leistungshöhepunktes, ihre leistungssportliche Karriere (Dropout). Oftmals werden von den Dropouts neben gestiegenen Anforderungen im schulischen und sportlichen Bereich, auch Motivationsverlust sowie eine Verschiebung der Prioritäten als Gründe für ihre Entscheidung gegen eine Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere angegeben. Verschiedene sportwissenschaftliche Untersuchungen beschäftigten sich bereits mit diesem komplexen Phänomen, eine zufriedenstellende Erklärung gelang indes nicht. Ein Großteil der bereits vorhandenen Studien betrachtet meist nur die retrospektive und damit eine oftmals verzerrte Sichtweise. Das Hauptanliegen dieser Untersuchung ist es daher gewesen, den Einfluss ausgewählter psychologischer Merkmale auf die Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und –athleten bereits prospektiv zu erfassen und damit eine Möglichkeit zu schaffen, dem frühzeitigen Ausscheiden entgegenzuwirken. Ein großes wissenschaftliches Interesse besteht hinsichtlich der Prävention von Dropout gerade im Nachwuchsleistungssport. Mittels eines Modelles, welches den Einfluss der erfassten psychologischen Merkmale auf den Verbleib bzw. Abbruch einer sportlichen Karriere abbildet, können Maßnahmen zur Verhinderung von Dropouts ergriffen werden.

Schlagwörter: Dropout, Leistungssport, Anschlusstraining, Eliteschule des Sport

Inhaltsverzeichnis

BIBLIOGRAPHISCHE BESCHREIBUNG UND REFERAT	3
INHALTSVERZEICHNIS	4
DANKSAGUNG	7
1. VORWORT	8
2. EINLEITUNG	9
3. KENNZEICHNUNG DER AUSGANGSLAGE	11
4. KARRIERE UND KARRIEREVERLAUF	11
4.1 Modelle zur Karriereentwicklung	12
4.1.1 Das Modell der Transition	13
4.1.2 Das Modell des langfristigen Leistungsaufbaus	15
4.1.2.1 Allgemeine Grundausbildung (AGA)	16
4.1.2.2 Nachwuchstraining	16
4.1.2.2.1 Grundlagentraining (GLT)	16
4.1.2.2.2 Aufbautraining (ABT)	17
4.1.2.2.3 Anschlussstraining (AST)	17
4.1.2.3 Hochleistungstraining (HLT)	18
4.1.3 Das komplexe Strukturmodell von Saborowski zur Beschreibung des sportlichen Karriereverlaufs im Kindes- und Jugendalter	20
4.1.4 Das Sport - Commitment-Modell	22
4.1.5 Das Modell der Sportbindung	24
4.2 Schlussfolgerungen für die vorliegende Arbeit	25
5. KARRIEREBEENDIGUNG IM LEISTUNGSSPORT	26
5.1 Begriffsbestimmung	27
5.2 Forschungsergebnisse zum Dropout	29
5.3 Modelle und Ergebnisse zu Karrierebeendigungen im Sport	33
5.3.1 Modell des freiwilligen Rückzuges im Jugendalter	34
5.3.2 Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern	36
5.4 Psychologische Aspekte und Dropout	38
5.4.1 Motivation und sportliche Höchstleistung	40
5.4.2 Zielorientierung und sportliche Höchstleistung	42
5.4.3 Volition und sportliche Höchstleistung	44
5.4.4 Handlungs- und Lageorientierung im Sport	44
5.5 Schlussfolgerungen	47
6. ABLEITUNG DER ZIELSTELLUNG DER ARBEIT UND DES EIGENEN UNTERSUCHUNGSANSATZES	48

6.1 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen	49
6.1.1 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen zur quantitativen Befragung	49
6.1.2 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen zu den teilstandardisierten Interviews mit den Dropouts	50
6.1.3 Forschungsfragen zur Modellentwicklung	51
7. UNTERSUCHUNGSMETHODIK	51
7.1 Untersuchungsdurchführung	52
7.2 Stichprobe	53
7.2.1 Die Stichprobe zum ersten Messzeitpunkt	53
7.2.2 Die Entwicklung der Stichprobe zum zweiten Messzeitpunkt	55
7.3 Auswahl und Beschreibung der Erhebungsinstrumente	57
7.3.1 Persönlichkeit	59
7.3.2 Selbstregulation	60
7.3.3 Zielorientierung	60
7.3.4 Handlungsorientierung	61
7.4 Interviewleitfaden	61
7.5 Anmerkungen zur Datenverarbeitung	63
8. ERGEBNISSE	64
8.1 Quantitative Befragung	64
8.1.1 Prüfung der Hypothesen 1 bis 5	64
8.1.1.1 Zusammenfassung	81
8.1.2 Prüfung der Hypothesen 6 bis 12	81
8.1.2.1 Zusammenfassung	92
8.1.3 Prüfung der Hypothesen 13 bis 15	94
8.1.3.1 Zusammenfassung	100
8.2 Die teilstandardisierten Interviews mit den Dropouts	101
8.2.1 Prüfung der Hypothesen 16 und 17	101
8.2.2 Überprüfung der Hypothesen 18-22	102
8.2.2.1 Zusammenfassung	108
8.3 Modellentwicklung zu psychologischen Einflussfaktoren auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere	108
8.3.1 Prüfung der Forschungsfragen 1 und 2	110
8.3.1 Zusammenfassung	119
8.4 Modellerstellung	119
9. DISKUSSION	121
9.1 Persönlichkeitsmerkmale jugendlicher Leistungssportlerinnen und -sportler	121
9.2 Motivationale und volitionale Kompetenzen jugendlicher Athletinnen und Athleten	125

9.3 Die Bedeutung von funktionellen und individuellen Einflüssen auf den Karriereverlauf	127
9.4 Das Modell zu psychologischen Einflussfaktoren auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere	128
9.5 Anmerkungen	129
10. AUSBLICK	130
11. LITERATURVERZEICHNIS	132
12. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	142
13. TABELLENVERZEICHNIS	145
14. ANHANG	149
<i>A Überprüfung interner Konsistenzen und Trennschärfen der Items der genutzten Skalen</i>	<i>149</i>
<i>B Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse und der logistischen Regression der Prädiktorvariablen</i>	<i>163</i>
<i>C Fragebogen und Interviewleitfaden</i>	<i>170</i>
SELBSTSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	210

Danksagung

Die Fertigstellung der vorliegenden Arbeit wäre ohne eine Vielzahl von Menschen nicht möglich gewesen. Ihnen möchte ich auf dieser Seite Danke sagen:

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Dorothee Alfermann. Von Beginn an stand sie mir mit Anregungen und Tipps zur Seite. Danke für Ihr Vertrauen in mich und die Begutachtung der Arbeit.

Weiterhin möchte ich Frau Prof. Dr. Anne-Marie Elbe für die Bereitschaft das Zweitgutachten anzufertigen danken.

Ein großer Dank geht an Katja, Katharina, Juliane und Doris für ihre Hilfe methodische Fragen betreffend. Sie hatten immer ein offenes Ohr und haben mich immer ermutigt und motiviert. Auch Cathleen und Ralf möchte ich für die vielen Hinweise und Ratschläge zur Fertigstellung dieser Arbeit danken.

Weiterhin möchte ich allen Ansprechpartnern der teilgenommenen Eliteschulen des Sports in Sachsens, Ina Strelow, Ute Ebell, Uwe Streller, Maik Nowak und Norbert Dick für ihre Unterstützung danken. Ohne diese Kooperationen wäre die Erhebung nicht umsetzbar gewesen.

Nicht zuletzt danke ich meinen Eltern, Iwo, sowie Silke und Frank für das Korrekturlesen der Arbeit.

Der größte Dank gilt meinem Mann, Iwo Thiene. Er hat mich stets ermuntert und mir den Rücken gestärkt. Er hat meine Launen ausgehalten und sich liebevoll um unsere zwei Kinder gekümmert. Entschuldigt, dass ich nicht immer sooft für Euch da sein konnte, wie ich es eigentlich wollte und Ihr es verdient. Danke für all die Entbehrungen, aber auch für die gemeinsame, erholsame Freizeitgestaltung.

Danke Euch allen für Eure Unterstützung!

1. Vorwort

„Er musste seine Pokale verkaufen, die er einst unter dem Beifall der Welt gewonnen hat. Sie bringen ihm viel Geld ein, aber das Geld zerrinnt ihm unter den Fingern. (...). Er erkrankt. Niemand weiß es. Er hat nicht genug auf seinem Bankkonto, ... daß [sic!] er sich in eine Privatklinik legen könnte. Er kommt in ein öffentliches Krankenhaus, sein Bett befindet sich in einem Raum, in dem etwa zwanzig andere Betten stehen. Niemand besucht ihn. 1953 stirbt er-allein“ (Riess, 1970).

Nicht jede sportliche Karriere endet so dramatisch, wie die hier beschriebene des Tennis-idols der 1920-er und 30-er Jahre, William Tantom Tilden.

In dieser Arbeit soll sie als eines von vielen Beispielen einer leistungssportlichen Karriere-beendigung stehen.

Worte wie „Versager“, „Niete“, „Nichtskönner“ sind nur einige von vielen Begriffen, die genannt werden, wenn es um Sportlerinnen und Sportler, die ihre sportliche Laufbahn vorzeitig beenden, geht. Aber warum ist das so?

Auf der „langen Reise“ vom talentierten Anfänger zum Spitzensportler gibt es keine Abkürzungen, vielmehr sind große Hürden zu überspringen – eine der mächtigsten ist der Übergang vom Junioren – in den Seniorenbereich. Gelingt das Überspringen jener Hürde, winken ideeller und materieller Gewinn, bleibt der Sportler hängen, so gerät er ins Taumeln, schafft es nicht ganz nach vorne und muss Anderen den Vortritt lassen oder stürzt gar, kommt nicht ins Ziel, scheitert und scheidet aus. Leistungssportlerinnen und -sportler sind vielfältigen Anforderungen aus unterschiedlichen Lebensbereichen und Sozialsystemen ausgesetzt, die zu meistern erfordert den Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel (Schwarzer, 2007).

2. Einleitung

Eine Vielzahl von Entscheidungen prägen jede sportliche Karriere. Einige davon können allein getroffen werden, andere wiederum sind durch das Umfeld oder zum Beispiel Verletzungen individuell nicht beeinflussbar. Aber warum beenden Athletinnen und Athleten ihre Karriere scheinbar plötzlich? In den meisten Fällen ist nicht ein einziges Erlebnis Auslöser des Dropouts. Meist handelt es sich um seit langem andauernde Prozesse. In älteren Studien finden sich Angaben von 50 bis 95 Prozent von derzeitigen Aussteigern im Übergang vom Junioren- zum Aktivenkader (Holz, 1988; Sack, 1980; Singer, 1993; Stork, 1982; Tschiene, 1979). Bußmann und Alfermann (1990) sprechen je nach Sportart von jährlich 5-20% Drop Out. Dass diese Zahlen nach wie vor aktuell sind, belegen auch Studien von Kleinert (2012), Kontinen (2013) sowie Weislogel und Mess (2013). Nur jeder dritte Sportler schafft es, seine Leistungen zu behaupten und in der Meisterschaftsphase zu bestehen. Selbst wenn es gelingt, dauert es durchschnittlich 2,1 Jahre bis sich die Athletinnen und Athleten an die neuen Belastungen, sei es schulischer, sportlicher oder auch sozialer Art gewöhnt haben (Alfermann, 2010). Gründe dafür sind oft vielfältig: angefangen von der schulischen Belastung, Verletzungen, der fehlenden Freizeit, Konflikten im sportlichen und sozialen Umfeld, einer adäquaten Motivation, bis hin zur Kritik am Leistungssport (Bußmann, 1997; Molinero, 2006; Hoffmann, 2009; Hoffmann, 2009; Weislogel, 2013). Ein Lösungsansatz könnten die sogenannten Eliteschulen des Sports sein, ein interdisziplinäres Netzwerk von Schule, Internat und Trainingsstätte. Hierbei soll es durch die Verminderung des Drucks bzw. der Doppelbelastung (Wegezeiten, Abstimmung von Schule und Training), zur Schonung von Ressourcen und im Idealfall zur Vermeidung des Dropouts kommen. Dass dieser Ansatz leider nicht im ausreichenden Maße umsetzbar ist, verdeutlichen Untersuchungen von Elbe und Beckmann (2002) sowie Boelcke (2002). Ergebnisse der Untersuchungen von Elbe, Beckmann und Szymanski (2003b) zeigen, wie auch schon ältere Untersuchungen (Kreim & Meier; 1985; Sack & Kohl; 1980), dass nicht nur die sportlich (messbare) Leistung, sondern auch die psychischen Aspekte bei der Entscheidung über den Verbleib im Leistungssport eine Rolle spielen. Hoffmann und Wulff (2011) führen beispielsweise die folgenden psychosozialen Korrelate für Dropouts an: sich weniger kompetent fühlen, dem Sport weniger Wert beimessen, eine geringere Sportfreude und emotionale Bindung empfinden (vgl. Elbe et al., 2003a; Guillet et al., 2006; Hoffmann, 2009; Le Bars et al., 2009). Man könnte also annehmen, dass eine positive Entwicklung dieser Faktoren einer der ausschlaggebenden Punkte zur Vermeidung eines

Dropouts ist. Verstärkt wird die Annahme von der Forderung im Nachwuchsleistungssport nach Hilfe für Athletinnen und Athleten, um geeignete Ressourcen zur Bewältigung der Mehrfachbelastung (durch Schule, Sport, Familie, Freunde, etc.) zur Verfügung zu stellen (Beckmann et al., 2008; Kuhn, 2009; Litz, 2004).

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Wirkung der psychologischen Aspekte Persönlichkeit, Volition und Motivation auf einen Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere im Übergang vom Aufbau- zum Anschlusstraining aufzuzeigen.

Die Arbeit gliedert sich in insgesamt 12 Kapitel. Der Einleitung und Kennzeichnung der Ausgangslage folgend, steht der Karrierebegriff im Mittelpunkt von Kapitel 4. Inhaltlich gilt es weiterhin, verschiedene Modelle zu Karriereübergängen vorzustellen und eine erste Orientierung zu skizzieren. Einerseits werden psychologische Ansätze zu Transitionen von Salmela (1994) und Stambulova (1994) aufgezeigt, andererseits das trainingsmethodische Modell von Pechtl et al. (1993 vgl. Deutscher Sportbund, 2006) zum langfristigen Trainings- und Leistungsaufbau. Saborowski (2001) installiert beide Ansätze im integrativen Modell. Idealtypische Verläufe einer sportlichen Entwicklung sind damit beschrieben, aber was passiert mit Sportlerinnen und Sportlern die vorzeitig aufhören? Welche Gründe gibt es dafür? Sogenannte Sportbindungsmodelle sollen dies klären. Angeführt werden zwei verschiedene - von Scanlan, Carpenter, Schmidt, Simons und Keeler (1993) sowie Alfermann, Lee, Saborowski und Würth (1997). Sie schließen das Kapitel damit ab. Im Anschluss an die theoretischen Grundlagen eines Karriereverlaufs und dessen möglichen vorzeitigen Abbruchs, soll es um die Begrifflichkeit des Dropouts gehen. Weiterhin widmet sich Kapitel 5 Forschungsergebnissen zum Dropout und Modellen zur Karrierebeendigung von Franke und Böttcher (1998) sowie Lindner und Johns (1991). Abschließend wird der Ausstieg im Zusammenhang von psychologischen Aspekten und sportlicher Leistung betrachtet. In Kapitel 6 geht es um die Ableitung der Zielstellungen der vorliegenden Arbeit und des eigenen Untersuchungsansatzes. Ergänzend dazu werden die Hypothesen und Forschungsfragen der Modellerstellung formuliert. Kapitel 7 beschreibt das methodische Vorgehen der Untersuchung, die Stichprobenzusammensetzung zu beiden Messzeitpunkten und stellt die genutzten Erhebungsinstrumente vor. Die Ergebnisse zu den in Kapitel 6 hergeleiteten Hypothesen werden in Kapitel 8 dargestellt und im nächsten Abschnitt (Kapitel 9) diskutiert. Das abschließende Kapitel 10 soll auf der Grundlage der aufgeführten Erkenntnisse zur Thematik und den Ergebnissen der Studie, Konsequenzen für das Nachwuchsleistungssportsystem und die weitere Forschung liefern.

3. Kennzeichnung der Ausgangslage

Nach Alfermann und Stoll (2010) beruht eine erfolgreiche Karriereentwicklung „auf dem Zusammenwirken vieler günstiger Umstände und Einflüsse“. Diese eben genannten Faktoren ordnen sie in drei Gruppen ein: „Merkmale der Person (Athlet /Athletin), Merkmale des sozialen Umfelds (sozialer Mikrokosmos von Trainer, Eltern, Freundeskreis) und sportliche Rahmenbedingungen (sozialer Makrokosmos, wie z.B. gesellschaftliches Umfeld, Förder-einrichtungen, Verbände, sportbetonte Schulen)“(ebd.). Weiterhin halten sie fest, welche Voraussetzungen es sind, die Athleten entweder selbst mitbringen oder welche sie erwerben, um eine leistungssportliche Karriere erfolgreich zu absolvieren. Alfermann und Stoll geben an, dass neben dem sportlichen Talent, insbesondere psychologische Merkmale eine Rolle spielen. Dazu zählen: „eine hohe Begeisterung für den Sport oder die Sportart, eine hohe Leistungsmotivation, verbunden mit Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft, ein hohes Selbstkonzept und Selbstwertgefühl und mentale Fähigkeiten zur Bewältigung der Anforderungen von Training und Wettkampf“ (ebd., S.184).

In der vorliegenden Arbeit soll es um die Persönlichkeit der jugendlichen Leistungssportlerinnen und -sportler sowie deren psychologische Merkmale gehen. Die sportlichen Rahmenbedingungen sind durch die Zusammensetzung der Untersuchungsgruppe annähernd gleich.

4. Karriere und Karriereverlauf

Ein Grundproblem im heutigen Leistungssport ist ein Mangel an nachrückenden jungen und erfolgreichen Sportlerinnen und Sportlern in die Weltspitze. Deutsche Talente in der Juniorenklasse können international konkurrieren, aber der größte Teil von ihnen scheitert beim Sprung in die Seniorenklasse (Deutscher Sportbund, 2006). Doch woran liegt das?

Ursachen für dieses Phänomen gibt es viele. Man spricht deswegen auch von einem mehrdimensionalen Phänomen (Bußmann, 1995), welches in allen Bereichen des Leistungssports seine Ursachen sucht. Trainingsmethodische, psychologische und auch soziale Probleme und Entwicklungsstufen müssen gleichermaßen bewältigt und erfolgreich abgeschlossen werden. So sagt Saborowski (2001): „Mit dem Wissen um solche Entwicklungstendenzen sollten sich die Aufgaben des Nachwuchsleistungssportes erweitern. So sind nun nicht mehr nur geeignete und talentierte Kinder zu finden, sondern es gilt auch zunehmend, diese Kinder für den Sport langfristig zu begeistern, d.h. eine längerfristige

Sportbindung aufzubauen“. Stambulova (1994) definiert eine sportliche Karriere, als eine mehrjährige sportliche Aktivität eines Individuums mit dem Ziel, sich selbst innerhalb des Sports zu verbessern und Leistungen zu erbringen. Albert (2010) konstatiert in seiner Dissertation folgendes: „Die Betrachtung sportlicher Karriereverläufe stellt eine Möglichkeit dar, wie innerhalb der deutschen Sportwissenschaft durch einige Forschergruppen seit mehreren Jahren versucht wird, Karrieren hinsichtlich fördernder und gefährdender Strukturen zu filtern bzw. aufzuzeigen, wodurch sich erfolgreiche und weniger erfolgreiche Athleten voneinander unterscheiden.“ Diese meist psychologisch oder soziologisch orientierten Ansätze befassen sich mit Fragen wie z.B.: „Wie ist das Leben Heranwachsender organisiert, die in den Hochleistungssport involviert sind, und welche Chancen und Risiken verbinden sich mit ihm“ (Baur, 1998, S.9)? Beziehungsweise auch: „Was unterscheidet erfolgreiche Athleten von solchen, die wenig Erfolg hatten oder lediglich gute Sportler wurden“ (Alfermann & Stoll, 2005, S.181)? Doch das Problem des vorzeitigen Beendens einer leistungssportlichen Karriere soll in diesem Kapitel nicht seinen Schwerpunkt haben. Vielmehr soll es darum gehen, die verschiedenen Ansätze des Karriereverlaufs aufzuzeigen und eine Einordnung vorzunehmen.

4.1 Modelle zur Karriereentwicklung

Betrachtet man den Verlauf leistungssportlicher Karrieren ganz allgemein, stellt man fest, dass sie in aller Regel bereits im Kindesalter beginnen und erheblich kürzer als berufliche Karrieren dauern. In den letzten Jahrzehnten hat sich dieser Zeitraum allerdings erheblich verlängert. Gründe dafür könnten zum einen in den Fortschritten der Medizin liegen, welche erheblich länger Höchstleistungen des Körpers ermöglichen, zum anderen in einer zunehmenden Professionalisierung im Sport, die Leistungssportlerinnen und -sportlern eine finanzielle Basis ermöglicht. Sicherlich ist es nach wie vor so, dass die Zeitspanne einer Karriere zwischen den Sportarten und den Athletinnen und Athleten selbst variiert. Während eine Turnerin mit spätestens 25 Jahren aufhört und (in den meisten Fällen) nicht mehr konkurrenzfähig ist, fängt für einen Marathonläufer gerade seine Zeit der höchsten Leistungsfähigkeit an.

In den folgenden Kapiteln sollen Karriereverlaufsmodelle verschiedener sportwissenschaftlicher Teilgebiete vorgestellt werden. Zu Beginn das Transitions-Modell von Salmela (1994). Es beschreibt die Karriere als eine Abfolge von Übergängen, geht dabei aber auch auf soziologische Faktoren ein. Ergänzt wird das Kapitel durch einen kurzen Abriss zum Modell von Stambulova „Different Approaches to Sports Career Periodization“ (1994). Das

Modell des langfristigen Leistungsaufbaus von Pechtl et al. (1993 zitiert nach Martin et al., 1999), als klassisches Karriereverlaufsmodell der Trainingslehre, beschreibt den zeitlichen und methodischen Verlauf einer sportlichen Karriere im nächsten Kapitel. Die beiden eben genannten Modelle werden im Anschluss durch das komplexe Strukturmodell zur Beschreibung des sportlichen Karriereverlaufs im Kindes- und Jugendalter von Saborowski (2001) kombiniert. Ein viertes Modell, das Commitment-Modell von Scanlan et al. (1993), beschäftigt sich nicht mehr mit der zeitlichen Abfolge, sondern geht auf die Gründe für die Aufrechterhaltung der sportlichen Karriere ein. Abschließend das Modell der Sportbindung von Lee und Alfermann (vgl. (Saborowski, 2001), welches die Erkenntnisse aus Transitions - und Commitment - Modell zusammenfasst.

4.1.1 Das Modell der Transition

Saborowski (2001) konstatiert: „Das Transitions-Modell von Salmela ist ein beschreibendes Verlaufsmodell, dass die sportliche Karriere in verschiedene, aufeinander aufbauende Entwicklungsphasen und deren Übergänge unterteilt.“ Nach Alfermann (1995) wird im Modell der Transition die Karriere als Aneinanderreihung von Übergängen in der sportlichen Entwicklung der Athletin bzw. des Athleten beschrieben. Man trifft dabei immer wieder auf Knotenpunkte, „...wo die Karriere beendet werden kann oder aber weitergeführt und in eine neue Phase überführt wird.“ Salmela's Modell geht auf Untersuchungen von Bloom (1985) zurück und kann übergreifend für die meisten Hochbegabten-Karrieren angewandt werden. Er unterteilt in drei Phasen. In der „Anfangsphase“ (initiation) kommen die Kinder auf spielerische und freudbetonte Weise mit dem Sport in Berührung, ohne dass sie dabei in irgendeiner Form durch Wettkampf oder Leistungsvergleich unter Druck gesetzt werden. Diese Phase ist gekennzeichnet durch den Einstieg in ein regelmäßiges Sporttreiben und den Übungsbeginn in einer bestimmten Sportart. Die Eltern und Trainer haben hier eine unterstützende, freundschaftliche und motivierende Funktion. In der zweiten Karrierephase, der Phase der sportlichen Entwicklung (development), treffen die Nachwuchsathletinnen und -athleten die Entscheidung, den leistungssportlichen Trainings- und Wettkampfbetrieb aufzunehmen. Ein systematisches Training mit dem Ziel der Leistungssteigerung beginnt und wird allmählich vertieft. Die Sportlerinnen und Sportler sind fest in ein Wettkampfsystem eingebunden und der spielerische Charakter der Beginnerphase rückt nach und nach in den Hintergrund. Wann genau dieser Schritt erfolgt, ist unterschiedlich, auffällig ist, dass er bei Mädchen etwas früher stattfindet als bei Jungen, was am biologischen Entwicklungsvorsprung liegt. In der Phase der sportlichen Entwicklung bringen die Eltern

einige „Opfer“, sie unterstützen ihre Kinder, wann immer es geht und stellen sich oft selbst in den Hintergrund. Der Trainer ist nicht mehr nur fürsorglich und freundlich, sondern stellt allmählich Forderungen an die Athletinnen und Athleten. Der dritte und letzte Abschnitt ist die Phase der sportlichen Meisterschaft (mastery). Hierbei gehen die Sportlerinnen und Sportler völlig in ihrer Aufgabe auf, sie richten ihr Leben, ihren Zeitplan, die Ziele, aber auch soziale Kontakte und die Erwartungen an das Umfeld völlig auf den Hochleistungssport aus. Es ändern sich die Erwartungen an den Trainer, die Eltern und an sich selbst. Der Trainer wird immer mehr zum „Vertrauten“, die Eltern dagegen rücken in den Hintergrund. In Tabelle 1 werden die Karrierephasen im Sport der Aktiven dargestellt.

Tabelle 1: Karrierephasen im Sport nach Salmela (1994)

Individuum	Karrierephase		
	Beginn (initiation)	Entwicklung (development)	Meisterschaft (mastery)
Aktiver	freudig, spielerisch, aufgeregt	„verrückt“ nach Sport, engagiert, Sport als et- was „Besonderes“	„besessen“, verant- wortungsbewusst

Alfermann (1995) betont, dass in den ersten frühen Jahren der Karriere die emotionale Zuwendung und Unterstützung durch Trainer und Eltern die entscheidende Rolle spielt und „...später dann mehr die aufgabenbezogene, Leistungen fordernde Unterstützung...“ an Bedeutung gewinnt. Auch Stambulova (1994) orientiert sich, wie Wylleman, Lavalée und Alfermann (1999) am Transitions-Modell von Salmela. Sie geht allerdings in ihrem „Analytic Description Model“ von insgesamt sieben Entwicklungsphasen aus (Stambulova, 1994): 1. Beginn der Sportspezialisierung, 2. Übergang zu einem intensiven Spezialisierungstraining in der gewählten Sportart 3. Übergang vom Breitensport zum Leistungssport, 4. Übergang vom Kinder- und Jugendsport zum Erwachsenensport, 5. Übergang vom Amateur-Leistungssport zum Profi-Hochleistungssport, 6. Übergang vom Höhepunkt zum Ende der sportlichen Karriere und 7. die Beendigung der sportlichen Karriere. Stambulova konstatiert verschiedene Methoden der Periodisierung einer sportlichen Karriere (vgl. Tabelle 2). Abschließend kann man sagen, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Phasen, sowohl bei Stambulova, als auch bei Salmela als „Knotenpunkte“ des Karriereverlaufs dargestellt werden. Die sozialen Gesichtspunkte haben in beiden Konstrukten eine

besondere Bedeutung, sind sie doch zu einem großen Teil dafür verantwortlich, ob die Karriere an den „Knotenpunkten“ fortgesetzt oder abgebrochen wird.

Tabelle 2: Verschiedene Methoden der Periodisierung einer sportlichen Karriere nach Stambulova (1994, S.226)

Periodisierung des sportlichen Trainings	Periodisierung jeder Karriere	Niveau des Sports	Alterskategorien im Sport
- allgemeine sportliche Vorbereitung (Ausbildung) - Beginn der Sportspezialisierung - Spezialtraining in der ausgewählten Sportart - Sportliche Perfektionierung a) Zeit des ersten großen Erfolges b) Zeit der optimalen Möglichkeiten c) Zeit der Aufrechterhaltung hoher sportlicher Leistungen	- Vorbereitung - Beginn - Höhepunkt - Ende	- Breitensport - (Amateur-) Leistungssport - (Profi-) Hochleistungssport	- Kinder - Jugendliche - Erwachsene

4.1.2 Das Modell des langfristigen Leistungsaufbaus

Eine weitere Möglichkeit der Darstellung einer sportlichen Karriere ist das Modell des langfristigen Leistungsaufbaus, im Folgenden mit LLA abgekürzt. Es wurde in der klassischen Trainings- und Bewegungslehre entwickelt. Schnabel, Harre und Krug (2011) definieren langfristigen Leistungsaufbau wie folgt: „Der langfristige Leistungsaufbau ist ein zielbestimmt gesteuerter Entwicklungsprozess der sportlichen Leistungsfähigkeit und der Leistungsbereitschaft, vom Beginn des leistungssportlichen Trainings bis zum Erreichen sportlicher Höchstleistungen. Er wird als einheitlicher Prozess in inhaltlich akzentuierten und systematisch aufeinander aufbauenden Ausbildungsetappen sportartspezifisch konzipiert und realisiert.“ Sie sehen den Zeitraum der sportlichen Leistungsentwicklung vom Kindes- bis zum Erwachsenenalter als langfristigen, mehrstufigen und gezielt beeinflussbaren Entwicklungsprozess. Dieses, den mehrstufigen Entwicklungsprozess beschreibende Einteilungsprinzip, behält seit Mitte der 1990er Jahre „wenn auch gelegentlich modifiziert und variiert ... seine Gültigkeit“ (Martin et al., 1999). Jede Entwicklungsstufe stellt eine Etappe in der sportlichen Karriere dar. Diese Stufen unterscheiden sich inhaltlich, machen aber durch ihren systematischen Aufbau innerhalb der Trainingsphasen, eine sportliche Entwicklung möglich. Generell werden alters- und sportartunabhängige Trainingsstufen in zwei Gliederungsebenen unterschieden (Krug et al., 2011; Martin et al., 1999):

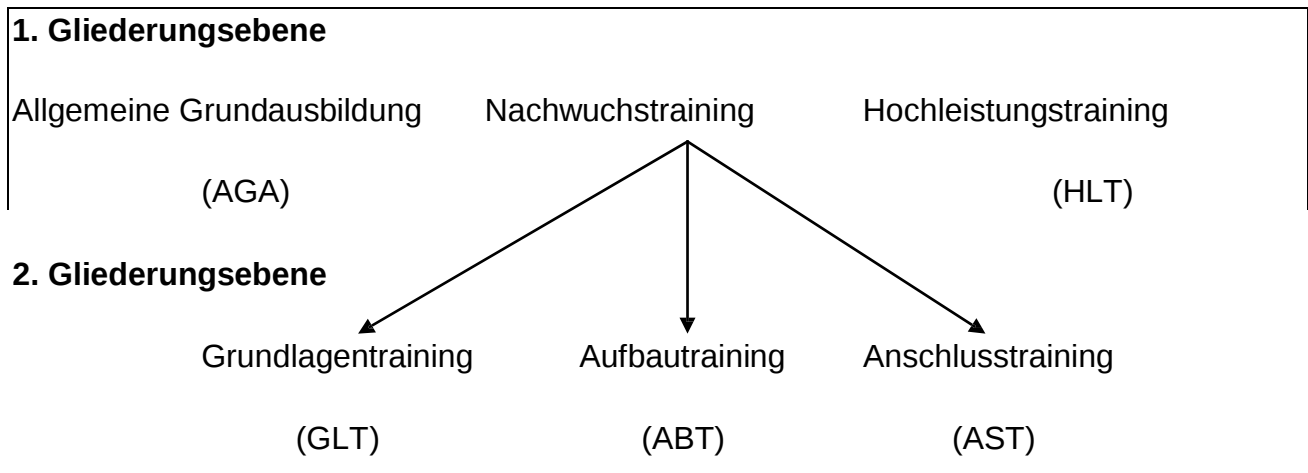


Abbildung 1: Ebenen und Stufen des LLA

Deutlich wird, dass die 2. Gliederungsstufe das Nachwuchstraining in drei weitere Etappen unterteilt. Diese stufenbezogenen Inhalte und Ziele sollen im Folgenden erläutert werden.

4.1.2.1 Allgemeine Grundausbildung (AGA)

Die erste Stufe im Prozess der sportlichen Entwicklung ist dem LLA vorgeschaltet, dementsprechend spricht man von einer „...Vorbereitungsstufe für ein Training in einer Sportart mit weitgehend sportartübergreifender allgemein - vielseitiger Bewegungsschulung...“ (Martin et al., 1999). Sie dient der Vorbereitung auf ein leistungsorientiertes Training, dem eigentlichen Nachwuchstraining, mit den Etappen Grundlagen-, Aufbau- und Leistungstraining. Ziel ist es, neben einer allgemeinen sportlichen Grundausbildung, das sportliche Interesse der Kinder zu wecken und durch vielfältige Bewegungsangebote die Freudebetonung und die Entwicklung motorischer Grundfertigkeiten in den Mittelpunkt zu stellen. Einen weiteren Schwerpunkt dieser Etappe setzt die Talentsuche, vor allem in Sportarten mit einem frühen Einstieg in den Hochleistungssport (z.B. Gerätturnen und Rhythmische Sportgymnastik).

4.1.2.2 Nachwuchstraining

Die spezifische Eignung und die Entwicklungspotentiale der Nachwuchsathletinnen und -athleten für die jeweilige Sportart sollen in dieser Stufe erkannt werden. Die Etappe des Nachwuchstrainings ist aus zeit- und trainingsmethodischer Sicht die aufwendigste Stufe des LLA. Sie unterteilt man in drei Ausbildungsetappen.

4.1.2.2.1 Grundlagentraining (GLT)

In der ersten Etappe des Nachwuchstrainings werden den sportlichen Anfängern, durch den Einsatz vielfältiger Trainingsmethoden und –mittel, grundlegende motorische Fertig-

keiten beigebracht. Das Grundagentraining wird auch als Lern – und Talenterkennungstraining bezeichnet, dass eine „vielseitige [], sportartgerichtete [] Grundlagenausbildung“ bieten soll, in der den jungen Athletinnen und Athleten „eine breite Basis an konditionellen, koordinativen und sporttechnisch – taktischen Leistungsvoraussetzungen“ vermittelt wird (Rudolph et al., 2006). Nach Schnabel, Harre und Borde (1998) erstreckt sich diese Phase in den meisten Sportarten von der Pubertät an über ca. drei Jahre.

4.1.2.2.2 Aufbautraining (ABT)

Ziel des Aufbautrainings ist die Anfangsspezialisierung durch eine vielseitige sportliche Ausbildung, auf der Grundlage des Anfängertrainings (GLT). Es werden die Voraussetzungen für den optimalen Übergang zum späteren Hochleistungstraining in der gewählten Sportart geschaffen. Martin, Nicolaus, Ostrowski und Rost (1999) nennen diesen Abschnitt auch Anfangsspezialisierung. Als bedeutende Aufgabe im Aufbautraining werden insbesondere die „Steigerung der Belastbarkeit und des Anpassungsspielraums des Organismus“ sowie die „vielseitige Ausbildung einer Sportart“ (Schnabel et al., 2005) genannt. Die grundlegenden Leistungsvoraussetzungen sowohl im sportartspezifischen, als auch im athletischen Bereich müssen gezielt weiter trainiert werden. Die zweite Etappe des LLA bildet das „Kernstück im mehrjährigen Trainingsaufbau“ und dauert laut Schnabel, Harre und Borde (1998) ebenfalls in „etwa 3 Jahre.“

4.1.2.2.3 Anschlussstraining (AST)

Diese letzte Etappe des Nachwuchstrainings bildet den Übergang zum Hochleistungstraining. Hierbei kommt es zu einer vertieften sportlichen Spezialisierung. Martin, Nicolaus, Ostrowski und Rost (1999) unterscheiden dabei zwei Phasen: Die erste Phase, in der das Training dem weltweit üblichen Juniorenniveau angepasst wird und die zweite Phase, in der der Anschluss an die international üblichen Wettkampf- und Trainingsanforderungen des Hochleistungsbereichs hergestellt wird. Gekennzeichnet ist diese Phase durch eine deutliche Steigerung der Belastbarkeit, eine Mehrfachperiodisierung des Trainings und einer Zunahme wettkampfspezifischer Belastungen (Weineck, 2007). Im Anschlussstraining legt man sich nicht auf eine genaue zeitliche Dauer fest. Gerade für den zweiten Abschnitt im AST wird „in einer Reihe von Sportarten ... ein weiterer, z.T. mehrjähriger Vorbereitungsprozess benötigt“ (Martin et al., 1999).

4.1.2.3 Hochleistungstraining (HLT)

Die abschließende und längste Etappe im LLA ist das Hochleistungstraining (HLT). „Die Trainingsgestaltung ist individuell auf die höchstmögliche Ausprägung und den Erhalt der sportartspezifischen Leistungsfähigkeit und deren Leistungsvoraussetzungen ausgerichtet“ (Martin et al., 1999). Trainingsmethoden und -inhalte werden weiter spezifiziert. Das Hochleistungstraining hat laut Weineck (2007, S.87) die „folgenden Zielsetzungen: Heranführen an die individuelle Höchstleistung; höchstmögliche, optimale Steigerung von Trainingsumfang und -intensität; weitere Spezifizierung von Trainingsmethoden und -inhalten; Perfektionierung, Stabilisierung und variable Verfügbarmachung der sportlichen Technik; Verbessern bzw. Halten der individuellen Höchstleistungsfähigkeit über einen möglichst langen Zeitraum.“ Der Beginn des Höchstleistungsalters variiert nicht nur geschlechts-, sondern auch sportartspezifisch (Weineck, 2007, S.88). Abgebildet wird dies nachfolgend in Tabelle 3.

Tabelle 3: Der Beginn des Höchstleistungsalters in verschiedenen Sportarten (Weineck, 2007)

Sportart	Beginn für Mädchen	Beginn für Jungen
Eiskunstlauf	11. Lebensjahr	13. Lebensjahr
Gerätturnen	13. Lebensjahr	16. Lebensjahr
Boxen	16. Lebensjahr	18. Lebensjahr
Gewichtheben	16. Lebensjahr	18. Lebensjahr
Sportschwimmen	13. Lebensjahr	15. Lebensjahr
Leichtathletik	16. Lebensjahr	18. Lebensjahr

Nicht nur der Beginn des Höchstleistungsalters variiert. Unterschiede zeigen sich bereits zu Beginn der Aufnahme eines sportlichen Trainings. In Tabelle 4 wird den jeweiligen Etappen das entsprechende Alter unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Sportartentypen, zugewiesen.

Tabelle 4: Der Beginn des Anfänger-, Fortgeschrittenen- und Hochleistungstrainings in den verschiedenen Sportartentypen (Weineck, 2007)

Sportarttyp	technikbetont (Turnen)	schnellkraftbetont (Sprint, Sprung)	ausdauerbe- tont (Rudern)	Sport- schwimmen
Beginn des Anfängertrainings	zwischen 5 und 7 Jahren	zwischen 8 und 10 Jahren	zwischen 10 und 12 Jahren	mit etwa 6 Jahren
Beginn des Fortgeschrittenentrainings	mit etwa 10 Jahren	mit etwa 13/14 Jahren	mit etwa 14 Jahren	mit etwa 9 Jahren
Beginn des Hochleistungstrainings	zwischen 13-15 Jahren (Mädchen) und 18-20 Jahren (Männer)	mit etwa 18 Jahren	mit etwa 18 Jahren	mit etwa 14 Jahren

Alle genannten Inhalte und Zielsetzungen einer sportlichen Entwicklung finden sich im Modell des langfristigen Leistungsaufbaus von Pechtl et al. (1993) wieder. Dieses stark in der Trainingswissenschaft verwurzelte Modell stellt Fördereinrichtungen, wie Verein und Schule, die Kaderbereiche (D-A), die Ausbildungsetappen (GLT, ABT, ...), die Trainingsjahre und nicht zuletzt Trainingsbeginn und sportliche Erfolge dar (vgl. Abbildung 2).

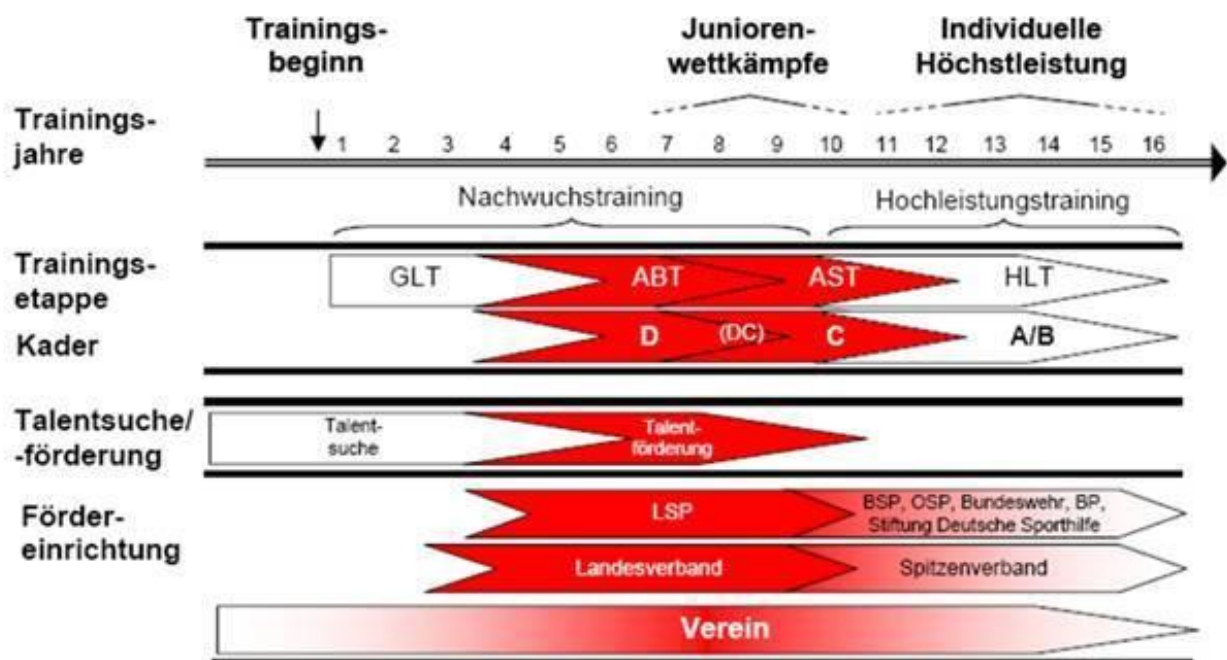


Abbildung 2: Langfristiger Leistungsaufbau im nationalen Trainingssystem (Pechtl et al., 1993 zitiert nach Martin et al., 1999)

Das Modell des LLA hat sich zwar einerseits in der Trainingswissenschaft bewährt, stellt aber andererseits „nur“ den optimalen Verlauf einer sportlichen Entwicklung dar. Diese gestaltet sich in den seltensten Fällen in ihrer Idealform, oft kommen Verletzungen, Leistungseinbrüche usw. dazwischen.

Zu einer genaueren Betrachtung des Ablaufes einer leistungssportlichen Karriere erscheint es daher sinnvoll, das eher sozio-psychologisch geprägte Transitionsmodell von Salmela und das aus der Bewegungslehre und Trainingswissenschaft inspirierte Modell des LLA zu vereinen. Diesen Ansatz verfolgt Saborowski (2001) in ihrer Dissertation, in dem sie das nachfolgend vorgestellte komplexe Strukturmodell zur Beschreibung des sportlichen Karriereverlaufs im Kindes- und Jugendalter entwirft.

4.1.3 Das komplexe Strukturmodell von Saborowski zur Beschreibung des sportlichen Karriereverlaufs im Kindes- und Jugendalter

Saborowski (2001) fasst zusammen, dass mit Hilfe eines komplexen Modells „...die bisher nur anhand typischer Verhaltensweisen der entscheidenden Beteiligten einer Sportkarriere im Kinder- und Jugendalter eher allgemein beschriebenen Karrierephasen des Transitions-Modells von Salmela, vor allem hinsichtlich des Alters und des Leistungsniveaus, sowie spezifischer entwicklungsbedingter Besonderheiten umfassender und genauer...“ charakterisiert werden können. Sie verweist in ihrer Arbeit auf die bestehenden inhaltlichen Probleme: alle Altersangaben im Modell des LLA können aufgrund der Geschlechterspezifik, der Sportartspezifik und der gewissen Variationsbreite der Individualentwicklung nur als grobe Orientierungen angesehen werden. Ergänzend dazu bezieht sich das Modell inhaltlich nur auf eine hochleistungssportliche Karriere.

Saborowski vervollständigt das Modell des LLA durch Entwicklungsstufen, kalendarisches Alter, Ausbildungseinrichtungen und die Karrierephasen nach Salmela. Durch die Änderung der Zielstellung und weiterer inhaltlicher Punkte (Kaderbereich u. ä.) kann es nun gleichfalls auf eine Karriere im leistungsorientierten Breitensport angewandt werden. Die verschiedenen Sportartentypen mit ihren unterschiedlichen, auf das Alter bezogenen Trainingsetappen fehlen allerdings auch in diesem Modell. Eine genaue sportartspezifische individuelle Zuordnung ist aus diesem Grund nicht möglich. Trotz alledem wird, durch die Kombination aller Parameter miteinander, eine für den Betrachter gute Möglichkeit der groben Einordnung eines Individuums in den Verlauf der sportlichen Entwicklung möglich.

Dass sich dieses Modell zur Erfassung von sportlichen Karriereverläufen eignet, zeigt die praktische Nutzung in Sichtungsprogrammen und Talenttests.

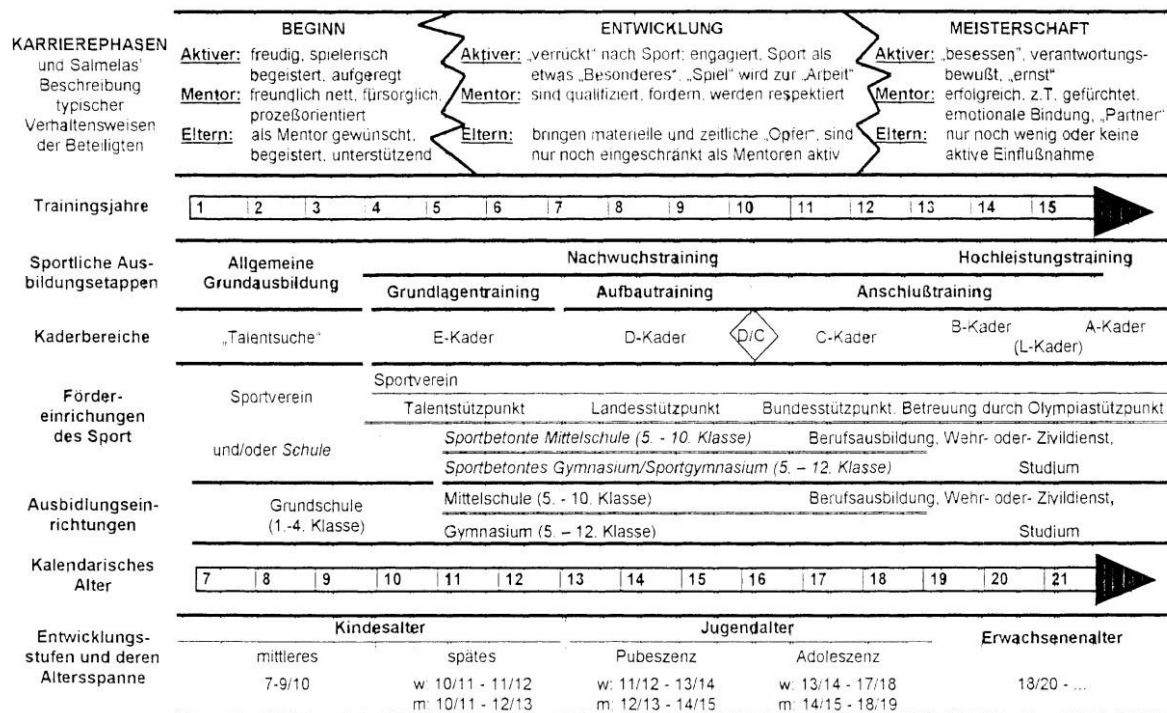


Abbildung 3: Einordnung des Modells des LLA in die Phasen des sportlichen Karriereverlaufs nach Salmela (1994) unter Berücksichtigung der Entwicklungsstufen des Kindes- und Jugendalters und einer zeitlichen Struktur (Saborowski, 2001)

Alle bereits vorgestellten Darstellungen zur sportlichen Entwicklung beschreiben den modellhaften Weg einer leistungssportlichen Karriere. In ihnen findet man die Phasenunterteilung und Statuspassagen, wie z.B. die Beendigung der Schule. Aber warum Sportlerinnen und Sportler ihre Karriere abbrechen, welche Gründe sie beeinflussen und wie die entscheidenden Faktoren zum Abbruch oder zur Aufrechterhaltung des Sports wirken, erfährt man nicht. Es ist bekannt, dass es bereits im Schulsport gelingen soll, Kinder für den Sport zu begeistern und wenn möglich, an ihn zu binden. Dass sich dies nicht ohne Weiteres umsetzen lässt, zeigt sich u.a. in den Ausstiegsquoten im (leistungsorientierten) Nachwuchssport. Auf diese Problematik, der vorzeitigen Beendigung von leistungssportlichen Karrieren, wird in den nachfolgenden Kapiteln der Arbeit genauer eingegangen. Wichtig erscheint hier zunächst die Frage, inwieweit die Sportbindungsmodelle, welche sich eng an die bereits genannten Karriereverlaufsmodelle anlehnen, einen Ansatz für Erklärungen bieten können.

4.1.4 Das Sport - Commitment-Modell

Das Sport – Commitment – Modell von Scanlan, Carpenter, Schmidt, Simons und Keeler (1993) zählt dem Grunde nach auch zu den bereits vorgestellten Karriereverlaufsmode-llen. Es beschreibt aber nicht den idealtypischen durchschnittlichen Karriereverlauf, son-dern trifft vielmehr Prognosen darüber, ob und warum Sportlerinnen und Sportler eine leis-tungssportliche Laufbahn beginnen. Es liefert Informationen zur Stärke des Bindungsgefü-ges der Athletinnen und Athleten. Weiterhin gibt es an, wann und aus welchem Grund die Karriere beendet wird. Den theoretischen Hintergrund des Modells bildet die Austausch – Theorie von Kelley und Thibaut (1978). Es wird laut Alfermann (1995) angenommen, „daß [sic] Commitment a) auf der Bilanz von Kosten und Belohnungen, b) auf den möglichen Alternativen zum Leistungssport und c) auf dem Vergleichsniveau für Alternativen beruht. Fällt die Bilanz negativ aus, habe ich zudem andere Alternativen (z.B. berufliche Ausbil-dung) und wird zudem noch das Niveau unterschritten, daß [sic] ich bereit bin zu akzeptie-ren, so ist ein Karriereabbruch sicher.“ Das Commitment – Modell liefert eine hypotheti-sche Variablenbeziehung von fünf Einflussgrößen auf das Sportengagement (vgl. Abbil-dung 4). Saborowski (2001) merkt zum mehrdimensionalen Phänomen Sportbindung fol-gendes an: „...Die Besonderheit des Sport – Commitment - Modells besteht allerdings da-rin, dass zusätzlich zu den kognitiven Bewertungsvorgängen des Sporttreibens mit der Variable der Sportbegeisterung eine emotionale Komponente aufgenommen wurde...“

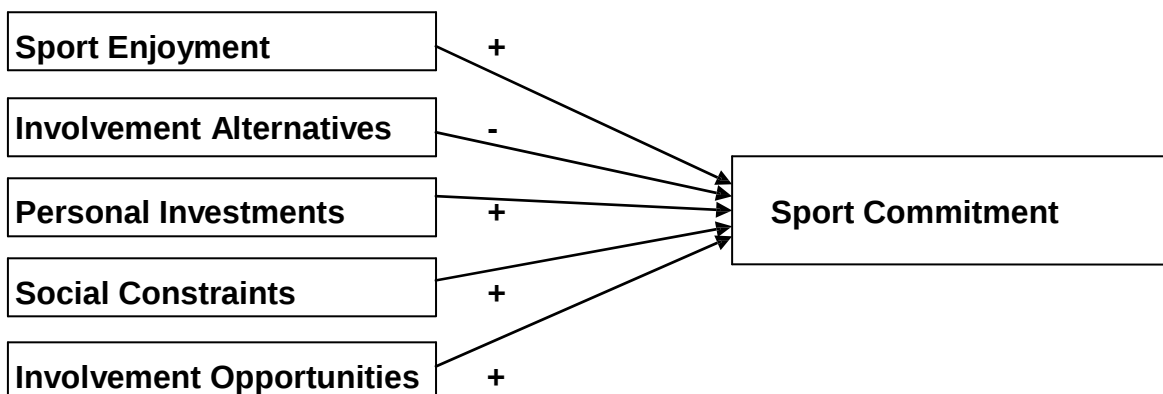


Abbildung 4: The Sport Commitment Model ((Scanlan et al., 1993)

Vier Variable haben einen positiven Einfluss auf das Sportengagement. Dazu zählen:

1. Sportbegeisterung (sport enjoyment) = z.B. Spaß, Freude;
2. persönliche Investitionen (personal investment) = z.B. Zeit, Anstrengung;
3. soziale Zwänge (social constraints) = z.B. soziale Unterstützungsleistung der Eltern und

4. die wahrgenommenen positiven Begleiterscheinungen (involvement opportunities).

Die Alternativen zum Sport (involvement alternatives) stellen als einzige der angeführten Variablen einen möglichen negativen Einfluss auf das Sport – Commitment dar. Darunter versteht man zum Beispiel andere Formen der Freizeitgestaltung, anstelle von Sport. Um eine Gewichtung der Determinanten zu erhalten, wurde eine empirische Überprüfung der Modellstruktur an Mannschaftssportlerinnen und -sportlern vorgenommen (vgl. Carpenter et al., 1993). Nicht alle haben eine eindeutig messbare Bedeutung für das Sportengagement. Drei Prädiktoren kristallisieren sich dabei heraus (vgl. Abbildung 5).

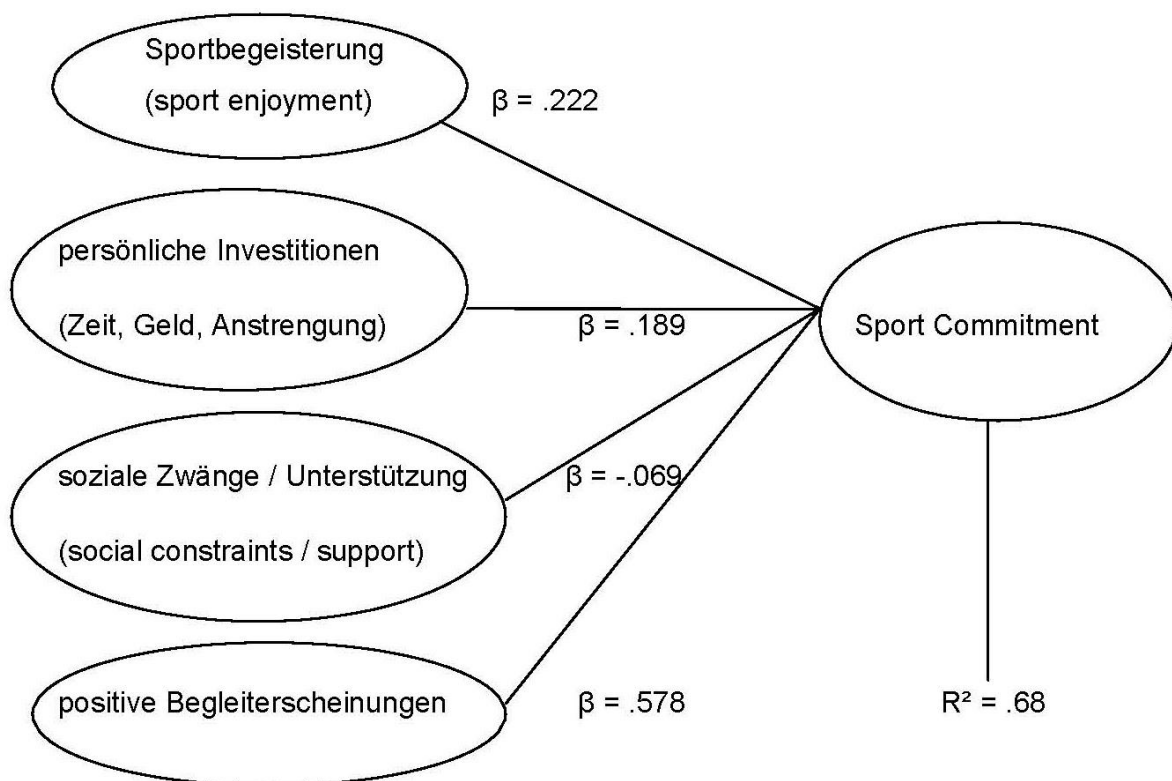


Abbildung 5: Empirische Variablenbeziehungen im Sport Commitment – Modell nach Carpenter, Scanlan, Simons und Lobel (1993)

Die höchste Gewichtung bekommen die positiven Begleiterscheinungen, was darauf hindeutet, dass Sport ohne Erfolg zum negativen Commitment führt. An zweitwichtigster Stelle findet man die Sportbegeisterung. Eine emotionale Komponente, welche bei unterschiedlichen Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen (beispielsweise sozialer Anerkennung und Kompetenzgefühl) entstehen kann. Die dritt wichtigste Variable ist die bisherige persönliche Investition. Alfermann (1995) nennt dies „... ein altbekanntes Phänomen. Je mehr investiert wurde, desto schwieriger bzw. kostenträchtiger erscheint dann ein Ausstieg.“ Ein Blick auf die Ergebnisse bringt trotz der doch sehr beeindruckenden Resul-

tate Kritikpunkte zum Vorschein. So stellt Fuchs (1997, S.75) fest, dass es sich zum Einen nur um eine Auflistung von Determinanten handelt und man keinen Zusammenhang der gegenseitigen Beeinflussung, Synergien bzw. Interaktion erkennen kann. Desweiteren wird kritisiert, dass der Begriff „Sportfreude“ weder genau definiert, noch gemessen werden kann. Mit dem Wissen der bis dahin oft einseitigen Betrachtung haben Alfermann, Lee und Saborowski (1997) eine Kombination aus Transitions – Modell von Salmela (1994) und Sport – Commitment – Modell von Scanlan, Carpenter, Schmidt, Simons und Keeler (1993) vorgestellt: Das Hypothetische Kausalmodell der Sportbindung bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Saborowski, 2001). Auf dieses soll im Folgenden genauer eingegangen werden.

4.1.5 Das Modell der Sportbindung

In Abbildung 6 werden alle sozialen Einflussgrößen auf eine sportliche Karriere aufgeführt. Die drei, als wichtig gemessenen Komponenten: Sportbegeisterung, positive Begleiterecheinungen und getätigte persönliche Investitionen, sowie die soziale Komponente, in Form eines sogenannten „Athletischen Triangle“ (Eltern – Trainer – Athlet) zusammengefasst und in Abhängigkeiten gestellt (Saborowski, 2001).

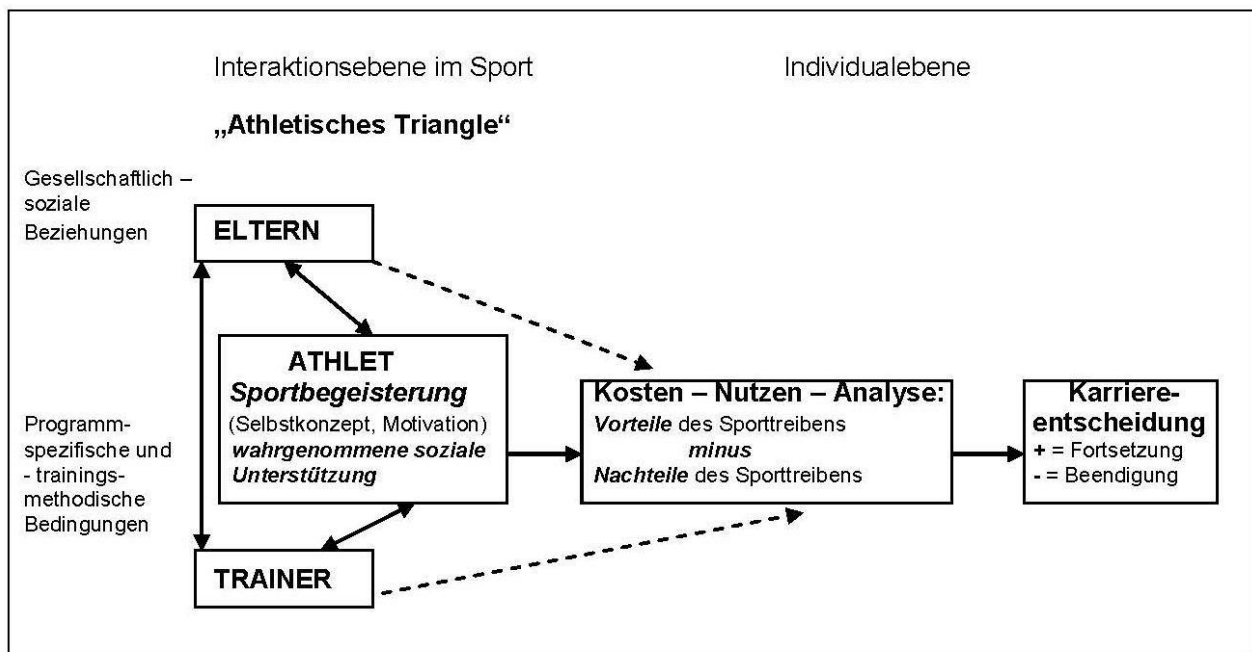


Abbildung 6: Hypothetisches Kausalmodell der Sportbindung bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Saborowski, 2001)

Erkennbar wird, dass die Kosten – Nutzen – Bilanzierung der Sportlerinnen und Sportler letztendlich über Fortsetzung oder Abbruch der Karriere entscheidet. Dieses Für bzw. Wi-

der wird stark vom sozialen Umfeld, vor allem von Trainern und Eltern beeinflusst. Eine eher untergeordnete, aber trotzdem erwähnte Beeinflussung erfolgt durch die Peer Groups.

Alfermann beschreibt die angenommenen Einflussgrößen auf die Karriereentwicklung und – entscheidungen noch etwas detaillierter. Sie ergänzt folgendes:

Athlet / Athletin:	Begabungsselbstkonzept, Teilnahme – Motive, Wertesystem, Einstellungen gegenüber Sport und Interessen,
Trainer (verhalten):	beobachtetes Verhalten sowie das wahrgenommene Verhalten und Klima,
Eltern:	wahrgenommener und beabsichtigter Einfluss, Bedeutung des Sports, Involviertheit und Aktivität,
Kosten–Nutzen–Bilanz:	
Kosten:	Zeit/Energie/Geld, Gesundheit, soziale Kontakte, andere Aktivitäten sowie Freiheit,
Nutzen:	Selbstwert (allgemein und leistungsbezogen), Reisen, Popularität, finanzielle Anreize, sportbezogene Freundschaften

und letztendlich die Karriereentscheidung unterteilt in Fortschritt, Konsolidierung und Rückzug (vgl. Alfermann, 1995).

4.2 Schlussfolgerungen für die vorliegende Arbeit

Fünf Modelle, die Eines gemeinsam haben – Karriereverläufe werden unter unterschiedlichsten Gesichtspunkten betrachtet. Zuerst genannt das Transitions-Modell von Salmela (1994), welches zusammengefasst konstatiert, dass nach psychosozialen Gesichtspunkten der Anfänger- bzw. Einstiegsphase eine sehr hohe Bedeutung zukommt, weil hier die Freude am Sport und an der Leistungsverbesserung geweckt wird. Geschieht dies nicht, dann wird es zu keiner (dauerhaften) Aufnahme einer leistungssportlichen Karriere kommen. Gelingt ein optimaler Sporteinstieg, werden die Athletinnen und Athleten bereit sein, mehr in den Karriereprozess einzubringen. Das zweite vorgestellte Modell des langfristigen Leistungsaufbaus, als „Vertreter“ der Trainingswissenschaft, beschäftigt sich aus trainingswissenschaftlicher Sicht mit dem Karriereverlauf. Es erläutert, wie der trainingsmethodische Aufbau einer Sportkarriere zu erfolgen hat und wodurch sich Athletinnen sowie Athleten, beginnend bei der allgemeinen Grundlagenausbildung, hin zu Spezialisten ihrer jeweiligen Sportart entwickeln (vgl. Martin et al., 1999). Saborowski (2001) ordnet beide

Modelle in ein großes Strukturmodell ein und verdeutlicht so den Zusammenhang von zeitlicher, trainingsmethodischer und sozialer Komponente. Anschließend das Sport – Commitment - Modell von Scanlan (Carpenter et al., 1993), welches vor allem auf die kognitiven Aspekte hinweist. Ergebnis dieses Modelles ist die Feststellung, dass es entscheidend für eine Fortsetzung oder Beendigung der Karriere ist, wie viel die Sportlerinnen und Sportler jeweils investieren, mit welcher Begeisterung und Freude sie bei der Arbeit sind und welche Erfolge sie verzeichnen können. Weiterhin verweist das Modell auf die wichtige Rolle der sozialen Bindungen, im Besonderen die zu Trainern und Eltern. Alfermann (1995) merkt an, dass sich das Beziehungsgefüge im Verlauf der Karriere verschiebt, grundsätzlich aber in seiner Wichtigkeit immer bestehen bleibt. Abschließend vereinigen Alfermann et al. (1997) und Saborowski (2001) Sport - Commitment- und Transitions-Modell, um das Zusammenwirken von psychologischen und sozialen Faktoren in Kontext eines so genannten „Athletischen Triangels“ Eltern-Trainer-Athlet besser zu verdeutlichen. Die Eltern – Trainer – Athlet – Beziehung stellt jedoch keinen Schwerpunkt in dieser Arbeit dar, sie wird lediglich zur Klärung der Modelle und den Verweis auf andere Forschungsergebnisse erwähnt. In der vorliegenden Betrachtung soll vielmehr geklärt werden, inwieweit Persönlichkeitsmerkmale und die psychologischen Aspekte der Motivation sowie Volition einen Einfluss auf den Verbleib im Leistungssport haben. Denn nur sportliche Höchstleistung und Erfolge werden dauerhaft von der Gesellschaft anerkannt und gewürdigt (Hackfort, 2001). Bleiben diese Siege aus, kommt es einerseits zu einer kritischen Betrachtung der Nachwuchsförderung (des dualen Systems) und andererseits zu Überlegungen möglicherweise falsch investierter personeller und finanzieller Ressourcen (Albert, 2010; Elbe et al., 2003a).

5. Karrierebeendigung im Leistungssport

Die Betrachtung der Karriere und deren Verlauf sind für die Forschung nicht alleinig von großem Interesse. Vielmehr gilt es im Folgenden, die Beendigung der Karriere in den Vordergrund zu stellen. Warum entscheiden sich Athletinnen und Athleten für einen solchen Lebensweg und aus welchem Grund brechen sie ihn ab? Neben Forschungsergebnissen zum Dropout, sollen auch Modelle zur Karrierebeendigung und psychologische Faktoren im Zusammenhang mit sportlicher Leistung näher erläutert werden.

5.1 Begriffsbestimmung

Unterschiedlichste Ansätze zur Beschreibung des Ausstiegs aus dem Leistungssport finden sich in der Literatur. Auffallend ist laut Mayer (1995, S.167) die begriffliche Vielfalt. „Diese begriffliche Uneindeutigkeit macht bereits ein zentrales Problem deutlich: Es fehlt eine verbindende begrifflich-theoretische Grundlage, die eine Vergleichbarkeit der aufzufindenden Untersuchungen und ihrer Ergebnisse ermöglicht“ (vgl. ebd.). Gesprochen wird unter anderem von „Karriereabbruch“/„Abbrecher/in“ (Sack, 1980, S.189 ff), „Fluktuation“ (Andresen & Kröger, 1981, S.9 ff), „Talentverlust“ (Böckers, 1983, S.393 ff), „Ausstieg“/„Aussteigerin“ und „Aussteiger“ (vgl. Holz, 1988; Fröhlich & Würth, 2003), „Vorzeitiger Karriereabbruch“ (Bußmann, 1995, S. 56) und „Karriereverlust und Krise“ (Wippert, 2002). Oftmals sind die Bezeichnungen lediglich Ableitungen des Anglizismus Dropout. Mit dem Begriff „Dropouts“, wie beispielsweise Abraham (1986) und Böckers (1983) ihn verwenden, sind gemäß dem englischsprachigen Ursprung des Wortes, die vorzeitigen Karriereabbrecher gemeint. Das englische Verb "to drop out" wird mit "aussteigen; s. zurückziehen" übersetzt“ (Messinger, 1995, S.356).

Im Folgenden soll eine Definition des Dropouts zur Einordnung in die vorliegende Arbeit gefunden werden. Eine erste, sehr allgemeine, einfache Aussage zur Begrifflichkeit des Dropouts, ist im Duden zu finden. Darin findet man unter Dropout „jemand, der aus seiner sozialen Gruppe ausgebrochen ist“ (Drosdowski & Klosa, 1996, S.219). Laut Fremdwörterbuch versteht man unter Dropout „...herausfallen, ausscheiden, jemand der aus der sozialen Gruppe ausbricht, in die er integriert war (z.B. Studienabbrecher oder Jugendlicher, der die elterliche Familie verlässt)...“ (Mayer 1995, S.27). Allerdings stellen diese Definitionen weder einen Zusammenhang zum Sport dar, noch können sie als aussagekräftig genug für eine wissenschaftliche Arbeit geltend gemacht werden. Besser geeignet erscheinen deshalb die Ausführungen im Sportwissenschaftlichen Lexikon (Röthig & Prohl, 2003). Munzert (2003) definiert im sportwissenschaftlichen Lexikon Dropout folgendermaßen: „Dropout bezeichnet die normative Bewertung des Phänomens, dass eine Person die (positiv bewertete) Teilnahme an einer Maßnahme, einem Kurs oder einem Karriereabschnitt abbricht. [...] Im Bereich des Leistungssports wird auch Burnout als eine Ursache für Dropout gesehen. Dieses Krankheitsbild stellt aber in der vorliegenden Arbeit keinen Schwerpunkt dar. Sieht man von der normativen Wertung des Dropout ab, so kann man den Abbruch eines Programms oder einer Karriere unter dem Aspekt des freien Willens, der freien Entscheidung betrachten: Der Betroffene wendet sich anderen, für ihn

wichtigeren Zielen (z.B. dem Leben mit der Familie) zu“ (vgl. Röthig & Prohl, 2003, S.154). Fröhlich und Würth (2003) nähern sich dem Begriff des Dropouts von Beginn an im Zusammenhang mit dem Leistungssport. „Der Terminus Dropout im Kinder- und Jugendsport beschreibt den vorzeitigen, das heißt vor dem Erreichen der sportlichen Leistungsgrenze erfolgten Abbruch der sportlichen Karriere. Von Dropout ist dann zu sprechen, wenn der Athlet vor dem Abbruch mindestens ein Jahr in der Sportart, aus der der Ausstieg erfolgt, an regelmäßigem Training teilnahm und wettkampfsportlich aktiv war. Nach erfolgtem Dropout ist der Athlet in dieser Sportart nicht mehr oder maximal auf freizeitsportlichem Niveau aktiv“ (S.27). Bußmann (1997) versteht unter Dropout „...diejenigen Athletinnen und Athleten, die ihre leistungssportliche Karriere vorzeitig, d.h. vor Erreichen ihres mutmaßlichen Leistungszenits beendet haben“ (S.49). Diese Abgrenzung hat den Vorteil, dass sie einerseits eine große Schnittmenge von Aussteigern einschließt und andererseits die „geplanten Aussteiger“ zum Karriereende hin ausgeschlossen werden. Außerdem werden verschiedene Sportarten untereinander vergleichbar, obwohl sie doch im Wesen oft starke Unterschiede zueinander aufweisen (z.B. Alter des Einstiegs, Zeitpunkt des Leistungszenits usw.). Alfermann (2000) fasst zusammen: „The term dropout is preferred for attrition or withdrawal of young athletes from sports or a sport group“ (vgl. Wylleman et al., 1999, S.47). Innerhalb der vorliegenden Untersuchung wird der Dropout- Begriff folgendermaßen definiert: Das vorzeitige Ende der leistungssportlichen Karriere, operationalisiert durch den Verlust der Kader- bzw. Ligazugehörigkeit und die nicht mehr vorhandene Wettkampfteilnahme wird als Dropout bezeichnet. Da alle hier untersuchten Sportarten auf leistungssportlicher Ebene de facto nur als Kader- bzw. Ligamitglied realisierbar sind, kommt der Verlust der Kaderzugehörigkeit dem Ende der Karriere gleich (in Anlehnung an Pranke, 2007, S.29).

Neben dem Terminus des Dropouts gibt es noch einen weiteren Begriff, der die Karrierebeendigung beschreibt. Dieser soll nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden - das Retirement. Wie auch die Bezeichnung Dropout charakterisiert es das vorzeitige Ende einer sportlichen Karriere. Ein wichtiger Aspekt grenzt jedoch beide deutlich voneinander ab. Retirement wird als persönlicher finaler Entschluss eines Athleten beschrieben. Der Rückzug aus dem Sport geschieht meist reibungslos, weil der Athlet seine sportlichen Ziele oder ein bestimmtes Alter erreicht hat (vgl. Alfermann, 1995).

Festzuhalten bleibt, dass sowohl die Gründe für das Ende der Karriere, als auch die Formen der Karrierebeendigung sich stark voneinander unterscheiden können. Zu den mögli-

chen Begründungen werden immer wieder Aspekte wie schulische/berufliche Belastungen, Verletzungen, fehlende freie Zeit, Konflikte im sportlichen oder privaten Umfeld, adäquate Motivation oder eine zu geringe soziale Mobilität genannt (Alfermann & Gross, 1998; Bußmann, 1995; Elbe et al., 2003a, Hoffmann, 2009; Weislogel & Mess, 2013). Es wird jedoch stets darauf hingewiesen, dass in den seltensten Fällen eine Begründung alleine dazu führt, die Karriere zu beenden. Es bildet sich vielmehr über eine längere Zeit ein Netzwerk von Gründen, die letztlich die Entscheidung herbeiführen.

5.2 Forschungsergebnisse zum Dropout

Neben der gerade erläuterten begrifflichen Vielfalt, lassen sich in den aufzufindenden Studien zwei Formen des methodischen Zugriffs unterscheiden. Laut Mayer (1995) trifft man einerseits auf Studien, „die vorzugsweise an Leistungsmerkmalen orientiert sind“. Andererseits existieren „Studien zu den Wechselwirkungen von `Sport und Persönlichkeitsentwicklung`, insbesondere unter Selektions- und Sozialisationsfragestellungen“ (ebd., S.167). In diesen längsschnittlichen oder retrospektiven Untersuchungen werden Persönlichkeitsdispositionen und – charakteristika in Verbindung mit dem Ausstieg oder dem Verbleib im Leistungssport in Verbindung gebracht (Sack, 1980; Gabler, 1981).

Nach Saborowski (2001) ist die Ausstiegsquote in der Beginnerphase der sportlichen Karriereentwicklung relativ höher als in anderen Phasen. Alfermann konstituierte 1995, „... daß [sic!] nicht einmal jeder zweite Athlet, der in der Juniorenklasse noch zu den Besten zählte, zwei Jahre später den Sprung in die Erwachsenenklasse geschafft hat.“ Das konnte sowohl in den Individualsportarten wie Leichtathletik und Schwimmen (Bußmann, 1995; Wegner, 1999), als auch für Mannschaftssportarten, wie Volleyball (z.B. Kröger, 1987) und Handball (z.B. Singer, 1993) festgestellt werden. Weiterhin fiel auf, dass die Schwundquote bei Athletinnen häufig höher liegt als Athleten (Kaminski et al., 1984). So schrieb beispielsweise Hahn 1982: „Eine A-Kader-Athletin des Eiskunstlaufens hatte erhebliche Leistungsschwankungen in der Schule und im Sport. Sie waren nicht erklärbar. Auf Befragen stellte sich heraus, daß [sic] weder Schule noch Sport auf den anderen Partner Rücksicht nahmen. Dies machte sich letztendlich in einer schwankenden Einsatzbereitschaft bemerkbar. Folgte sie den Bedürfnissen des Sports, in Lehrgängen oder Meisterschaften, hatte sie das ungute Gefühl, in der Schule wichtige Problemstellungen zu versäumen. Blieb sie Zuhause und ging zur Schule, hatte sie das Gefühl, in ihrer geliebten Sportart nicht weiterzukommen. So entwickelten sich Schuldgefühle, die sich immer einstellten, egal wie sie sich entschied“ (ebd., S.198). Neben den aufgeführten methodischen Zugän-

gen gibt es Arbeiten, die der Frage nach Gründen für einen Ausstieg nachgehen. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Bewältigung des Karriereendes im Sinne eines kritischen Lebensereignisses (Abraham, 1986; Holz, 1987; Alfermann et al., 1993; Alfermann & Groß, 1997). Eines ist allen Studien, deren thematischer Schwerpunkt in der Karrierebeendigung liegt, gemeinsam: die Erfassung und Analyse der Gründe, die zu einem Ausscheiden führen (Mayer 1995, S.168). Saborowski (2001) hat in ihrer Arbeit eine Zusammenstellung von Dropout- und Bindungsfaktoren einer sportlichen Karriere im Kindes- und Jugendalter vorgenommen (S.99). In Auszügen werden im Folgenden Dropoutgründe abgebildet (vgl. Abbildung 7).

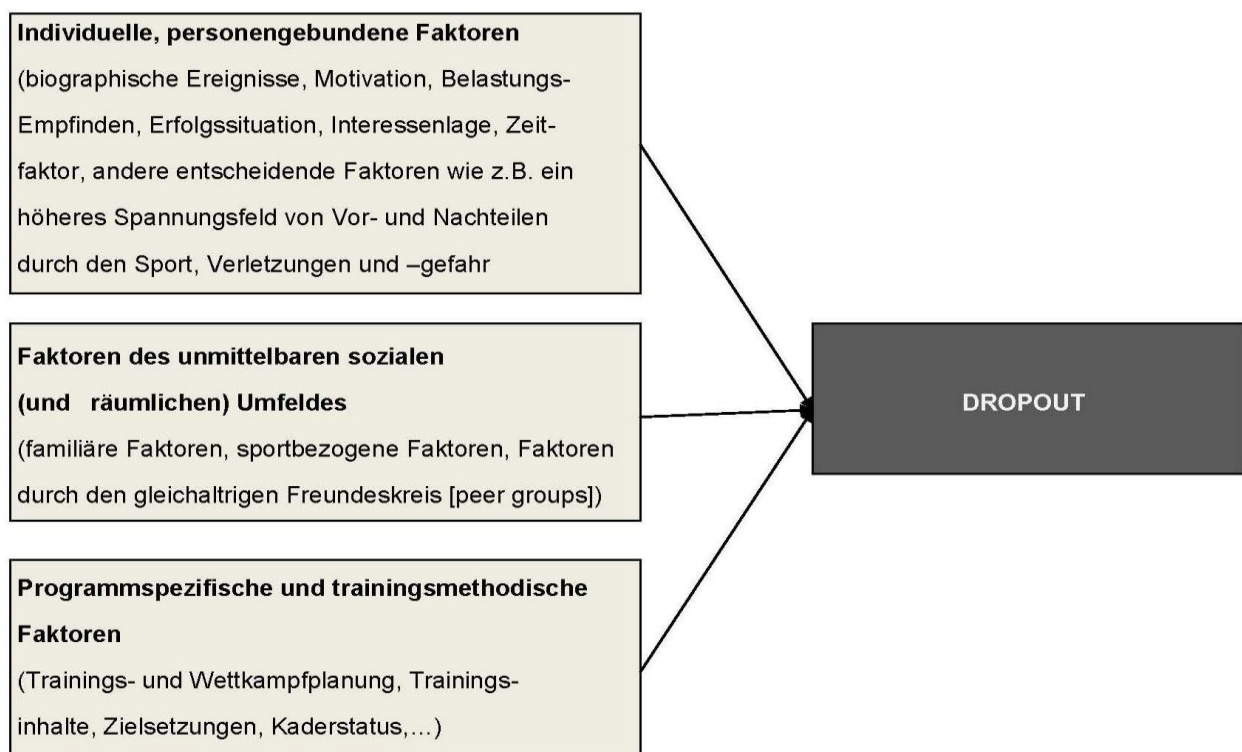


Abbildung 7: Übersicht von Dropoutfaktoren einer sportlichen Karriere im Kindes- und Jugendalter (in Ahnlehnung an Saborowski, 2001, S.99)

Grundsätzlich können diese grob in personeninterne (Motivation, Persönlichkeitsstruktur) und personenexterne Faktoren (Familie, Schule, Freizeit) unterteilt werden. Einige davon wirken „mittelbar und unmittelbar“ als leistungshemmend bzw. leistungsfördernd. Genannt werden: schulische Belastung, Verletzungen, Misserfolg, fehlende Freizeit, Konflikte im sportlichen Umfeld, fehlende Unterstützung durch die Familie, Lustlosigkeit/fehlende bzw. nicht adäquate Motivation, geringe soziale Mobilität, Kritik am Leistungssport und das Lebensalter. Für weibliche Probanden kommt noch die fehlende Steigerungsfähigkeit dazu

(Bußmann, 1995; Guillet et al., 2006; Hoffmann, 2009; Le Bars et al., 2009; Seidel, 2005; Weinberg & Gould, 2007). Elbe et al. (2003a) konstatieren, dass „[...] Dropouts im Vergleich zu den weiterhin Aktiven eine ungünstigere volitionale Entwicklung im Bereich der Selbstblockierung aufzeigen“ (S. 47). Eine fehlende oder nicht adäquate Motivation führt laut Emrich und Güllich (2008) zum Dropout. Für Gabler (2002) stellen neben einer hohen Leistungsmotivation die Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft Voraussetzungen für eine lange und erfolgreiche leistungssportliche Karriere dar. Schück (2005) fasst zusammen, dass ein Motivationsverlust im Anschlussstraining auch mit ausbleibenden Erfolgen und dem großen Konkurrenzkampf zu tun hat. Erstmalig müssen sich die Sportlerinnen und Sportler mit Athletinnen und Athleten aller Altersbereiche auseinandersetzen. Weislogel und Mess (2013) konstatieren, dass sich alle Dropouts „selbst eine mangelnde Opferbereitschaft attestierten.“ Sie ergänzen weiterhin, dass „... der Charakter eines Turners bzw. die leistungssportliche Grundhaltung maßgeblichen Einfluss darauf hat, wie er sich in bestimmten Entscheidungssituationen verhält“ und deswegen eine gewichtige Rolle bei anderen Dropout-Faktoren (z.B. Verletzungen) spielt. „Je stärker der Wille des Turners ausgeprägt ist, sich wieder zurückzukämpfen [Anm.: nach Verletzungen], desto eher schafft er es, den Rehabilitationsprozess erfolgreich abzuschließen“ (ebd., S.21). Bei der Entscheidung zum Abbruch der Karriere spielen jedoch nicht nur volitionale Fertigkeiten eine wichtige Rolle. Gesundheitliche Komplikationen (Verletzungen, Krankheit) werden retrospektiv sehr oft als Gründe für Dropout angegeben. Nicht selten nutzen Sportlerinnen und Sportler diese Probleme auch als Vorwand für eine Karrierebeendigung (Gerlach, 1999; Koukouris, 2005). Kröger (1988) stellte fest, dass Dropouts im Vergleich zu den weiterhin Aktiven häufiger mit Verletzungen zu kämpfen hatten und somit auch längere Trainingspausen einlegen mussten, was sich wiederum negativ auf die sportliche Leistung auswirkte. Bußmann (1995) kam zu dem Ergebnis, dass der Vergleich mit einer Kontrollgruppe keine signifikanten Unterschiede bei der Verletzungshäufigkeit aufzeigte. Dropouts und Dabeibleiber unterschieden sich jedoch in der „Bewertung des Schweregrads“ und der „Unüberwindbarkeit der Verletzung“. Ebenfalls nicht zu unterschätzen sind die körperlichen Veränderungen im Verlauf einer leistungssportlichen Karriere. So können beispielsweise im Gerätturnen trotz eines höheren Trainingsaufwands die Leistungen, aufgrund der körperlichen Dispositionen, stagnieren oder sogar zurückgehen (ebd.). Alfermann (2008) beschreibt das Karriereende ebenfalls als eine Kombination von Ursachen (vgl. Abb.8). Bereits 1995 fasst sie zusammen, dass Dropouts nicht unbedingt schlechtere

Bedingungen haben als weiterhin Aktive, aber die Nachteile der Ausübung von Leistungssport bewusster erleben und somit ihre Situation schlechter bewerten.

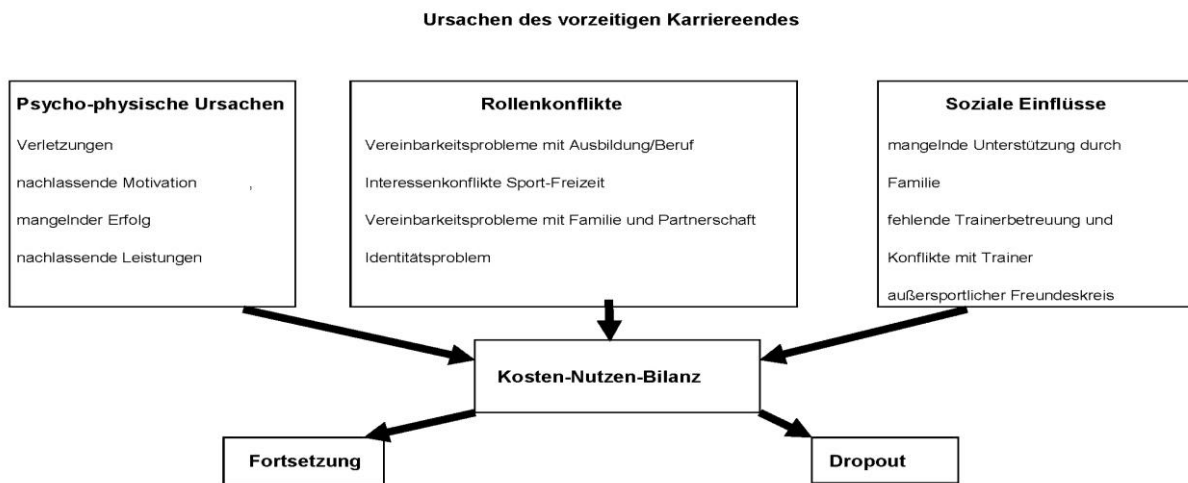


Abbildung 8: Ursachen des vorzeitigen Karriereendes (Alfermann, 2008, S.517)

Interessant sind auch die Ergebnisse von Elbe, Beckmann und Szymanski (2003b). Sie stellen fest, dass spätere Dropouts bei ihrer Aufnahme in Eliteschulen des Sports günstigere volitionale Voraussetzungen mitbringen, sich aber bis zum Ausstieg in diesen Faktoren negativ entwickeln. Weiterhin sind Sportlerinnen, die mit 16/17 Jahren nicht mind. Regionalliga-Niveau (=D-Kader) haben, häufig innerhalb der nächsten 4 Jahre nicht mehr in der Sportart engagiert (Bußmann, 1995, S.36 ff). Nicht mehr aktive Athletinnen haben in den Untersuchungen keine auffälligen Sportmotivations- und Persönlichkeitswerte, aber es zeigen sich erwartete Tendenzen, wie geringere Sportmotivation, stärkere introversive und neurotische Tendenzen, geringere Leistungsorientierung und emotionale Stabilität (ebd.). Insgesamt kann man zu den eben genannten Untersuchungen sagen, dass die Leistungssportlerinnen häufiger Probleme mit der Planung und Koordination von Leistungssport-Schule-Partnerschaft/Familie haben; sie gehen vielfach den Weg der Prioritätenverschiebung und entscheiden sich für ein Leben ohne Leistungssport. Weiterhin scheint die Leistungssportlerin nur schwer mit der weiblichen Rolle bzw. mit den gesellschaftlichen Erwartungen an sie vereinbar zu sein (Bußmann, 1995; Elbe et al., 2003a; Guillet et al., 2006; Le Bars et al., 2009).

Es stellt sich abschließend so dar, dass bereits einige sportwissenschaftliche Untersuchungen zum komplexen Phänomen Dropout existieren, eine zufriedenstellende Erklärung indes aber noch nicht gelang (Hoffmann & Wulff, 2011; Cosh et al., 2013). Im Rahmen der

vorliegenden Arbeit sollen nachfolgend besonders die Untersuchungen zu psychologischen Aspekten und sportlichen Karrieren betrachtet werden.

5.3 Modelle und Ergebnisse zu Karrierebeendigungen im Sport

Das eben aufgezeigte Problem einer Nichtstandardisierung von Theorien und Untersuchungsmethoden in der Dropoutforschung verstärkt den Wunsch nach einem Modell zur Analyse von Bindungsverhalten und Karrierebeendigung. In einer Vielzahl von Studien wurde versucht, Merkmale zu identifizieren, die den Zusammenhang von Bindung bzw. Ausstieg mit einer bestimmten Verhaltensweise darstellen können. Im Gesundheitssport existiert eine Reihe von Modellen, die sich mit der Entscheidung zur vorzeitigen Beendigung sportlichen Engagements befassen (Hoffmann, 2009, S.51 ff, Dishman, 1982; Fuchs, 2001; Prochaska & DiClemente, 1983). Jedoch fehlt bei diesen der direkte Bezug zum Leistungssport.

Von den im Leistungssport nutzbaren Modellen untersucht keines ausschließlich psychologische Prädiktoren für Dropout (Franke et al., 1998; Hoffmann, 2009; Lindner & Johns, 1991). Im Modell von Hoffmann (2009) wird der Einfluss von Intention und Commitment auf die Aufrechterhaltung einer Vereinsmitgliedschaft untersucht. Sportfreude, Verhaltensmöglichkeiten, personale Investitionen und soziale Zwänge werden als Prädiktoren herausgestellt. Franke und Böttcher (1998) entwickelten ein theoretisches Modell des Karriereendes von Spitzensportlerinnen und -sportlern. Dieses erlaubt Antworten auf die Frage, welche Faktoren die Entscheidung zur Aufrechterhaltung oder Aufzuhören beeinflussen und wie die Verarbeitung des Karriereendes wahrgenommen wird. Auch das Modell von Lindner und Johns (1991) skizziert den Dropout im Jugendsport und bezieht dabei persönliche Merkmale sowie das soziale Umfeld mit ein. Hierin bildet ein Klassifikationssystem die Grundlage der Modellierung. Dieses teilt die Athletinnen und Athleten auf der Grundlage ihrer Involvierung in den Sport in drei Kategorien ein: (1) Ausprobierer (sampler), (2) Teilnehmer (participant) und Sportart-Wechsler bzw. Quereinsteiger (transfer-participant). Ergebnis ist ein Kosten-Nutzen Modell, welches in sport-, umfeld- und entwicklungsbezogene Kategorien differenziert. Die Modelle von Franke et al. (1998) bzw. Lindner und Johns (1991) werden nachfolgend beschrieben, da sie im Zusammenhang mit Leistungssport, (psychologischen) Merkmalen und dem Ausstieg besonders interessant erscheinen.

5.3.1 Modell des freiwilligen Rückzuges im Jugendalter

Auf der Grundlage vielfältiger Studien entwickelten Lindner und Johns (1991) ein Modell zur Beschreibung des Dropouts im Jugendsport. Sie bemängelten, dass bestehende Theorien zur Karrierebeendigung fast ausschließlich Merkmale im unmittelbaren Zusammenhang mit Sport berücksichtigen. Soziale Beziehungen, Schule und persönliche Faktoren, die ihrer Meinung nach eine viel größere Motivation für den Ausstieg darstellen, werden dagegen kaum beachtet. So gibt es Untersuchungen, in denen deutlich wird, dass vor allem entwicklungsbedingte Veränderungen und Gründe außerhalb des Sports (Familie, Schule,...) als Ursache für ein Dropout aufgeführt werden. Großteils sind die Sportlerinnen und Sportler kurz vor ihrem Ausstieg sehr zufrieden mit ihrer sportlichen Einbindung und den Erfolgen gewesen (Gordon, 1989; Johns et al., 1990). Lindner und Johns (1991) stellen auf der Grundlage dieses Wissens ein Kosten – Nutzen – basiertes Modell auf. Darin wird zwischen sport-, umfeld- und entwicklungsbezogenen Faktoren, die den freiwilligen Rückzug beeinflussen, unterschieden (vgl. Abb.9).

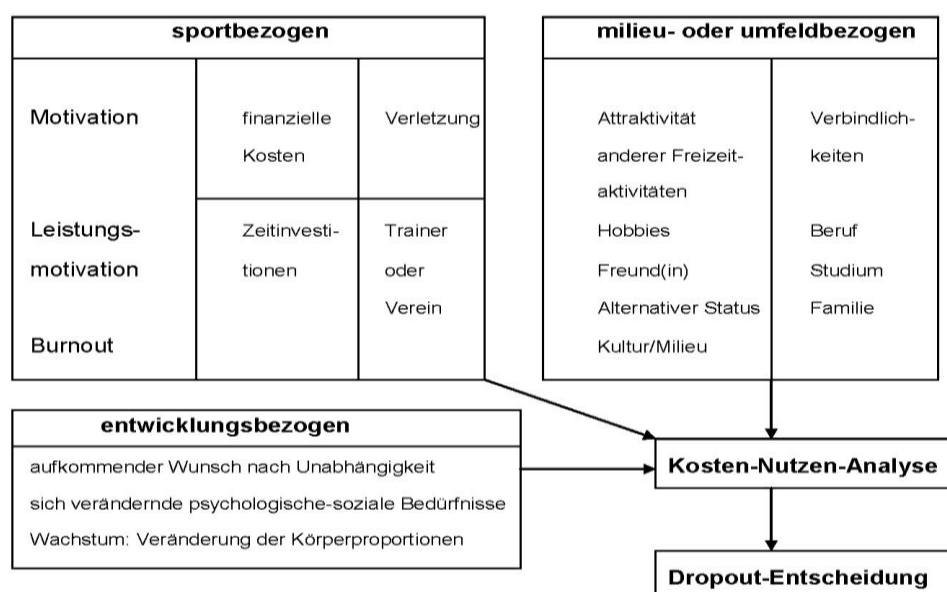


Abbildung 9: Modell über die Faktoren des (freiwilligen) Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner & Johns, 1991, S.13)

Je nachdem, wie Athletinnen und Athleten die Gewichtung der jeweiligen Merkmale bewerten, kann es zu Entscheidungsprozessen bezüglich des Karriereverlaufs kommen. Als problematisch sehen Lindner und Johns (1991) die meist retrospektive Befragung von Sportlerinnen und Sportler, die ihre Karriere vorzeitig beendet haben, an. Sie gehen davon aus, dass die „eigentlichen bzw. grundlegenden“ Faktoren für den Dropout, im Nachhinein

oft als unerheblich betrachtet und deswegen ausgelassen werden. So ist beispielsweise anzunehmen, dass jugendliche Athletinnen und Athleten mit Aussagen wie: „ich wollte abends gern mal mit Freunden weggehen“ oder „der Trainer wollte immer, dass wir noch länger trainieren“ auf Schwierigkeiten, Aufwand und Nutzen/Gewinn als Gleichgewicht wahrzunehmen, hinweist. Problematisch erscheint weiterhin, dass eine Kategorisierung der Teilnehmer hinsichtlich ihres Leistungsniveaus und der Sportbindung nicht vorgenommen wurde. Es ist davon auszugehen, dass Athletinnen und Athleten, die länger in einer Sportart und auf einem höheren Level aktiv waren als sogenannte Beginner, andere Gründe für ihren Ausstieg angeben. Lindner und Johns (1991) unterscheiden drei Kategorien von Dropouts: Ausprobierer (Sampler – Dropout), Teilnehmer (Participant – Dropout) und den Quereinsteiger (Transfer – Dropout) (vgl. Abb.10).

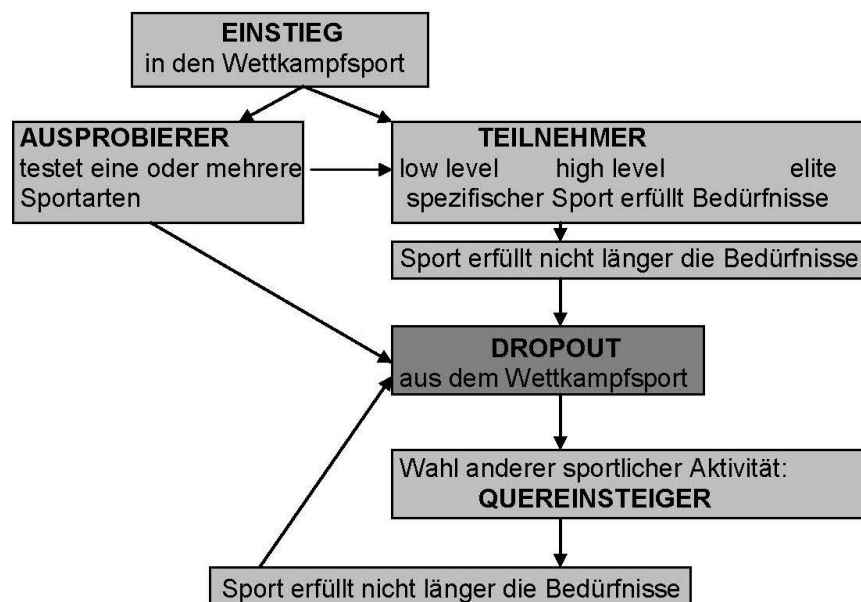


Abbildung 10: Arten des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner & Johns, 1991, S.7)

Obwohl die Ansätze sehr allgemein erscheinen und keine konkreten Einflussfaktoren sowie Zusammenhänge angeführt werden, konstatiert Albert (2010), dass Teile des Modells durchaus in spezifischen Studien bekräftigen werden könnten. „So könnte man z.B. prognostizieren, dass dem Dropout des Ausprobierers vermutlich hauptsächlich sportbezogene Faktoren zugrunde liegen, im Besonderen: Leistungsmotivation, negative Faktoren bezüglich des Trainers und des Vereins sowie finanzielle Begründungen. Der Quereinsteiger könnte mit seinem früheren Sport ebenfalls aus sportbezogenen Gründen aufgehört haben, insbesondere wegen einer Verletzung, Burnout oder dem mit dem Sport verbundenen Zeitaufwand während der high-level- und elite-Teilnehmer wahrscheinlich eher auf-

grund einer Kombination von entwicklungs- und milieubedingten Faktoren den Entschluss zum Ausstieg getroffen haben könnte“ (ebd., S.87).

Fröhlich (2002) fasst zusammen, dass dieses Modell keine ausreichend konkreten Einflussfaktoren und Merkmale der Kosten – Nutzen – Analyse aufzeigen kann. Weiterhin scheint das Modell einerseits zu individuell und situationsspezifisch zu sein und andererseits zu komplex, um es übergeordnet und somit zuverlässig überprüfbar zu machen (ebd., S.26).

Der Wunsch, ein theoretisches Modell der Karrierebeendigung im Leistungssport mit einer mehrdimensionalen, sehr praxisnahen Betrachtungsweise zu entwickeln, bestand daraufhin weiter. Anlass genug für Franke und Böttcher (1999), ein Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern zu entwerfen.

5.3.2 Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern

Erfasst werden sollten, wie auch in den schon bestehenden Modellen, Faktoren, die für das Ende der aktiven Karriere bedeutsam sind. Weiterhin bedurfte es zu ermitteln, wie die Betroffenen das Ende ihrer sportlichen Laufbahn erlebt und verarbeitet haben bzw. welche Belastungen damit für sie verbunden sind. Neu waren diese Gedanken nicht, aber umgesetzt wurden sie bis dahin noch nicht zufriedenstellend.

Bereits Mitte der 70er Jahre regte Volkamer an, dass Psychologen Sportlerinnen und Sportler bei der Karrierebeendigung und dem Übergang in ein außersportliches soziales Dasein unterstützen sollten (Franke & Böttcher, 1999, S.70). Laut Sinclair und Orlick (1993) sind ca. 78 Prozent der aus Altersgründen Zurückgetretenen zufrieden mit der Entscheidung aufzuhören. Doch was ist mit den Athletinnen und Athleten, die beispielsweise aufgrund von Verletzungen, Leistungsabfall oder strukturellen Problemen ihre Karriere beenden müssen? Oftmals wird das Handeln Dritter oder andere äußere Anlässe als Grund für die Karrierebeendigung genannt. Aussagen von einstigen Spitzensportlerinnen und -sportlern bei dem Gedanken an das nahende Karriereende bzw. den unmittelbar bevorstehenden Rücktritt führen ergänzend das Gefühl der „Angst“ auf. „Dann stehst Du da und lernst einen neuen Angstgegner kennen: die Zukunft“ oder „Jeder, der behauptet, er hätte vor diesem Moment keine Angst, sagt nicht die Wahrheit!“ und „Es ist das Gefühl, vor einer Leere zu stehen“ sind nur einige Beispiele ehemaliger Athleten (Franke & Böttcher, 1999, S.71). „Aus diesen häufig negativen, gelegentlich auch erfreulichen Erfahrungen ergab sich für uns die Frage, wie dieser Prozeß [sic] des Karriereendes von Leistungssportlern zu beschreiben und zu verstehen ist, welche Einflussgrößen dabei von be-

sonderer Bedeutung sind, und ob er wirkungsvoll im Sinne eines positiven Verlaufs beeinflusst werden kann. Die Frage war mit der Hoffnung verbunden, daß [sic] mehr Wissen über den Prozeß [sic] letztlich auch in konkrete Betreuungsmaßnahmen im Rahmen des Olympiastützpunktes Berlin umgesetzt werden können, um einen Absturz der Sportler in das `Loch danach` zu verhindern“ (ebd., S.72). Aufgrund dieser Aussage und dem Wissen fast täglich mit dem Problem des Karriereendes konfrontiert zu werden, fassten Franke und Böttcher (1999) den Entschluss, ein Modell der Laufbahn-Beendigung von Spitzenathletinnen und -athleten zu entwickeln. Dieses theoretische Modell sollte zuverlässige Antworten auf die Fragen erlauben, „welche Faktoren für das Ende der Karriere von Spitzensportlern von Bedeutung sind, wie Spitzensportler das Ende ihrer Sportkarriere erleben und verarbeiten und welche Belastungen damit für sie möglicherweise verbunden sind“ (ebd., S.140). Anzumerken ist, dass in die Untersuchung von Franke und Böttcher keine Athletinnen und Athleten einbezogen wurden, die aufgrund einer Verletzung oder langandauernden Erkrankung bzw. im Jugendalter aufgehört haben. Sportlerinnen und Sportler, welche ihren Lebensunterhalt einen längeren Zeitraum nach ihrer Karriere finanzieren konnten, passten ebenfalls nicht in die Studie. Basierend auf problemzentrierten Interviews mit sechs Spitzensportlerinnen und -sportlern, wurde mittels Grounded Theory ein Prozessmodell der Karrierebeendigung entwickelt. Fünf der befragten Athletinnen und Athleten, unterschiedlicher Sportarten und Geschlechts, waren nicht mehr leistungssportlich aktiv. Ein Athlet wurde prospektiv interviewt. Erfasst werden sollten im letzten Beispiel vor allem die Auseinandersetzung mit dem Dropout und dessen Antizipation für sich selbst.

In dem von Franke und Böttcher (1999) konzipierten Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (vgl. Abb. 11) handelt es sich um eine Visualisierung der im Rahmen der Studie gewonnenen Kategorien und deren Beziehungen untereinander. Der Ausstieg aus dem Leistungssport wird, laut Franke, stets durch die Gegenüberstellung von Nutzen und Kosten dieser Entscheidung abgewogen. Ob sich der Übergang in die Nachkarriere positiv oder negativ gestaltet, hängt von der individuellen Relation der einzelnen im Prozessmodell dargestellten Faktoren (z.B. der Lebensplan, das Selbstbild oder der Stellenwert des Sports) ab. Es ist anzunehmen, dass die Mehrzahl der ehemaligen Spitzenathletinnen und -athleten den Übergang in die nachsportliche Lebensphase zwar als problematisch ansehen, letztlich aber doch erfolgreich bewältigen (ebd., S.78).

Abschließend bleibt die Forderung der beiden Autoren, im Hochleistungssport nicht nur die physischen, sondern auch die psychosozialen Prozesse abzutrainieren und damit einen erfolgreichen Übergang zu ermöglichen. Die Athletinnen und Athleten sollen auf ein Leben

nach dem Leistungssport vorbereitet und in ihrer außersportlichen Planung unterstützt werden (Übergang Schule-Studium/Beruf, soziales Umfeld,...).

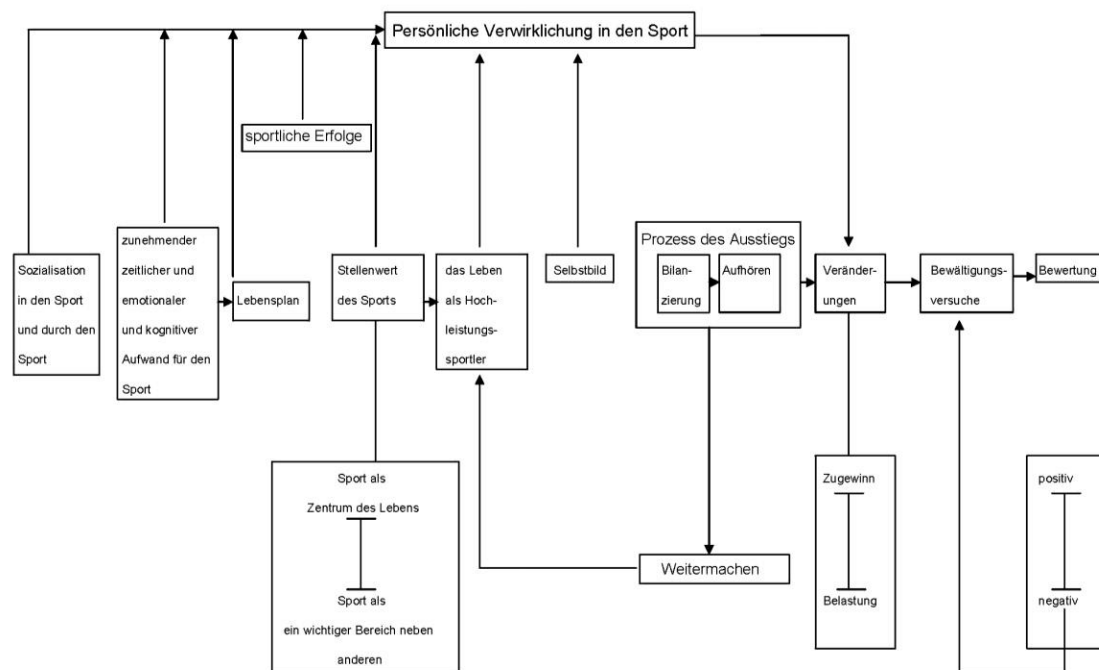


Abbildung 11: Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (Franke & Böttcher, 1999, S.75)

5.4 Psychologische Aspekte und Dropout

Vielen Trainern, Funktionären, Eltern und auch Wissenschaftlern stellt sich die Frage welche Gründe Athletinnen und Athleten genau bewegen, den Ausstieg oder das Ende der leistungssportlichen Karriere herbeizuführen. Meist geht es dabei „...um zwei Fragen: (1) Unterscheiden sich erfolgreiche Wettkampfsportler in ihrer Persönlichkeitsstruktur von weniger erfolgreichen oder von Nicht-Sportlern? (2) Welche psychologischen Charakteristika (z.B. spezifische Emotionen) weisen Wettkampfsportler vor, während und nach sportlichen Spitzenleistungen auf?“ (Conzelmann, 2006, S.109). Der Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und sportlicher Höchstleistung stellt dabei die am intensivsten bearbeitete Thematik der sportwissenschaftlichen Persönlichkeitsforschung dar (ebd.). Das „die Persönlichkeit bzw. bestimmte Persönlichkeitseigenschaften eine wesentliche Voraussetzung für sportliche (Höchst-)Leistungen darstellen“, ist eine weit verbreitete Ansicht, fasst Seidel (2005, S.24) zusammen. Schaut man sich Untersuchungen zum Kontext von sportlicher Aktivität und Persönlichkeit genauer an, stellt man jedoch sehr unterschiedliche Ergebnisse fest. Mayer (1995) unterscheidet „zwei Formen des methodischen Zugriffs“, wenn es um Bedingungen, Verläufe und Auswirkungen von Karrieren und deren Beendigung geht.

Einerseits findet man Studien, die sich vorzugsweise an Leistungsmerkmalen, wie zum Beispiel Bestenlisten orientieren. Erfasst wird dabei, welche und wie viele Athletinnen und Athleten aus eben diesen Listen, innerhalb eines festgelegten Zeitraums aufgehört haben. Vergleicht man daraufhin zum Beispiel Wettkampfplatzierungen, Trainingsumfang und Vereinszugehörigkeit, erhofft man sich Rückschlüsse auf eine Ausstiegsmotivation zu finden. Andererseits gibt es „Studien zu den Wechselwirkungen von Sport und Persönlichkeit“, welche vor allem unter Selektions- und Sozialisationsfragestellungen untersucht werden. Darin werden die Sportlerinnen und Sportler, welche ihre Karriere vorzeitig beenden, entsprechend theoretischer Modellvorstellungen untersucht. Weiterhin erhofft man sich, Kriterien zu finden, welche das Aussteigen begünstigen könnten. Mayer konstatiert, dass der Schwerpunkt aller Untersuchungen zum Dropout in der „Erfassung und Analyse der Gründe, die zu einem Ausscheiden führen“, liegt (ebd., S.167). Nicht zufriedenstellend wertet er die Äußerung von Krüger (1981, S.45): „Der Grund für das Ende der Sportlaufbahn lässt [sic] sich meist nicht lückenlos ermitteln.“ Baur (1989) sagt, dass eine Sportkarriere als Bestandteil der Körper- und Bewegungskarriere gesehen werden kann. Diese wiederum ist in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung integriert. Dass Persönlichkeitsdispositionen im Zusammenhang mit Verbleib oder Ausstieg aus dem Leistungssport stehen, meint Gabler (1981). Er ist, wie später auch Gerlach (1997) davon überzeugt, dass bestimmte Persönlichkeitseigenschaften, mit denen eine Athletin oder ein Athlet ausgestattet ist, verantwortlich dafür sind, ob Anforderungen positiv verarbeitet und bewältigt werden oder eben nicht (ebd., S.39). Oftmals wurde in diesen Untersuchungen allerdings nicht ermittelt, ob die Unterschiede eher auf Sozialisations- oder Selektionseffekte zurückzuführen sind. Dies kritisiert auch Conzelmann (2001 & 2006, S.106). Er fasst zusammen, dass aufgrund der unterschiedlichen Fragestellungen zum Problembereich „Sport und Persönlichkeit“ mit jeweils eigenen theoretisch – methodischen Ansätzen und Annahmen kaum konsistente Befunde erwartet werden können (Conzelmann, 2001). Auch Singer (2000) kommt zu dem Ergebnis, dass Traits keine hinreichenden Prädiktoren sind, um feinere Differenzierungen, wie zwischen Athletinnen und Athleten verschiedener Leistungsniveaus, vornehmen zu können. Sie sind höchstens in der Lage, Extremgruppen, wie zum Beispiel Sportler und Nicht-Sportler zu unterscheiden (vgl. Conzelmann, 2006, S.110). Conzelmann (2006), Piedmont et al. (1999) und Dietmaier et al. (2008) konstatieren weiterhin, dass die Beziehung zwischen sportlicher Leistung und Extraversion, Offenheit für Erfahrungen und Verträglichkeit gering ausgeprägt oder gar nicht vorhanden ist. Kirchgässner (1989) bezieht sich in seinen Ausführungen zum Zusammenhang von Per-

sönlichkeit und dem Karriereverlauf auf die Sportart Judo. Er ist der Meinung, dass es zweitrangig ist, ob die Persönlichkeit u.a. durch den Judosport bzw. Trainer geprägt wurde oder ob schon vorher eine persönliche Disposition zur Ausübung des Judosports bestand. Ziel seiner Ausführungen ist es, einen Eindruck von leistungsfördernden Persönlichkeitseigenschaften eines Judoleistungssportlers zu vermitteln. Dabei kann keine eindeutige Trennung zwischen den Anforderungen an die Persönlichkeit durch Wirkungsweisen des Leistungssports im Allgemeinen und den sportartspezifischen Anforderungen des Judoleistungssports gemacht werden. Vielmehr ist es so, dass sportartspezifische Bedingungen in einem leistungssportlichen Rahmen wirken. Anzumerken ist bei den Ausführungen von Kirchgässner, dass es sich um Ergebnisse im Bereich der ehemaligen DDR handelt. Eine Übertragung auf das bundesdeutsche Sportsystem ist nur bedingt möglich, da Unterschiede im Sportverständnis und der sportlichen Sozialisation bestehen.

Einen weiteren Ansatz, persönliche Voraussetzungen für sportliche Höchstleistungen bedeutsam zu machen, stellt das sogenannte Kompetenzkonzept dar (Amesberger, 2010). Dieses orientiert sich an Erpenbeck und Rosenstiel (2007), die eine enge Verflechtung von Persönlichkeit und „lebenslang erworbenen Handlungsfähigkeiten“ (Dispositionen) sog. Kompetenzen beschreiben. Amesberger (2010) konstatiert, sich darauf beziehend, folgendes: „Insbesondere für Schulen mit dem Fokus auf Leistungssport könnte mit diesem Konzept ein spannender Weg gefunden werden, Persönlichkeitsentwicklung sichtbar zu machen und damit gezielter zu intervenieren.“

Fasst man all diese Ergebnisse zusammen, kann festgehalten werden, dass nach wie vor ein großes Interesse darin besteht, herauszufinden, ob die individuellen Persönlichkeitseigenschaften von Athletinnen und Athleten eine Aussagekraft über sportliche Höchstleistungen liefern können. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Summierung verschiedener Persönlichkeitsmerkmale darüber entscheidet, ob eine Sportlerin oder ein Sportler seine Karriere fortsetzt oder nicht. Nachfolgend sollen Forschungsergebnisse zum Zusammenhang einzelner psychologischer Aspekte und sportlicher Höchstleistung näher betrachtet werden.

5.4.1 Motivation und sportliche Höchstleistung

Nicht nur die Persönlichkeit des Einzelnen im Allgemeinen, sondern auch „die Auseinandersetzung mit einem Gütemaßstab“ stellt eine Herausforderung im Leistungssport dar (Beckmann & Elbe, 2006; MacClelland et al., 1976). „Maßstäbe für das Gelingen oder

Misslingen einer Leistung können entweder in der Sache selbst liegen (man schafft es oder nicht [sachliche Bezugsnorm]), sich an der eigenen zurückliegenden Leistung orientieren (Habe ich mich verbessert? [individuelle Bezugsnorm]) oder auf den Vergleich mit anderen abheben (Bin ich besser als die anderen? [individuelle Bezugsnorm])“ (Beckmann & Elbe, 2006). Die Auseinandersetzung mit diesen Maßstäben, auch als Leistungsmotivation definiert, ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere im Leistungssport (Elbe, 2003; Schneider et al., 1993). Coetze, Grobbelaar und Gird (2006) fassen ebenfalls zusammen, dass ein positiver Zusammenhang zwischen Leistungsmotivation und sportlicher Leistung besteht. „Beim Leistungsmotiv unterscheidet man zwischen der aufsuchenden Komponente ´Hoffnung auf Erfolg´ und der meidenden Komponente ´Furcht vor Misserfolg´, die bei jedem Individuum unterschiedlich ausgeprägt sind“ (Beckmann & Elbe, 2006, S.140). Horner (1968) konstatiert, dass neben den beiden genannten Komponenten auch noch das Motiv „Furcht vor Erfolg“ existiert. Fear of success „is much more common in females than in males and is especially evident in woman who have the capability of success“ (zitiert nach Gill & Williams, 2008, S.89).

Weitere Untersuchungen in den 1980/1990er Jahren ergaben, dass es geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Leistungsmotivation gibt. So konnten Gill (1988) sowie Murray und Matheson (1993) nachweisen, dass sich Jungen eher am direkten Vergleich orientieren. Mädchen dagegen stellen auch andere Aspekte, wie zum Beispiel persönliche Ziele und Leistungen, vor den Gewinn. Beier (1980) postuliert, dass Mädchen über einen Zeitraum eines Jahres misserfolgsorientierter als Jungen sind. Einen niedrigeren Mittelwert für die Komponente „Hoffnung auf Erfolg“ und einen höheren Mittelwert für „Furcht vor Misserfolg“ konnte Gabler (1976) in seiner Untersuchung mit Schwimmern nachweisen. Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden, kann davon ausgegangen werden, dass „Individualsportler z.B. Erfolg anders definieren als Mannschaftssportler, da sie in der Regel eine direktere Rückmeldung über ihre persönliche Leistung als Mannschaftssportler erhalten“ (Seidel, 2005, S.42). Hanrahan und Biddle (2002) stellten hinsichtlich der Leistungsorientierung (vgl. Sport Orientation Questionnaire von Gill und Deeter, 1988) signifikante Unterschiede zwischen erwachsenen Leichtathleten und Sportspielern fest. Die Individualsportlerinnen und -sportler hatten niedrigere Werte auf der Skala der Wettkampf- und Gewinnorientierung, andererseits aber höhere Werte auf der Zielorientierungsskala. Das heißt, dass im Individualsport Aktive bestrebt sind, eigene Leistungen zu übertreffen. So kann auch ein Wettkampf mit negativem Ausgang als Erfolg gewertet werden, wenn

zum Beispiel eine persönliche Bestleistung erbracht wurde. Das Wettkämpfen und Sieg bzw. Niederlage sind für diese Athletinnen und Athleten weniger bedeutend (Elbe et al., 2009, S.8). Heckhausen (1972) Graumann (1972) und Gabler (1981) konstatieren, dass ein selbstgewolltes, als eigene Gestaltung erlebtes Leistungsverhalten lange Zeit unterschätzt wurde. Die Fähigkeit der „Selbstbekräftigung“ sollte bereits im Kindes- und Jugendalter in Relation zur „Fremdbekräftigung“ gesehen werden. Gemeint ist damit, dass externale Normwerte, wie Leistungsmotivation, Trainingsbedingungen oder auch die Erwartungen des Umfeldes, aktiv mit den internalen Vorstellungen in Übereinstimmung gebracht werden können, um einen eigenen Maßstab für das eigene Handeln entwickeln zu können (ebd.). Gabler (1981) konstatiert weiterhin, dass je geringer die Erfolgszuversichtlichkeit (das Erfolgsmotiv) und je höher die Misserfolgsängstlichkeit (Misserfolgsmotiv) ausgeprägt sind, desto wahrscheinlicher ist eine Reduzierung oder ein Abbruch des sportlichen Trainings (vgl. Beckmann & Elbe, 2006, S.140). Alfermann et al. (1997) gehen ebenfalls davon aus, dass ein Zusammenhang zwischen Leistungsmotivation und sportlicher Karriere besteht (S.11). Thomassen und Halvari (1996) konnten in einer Untersuchung eine signifikant positive Korrelation zwischen dem Erfolgsmotiv und dem Umfang an leistungssportlichem Training und dem sportlichen Erfolg nachweisen. Auch Fröhlich (2002) konstatiert, dass bei Athletinnen und Athleten mit einer intrinsischen Motivation „die Tendenz zur Aufrechterhaltung der sportlichen Aktivität höher ausgeprägt“ ist, als bei Sportlerinnen und Sportlern die eher extrinsisch motiviert sind (S.40). Liesenfeld (2013) definiert Motivation im Leistungssport als Multiplikation der Variablen Motiv (Leistungs-, Anschluss-, Machtmotiv), Anreiz (Anziehungskraft des Ziels: erwartete Gewinne [Medaille, Weite, Ausführungsqualität], konkrete Zielbeschreibung) und Erwartung (Vertrauen auf Erfolg: Ressourcen, frühere Erfolge, jüngste Fortschritte). Kratzer bringt es 2012 auf den Punkt, indem er schreibt: „der Athlet gewinnt mit seinen Stärken, nicht mit seinen Defiziten!“

5.4.2 Zielorientierung und sportliche Höchstleistung

Neben der Motivation, insbesondere der Leistungsmotivation, fällt oft auch die Begrifflichkeit der Zielorientierung (Alfermann et al., 1997, S.13). Duda und Horn (1993) konstatieren, dass „bei vorhandener Leistungsmotivation zwei grundlegend unterschiedliche Zielorientierungen zu unterscheiden“ sind. Ausgangspunkt dafür ist, in Anlehnung an Nicholls (1984), die Gegenüberstellung von Aufgaben- (task) und Egoorientierung im Sport, vergleichbar mit der intrinsischen und extrinsischen Motivation (vgl. Duda, 1987; Roberts,

1984). Duda (1993) konnte nachweisen, dass zwischen der Art der Zielorientierung und der Einstellung zum Sport, der Ausdauer und den Überzeugungen von Kindern ein bedeutender Zusammenhang besteht (vgl. Alfermann et al., 1997, S.14). Schwinger, Olbricht und Stiensmeier-Pelster (2013) geben an, dass Persönlichkeitsmerkmale und Zielorientierungen eher distale Determinanten sportlicher Leistungen repräsentieren. So scheint es, trotz der Annahme, dass ein „hoch gewissenhafter Sportler gute Leistungen erbringt“, kaum vorhersagbar zu sein, wie sich die Gewissenhaftigkeit genau auswirkt. Elliot und Church (1997) liefern mit ihrem hierarchischen Modell zur Annäherungs- (approach) und Vermeidungs- (avoidance) Leistungsmotivation einen ersten Versuch zur Integration des Konzepts des Leistungsmotivs (implizit) und der motivationalen Orientierung (explizit) (vgl. Abb.12).

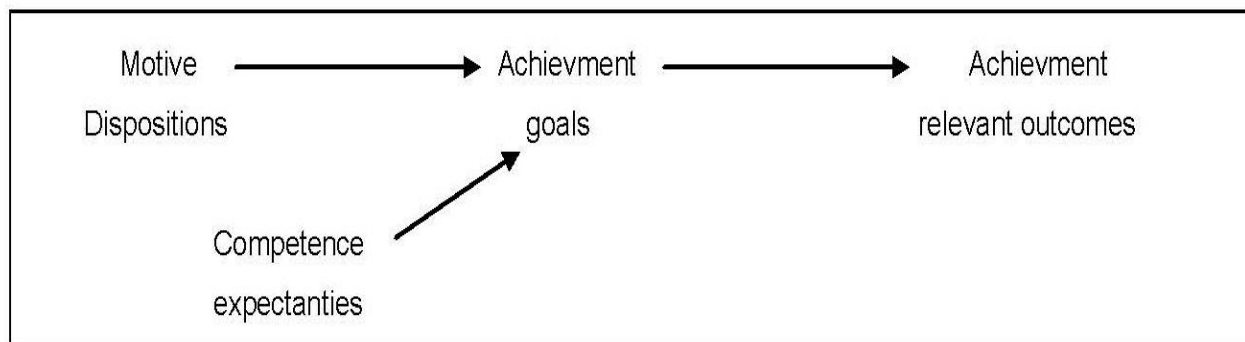


Abbildung 12: A hierarchical model of approach and avoidance achievement motivation (Elliot & Church, 1997, S.220)

Gill und Deeter (1988) unterscheiden zwischen Gewinn-, Ziel- und Wettkampforientierung. Sie konnten außerdem nachweisen, dass diese eben aufgezählten Merkmale bei Leistungssportlerinnen höher ausgeprägt sind, als bei nicht leistungssportlich Aktiven. Alfermann, Saborowski und Würth (1997) stellen auf der Basis von Duda (1993) fest, dass wettbewerbsorientierte Kinder stärker als aufgabenorientierte Kinder dazu neigen, auch unfaire Mittel gutzuheißen, um zum Erfolg im Sport zu kommen (Alfermann et al., 1997, S.14). Auch Elbe (2009) belegte den Zusammenhang zwischen Motivdispositionen und motivationalen Orientierungen empirisch. So konnten beispielsweise die Subskalen des Sport Orientation Questionnaire (SOQ) eine signifikant positive Korrelation mit der Komponente Hoffnung auf Erfolg des sportspezifischen Leistungsmotivs aufweisen (ebd., S.12). Hellandsig (1998) setzte bei norwegischen jugendlichen Sportlerinnen und Sportlern den SOQ ein und fand heraus, dass ein hoher Wert auf der Skala Wettkampforientierung sowie ein niedriger Wert auf der Skala Gewinnorientierung sportartübergreifend zu-

künftige hohe sportliche Leistungen über einen Zeitraum von drei Jahren vorhersagten. Dies bestätigen auch die Untersuchungen von Hoffmann und Wulff (2011).

5.4.3 Volition und sportliche Höchstleistung

Für den Leistungssport stellen, neben der bereits mehrfach erwähnten hohen Motivation, auch die volitionalen Komponenten sehr bedeutsame Persönlichkeitsmerkmale dar (Kuhl, 2001). Nicht selten ist es so, dass auch hoch motivierte Menschen nicht umsetzen können, was sie sich vorgenommen haben (Höhner & Willimczik, 1998; Kuhl, 1983). Gerade bei der Aufrechterhaltung einer langfristigen, umfangreichen Trainingsbelastung im Verlauf der (Sportler-) Karriere sind Willensprozesse (Volition) von hoher Bedeutung (Beckmann & Elbe, 2006, S.142ff). Kuhl und Fuhrmann haben zur Erfassung von verschiedenen Funktionskomponenten der Selbststeuerung (Volition, Selbstregulation und Wille) 1998 das Selbststeuerungsinventar Volitional Components Questionnaire (VCQ) entwickelt. Elbe, Beckmann und Szymanski (2003a) nutzten dieses, um die volitionale Entwicklung bei noch aktiven Leistungssportlerinnen sowie -sportlern und solchen, die ihre Karriere beendet haben, zu vergleichen. Die Ergebnisse zeigen eine unterschiedliche Entwicklung bezüglich der Skalen „Energiamangel“, „Konzentrationsschwäche“ und dem „Nichtumsetzen von Vorsätzen“ des VCQ. So steigen die Komponenten bei nicht mehr Aktiven über einen Zeitraum von drei Jahren an, während die verbleibenden Athletinnen und Athleten diesbezüglich keine Veränderung zeigen. Da bei den gleichzeitig ermittelten Wettkampfergebnissen kein Unterschied festzustellen war, „kann geschlussfolgert werden, dass ein frühzeitiger Ausstieg aus dem Leistungssport auch mit einer negativen Entwicklung volitionaler Fertigkeiten in Zusammenhang stehen kann“ (Wenhold et al., 2009, S.14). Auch Hagmayer (2007) konnte nachweisen, „dass sportlich leistungsstärkere Eliteschüler/-innen des Sports in einzelnen volitionalen Kompetenzen leistungsschwächeren Schüler/-innen überlegen sind.“ Eine positive Entwicklung volitionaler Fertigkeiten scheint also im Zusammenhang mit sportlicher Höchstleistung zu stehen.

5.4.4 Handlungs- und Lageorientierung im Sport

Mit dem Hintergrund über das Wissen der Problematik, dass es Momente gibt, in denen hoch motivierte Menschen nicht umsetzen können, was sie sich vorgenommen haben, hat Kuhl (1983) die Theorie der Handlungskontrolle formuliert. In dieser werden Willensprozesse beschrieben, „die bei auftretenden Hindernissen und Widerständen während der Zielverfolgung und -erreichung notwendig werden. Dabei ist die Effizienz der Willensprozesse bei der Handlungskontrolle entscheidend, in welchem Kontrollmodus sich eine Per-

son befindet“ (Beckmann & Wenhold, 2009, S.11). Kuhl (1983) differenziert zwischen Handlungs- und Lageorientierung. Weiterhin unterscheidet er 1990 zwischen drei Bereichen, in denen Kontrollzustände wirksam werden: der Handlungs-/Lageorientierung nach Misserfolgserfahrungen, bei der Handlungsplanung und bei Entscheidungen, sowie bei der (erfolgreichen) Tätigkeitsausführung.

Überträgt man diesen theoretischen Ansatz in die Sportpraxis, kann man festhalten, dass eher handlungsorientierte Athletinnen und Athleten in der Lage sind, sich etwa nach einem missglücktem Versuch im Hochsprung nicht in Gedanken festzuhalten, sondern beispielsweise eigene Fehler zu identifizieren und neue Versuche zu wagen. Eher lageorientierte Sportlerinnen und Sportler hingegen sind so auf die Situation fixiert, dass sie sich nicht dazu im Stande sehen, sich von ihren Gedanken und Gefühlen zu lösen, um anstehende Aufgaben anzugehen. Sie werden beispielsweise viel eher als handlungsorientierte Athletinnen und Athleten versuchen, eine Schuldfrage zu klären und sich selbst oder anderen Menschen Vorwürfe zu machen (Kuhl, 2001, S.281 ff). Bezüglich der Handlungsorientierung im Leistungssport findet man verschiedene Studien mit facettenreichen Befunden. Beckmann und Wenhold haben diese 2009 bezüglich verschiedener Merkmale zusammengefasst (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Studien zur Handlungsorientierung im Leistungssport (vgl. Beckmann & Wenhold, 2009, S.12 ff)

Merkmale	Ergebnisse	Quellen
Belastungssituation	Lageorientierte Basketballspieler machten unter Zeitdruck mehr Korbwürfe mit einer schlechteren Trefferquote, als handlungsorientierte Spieler. Im Wettkampf kam es bei handlungsorientierten Basketballspielern zu einer Leistungssteigerung, bezüglich der Trefferquote. Lageorientierte Spieler hatten eher Leistungseinbußen zu verzeichnen; zeigten aber mehr Aktivität und eine bessere Spielaufbauleistung.	Heckhausen und Strang (1988) Sahre (1994)
	Lageorientierte Tennisspieler zeigten in kritischen Spielsituationen ein druckvolleres Spielverhalten und machten mehr Punkte, als handlungsorientierte.	Wegner, Mempel, Rivera und Strang (2006)
Misserfolg	Lageorientierte Sportler zeigten unter Misserfolgsbedingungen meist eine schlechtere Leistung, als aufgabenorientierte Athleten. Dazu kommen mehr Konzentrationsprobleme, welche auf viele aufgabenirrelevante Gedanken zurückzuführen sind. Aufgabenorientierte Athleten ließen sich durch vorausgegangenen Misserfolg in ihrer Leistung nicht beeinträchtigen.	Sahre (1991) Strang (1994) Strang, Wegner und Schwarze (1987)
	Lageorientierte Fußballer verwandelten nach Misserfolg weniger Tore, bereiteten weniger vor und verzeichneten mehr Ballverluste. Unter Erfolgsbedingungen erbrachten sie die gleichen Leistungen, wie handlungsorientierte Sportler.	Froese (2007)
	Die Reflexion nach Misserfolg scheint bei lageorientierten Sportlern zu einer vermehrten Auseinandersetzung und dadurch zu einer verbesserten Verarbeitung führen.	Beckmann (1994)
Entscheidungen	Lageorientierte fällten in Entscheidungssituationen ohne Druck ihre Entscheidungen langsamer und qualitativ besser als handlungsorientierte Sportler. Unter Zeitdruck entschieden die lageorientierten Athleten/-innen im Vergleich zu handlungsorientierten gleich schnell, aber schlechter.	Roth (1991)
	Lageorientierte Basketballer trafen häufiger gute und schnelle Entscheidungen, als Handlungsorientierte.	Sahre (1994)
	Handlungsorientierte Sportler entscheiden sich schneller und risikofreudiger als Lageorientierte.	Raab und Johnson (2002)

Mannschaftssportarten	Man unterscheidet im Fußball zwischen Scörern (Spieler die viele Tore erzielen bzw. Torvorlagen geben) und Spielmachern. Die handlungsorientierten Stürmer handeln schnell, denken nicht lange nach, können Störendes gut ausblenden, sind risikobereit und flexibel. Lageorientierte Spieler sind von außen steuerbar, befolgen Instruktionen, gehen kaum Risiko ein und spielen viele Situationen schon vorher im Kopf durch. Sie eignen sich deshalb besonders als Spielmacher.	Beckmann und Trux (1991) Beckmann und Kazén (1994) Raab und Johnson (2002) Roth (1991, 1993) Sahre (1991)
Individualsportarten	In impulsiven Sportarten mit kurzfristiger Maximalkraftbelastung kann es durch die Kombination Lageorientierung nach Misserfolg und Handlungsorientierung bei der Tätigkeitsausführung zu Höchstleistungen kommen. In Ausdauersportarten ist eine Handlungsorientierung nach Misserfolg von Vorteil, da sonst die Energiereserven zu schnell aufgebraucht sein könnten.	Beckmann (1987) Beckmann und Kazén (1994)
Talentdiagnostik	Die Kombination aus einer hohen Ausprägung der sportspezifischen Handlungsorientierung nach Misserfolg und der planungs- und entscheidungsbezogenen Handlungsorientierung sind Prädiktoren für Erfolg.	Seidel (2002) Beckmann (1987)
	Spitzensportler weisen deutlich höhere Werte der tätigkeitszentrierten Handlungsorientierung auf, als Nicht-Leistungssportler.	Beckmann und Kazén (1994)
	Eine hohe tätigkeitszentrierte Handlungsorientierung könnte eine Voraussetzung für das sog. Flow-Erleben, das völlige Aufgehen in einer Aktivität sein.	Csikszentmihalyi (2000) Beckmann und Elbe (2007)

Beckmann und Strang (1991) konstatieren, dass die eben angeführten Merkmale der Kontrollmodi Handlungs- und Lageorientierung immer in Abhängigkeit mit den spezifischen Anforderungen einer sportlichen Tätigkeit betrachtet werden müssen. Beckmann und Wenhold entwickelten 2009 einen spezifischen Fragebogen zur Handlungs- und Lageorientierung im Sport (HOSP). Dieser basiert auf den Handlungskontrollmodi nach Kuhl (1994) und wurde bereits mehrfach im Sport eingesetzt.

5.5 Schlussfolgerungen

Fasst man die Ergebnisse zahlreicher Untersuchungen mit dem Schwerpunkt psychologischer Aspekte im Leistungssport zusammen, kann festgehalten werden, dass der „Karriereabbruch ein sehr komplexes Phänomen ist, dem zahlreiche Prädiktoren und deren Kombination zugrunde liegen“ (Bußmann, S.49). Bußmann merkt an, dass der Leistungs-

sport neben dem psychischen Konflikt, auch in einer physischen und sozialen Kontroverse mit anderen Freizeitaktivitäten steht. So werden neben volitionalen Dropout-Faktoren, fehlender Freizeit und einer Prioritätenverschiebung, beispielsweise auch Verletzungen als Ausstiegsgrund genannt. Laut Bußmann (ebd.) sind nicht die Verletzungen ausschlaggebend für einen Ausstieg aus dem Leistungssport, sondern die selbstregulatorischen Prozesse wie das Überwinden von Verletzungen und die Bewertung des Schmerzgrades. Das Nachwuchssportlerinnen und -sportler, trotz vermeintlich optimaler Bedingungen, ihre Karriere vorzeitig beenden, ist dennoch nur schwer hinzunehmen. Ein großes wissenschaftliches Interesse besteht hinsichtlich der Prävention von Dropout gerade im Nachwuchsbereich. Dieser Sachverhalt lieferte den Grundstein der vorliegenden Arbeit.

6. Ableitung der Zielstellung der Arbeit und des eigenen Untersuchungsansatzes

Im Nachwuchssport kann die sportliche Leistungsentwicklung der talentierten Jugendlichen nicht isoliert betrachtet werden. Die Persönlichkeit und die Bedeutung von Umfeldvariablen (Eltern, Freunde, Schule) unterliegen in dieser Zeit permanenten Veränderungen und beeinflussen die Nachwuchsathletinnen und -athleten massiv. Die Altersspanne zwischen 15 und 16 Jahre erscheint dabei besonders kritisch. Neben den, die Persönlichkeit betreffenden Veränderungen, steigen auch die schulischen und sportlichen Anforderungen stark an (Zibung & Conzelmann, 2013). Das Hauptanliegen dieser Arbeit besteht darin, den Einfluss ausgewählter psychologischer Merkmale auf die Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und -athleten sächsischer Eliteschulen des Sports aufzuklären. In den zuvor aufgeführten empirischen Untersuchungen wird meist nur die retrospektive Sichtweise betrachtet. Je nach Verlauf des Karriereendes sind Probleme einer verzerrten Darstellung durch die subjektive Wahrnehmung des Einzelnen nicht selten. Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt darin, Antworten auf die folgenden Fragen zu erhalten: weisen Dropouts prospektiv bereits Auffälligkeiten im Bereich einzelner psychologischer Variablen auf und kann dem frühzeitigen Ausscheiden aus dem Leistungssport trotz sportlicher Erfolge entgegengewirkt werden? Übergeordnetes Ziel ist es, ein Modell zu entwickeln, das den Einfluss der untersuchten psychologischen Merkmale auf den Verbleib bzw. Abbruch einer sportlichen Karriere beschreibt.

6.1 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen

Aus dem skizzierten Forschungsstand und der zentralen Fragestellung sollen im Folgenden wissenschaftliche Fragestellungen und Hypothesen abgeleitet werden. Dabei wird zwischen drei Ansätzen unterschieden: 1. der quantitativen Befragung aller Probanden, 2. den Interviews mit den Dropouts und 3. der Entwicklung eines Modells zum Einfluss psychologischer Merkmale auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere. Wobei im dritten Punkt keine Hypothesen, sondern Forschungsfragen formuliert werden.

6.1.1 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen zur quantitativen Befragung

Haben Persönlichkeitsmerkmale einen Einfluss auf die Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere (Bußmann, 1995; Conzelmann, 2001, Conzelmann, 2006; Gabler, 1981; Gerlach, 1997; Molinero et al., 2006; Singer, 1993; Singer, 2000)?

H 1: Athletinnen unterscheiden sich - hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale - von den Athleten.

H 2: Es bestehen Unterschiede - hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale - zwischen Individual- und Mannschaftssportlerinnen und -sportlern.

H 3: Es gibt keine Unterschiede - hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale – zwischen Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schulen.

H 4: Die Athletinnen und Athleten, die länger in ihrer Sportart aktiv sind, unterscheiden sich - hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale von den kürzer in der Sportart Aktiven.

H 5: Dropouts und Dabeibleiber unterscheiden sich - hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale – bereits prospektiv. Die Dabeibleiber sind leistungsorientierter und belastbarer als die Dropouts (Seidel, 2005).

Stehen die psychologischen Merkmale Zielorientierung, Selbstregulation und Handlungsorientierung im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere?

H 6: Für das Erreichen hoher sportlicher Leistungsfähigkeit wird die Leistungsmotivation als unabdingbar erachtet (Elbe et al., 2003b; Ericsson et al., 1993; Gabler, 2002; Gabler et al., 2000; Schneider et al., 1993). Dropouts grübeln länger über Misserfolge als Dabeibleiber (Hoffmann & Wulff, 2011; Le Bars et al., 2009; Weinberg & Gould, 2007). Athletinnen unterscheiden sich dahingehend von den Athleten (Hoffmann et al., 2009).

H 7: Sportlerinnen und Sportler mit viel Freude am Wettkämpfen und einer vergleichsweise geringen Gewinnorientierung weisen günstige Voraussetzungen für zukünftige sportli-

che Leistungen auf. Sie setzen ihre leistungssportliche Karriere fort (Gill & Deeter, 1988; Hellandsig, 1998).

H 8: Dabeibleiber und Dropouts unterscheiden sich hinsichtlich ihrer sportlichen Zielorientierung (Fröhlich, 2002).

H 9: Athletinnen verfolgen eher aufgabenorientierte Ziele als Athleten. Das heißt, sie verfolgen eher Ziele, die sich beispielsweise direkt auf einen Wettkampf beziehen. Sie bewerten ihr eigenes Können im Vergleich zu bisherigen eigenen Leistungen (Hoffmann et al., 2009).

H 10: Dropouts lassen sich leichter ablenken (Beckmann, 1987; Elbe & Beckmann, 2002) als die weiterhin aktiven Sportlerinnen und Sportler.

H 11: Die volitionalen Defizite Energiemangel, Konzentrationsschwäche und Nichtumsetzen von Vorsätzen sind bei den Dropouts bereits prospektiv höher ausgeprägt als bei den Dabeibleibern (Hoffmann et al., 2011; Wenhold et al., 2009).

H 12: Die Dabeibleiber sind den Dropouts in einzelnen volitionalen Komponenten überlegen (Hagmayer, 2007; Wenhold et al., 2009).

Haben sich die psychologischen Aspekte (Zielorientierung und Selbstregulation) der Dropouts innerhalb eines Jahres so verändert, dass sie ihre leistungssportliche Karriere nicht mehr fortsetzen wollten?

H 13: Innerhalb eines Jahres nimmt die Leistungsmotivation bei den Dropouts ab. Die Dropouts verspüren weiterhin nicht mehr so viel Freude daran, sich mit anderen zu messen.

H 14: Für die Dropouts stellen Sieg oder Niederlage einen zentralen Bezugspunkt dar. Die Ausprägung der Gewinnorientierung ist bei den Abbrechern höher als bei den Fortsetzern.

H 15: Die Dropouts entwickeln sich in der Selbstregulation negativ. Die Entwicklung der Dabeibleiber hinsichtlich des Merkmals dagegen bleibt konstant (Hoffmann & Wulff, 2011).

6.1.2 Hypothesen und wissenschaftliche Fragestellungen zu den teilstandardisierten Interviews mit den Dropouts

Haben funktionelle und individuelle Einflüsse eine Wirkung auf die Entscheidung den Karriereverlauf abubrechen?

H 16: Die Dropouts unterscheiden sich prospektiv durch höhere Trainingsumfänge von den Dabeibleibern. (Albert, 2010)

H 17: Die Dropouts sind noch nicht so lange, wie die Dabeibleiber, in ihrer Sportart aktiv (Alfermann, 1995; Sack, 1980; Scanlan et al., 1993). Die Bindung zum Leistungssport ist noch nicht so stark.

H 18: Die Dropouts bilanzieren ihre sportliche Karriere retrospektiv betrachtet als insgesamt positive Erfahrung (Albert, 2010).

H 19: Die Dropouts bewerten ihre Möglichkeiten mit dem Blick auf die Erreichbarkeit sportlicher Ziele vor allem im physischen Bereich als sehr hoch. Die notwendigen psychischen Voraussetzungen und sozialen Unterstützungsleistungen werden von ihnen negativ eingestuft (in Anlehnung an Albert, 2010)

H 20: Die Dropouts sehen ihre Entscheidung, mit dem Leistungssport aufgehört zu haben, als endgültig an. Sie können sich weiterhin aber ein Breitensportliches Engagement und die Übernahme einer Funktionsrolle in ihrer Sportart vorstellen (Albert, 2010).

H 21: Die Dropouts bezeichnen die vielfach genannten Prädiktoren für ihren Ausstieg als zutreffend.

H 22: Die Dropouts geben an, sich unmittelbar nach ihrem Ausstieg aus dem Leistungssport unsicher zu fühlen. Unsicher dahingehend, als dass sich Einige „leer fühlen“ und „Angst“ vor der Zukunft haben, während Andere eher Erleichterung verspüren (Franke & Böttcher, 1999; Alfermann, 2010).

6.1.3 Forschungsfragen zur Modellentwicklung

Da in diesem Teil keine bestehenden Theorien oder Modelle überprüft, sondern ein Modell, das den Einfluss der untersuchten psychologischen Merkmale auf den Verbleib bzw. Abbruch einer sportlichen Karriere beschreibt, entwickelt werden soll, stellen sich die folgenden Forschungsfragen:

1. Welche der psychologischen Variablen haben einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und -athleten an sächsischen Eliteschulen des Sports?
2. Haben neben möglichen psychologischen Prädiktoren auch das Geschlecht bzw. die Sportartengruppe einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere?

7. Untersuchungsmethodik

Die Überprüfung der in Kapitel 6 aufgestellten Fragestellungen und Hypothesen setzen ein komplex angelegtes Untersuchungsdesign voraus. Dieses muss in der vorliegenden Studie sowohl einer prospektiv beobachtenden, als auch einer gegenwärtigen Betrachtungs-

weise gerecht werden. Aufgrund der forschungsökonomischen Anforderungen wurde eine standardisierte Befragung mittels Fragebogen gewählt. Neben der leichten Anwendbarkeit liegen die Vorteile dieser Untersuchungsmethodik darin, dass man mehrere Probanden gleichzeitig befragen und die Ergebnisse mit vorliegenden Normwerten vergleichen kann. Weiterhin geben standardisierte Untersuchungssituationen Individuen die Gelegenheit „... sich selbst einzuschätzen, zu beurteilen, zu bewerten, kurz: sich nach außen darzustellen, und zwar in quantifizierbarer Art und Weise“ (Mummendey, 1995, S.20 ff). Diese Art der Datenerhebung erfüllt in hohem Maß das Gütekriterium der Objektivität, da ein Interviewer als Fehlerquelle ausscheidet (Lienert & Raatz, 1998).

7.1 Untersuchungsdurchführung

Im Quer- und Längsschnitt soll zu zwei Messzeitpunkten untersucht werden, inwieweit die psychologischen Merkmale Persönlichkeit, Selbstregulation und Ziel- sowie Handlungsorientierung bei Schülern der 10. bzw. 11. Klassen an Eliteschulen des Sports ausgeprägt sind und ob Unterschiede zwischen Dabeibleibern und Dropouts, Schülerinnen und Schülern, Individual- und Mannschaftssportlerinnen und -sportlern sowie den einzelnen Schulstandorten bestehen. Längsschnittlich ist eine Überprüfung vorgesehen, inwieweit sich durch die Merkmalsausprägungen zum ersten Messzeitpunkt vorhersagen lässt, ob die Schülerinnen und Schüler ihre Leistung aufrecht erhalten können oder ob sie ihre leistungssportliche Karriere nicht fortsetzen werden. Der Übersichtlichkeit halber soll im Folgenden das Untersuchungsdesign grafisch dargestellt werden (vgl. Abb.13).

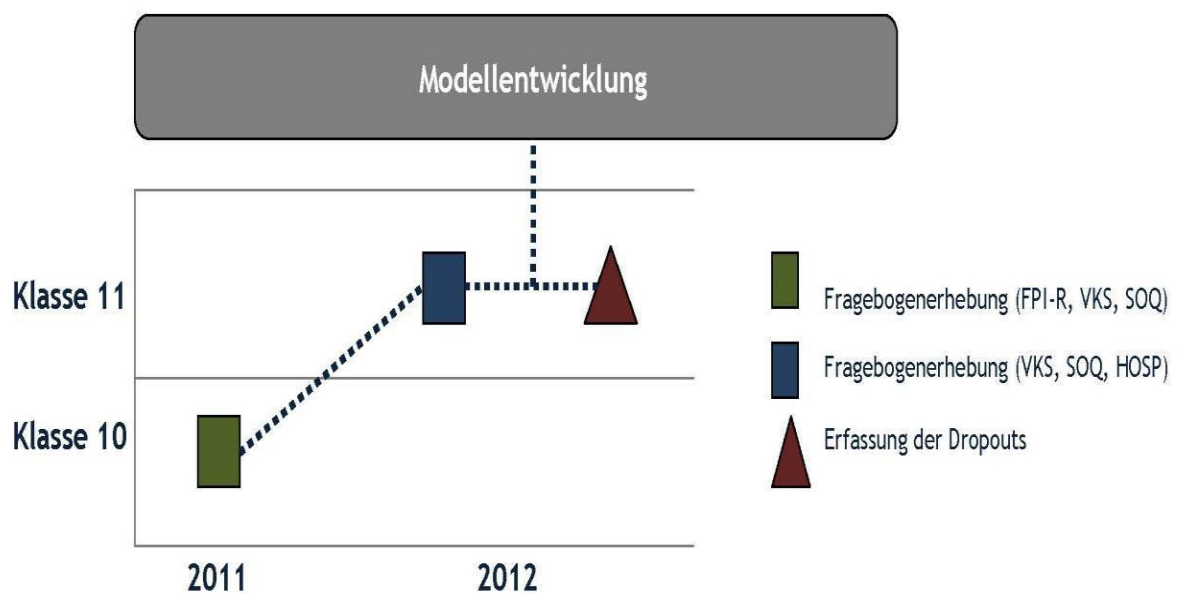


Abbildung 13: Grafische Darstellung des Untersuchungsdesigns

7.2 Stichprobe

7.2.1 Die Stichprobe zum ersten Messzeitpunkt

Zum ersten Messzeitpunkt im Sommer 2011 nahmen 125 Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen an der Befragung teil. Sie besuchten eine von Sachsens Eliteschulen des Sports; entweder in Altenberg, Chemnitz, Klingenthal, Leipzig oder Oberwiesenthal. Ein Jahr später gelang es, alle Eliteschülerinnen und -schüler vom MZP 1 erneut zu befragen. Diese waren im Sommer 2012 alle in der 11. Klasse. Erfasst wurde dabei nicht, ob sie sich in einer „Dehnung“ befanden oder nicht. Unter „Dehnung“ versteht man die Schulzeitstreckung von zwei auf drei Jahre in der Sekundarstufe 2, um den Schülerinnen und Schülern mehr Zeit für die Bewältigung der schulischen Anforderungen und des Trainings einzuräumen. Sportlerinnen und Sportler, die an der ersten Befragung nicht teilgenommen haben, wurden auch zur zweiten nicht berücksichtigt. Zum Messzeitpunkt 1 (vgl. Tab.6) waren die Athletinnen und Athleten zwischen 15 und 19 Jahre alt ($M=16.20$ Jahre, $SD=.65$). Etwas über die Hälfte ($n=73$; 58,4%) der befragten Schülerinnen und Schüler war männlich. 55,2% ($n=69$) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren im Individualsport aktiv. Zu den Individualsportarten zählen: Skilanglauf, Skispringen, Skeleton, Nordische Kombination, Rennrodeln, Biathlon, Eisschnelllauf, Eiskunstlauf, Gerätturnen, Mountainbike/Cross Country, Bahnradsport, Gewichtheben, Leichtathletik, Schwimmen und Judo. 46 Sportlerinnen und Sportler betrieben eine der folgenden Mannschaftssportarten: Fuß-, Hand-, Volley- oder Basketball (vgl. Tab.7). In Anlehnung an die Kategorisierung der Leistungsniveaus nach Wenhold, Elbe und Beckmann (2009) waren 94,4% ($n=118$) aller Probanden dem Leistungsniveau 2 zuzuordnen. Alle Athletinnen und Athleten nahmen an Wettkämpfen teil. Mehr als ein Drittel ($n=47$; 37,6%) der Schülerinnen und Schüler kam aus Chemnitz, gefolgt von Leipzig ($n=31$; 24,8%) und Oberwiesenthal ($n=25$; 20%).

Tabelle 6: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe

		Gesamtstich- probe (n=125)		Weiblich (n=52)		Männlich (n=73)	
		<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Alter	15 Jahre	9	7.2	8	15.4	1	1.4
	16 Jahre	88	70.4	39	75.0	49	67.1
	17 Jahre	23	18.4	4	7.7	19	26.0
	18 Jahre	4	3.2	1	1.9	3	4.1
	19 Jahre	1	0.8	0	0	1	1.4
Sportartengruppen	Individualsport	69	55.2	30	57.7	39	53.4
	Mannschaftsspielsport	56	44.8	22	42.3	34	46.6
Leistungsniveau	Mannschaftsspielsport: Höchstes Leistungs- niveau (LN) (1.BL, Na- tionalmannschaft)	13	10.4	2	3.8	11	15.1
	Zweithöchstes LN (etwa 2.BL)	22	17.6	2	3.8	20	27.4
	Dritthöchstes LN (etwa Regionalliga)	11	8.8	8	15.4	3	4.1
	Vierthöchstes LN (etwa Oberliga)	10	8.0	10	19.2	0	0
	Sonst. Niveau (Ligabetrieb)	9	7.2	5	9.6	4	5.5
	Individualsport: C-Kader	9	7.2	3	5.8	6	8.2
	D-Kader	30	24.0	11	21.2	19	26.0
	Sonst. Kader	14	11.2	7	13.5	7	9.6
	Keine Angaben	7	5.6	4	7.7	3	4.1
Schulort	Altenberg	7	5.6	3	5.8	4	5.5
	Chemnitz	47	37.6	14	26.9	33	45.2
	Klingenthal	15	12.0	8	15.4	7	9.6
	Leipzig	31	24.8	13	25.0	18	24.7
	Oberwiesenthal	25	20.0	14	26.9	11	15.1

Tabelle 7: Die Sportarten im Überblick und Einordnung zu Sportartengruppen

Sportart	Sportartengruppe	<i>n</i>	Prozent
Handball	Mannschaftsspielsport	12	9.6
Fussball		35	28.0
Volleyball		2	1.6
Basketball		7	5.6
Gesamt		56	44.8
Skilanglauf	Individualsport	10	8.0
Skispringen		4	3.2
Skeleton		3	2.4
Nordische Kombination		4	3.2
Rennrodeln		5	4.0
Biathlon		7	5.6
Eisschnelllauf		7	5.6
Eiskunstlauf		2	1.6
Geräturnen		3	2.4
Mountainbike/Cross Country		2	1.6
Bahnradspport		6	4.8
Gewichtheben		1	0.8
Leichtathletik		11	8.8
Schwimmen		3	2.4
Judo		1	0.8
Gesamt		69	55.2

7.2.2 Die Entwicklung der Stichprobe zum zweiten Messzeitpunkt

Zum zweiten Messzeitpunkt nahmen 37 Schülerinnen und Schüler nicht mehr an Wettkämpfen teil. Da auch der Kaderstatus bzw. die Ligazugehörigkeit nicht mehr vorhanden waren, werden diese Athletinnen und Athleten in der vorliegenden Arbeit als Dropouts bezeichnet (vgl. Tab.8). Das entspricht 29,6% ($n=37$) aller Teilnehmenden der Untersuchung. Die Dropouts kamen zum Großteil ($n=31$; 83,8%) aus Individualsportarten (vgl. Tab.9). Knapp zwei Drittel ($n=23$; 62,2%) von ihnen waren weiblich und im Mittel 17 Jahre alt ($M=17.03$, $SD=.55$). Die weiterhin aktiven Dabeibleiber ($M=17.27$, $SD=.67$) waren etwas älter. 86% ($n=76$) aller weiterhin Aktiven wurden dem Leistungsniveau 2 zugeordnet, wobei man einschränkend sagen muss, dass die Dropouts einheitlich die Antwortmöglichkeit „keine Angaben“ zu ihrem Leistungsniveau genutzt hatten. Knapp die Hälfte der Dropouts kam aus der Eliteschule des Sports in Oberwiesenthal (48,6%). Die Dropouts waren

knapp 6 Jahre ($M=5.84$, $SD=4.44$) und damit deutlich kürzer, als die Dabeibleiber ($M=9.31$, $SD=3.20$) in ihrer Sportart aktiv.

Tabelle 8: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe zum zweiten Messzeitpunkt

		Dropouts ($n=37$; ♀=23; ♂=14)				Dabeibleiber ($n=88$; ♀=29; ♂=59)			
		n	%	n_{weibl}	$n_{\text{männl}}$	n	%	n_{weibl}	$n_{\text{männl}}$
Alter	15 Jahre	4	10.8	4	0	5	5.7	4	1
	16 Jahre	29	78.4	19	10	59	67.0	20	39
	17 Jahre	3	8.1	0	3	20	22.7	4	16
	18 Jahre	1	2.7	0	1	3	3.4	1	2
	19 Jahre	0	0	0	0	1	1.1	0	1
Sportarten-Gruppen	Individualsport	31	83.8	19	12	38	56.8	11	27
	Mannschafts-spielsport	6	16.2	4	2	50	43.2	18	32
Schulort	Altenberg	3	8.1	2	1	4	4.5	1	3
	Chemnitz	8	21.6	2	6	39	44.3	12	27
	Klingenthal	7	18.9	6	1	8	9.1	2	6
	Leipzig	1	2.7	1	0	30	34.1	12	18
	Oberwiesenthal	18	48.6	12	6	7	8.0	2	5

Tabelle 9: Die Sportarten zum zweiten Messzeitpunkt im Überblick und Einordnung zu Sportartengruppen

		Dropouts n=37		Dabeibleiber=88	
Sportart	Sportartengruppe	n	%	n	%
Handball	Mannschaftsspielsport	0	0	12	13.6
Fussball		3	8.1	32	36.4
Volleyball		1	2.7	1	1.1
Basketball		2	5.4	5	5.7
Gesamt		6	16.2	50	56.8
Skilanglauf	Individuallsport	8	21.6	2	2.3
Skispringen		1	2.7	3	3.4
Skeleton		2	5.4	1	1.1
Nordische Kombination		0	0	4	4.5
Rennrodeln		2	5.4	3	3.4
Biathlon		6	16.2	1	1.1
Eisschnelllauf		1	2.7	6	6.8
Eiskunstlauf		0	0	2	2.3
Gerätturnen		3	8.1	0	0
Mountainbike/Cross Country		1	2.7	1	1.1
Bahnradspport		2	5.4	4	4.5
Gewichtheben		0	0	1	1.1
Leichtathletik		3	8.1	8	9.1
Schwimmen		2	5.4	1	1.1
Judo		0	0	1	1.1
Gesamt		31	83.8	38	43.2

Zusätzlich zur Fragebogenerhebung konnten mit vier der Schüler, welche nicht mehr an Wettkämpfen teilnehmen, Interviews geführt werden.

7.3 Auswahl und Beschreibung der Erhebungsinstrumente

Als Untersuchungsverfahren wurde ein Fragebogen mit vier (zum ersten Messzeitpunkt) bzw. fünf Fragebogenteilen (MZP 2) verwendet. Jedem Fragebogen war ein Anschreiben vorangestellt, welches die Vorstellung des Themas der Arbeit und die Zusicherung der Anonymität enthielt.

Um die Fragebögen der beiden Messzeitpunkte dennoch einer Person zuordnen zu können, wurde ein Codierungsverfahren eingesetzt, dass dem Auswerter die Wahrung der Anonymität ermöglichte.

Der Eingangsteil enthielt sozialstatische Angaben zum Alter, Geschlecht und Schulort, sowie leistungssportliche Merkmale (Sportart, Wettkampfniveau/Kaderstatus, Trainingsumfang, die Häufigkeit der Ausübung pro Woche und die Wettkampfteilnahme). Zum zweiten Messzeitpunkt wurde der Eingangsteil durch Fragen zur Ausübungsdauer der im ersten Teil genannten Sportart, zur vorher ausgeübten Sportarten und den Ursachen für einen möglichen vollzogenen Wechsel ergänzt. Ob eine Verletzung vorliegt oder innerhalb des letzten Jahres zur Beeinflussung des Leistungsniveaus vorlag, wurde ebenfalls erfasst.

Der Hauptteil des Fragebogens umfasste drei weitere Teile. Ein im jeweiligen Fragebogen voran gestellter Einleitungstext bat um ehrliche Beantwortung, da es keine „richtigen“ und „falschen“ Antworten gab. Ergänzt wurde die Einleitung durch Erklärungen zur Beantwortung der Fragen. Der erste Abschnitt, welcher ausschließlich zum ersten Messzeitpunkt genutzt wurde, widmete sich der Persönlichkeit des Probanden (FPI-R). Zu allen Messzeitpunkten kamen die Teile zu Fertigkeiten und Defiziten in der Selbstregulation (VKS) und zur Bestimmung der sportlichen Leistungsorientierung (SOQ) zum Einsatz. Zum zweiten Messzeitpunkt wurde zusätzlich noch der Fragebogen zur Handlungsorientierung im Sport (HOSP) integriert.

Die Dropouts sollten im Anschluss daran in einem Interview weitere Fragen zu den Umständen und Gründen ihres Ausstiegs aus dem Leistungssport beantworten. Dieses erfasste soziodemographische Daten, wie Geschlecht, Alter, angestrebten Schulabschluss, Sportart und Kaderstatus und erneut die „Codierungsfragen“. Im Anschluss daran folgten Fragen zur Distanz, Dropout-Gründen, - Verarbeitung, Unterstützungsleistung sowie Retrospektiven und Perspektiven (vgl. Tab.10).

Tabelle 10: Übersicht der eingesetzten Erhebungsinstrumente

Konstrukt	Beschreibung	Anzahl der Items	Quelle
Soziodemographische und sportbezogene Angaben			
Alter, Geschlecht, Schulort	offene Fragen	3 Items	eigene Itemzusammenstellung
Art, Intensität und Bindung an Sportart, Leistungsniveau, Wettkampfteilnahme zu t ₂ ergänzt durch Dropout	offene und halboffene Fragen	14 Items	eigene Itemzusammenstellung
Persönlichkeit (Instrument: Freiburger Persönlichkeitsinventar in revidierter Form - FPI-R)			
Lebenszufriedenheit	dichotome Fragen (stimmt-stimmt nicht)	12 Items	Fahrenberg, Hampel & Selg (2010)
Soz. Orientierung		12 Items	
Leistungsorientierung		12 Items	
Beanspruchung		12 Items	
Körperl. Beschwerden		12 Items	
Gesundheitssorgen		12 Items	
Offenheit		12 Items	
Selbstregulation (Instrument: Fragebogen zu Fertigkeiten und Defiziten in der Selbstregulation (Volitionale Komponenten im Sport - VKS))			
Selbstoptimierung	Likert-Skala	29 Items	Wenhold, Elbe, Beckmann (2009)
Selbstblockierung	von 0 (trifft gar nicht zu)	9 Items	
Aktivierungsmangel	bis 3 (trifft ausgesprochen zu)	13 Items	
Fokusverlust		9 Items	
Zielorientierung (Instrument: Fragebogen zur Bestimmung der sportlichen Leistungsorientierungen (Sport Orientation Questionnaire - SOQ))			
Wettkampforientierung	Likert-Skala	13 Items	Elbe, Wenhold & Beckmann (2009)
Sieg-/Gewinn-orientierung	von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme sehr zu)	6 Items	
Zielorientierung		6 Items	
Handlungsorientierung (Instrument: Fragebogen zur Handlungsorientierung im Sport - HOSP)			
Handlungsorientierung nach Misserfolg	dichotome Fragen (a und b)	12 Items	Beckmann & Wenhold, (2009)
Handlungsorientierung bei der Handlungsplanung und -entscheidung		12 Items	
Handlungsorientierung bei der erfolgreichen Tätigkeitsausführung		12 Items	

7.3.1 Persönlichkeit

Das Freiburger Persönlichkeitsinventar in revidierter Form, kurz FPI-R (Fahrenberg et al., 2010) ist ein mehrdimensionaler Persönlichkeitsfragebogen, welcher als Instrument zur Selbst- und Fremdeinstufung in der Klinischen Psychologie, in der Gesundheitspsychologie sowie in der Persönlichkeitsforschung eingesetzt wird. Er ist für Jugendliche ab 16 Jahren und Erwachsene geeignet. Im FPI-R werden zwölf Skalen erfasst. Alle 138 Items werden dichotom (stimmt - stimmt nicht) nach ihrem Zutreffen für den Probanden beurteilt. Die Items sind in Form von Aussagen formuliert. Bezugnehmend zu den theoretischen Ausführungen in Kapitel 5 hinsichtlich der psychologischen Aspekte beschränkt sich diese Untersuchung auf die folgenden sieben Skalen: Lebenszufriedenheit, Soziale Orientierung, Leistungsorientierung, Beanspruchung, Körperliche Beschwerden, Gesundheitssorgen und Offenheit mit insgesamt 84 Items. Mit den genutzten FPI-R Skalen werden relativ breite Konstrukte, die regelmäßig noch psychologisch abgrenzbare Subkonstrukte enthalten, erfasst. Deshalb sind mehrere beschreibende Eigenschaftsbegriffe zweckmäßig. Es gibt Skalen, die psychologisch unipolar zu interpretieren sind, wie zum Beispiel „Körperliche Beschwerden“: viele Beschwerden – wenige Beschwerden und andere bipolar zu interpretierende, wie „Lebenszufriedenheit“: lebenszufrieden/zuversichtlich – unzufrieden/bedrückt. Probanden mit einem hohen Skalenwert sind hier allgemein zufrieden mit ihrem Leben, sind ausgeglichen und haben meist gute Laune (vgl. Fahrenberg et al., 2010).

Der FPI-R hat sich seit langem in der Berufsdiagnostik bewährt (ebd.), was fehlte, waren Studien hinsichtlich der Einsetzbarkeit im Sport. Querfurth et al. konstatierten, dass Persönlichkeitsfragebögen beispielsweise Vorteile für die Athletenbetreuung haben. Zum Einen kann die individuelle Persönlichkeit der Sportlerinnen und Sportler erfasst und bei Interventionen berücksichtigt werden. Zum Anderen sind eine personengebundene Förderung der mentalen Stärke möglich (Querfurth et al., 2012). Querfurth et al. haben 2012 untersucht, inwieweit sich der FPI auch als diagnostisches Inventar für den Leistungssport eignet. Sie konstatieren, dass einzig das Konstrukt „Leistungsorientierung“ in der Auswertung nur unter Vorbehalt mit den Normwerten des FPI interpretiert werden kann (ebd.). Der FPI-R wird ausschließlich zum ersten Messzeitpunkt genutzt, da von einer Veränderung der Persönlichkeit innerhalb eines Jahres nicht auszugehen ist (Heckhausen & Roelofsen, 1962; Conzelmann, 2006, S.105).

7.3.2 Selbstregulation

Der Fragebogen „Volitionale Komponenten im Sport“ – VKS (Wenhold et al., 2009) wurde konzipiert, um Fertigkeiten und Defizite im Bereich der Selbststeuerung bzw. des Willens speziell für den Sport zu erfassen. Dafür sind in Anlehnung an die allgemeine Version Volitional Components Questionnaire (VCQ vgl. Kuhl & Fuhrmann, 1998) bzw. im deutschen Sprachraum Selbststeuerungsinventar (SSI vgl. Fröhlich & Kuhl, 2003) sportspezifische Aussagen formuliert worden, die sich auf den Sport allgemein sowie spezifisch auf die Trainings- bzw. Wettkampfsituation beziehen. Der Fragebogen umfasst den Fertigungsfaktor Selbstoptimierung (SO; 29 Fragen) sowie die Defizitfaktoren Selbstblockierung (SB; 9 Fragen), Aktivierungsmangel (AM; 13 Fragen) und Fokusverlust (FV; 9 Fragen). Insgesamt besteht der VKS aus 60 Fragen, die jeweils auf einer 4-stufigen Skala zu beantworten sind: `3 = trifft ausgesprochen zu`, `2 = trifft überwiegend zu`, `1 = trifft etwas zu` und `0 = trifft gar nicht zu`. Der VKS ist in der Lage, leistungsstärkere von leistungsschwächeren Athletinnen und Athleten verschiedener Sportarten zu unterscheiden. So deutet eine hohe Ausprägung des Faktors Selbstoptimierung darauf hin, dass die Athletinnen und Athleten in der Lage sind, verschiedene Willensprozesse und Strategien zu aktivieren und auf Erfahrungswissen zurückzugreifen. Je höher dagegen der Wert auf den Faktoren Selbstblockierung, Aktivierungsmangel und Fokusverlust, umso höher sind die volitionalen Defizite in den jeweiligen Bereichen ausgeprägt. Weiterhin kann bei der Betrachtung der inhaltlichen Ebene der Subbereiche des VKS beispielsweise auch zwischen Training und Wettkampf differenziert werden (vgl. Wenhold et al., 2009, S.8 ff).

7.3.3 Zielorientierung

Der Sport Orientation Questionnaire (SOQ) ermöglicht eine Aussage darüber, welche Bezugspunkte ein Athlet wählt, um seine sportliche Leistung zu beurteilen (Elbe et al., 2009). Der SOQ wurde 1988 von Gill und Deeter in den USA publiziert und 2004 von Elbe ins Deutsche übersetzt. Ziel des SOQ ist es, individuelle, sportspezifische Unterschiede in der Leistungsorientierung zu bestimmen. Seine Praxistauglichkeit wurde vielfach in der sportpsychologischen Betreuung und der Talentauswahl nachgewiesen (Wenhold et al., 2007; Wenhold & Elbe, 2007). Auf Grundlage des Eingangstestes lassen sich Interventionsmaßnahmen ableiten und es ist möglich, vorhandene Stärken und Fertigkeiten in der Betreuung aktiv mit einzuarbeiten. Weiterhin ist es möglich, sportartübergreifend sportliche Leistungen über einen Zeitraum von drei Jahren vorherzusagen (Hellandsig, 1998). Insgesamt besteht der Fragebogen zur Bestimmung der sportlichen Leistungsorientierungen aus den

drei Unterskalen Wettkampforientierung (WO; 13 Fragen), Sieg-/ Gewinnorientierung (GO; 6 Fragen) und Zielorientierung (ZO; 6 Fragen). Diese 25 Fragen sind jeweils auf einer 5-stufigen Skala zu beantworten: `5 = stimme sehr zu`, `4 = stimme überwiegend zu`, `3 = stimme weder zu noch lehne ich ab`, `2 = stimme meist nicht zu` und `1 = stimme überhaupt nicht zu` (vgl. Elbe et al., 2009).

7.3.4 Handlungsorientierung

Der sportspezifische Handlungskontrollfragebogen (HOSP) von Beckmann und Wenhold (2009) basiert auf den Handlungskontrollmodi nach Kuhl (2001). In Anlehnung an die allgemeine Version von Kuhl (1990) wurden sportspezifische Aussagen neu formuliert. So sind Sportlerinnen und Sportler mit einer hohen Handlungsorientierung in der Lage, „alle mentalen Prozesse auf den Handlungsvollzug auszurichten, während Athletinnen und Athleten mit einer niedrigen Ausprägung sich beim Handlungsvollzug über zukünftige, gegenwärtige und vergangene Dinge Gedanken machen“ (Beckmann & Wenhold, 2009, S.5). Auf Grundlage des Eingangstestes lassen sich Interventionsmaßnahmen ableiten und es ist möglich, vorhandene Stärken und Fertigkeiten in der Betreuung aktiv mit einzuarbeiten. Ergänzt werden kann der Fragebogen noch durch eine Selbsteinschätzung der Sportlerinnen und Sportler zu den jeweiligen Stärken und Schwächen im Trainings- und Wettkampfalltag (ebd., S.9). Der HOSP umfasst drei Skalen, welche die Handlungs- und Lageorientierung nach Misserfolg (HLOM), bei der Handlungsplanung/-entscheidung (HLOP) und bei der Tätigkeitsausführung (HLOT) erfassen. Die Skalen setzen sich aus jeweils 12 Aussagen zusammen, bei welchen sich der Proband für eine von zwei Antwortalternativen entscheiden muss. Auf jeder Skala können maximal 12 Punkte erreicht werden, wobei gilt: je höher die Punktzahl, desto handlungsorientierter die Person (vgl. Beckmann & Wenhold, 2009).

Für die drei letztgenannten Fragebögen liegen Vergleichswerte für Leistungssportlerinnen und -sportler verschiedener Sportarten vor.

7.4 Interviewleitfaden

Die teilstandardisierten Interviews, die mit vier Schülerinnen, welche nicht mehr aktiv an Wettkämpfen teilnehmen, geführt wurden, orientierten sich an Interviews, die in einer Studie zur D-Kaderathleten-Befragung in Baden-Württemberg genutzt wurden (vgl. Albert, 2010). Die Interviews gliedern sich in fünf thematische Kernbereiche mit Fragen zu (1) Distanz, (2) den Begründungen für den Dropout sowie dessen Verarbeitung, (3) den Unter-

stützungsleistungen, (4) retrospektiven Einschätzungen der eigenen Karriere und den eigenen sportlichen Perspektiven sowie (5) den Emotionen nach dem Ausstieg (vgl. Tab. 10).

Tabelle 11: Übersicht der eingesetzten Messinstrumente

Konstrukt	Beschreibung	Anzahl der Items	Quelle
Soziodemographische Merkmale und Angaben zu Aktivitäten im Verein			
Geschlecht, Alter, Schulort	offene und halboffene Fragen	3 Items	eigene Itemzusammenstellung
Sportart, Kaderstatus, Verbleib in Eliteschule des Sports, angestrebter Schulabschluss		5 Items	eigene Itemzusammenstellung
Distanz		15 Items	eigene Itemzusammenstellung; Albert (2010)
Bilanzierung der Leistungssportkarriere	Likert-Skala von 1 (trifft zu) bis 4 (trifft nicht zu)	14 Items	Albert (2010)
Dropout-Gründe	offene und dichotome Fragen	17 Items	angelehnt an Albert (2010)
Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport	Likert-Skala von 1 (trifft zu) bis 4 (trifft nicht zu)	10 Items	Albert (2010)
Dropout-Verarbeitung	offene und halboffene Fragen	7 Items	angelehnt an Albert (2010)
Unterstützungsleistung	halboffene und dichotome Fragen	9 Items	angelehnt an Albert (2010)
Retrospektiven und Perspektiven	offene Fragen und Likert-Skala von 1 (ja) bis 4 (nein)	18 Items	angelehnt an Albert (2010)
Emotionen nach dem Ausstieg	Likert-Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 5 (trifft sehr zu)	13 Items	Alfermann et al.(2004)
Zukunft und Perspektive	offene Frage und Likert-Skala von 1 (ja) bis 4 (nein)	8 Items	angelehnt an Albert (2010)

Zur Datenauswertung und Überprüfung der in Kapitel 6 formulierten Hypothesen und Fragestellungen wurde das Statistikprogramm SPSS 21.0 für Windows genutzt und anschließend mit Microsoft Office Excel 2007 graphisch dargestellt.

$p < .05$ = signifikant (s) = signifikanter Unterschied

Cohen (1988) bewertet die praktische Bedeutung signifikanter Ergebnisse durch sogenannte Effektstärken. Diese werden allgemein als das wichtigste Maß zur Bestimmung der praktischen Bedeutsamkeit angesehen. Man geht davon aus, dass ein signifikanter Unterschied nicht allein das Maß für die Bedeutsamkeit eines Effektes haben sollte. Die Effektgröße wird angegeben, wenn ein statistisch signifikanter Unterschied nachgewiesen wurde. In der vorliegenden Arbeit werden die berechneten Effektstärken geltenden Konventionen entsprechend mittels η^2 und Cohens d angegeben (vgl. Bortz & Döring, 2005). Nach Cohen (1988) liegt für η^2 ein kleiner Effekt bei .01, ein mittlerer Effekt bei .06 und ein großer Effekt bei .14. Die Effektstärken für d werden von Cohen als kleiner Effekt bei 0.20, als mittlerer Effekt bei .50 und als großer Effekt bei .80 definiert.

Die wissenschaftlichen Fragestellungen zur Überprüfung von Stichprobenunterschieden sind mittels multivariater Varianzanalysen (Multivariate Analysis of Variance, MANOVA) und T-Tests bei gepaarten Stichproben durchgeführt worden. Die multivariate Varianzanalyse eignet sich zur Überprüfung von Mittelwertunterschieden zwischen Gruppen. Bei multivariaten Varianzanalysen werden unabhängige Variablen bzw. Gruppen im Hinblick auf mehrere abhängige Variablen untersucht. Der Vorteil solch eines multivariaten Ansatzes gegenüber dem univariaten Ansatzes ist darin zu sehen, dass er die wechselseitigen Beziehungen der abhängigen Variablen untereinander berücksichtigt und aufdeckt. Eine größere Anzahl von Unterschiedstestungen der psychologischen Variablen kann mögli-

cherweise die Zufallswahrscheinlichkeit für signifikante Unterschiede erhöhen. Im Anschluss wurden univariate Varianzanalysen gerechnet, falls es signifikante Gruppenunterschiede (Geschlecht, Sportartengruppen, Dropout versus Dabeibleiber) gab. Mit Hilfe der T-Tests war es möglich, die vorliegenden Normwerte der genutzten Fragebögen mit den Werten der Stichprobe zu vergleichen. Für die Längsschnittberechnungen wurden einfaktorielle Varianzanalysen (ANOVA) mit Messwiederholung und wiederum T-Tests für gepaarte Stichproben durchgeführt. Um die Zusammenhänge der abhängigen Variable und einer oder mehrerer unabhängigen Variablen quantitativ zu beschreiben bzw. Werte der abhängigen Variable zu prognostizieren, wurden binäre logistische Regressionsanalysen verwendet. Die Irrtumswahrscheinlichkeit wurde für alle Analysen auf $\alpha=.01$ festgelegt.

8. Ergebnisse

Im Folgenden werden die in Kapitel 6 formulierten Forschungsfragen und Hypothesen überprüft. Die Ergebnisdarstellung erfolgt in tabellarischer und grafischer Form. Ergänzend werden, aus repräsentativen Gründen, die Untersuchungsergebnisse mit den für diese Altersgruppe vorliegenden Normwerten verglichen. Die Betrachtung der Ergebnisse ist, wie schon die wissenschaftlichen Fragestellungen und Hypothesen, in drei Teilbereiche gegliedert: die quantitative Befragung aller Sportlerinnen und Sportler zu Persönlichkeitsmerkmalen, zur Selbstregulation, sowie zur Ziel- und Handlungsorientierung, die teilstandardisierten Interviews mit den Dropouts und eine Zusammenhangsuntersuchung zur Modellentwicklung.

8.1 Quantitative Befragung

8.1.1 Prüfung der Hypothesen 1 bis 5

Die Hypothesen 1 bis 5 beziehen sich auf Persönlichkeitsmerkmale von jugendlichen Leistungssportlerinnen und -sportlern. Um die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung allgemeingültig einordnen zu können, sind die erhobenen Mittelwerte der gesamten Stichprobe zunächst mit den vorliegenden Mittelwerten des FPI-R dieser Altersgruppe verglichen worden. Mit Ausnahme der Skala Körperliche Beschwerden unterscheiden sich die Ergebnisse der Teilnehmer der vorliegenden Untersuchung von den vorhandenen (Norm-) Mittelwerten des FPI-R für diese Altersgruppe signifikant (vgl. Abb.14). Die Athletinnen und Athleten klagen ebenso wenig wie die Vergleichsgruppe über Befindensstörungen. Alle anderen erfassten Bereiche der Persönlichkeit weisen signifikante Unterschiede zwi-

schen den Gruppen (Stichprobe-Normwerte) auf. Die Athletinnen und Athleten der Untersuchungsgruppe sind deutlich höher leistungsorientiert und beanspruchter als die gleichaltrigen Nichtsportler. Sie machen sich weiterhin mehr Gedanken über ihre Gesundheit und sind selbstbezogener. Gleichzeitig sind die Sportlerinnen und Sportler selbstkritischer mit sich und geben kleine Schwächen eher als die Vergleichsgruppe zu. Die Probandinnen und Probanden der Normstichprobe sind etwas zufriedener und zuversichtlicher als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vorliegenden Studie.

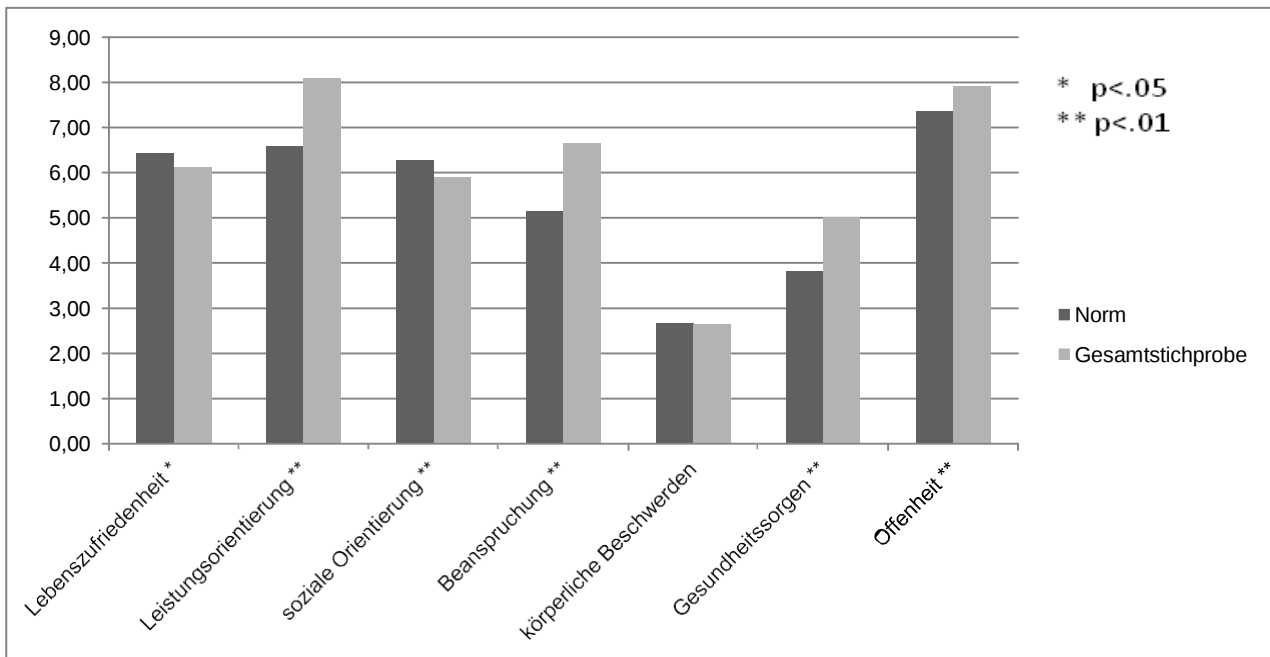


Abbildung 14: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (ohne Geschlechtsunterschiede)

H 1: Athletinnen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale von den Athleten.

Vorangestellt wird die Darstellung einiger deskriptiven Statistiken hinsichtlich des Alters/Trainings- und der leistungssportlichen Belastungen (vgl. Tab.12). Ergänzend dazu sind die Mittelwertvergleiche zwischen den verschiedenen festgelegten Gruppen grafisch gekennzeichnet. Die Tests der Zwischensubjekteffekte decken auf, dass sich die Mittelwerte des Items Trainingsjahre in allen Vergleichsberechnungen unterscheiden. Gemeint ist damit, dass es hoch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Aktivität in der angegebenen Sportart zwischen Athletinnen und Athleten, Individualsportlerinnen/-sportlern und Mannschaftssportlerinnen/-sportlern, den einzelnen fünf Schulorten und den Dabeibleibern

und Dropouts gibt. Auch die Trainingsbelastung pro Woche weist in vielen Bereichen sehr große Unterschiede auf (vgl. Tab.12).

Tabelle 12: Deskriptive Statistik Alter, Trainingsalter und Trainingsbelastung

	Alter in Jahren		Trainingsalter in Jahren (Aktivität in der Sportart)		Trainingshäufigkeit Einheiten/Woche		Trainingsumfang Stunden/Woche	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
Geschlecht								
Weiblich	15.96	.56	6.66	3.98	6.84	1.92	12.72	3.56
Männlich	16.37	.66	9.43	3.48	7.06	1.88	13.67	4.03
Sportartengruppe								
Individual	16.07	.60	6.90	4.01	6.66	1.81	14.23	4.37
Mannschaft	16.36	.67	9.98	3.10	7.35	1.94	12.11	2.72
Schulort								
Altenberg	16.00	.58	8.71	3.04	5.71	.95	12.36	4.89
Chemnitz	16.19	.65	8.26	3.68	7.53	1.68	15.27	3.81
Klingenthal	16.00	.54	8.87	3.83	5.23	1.79	10.13	3.85
Leipzig	16.52	.77	10.39	2.99	7.69	1.78	12.52	2.46
Oberwiesenthal	16.00	.41	5.24	4.02	6.40	1.75	12.62	3.38
Dabeibleiber – Dropouts								
Dabeibleiber	16.27	.67	9.31	3.20	7.44	1.66	13.86	3.58
Dropouts	16.03	.55	5.84	4.44	5.84	1.95	11.88	4.17

$p < .05$, $p < .01$

Die Analyse der Daten der 125 Schülerinnen und Schüler ergab, dass sich die Schülerinnen, hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale, hoch signifikant von den Schülern unterscheiden. Die Effektstärken fallen mit $\eta^2 = .155$ hoch aus. Betrachtet man die einzelnen Skalen des FPI-R genauer, so fällt auf, dass es lediglich in zwei Bereichen Unterschiede gibt: in der Beanspruchung und den körperlichen Beschwerden (vgl. Tab.13). Die Sportlerinnen fühlen sich stärker beansprucht und sind öfter gestresst als die Sportler. Sie sind nicht so belastbar und schneller überfordert. Die Athletinnen klagen weiterhin häufiger als die Athleten über körperliche Beschwerden (vgl. Abb.15). Die Hypothese kann aufgrund der vorliegenden Ergebnisse angenommen werden. Allerdings bleibt anzumerken, dass auf fünf der sieben Subskalen keine signifikanten Unterschiede vorliegen.

Tabelle 13: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Geschlecht)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Geschlecht	3.073**	7		117		.155
	weiblich		männlich			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Lebenszufriedenheit	6.37	1.93	5.95	1.36	2.04	.016
Soziale Orientierung	6.12	1.57	5.74	1.59	1.70	.014
Leistungsorientierung	8.06	2.41	8.14	1.94	0.04	.000
Beanspruchung	7.54	2.72	6.04	2.77	9.01**	.068
Körperliche Beschwerden	3.54	1.97	2.00	2.14	16.72**	.120
Gesundheitssorgen	4.92	2.52	5.07	2.60	0.09	.001
Offenheit	7.88	2.99	7.95	2.25	0.02	.000

df = 1,123; **p* < .05; ***p* < .01

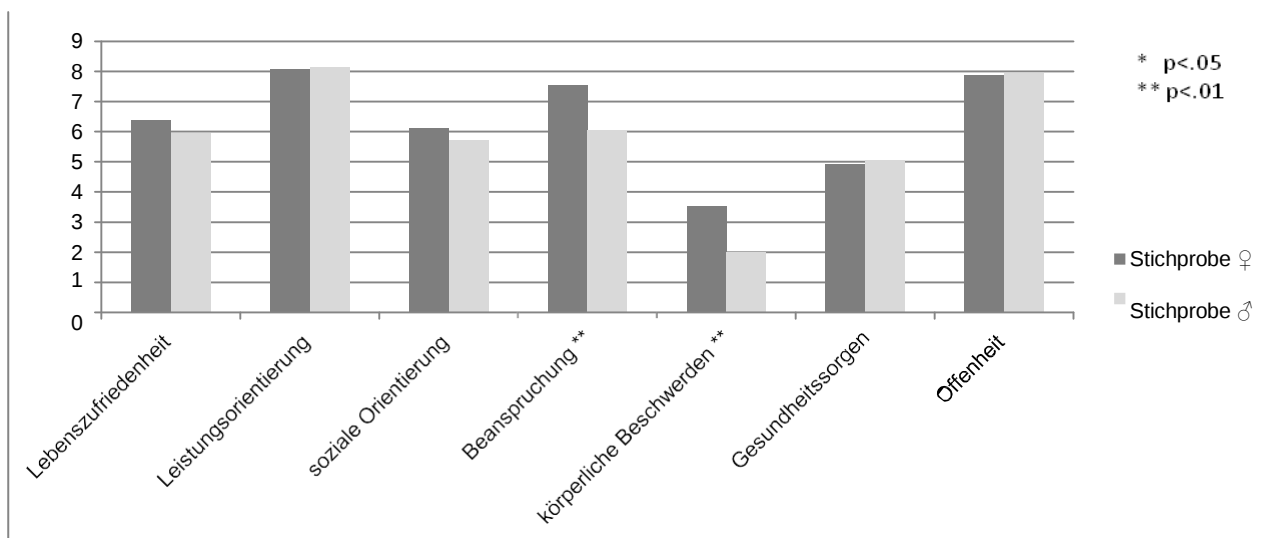


Abbildung 15: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler der Stichprobe

Vergleicht man die Mittelwerte der Stichprobe mit den Normwerten des FPI-R, der Fragestellung entsprechend geschlechtsspezifisch, werden weitere Diskrepanzen aufgedeckt (vgl. Abb.16 und 17). So unterscheiden sich die Sportlerinnen von Nichtsportlerinnen hoch signifikant in den Bereichen der Leistungs- und sozialen Orientierung, der Beanspruchung und der Offenheit. Athletinnen gestehen sich, im Vergleich zu den Teilnehmerinnen der Vergleichsstichprobe, Fehler schneller ein, fühlen sich beanspruchter und sind offener im Umgang mit Anderen. Sie sind außerdem weniger sozial orientiert, aber deutlich mehr leistungsorientiert als die Vergleichsgruppe (vgl. Abb.16).

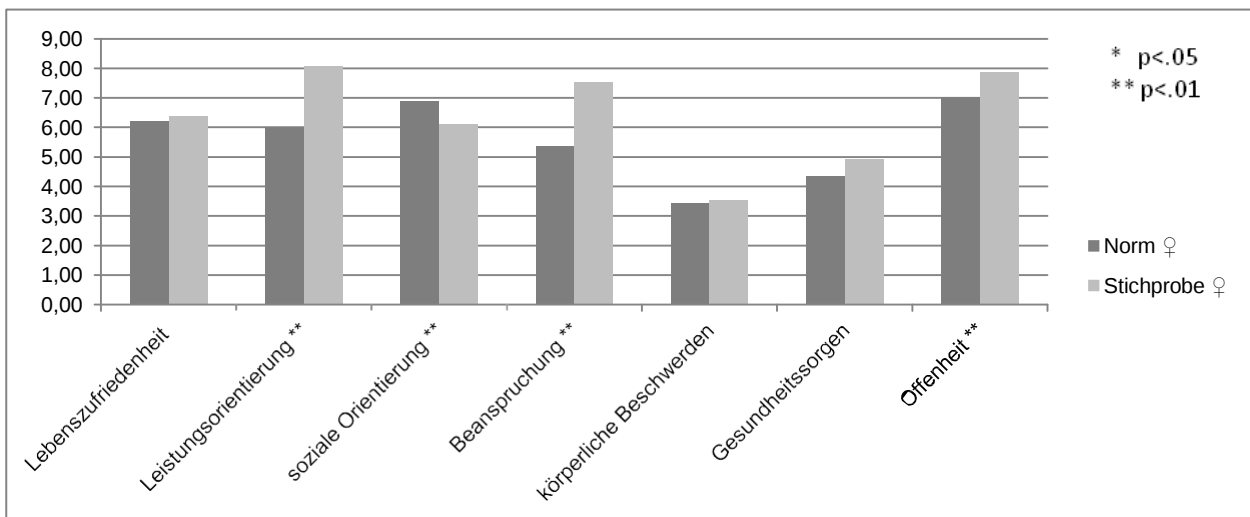


Abbildung 16: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen mit den weiblichen Normwerten

Auch die Athleten unterscheiden sich in vielen Bereichen von der Vergleichsgruppe. So sind sie leistungsorientierter, gestresster und besorgter um ihre Gesundheit als die Nichtsportler (vgl. Abb.17).

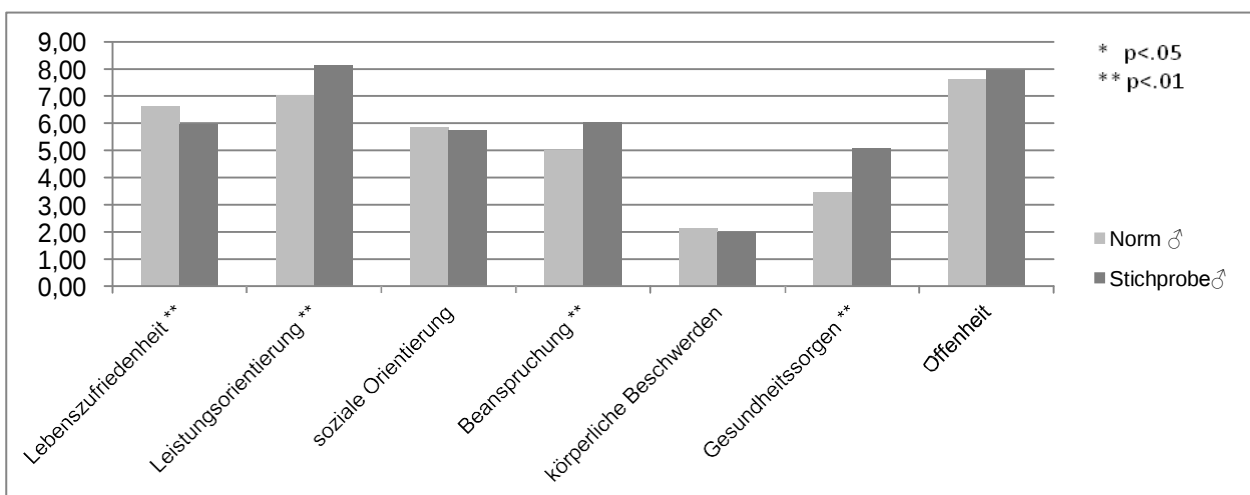


Abbildung 17: Mittelwertvergleich der Sportler mit den männlichen Normwerten

H 2: Es bestehen Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale zwischen Individual- und Mannschaftssportlerinnen und -sportlern.

Von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Untersuchung konnten 56 den Mannschafts- (Fuß-, Hand-, Basket- und Volleyball) und 69 den Individualsportarten zugeordnet werden (vgl. Tab.7). Die Ergebnisse der multivariaten Tests belegen, dass für die Persönlichkeitsmerkmale Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bestehen (vgl. Tab.14). Die Effektstärken fallen mit $\eta^2 = .179$ hoch aus. Die Tests der Zwischensubjekteffekte decken auf, dass die Mannschaftssportlerinnen und -sportler leistungsorientierter, ehrgeizi-

ger und konkurrierender als die Individualsportlerinnen und -sportler sind. Athletinnen und Athleten aus Mannschaftssportarten klagen weiterhin weniger über Beschwerden als Individualsportlerinnen und -sportler. Schaut man sich dazu noch einmal Tabelle 12 an, könnte dies möglicherweise auf die höhere Trainingsbelastung pro Woche zurückzuführen sein. Individualsportlerinnen und -sportler haben pro Woche 14.23 ± 4.37 Stunden, Mannschaftssportlerinnen und -sportler dagegen nur 12.11 ± 2.72 Stunden Training. Die Hypothese kann daraus folgend angenommen werden. Anzumerken bleibt, dass es zwar auf allen Skalen Unterschiede zwischen den Sportartengruppen gibt, diese aber nur in zwei Bereichen signifikant sind (vgl. Abb.18).

Tabelle 14: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Sportartengruppen)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Sportartengruppe	3.650**	7		117		.179
	Mannschaft		Individual			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Lebenszufriedenheit	6.21	1.42	6.04	1.79	.338	.003
Leistungsorientierung	8.71	1.92	7.61	2.19	8.771**	.067
Soziale Orientierung	5.75	1.60	6.01	1.59	.854	.007
Beanspruchung	6.43	2.52	6.86	3.07	.697	.006
Körperliche Beschwerden	1.77	1.88	3.35	2.20	18.126**	.128
Gesundheitssorgen	5.11	2.55	4.93	2.59	.151	.001
Offenheit	8.11	2.08	7.77	2.41	.692	.006

df=1.123; * $p < .05$; ** $p < .01$

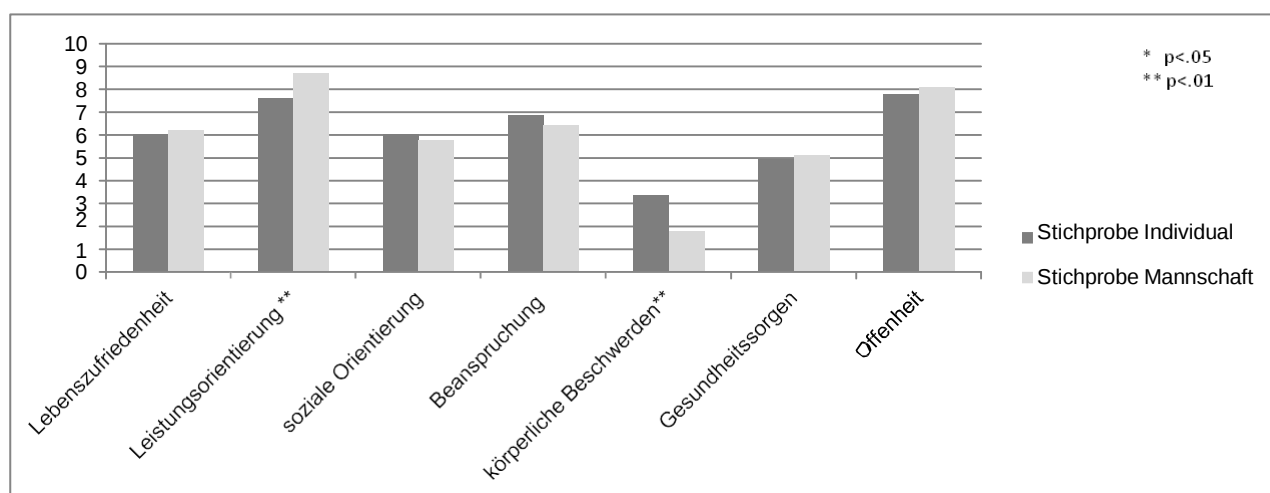


Abbildung 18: Mittelwertvergleich der Individualsportlerinnen und -sportler mit den Mannschaftssportlerinnen und -sportlern der Stichprobe

Auch die Untersuchungsergebnisse der Sportartengruppen wurden im Folgenden mit den vorliegenden Normwerten des FPI-R für diese Altersgruppe verglichen. Schaut man sich die Mittelwertvergleiche an, stellt man fest, dass sich die Individualsportlerinnen und -sportler in den Bereichen Lebenszufriedenheit, soziale Orientierung und Offenheit nicht von der Vergleichsgruppe unterscheiden. Große Diskrepanzen gibt es allerdings in den Merkmalen Leistungsorientierung, Beanspruchung und Gesundheitssorgen. Die Individualsportlerinnen und -sportler sind leistungsorientierter, gestresster und besorgter hinsichtlich ihrer Gesundheit. Die Athletinnen und Athleten der Mannschaftssportarten hingegen unterscheiden sich auf sechs von sieben Skalen des FPI-R von den Normwerten. So sind sie beispielsweise selbstbezogener und weniger hilfsbereit als die Vergleichsgruppe. Eine zu erwartende Eigenschaft im Mannschaftssport, wenn man die konkurrierenden Mannschaftspartner und Gegner bedenkt. Interessant ist das Ergebnis der körperlichen Beschwerden, welches durch die Nachwuchssportlerinnen und -sportler als unbedeutender angegeben wird (vgl. Abb.19 und 20).

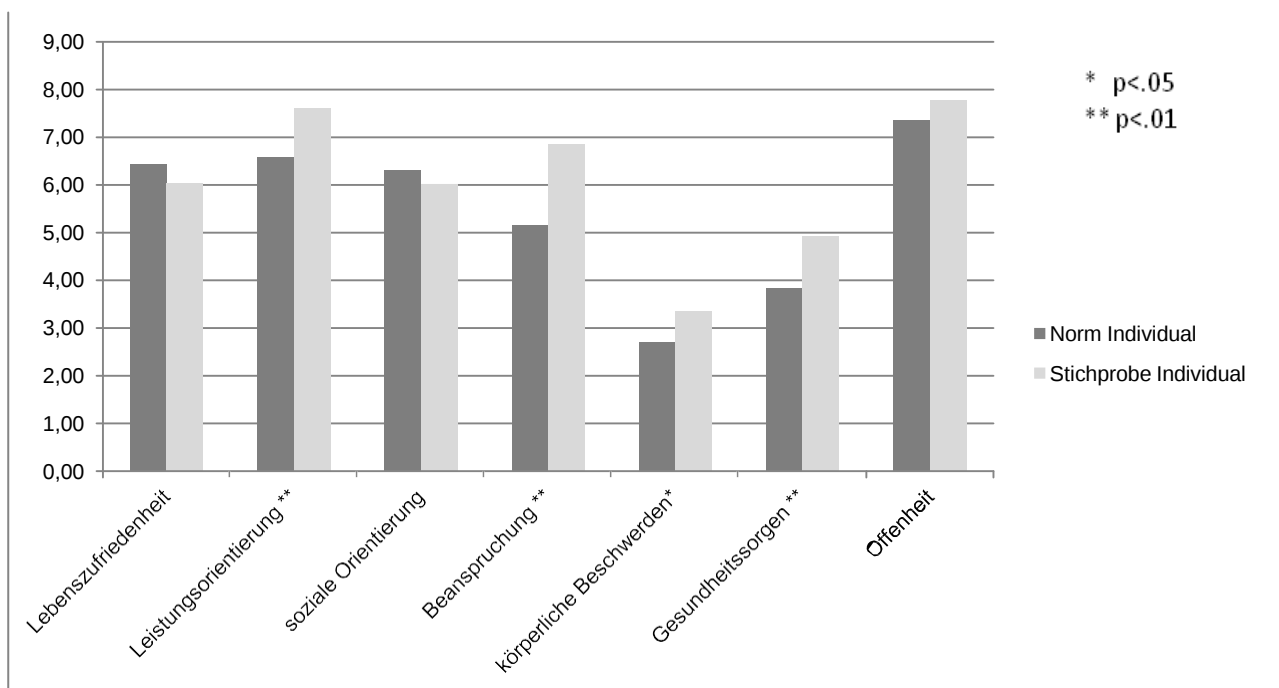


Abbildung 19: Mittelwertvergleich der Individualsportlerinnen und -sportler mit den Normwerten der Individualsportarten

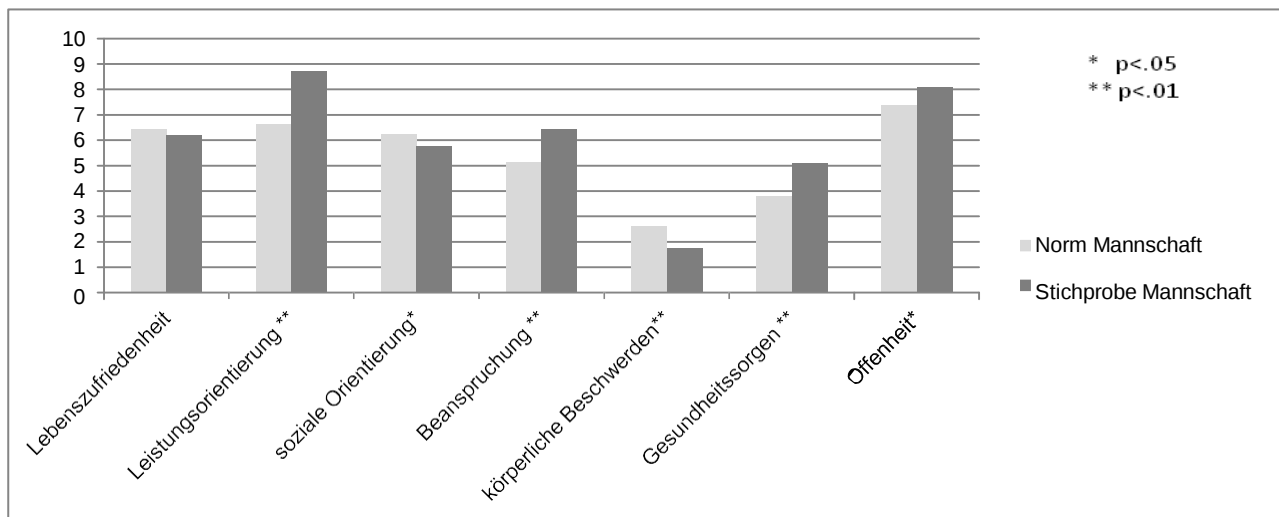


Abbildung 20: Mittelwertvergleich der Mannschaftssportlerinnen und -sportler mit den Normwerten der Mannschaftssportarten

H 3: Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale zwischen Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schulen.

Der Übersichtlichkeit halber werden zunächst einige deskriptive Statistiken bezüglich der einzelnen Schulstandorte abgebildet (vgl. Tab.15). Ergänzend markiert sind die Unterschiede zwischen den Schulen hinsichtlich der erhobenen Aspekte.

Tabelle 15: Deskriptive Statistik zu den fünf Schulstandorten

	Geschlecht		Mannschaft bzw. Individual		Dropout bzw. Dabeibleiber	
	weiblich	männlich	Manns.	Individual	Dropout	Dabeibleiber
Altenberg	3	4	0	7	3	4
Chemnitz	14	33	18	29	8	39
Klingenthal	8	7	7	8	7	8
Leipzig	13	18	30	1	1	30
Oberwiesenthal	14	11	1	24	18	7

$p < .01$

So unterscheiden sich die einzelnen Schulstandorte bezüglich der Faktoren Dropout und Dabeibleiber sowie Individual- bzw. Mannschaftssportarten sehr. Der sportartbezogene Unterschied überrascht aufgrund der unterschiedlichen Standorte nicht. So sind in den Wintersportorten prozentual deutlich mehr Individualsportlerinnen und -sportler aktiv, als in den Großstädten und Sportspielstützpunkten Leipzig und Chemnitz. Nachgewiesen werden konnte kein Zusammenhang zwischen den Dropouts und der Variablen Geschlecht.

Die Sportartengruppen haben allerdings einen großen Einfluss auf den Verbleib im Leistungssport. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Schulstandorten mit einem hohen Prozentsatz Individualsportlerinnen und -sportlern und den Dropouts. Beim Vergleich der Schulstandorte fiel auf, dass es einen hoch signifikanten Unterschied hinsichtlich der Persönlichkeit zwischen den Bildungseinrichtungen gibt. Die Effektstärke fällt mit $\eta^2=.104$ mittelgroß aus. Die Tests der Zwischensubjekteffekte zeigen, dass es im Bereich der Beanspruchung und körperlichen Beschwerden Unterschiede zwischen den Schulstandorten gibt (vgl. Tab.16). Die Effektstärken liegen hier bei .101 bis .113. Die Sportlerinnen und Sportler in Chemnitz und Oberwiesenthal fühlen sich deutlich gestress-ter als die Athletinnen und Athleten aus Klingenthal. Die Schülerinnen und Schüler aus Oberwiesenthal haben größere körperliche Beschwerden, als die aus Leipzig Kommen-den. Die Sportlerinnen und Sportler aus Altenberg und Leipzig sind leistungsorientierter, als die in Oberwiesenthal Aktiven (vgl. Abb.21).

Tabelle 16: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Schulstandorte)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>			Fehler <i>df</i>			η^2
Schulstandort	1.905**	28			412.455			.104
	Altenberg		Chemnitz		Leipzig			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Lebenszufriedenheit	6.00	1.92	5.98	1.60	6.10	1.51	.264	.009
Leistungsorientierung	8.71	1.98	7.74	2.06	9.00	1.83	2.404	.074
Soziale Orientierung	6.71	1.60	6.15	1.52	5.39	1.63	1.798	.057
Beanspruchung	5.71	2.36	7.43	2.37	6.26	2.54	3.369*	.101
Körperliche Beschwerden	2.29	2.36	2.66	2.14	1.81	1.92	3.834**	.113
Gesundheitssorgen	4.86	3.24	4.77	2.65	5.45	2.72	.424	.014
Offenheit	9.43	1.81	7.79	2.15	7.90	2.39	1.306	.042
	Oberwiesenthal			Klingenthal				
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>		<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2	
Lebenszufriedenheit	6.28	1.67	6.40		1.92	.264	.009	
Leistungsorientierung	7.52	2.43	8.07		2.15	2.404	.074	
Soziale Orientierung	5.68	1.55	6.13		1.64	1.798	.057	
Beanspruchung	7.16	3.40	4.73		3.11	3.369*	.101	
Körperliche Beschwerden	3.96	2.37	2.27		1.75	3.834**	.113	
Gesundheitssorgen	5.16	2.39	4.67		2.02	.424	.014	
Offenheit	8.20	2.48	7.20		2.04	1.306	.042	

df=4,120;* $p<.05$; ** $p<.01$

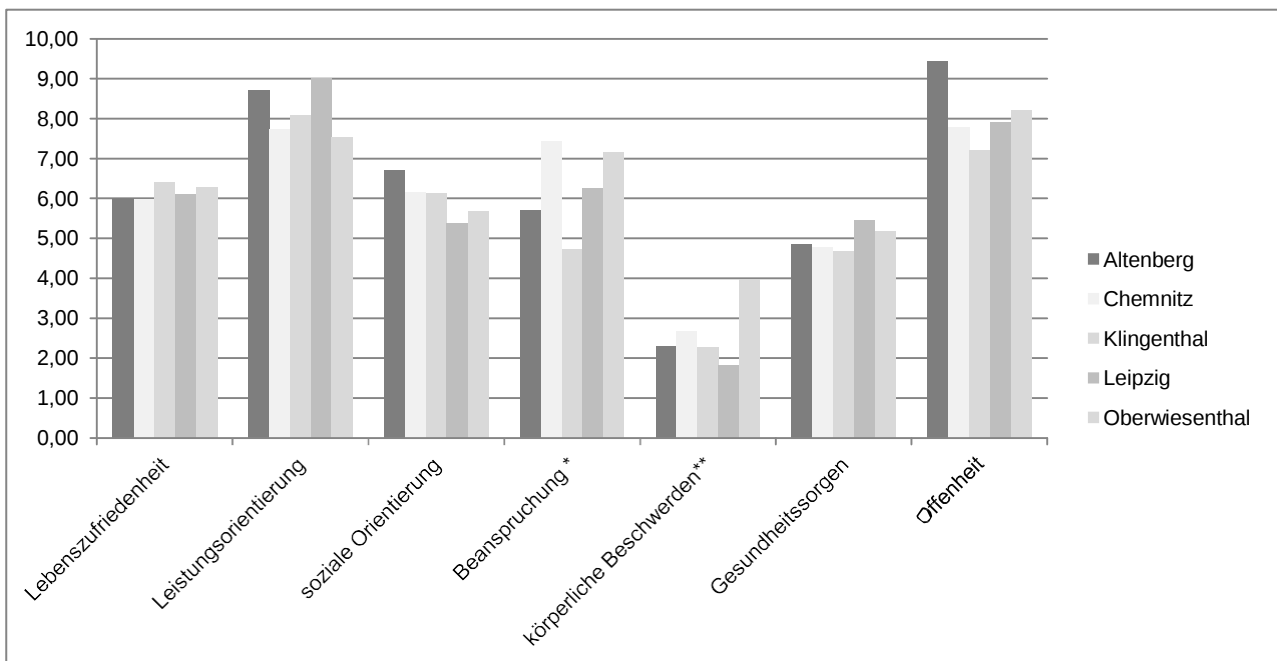


Abbildung 21: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler der verschiedenen Schulstandorte

Aufgrund der Ergebnisse muss diese Hypothese abgelehnt werden. Athletinnen und Athleten der einzelnen Schulstandorte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeit.

Im Folgenden werden die einzelnen Bildungsstätten mit den Normwerten der Skalen des FPI-R verglichen. Betrachtet man die Ergebnisse der Sportlerinnen und Sportler aus Altenberg, fallen eine deutlich höhere Leistungsorientierung und ein selbstkritischerer Umgang mit kleinen Schwächen und Fehlern als bei der Vergleichsgruppe auf (vgl. Abb.22).

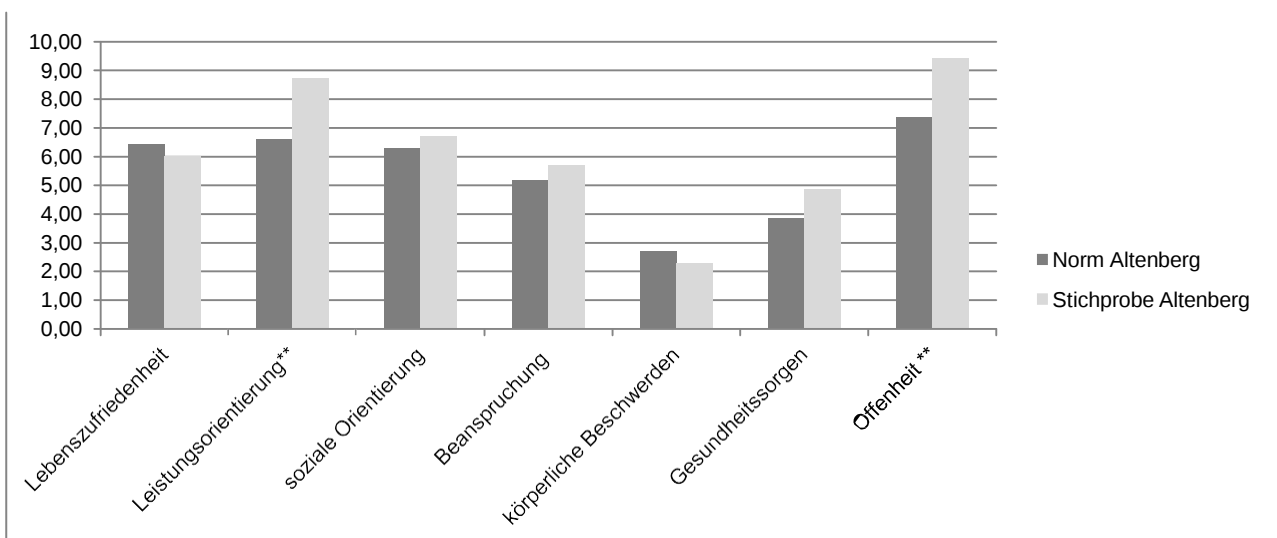


Abbildung 22: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Altenberg mit den Normwerten

Vergleicht man die Mittelwerte der Sportlerinnen und Sportler aus Chemnitz mit den Normen der Vergleichsstichprobe, gibt es Unterschiede in vier Bereichen. Die Aktiven sind leistungsorientierter, beanspruchter und machen sich mehr Gedanken über ihre Gesundheit, als die Vergleichsgruppe. Gleichzeitig denken die Probanden dieser Studie, dass sie das, was in ihnen steckt, noch nicht verwirklichen konnten (vgl. Abb.23).

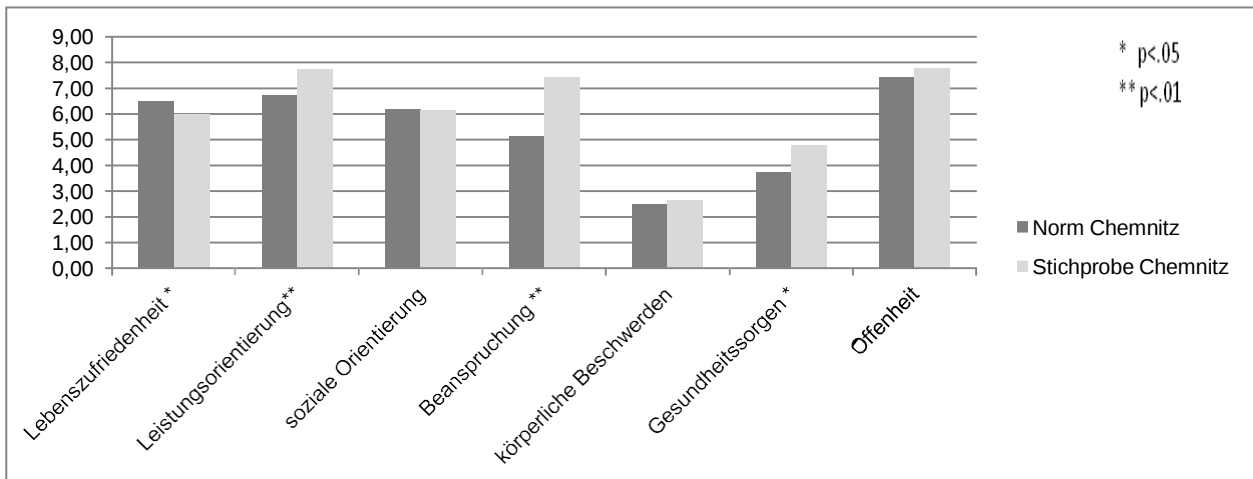


Abbildung 23: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Chemnitz mit den Normwerten

Die Athletinnen und Athleten aus Klingenthal unterscheiden sich lediglich im Bereich der Leistungsorientierung von den Normwerten. Sie sind deutlich leistungsorientierter als die Sportlerinnen und Sportler der Vergleichsgruppe. Auffällt, dass sich die Aktiven weniger beansprucht fühlen und geringere körperliche Beschwerden als die Normstichprobe angeben (vgl. Abb.24).

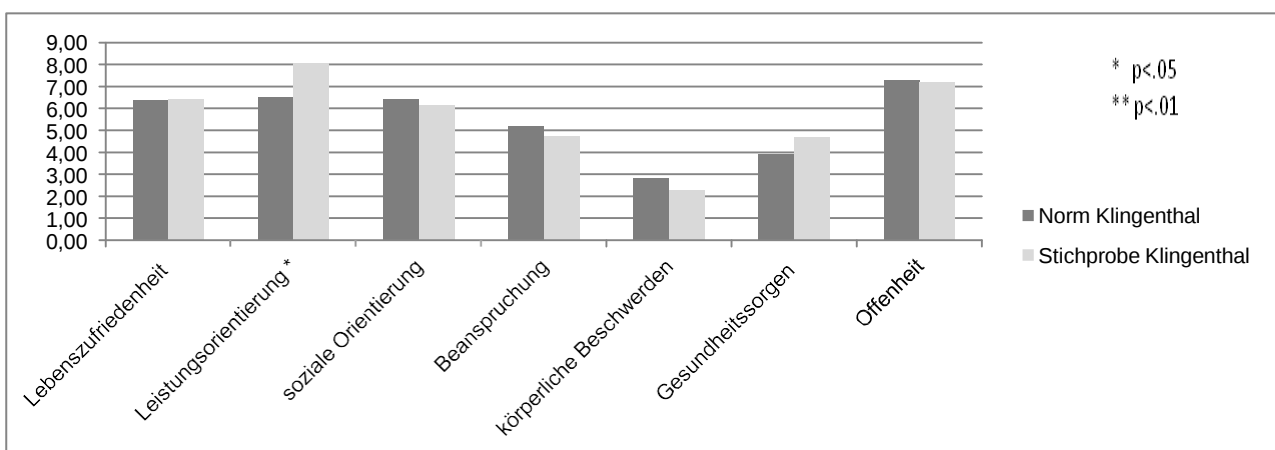


Abbildung 24: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Klingenthal mit den Normwerten

Vergleicht man die Aktiven aus Leipzig mit der Normgruppe fällt auf, dass sie sich leistungsorientierter und beanspruchter fühlen. Sie machen sich zwar mehr Gedanken über ihre Gesundheit, haben aber weniger körperliche Beschwerden als die Vergleichsgruppe (vgl. Abb.25).

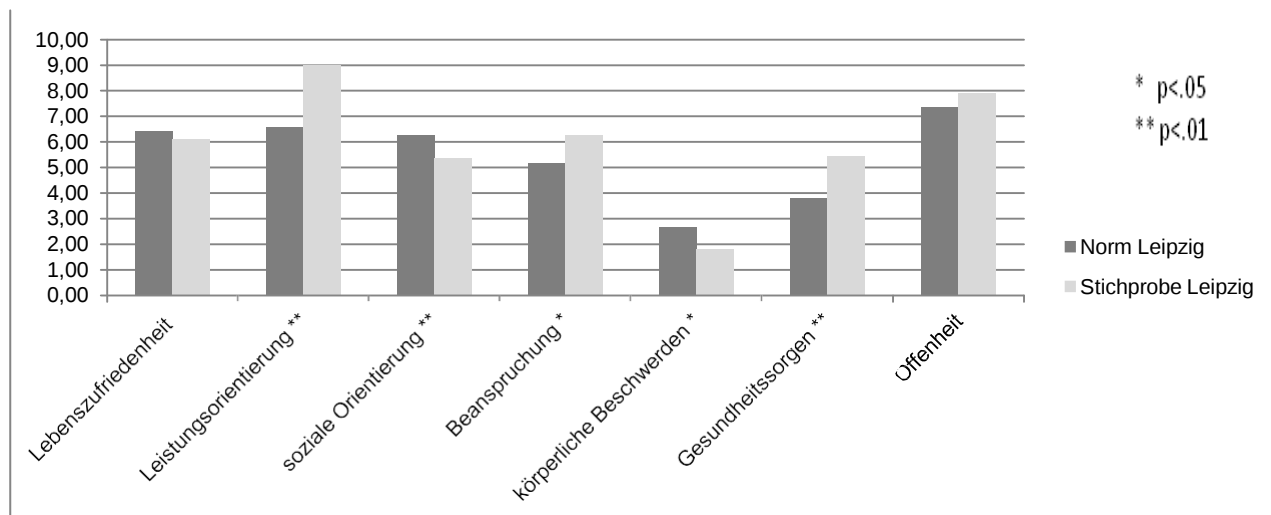


Abbildung 25: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Leipzig mit den Normwerten

Letztendlich noch der Vergleich der Schülerinnen und Schüler aus Oberwiesenthal mit den Normwerten. Auch sie sind leistungsorientierter als die Vergleichsgruppe. Sie fühlen sich gleichzeitig beanspruchter und klagen über körperliche Beschwerden bzw. sorgen sich um ihre Gesundheit (vgl. Abb.26).

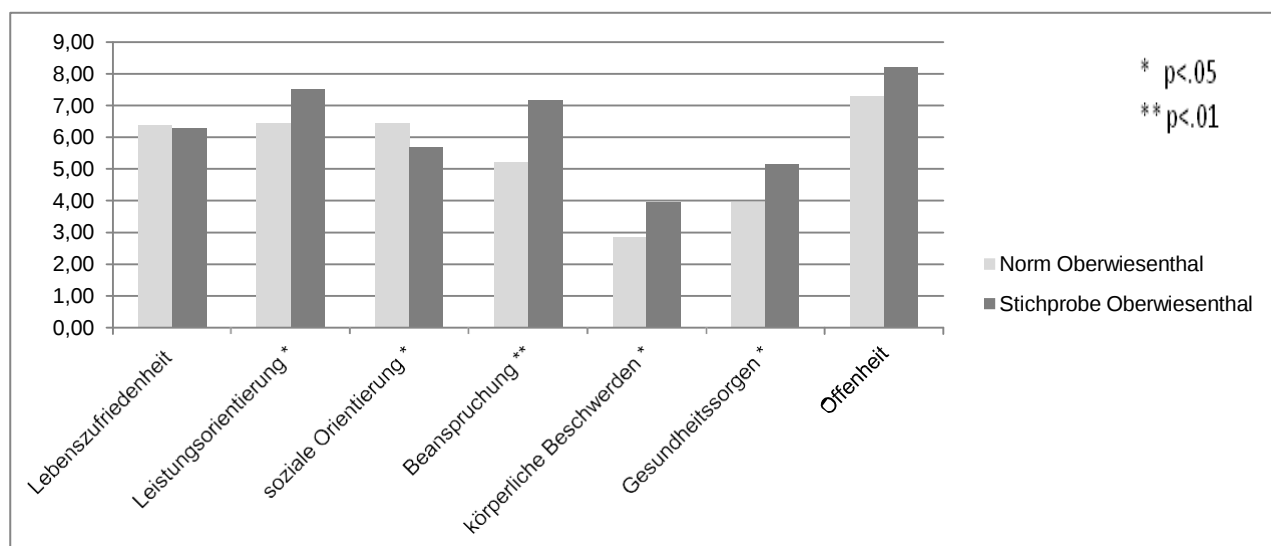


Abbildung 26: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Oberwiesenthal mit den Normwerten

Abschließend wird festgehalten, dass sich die Persönlichkeitsmerkmale der Stichprobe nicht nur im Bezug auf die jeweiligen Schulstandorte, sondern auch im Vergleich zu den vorliegenden Normwerten unterscheiden.

H 4: Athletinnen und Athleten, die länger in ihrer Sportart aktiv sind, unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale von den kürzer in der Sportart Aktiven.

Schaut man sich einleitend die deskriptiven Ergebnisse in Tabelle 12 noch einmal genauer an, fällt auf, dass sich alle untersuchten Gruppen hinsichtlich ihrer Trainingsjahre unterscheiden. So sind die Athleten länger als die Athletinnen in ihrer Sportart aktiv. Die in einer Mannschaft Aktiven betreiben länger ihre Sportart als die Individualsportlerinnen und –sportler. Die Schülerinnen und Schüler aus Oberwiesenthal sind kürzer als die aus Leipzig Kommenden und die Dropouts kürzer als die Dabeibleiber aktiv. Im Folgenden wird die Summe der Probanden (getrennt nach Geschlecht, Sportartengruppe, Schulort, Dropout-Dabei), die zehn Jahre oder länger in ihrer Sportart aktiv sind, grafisch dargestellt (Abb.27).

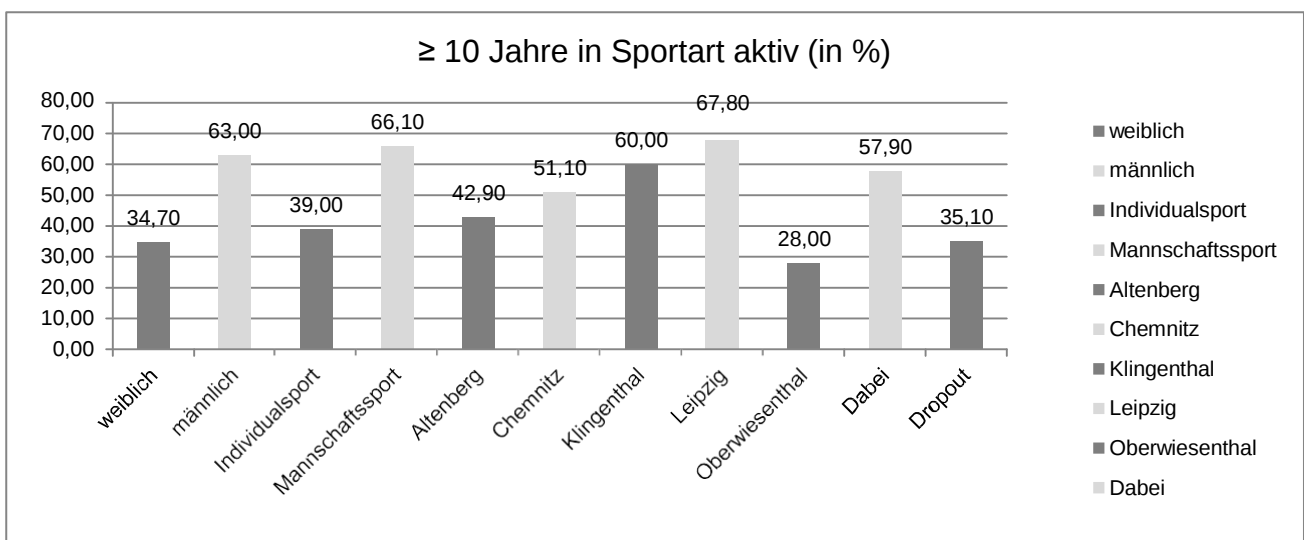


Abbildung 27: Vergleich des Trainingsalters der ausgewählten Gruppen

Auffällig sind die gruppeninternen, beispielsweise zwischen Sportlerinnen (34,7%) und Sportlern (63%), aber auch die gruppenübergreifenden Diskrepanzen, wie zum Beispiel zwischen den Schülerinnen und Schülern aus Oberwiesenthal und den im Mannschaftssport Aktiven. In Oberwiesenthal sind 28% der Sportlerinnen und Sportler seit zehn oder mehr Jahren aktiv. Eine Mannschaftssportart dagegen betreiben 66,1% der Athletinnen und Athleten.

Die Ergebnisse der multivariaten Tests belegen, dass es - hinsichtlich der Persönlichkeit - signifikante Unterschiede zwischen den länger und den kürzer in ihrer Sportart Aktiven gibt. Die Effektstärke fällt mit .157 groß aus. Die Tests der Zwischensubjekteffekte zeigen größere körperliche Beschwerden und eine höher wahrgenommene Beanspruchung bei den kürzer Aktiven auf. (vgl. Tab.17 und Abb.28).

Tabelle 17: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Trainingsalter)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Trainingsalter	3.111**	7		117.00		.157
	<10 Jahre aktiv		>10 Jahre aktiv			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Lebenszufriedenheit	6.34	1.72	5.91	1.52	2.280	.018
Leistungsorientierung	7.80	2.16	8.39	2.10	2.380	.019
Soziale Orientierung	6.08	1.56	5.72	1.61	1.637	.013
Beanspruchung	7.34	2.92	6.02	2.62	7.193**	.055
Körperliche Beschwerden	3.41	2.19	1.91	1.97	16.318**	.118
Gesundheitssorgen	5.07	2.68	4.95	2.47	.060	.000
Offenheit	8.03	2.25	7.81	2.29	.294	.002

df=1,123; * $p<.05$; ** $p<.01$

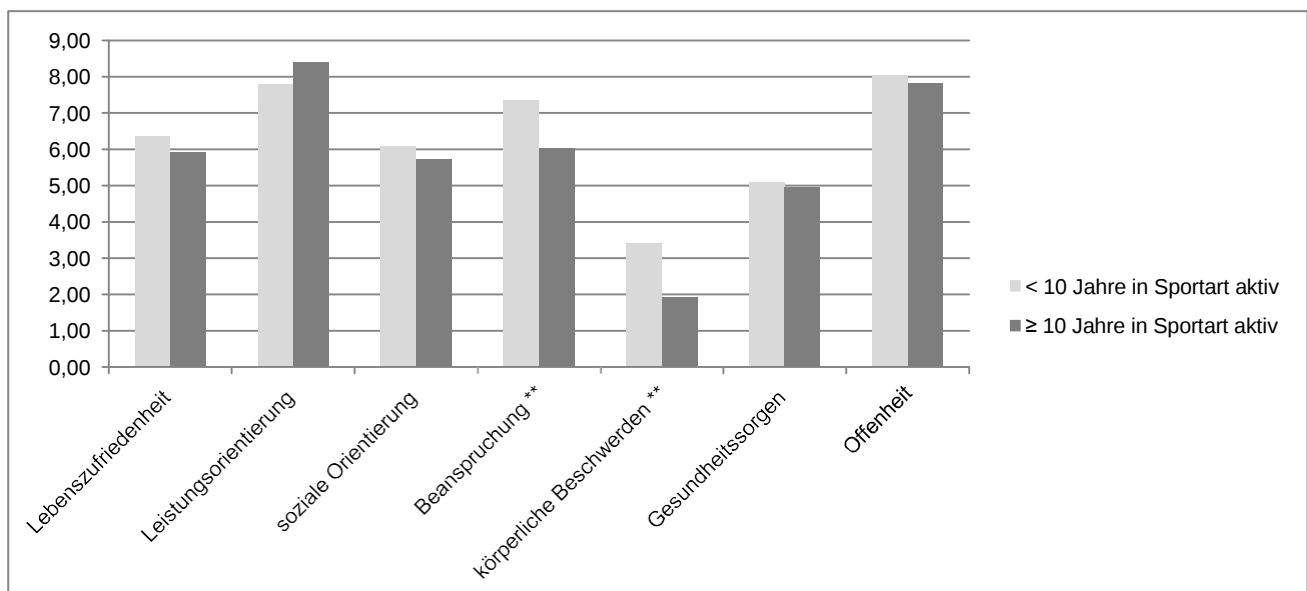


Abbildung 28: Mittelwertvergleich der mehr bzw. weniger als 10 Jahre Aktiven

Die Hypothese kann angenommen werden. Die länger in ihrer Sportart Aktiven unterscheiden sich - hinsichtlich ihrer Persönlichkeit - von denen, die kürzer aktiv sind.

Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse trainingsalterspezifisch mit den vorliegenden Normwerten des FPI-R verglichen. Schaut man sich die Mittelwertsvergleiche an, so stellt man fest, dass sich die seit mehr als zehn Jahren Aktiven in allen Bereichen, außer der Offenheit, von der Vergleichsgruppe unterscheiden. So machen sie sich zwar mehr Gedanken über ihre Gesundheit, geben aber nicht so viele körperliche Beschwerden an, wie die Normstichprobe (vgl. Abb.29).

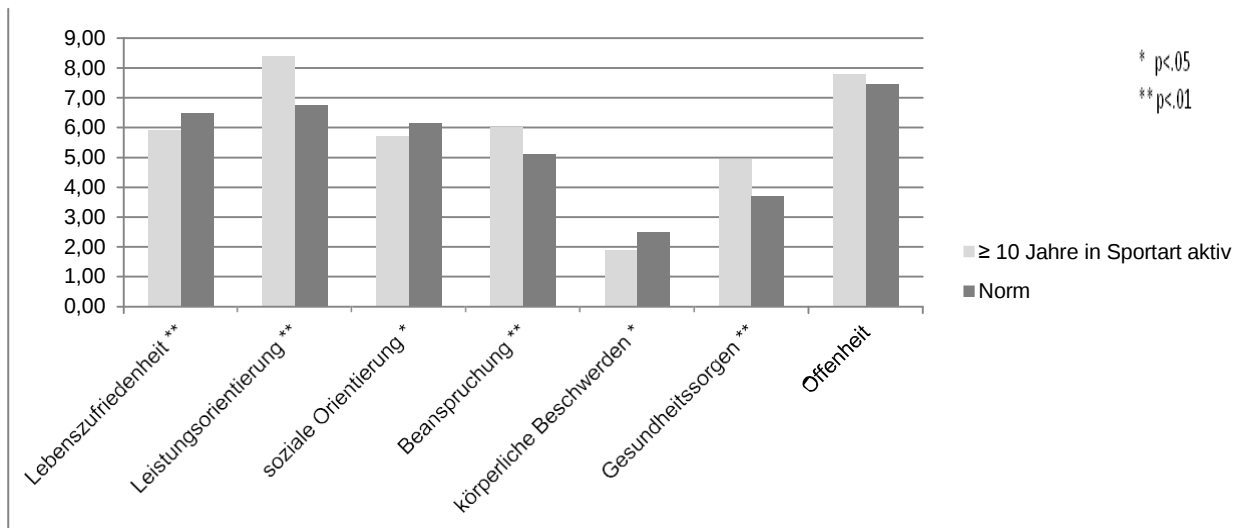


Abbildung 29: Mittelwertvergleich der mehr als 10 Jahre Aktiven mit den Normwerten. Große Diskrepanzen gibt es auch bei den kürzer Sport Treibenden in den Merkmalen Leistungsorientierung, Beanspruchung, körperliche Beschwerden und Gesundheitssorgen. Diese Ergebnisse sind aber nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass es sich um junge Leistungssportlerinnen und –sportler handelt (vgl. Abb.30).

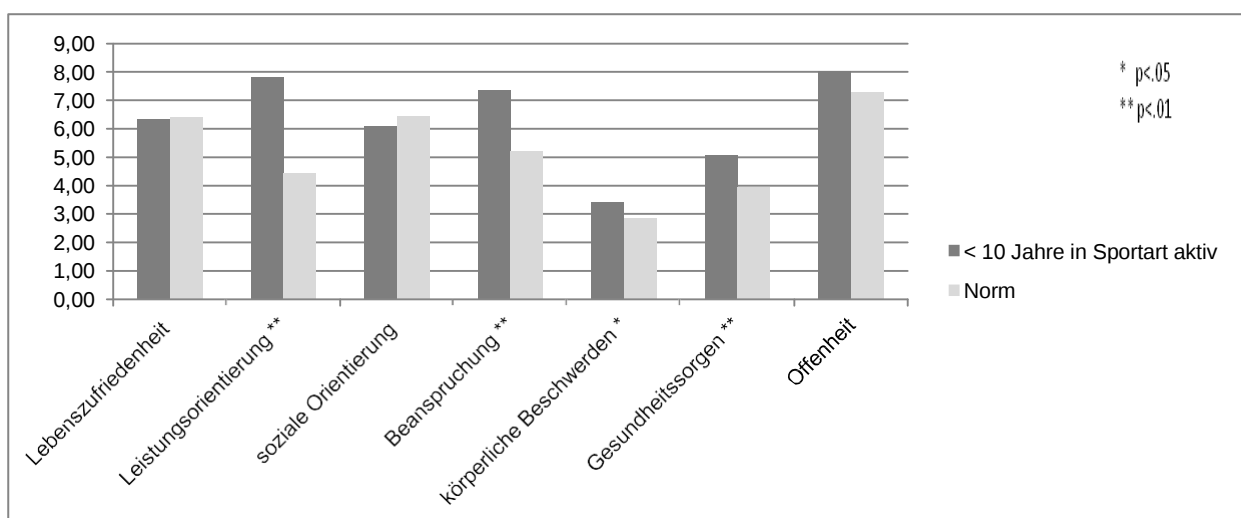


Abbildung 30: Mittelwertvergleich der mehr als 10 Jahre Aktiven mit den Normwerten

H 5: Dropouts und Dabeibleiber unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Persönlichkeitsmerkmale bereits prospektiv. Die Dabeibleiber sind leistungsorientierter und belastbarer als die Dropouts.

Von den 125 Schülerinnen und Schülern haben 37 ihre leistungssportliche Karriere innerhalb eines Jahres beendet. Die Dropouts besitzen keinen Kader- oder Ligastatus und nehmen nicht mehr an Wettkämpfen teil. Die Analyse ergab hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale signifikante Unterschiede zwischen den Dropouts und den Dabeibleibern. Mit einem Etaquadrat von .119 liegt ein mittlerer Effekt vor (vgl. Tab.18). Der erste Teil der Hypothese kann aufgrund dieses Ergebnisses angenommen werden. Betrachtet man die einzelnen Skalen des genutzten Freiburger Persönlichkeitsinventar in revidierter Fassung (FPI-R) genauer fällt auf, dass sich die Dropouts nur im Bereich der körperlichen Beschwerden von den Dabeibleibern unterscheiden. Die nicht mehr aktiven Sportlerinnen und Sportler geben bereits prospektiv mehr körperliche Beschwerden an. Die Dabeibleiber sind zwar leistungsorientierter und fühlen sich nicht so belastet, unterscheiden sich aber nicht signifikant von den ein Jahr später Aussteigenden (vgl. Abb.31).

Tabelle 18: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Dropout-Dabeibleiber)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Dropout-Dabeibleiber	2.267*	7		117.00		.119
	Dropout		Dabeibleiber			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Lebenszufriedenheit	6.08	1.99	6.14	1.46	.030	.000
Leistungsorientierung	7.86	2.35	8.20	2.05	.655	.005
Soziale Orientierung	6.08	1.57	5.82	1.60	.710	.006
Beanspruchung	6.95	3.46	6.55	2.55	517	.004
Körperliche Beschwerden	3.68	2.26	2.20	2.04	12.736**	.094
Gesundheitssorgen	4.43	2.27	5.25	2.65	2.692	.021
Offenheit	8.00	2.30	7.89	2.26	.065	.001

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

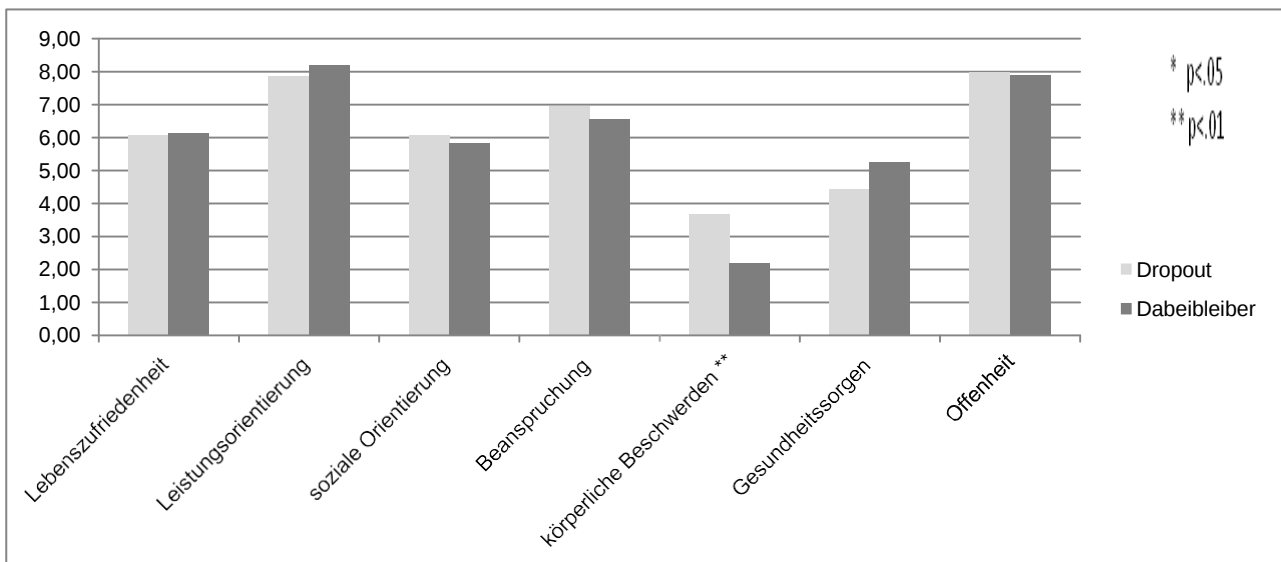


Abbildung 31: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber

Auch die Dropouts und Dabeibleiber wurden im Anschluss mit den Normwerten des FPI-R verglichen. Beide Gruppen sind im Vergleich zur Normstichprobe deutlich leistungsorientierter und ehrgeiziger. Gleichzeitig fühlen sich die Sportlerinnen und Sportler der vorliegenden Untersuchung gestresster und häufiger überfordert als die Vergleichsgruppe (vgl. Abb.32). Die Dabeibleiber sind nicht so hilfsbereit und mehr auf sich bzw. ihr Weiterkommen bezogen. Sie machen sich große Sorgen um ihre Gesundheit, klagen aber andererseits nicht so viel über körperliche Beschwerden. Da junge zielstrebige Nachwuchssportlerinnen und -sportler aktiv am Wettkampfgeschehen teilnehmen und sich fast täglich gegen Konkurrenz durchsetzen müssen, erscheinen diese Ergebnisse nicht überraschend (vgl. Abb.33).

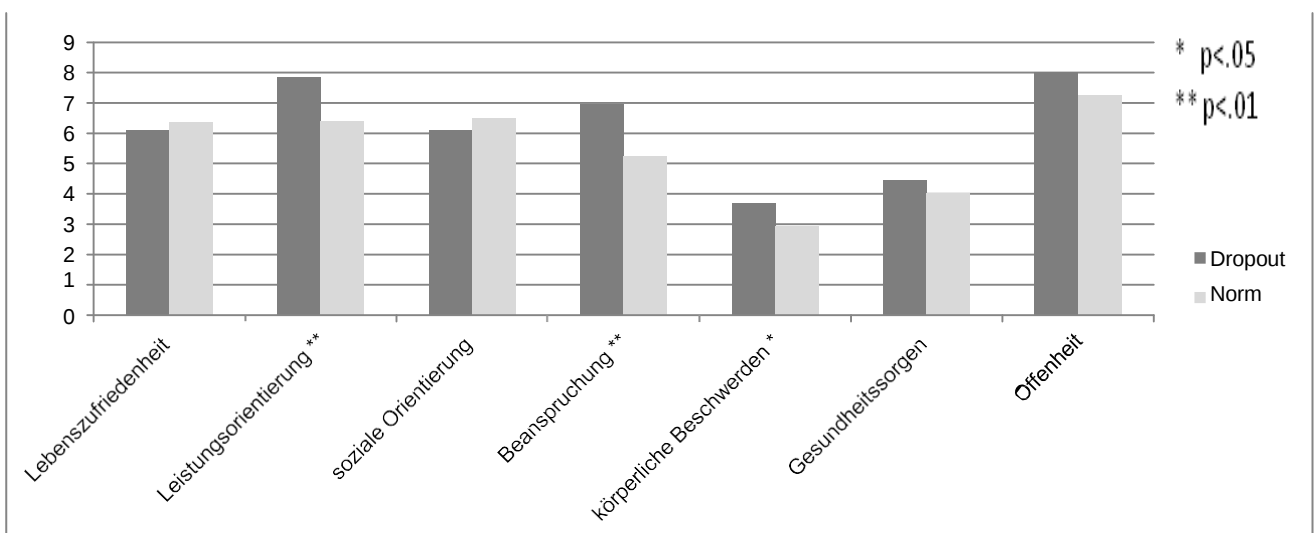


Abbildung 32: Mittelwertvergleich der Dropouts mit den Normwerten

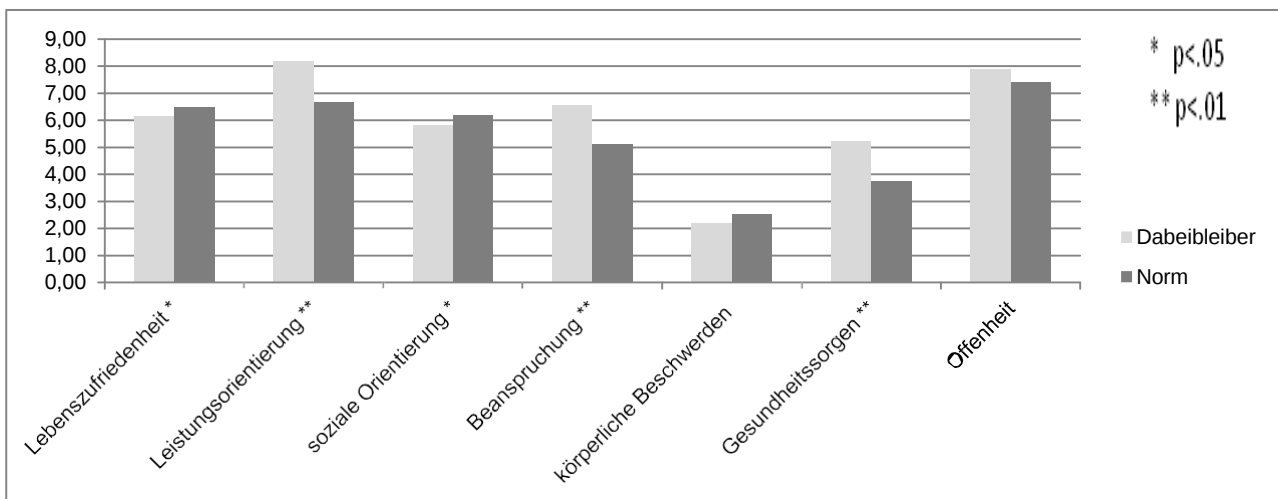


Abbildung 33: Mittelwertvergleich der Dabeibleiber mit den Normwerten

8.1.1.1 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass Persönlichkeitsmerkmale einen Einfluss auf die Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere haben. Interessant ist die Tatsache, dass sich die gesamte Untersuchungsgruppe hinsichtlich der körperlichen Beschwerden nicht von der Normstichprobe unterscheidet. Die Sportlerinnen und Sportler klagen genau so viel bzw. wenig über körperliche Beschwerden, wie die gleichaltrige Vergleichsgruppe. Interessant ist dieser Punkt vor allem wenn man bedenkt, dass gesundheitliche Beschwerden und Verletzungen als Hauptgründe für einen Ausstieg aus dem Leistungssport angeführt werden (Bußmann, 1997; Molinero et al., 2006; Hoffmann, 2009; Weislogel & Mess, 2013). Schaut man sich die gesamte Untersuchungsgruppe hinsichtlich der Persönlichkeitsmerkmale an, fällt auf, dass körperliche Beschwerden einen Einfluss auf die Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere haben. Innerhalb der Gruppe können die vorliegenden Gründe zum Dropout demzufolge bestätigt werden. Die Aussteiger geben bereits prospektiv mehr körperliche Beschwerden als die Dabeibleiber an. Besonders auffällig sind die hohen Angaben zu wahrgenommenen Gesundheitsproblemen der Athletinnen und Athleten der Eliteschule des Sports mit der größten Dropoutquote. Auch weitere schon vorhandene Ergebnisse zum Zusammenhang Persönlichkeit und sportliche Höchstleistung erhärten sich.

8.1.2 Prüfung der Hypothesen 6 bis 12

Die Hypothesen 6 bis 12 beziehen sich auf die motivationalen und volitionalen Merkmale von jugendlichen Athletinnen und Athleten. Überprüft werden soll, ob diese im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere stehen. Für die vor-

liegende Untersuchung wurden die Mittelwerte der Stichprobe hinsichtlich der einzelnen Konstrukte verglichen. Im Einzelnen handelt es sich um Fragebögen zur Selbstregulation, Leistungs- und Handlungsorientierung (vgl. Kapitel 7).

H 6: Für das Erreichen hoher sportlicher Leistungsfähigkeit wird die Leistungsmotivation als unabdingbar erachtet. Dropouts grübeln länger über Misserfolge als Dabeibleiber. Athletinnen unterscheiden sich dahingehend von den Athleten.

Der Übersichtlichkeit halber wird die Hypothese 6 im Folgenden in drei Fragestellungen unterteilt.

H 6.1: Für das Erreichen hoher sportlicher Leistungsfähigkeit wird die Leistungsmotivation als unabdingbar erachtet.

Um zu überprüfen, ob ein Unterschied zwischen Sportlerinnen und Sportlern mit hoher und Athletinnen und Athleten mit geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit hinsichtlich Ihrer Leistungsmotivation besteht, wurde eine multivariate Varianzanalyse durchgeführt. Die sportliche Leistungsfähigkeit wird hierbei durch den Verbleib im Leistungssport operationalisiert. Die Leistungsstärkeren sind die Dabeibleiber, die Schwächeren die Dropouts. Als abhängige Variable wurden die Skalen des Sport Orientation Questionnaire (SOQ) herangezogen. Die Ergebnisse der multivariaten Tests ergeben, dass es prospektiv keine signifikanten Diskrepanzen zwischen den Sportlerinnen und Sportlern unterschiedlicher Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Leistungsmotivation gibt (vgl. Tab.19).

Tabelle 19: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum ersten Messzeitpunkt (Leistungsfähigkeit)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
hohe sportliche Leistungsfähigkeit – geringe sportliche Leistungsfähigkeit	2.536	3		121.00		.059
	hohe sportliche Leistungsfähigkeit		geringe sportliche Leistungsfähigkeit			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Wettkampforientierung	54.41	8.83	49.43	11.05	7.095**	.055
Gewinnorientierung	24.75	4.70	23.35	4.61	2.329	.019
Zielorientierung	26.81	3.40	25.97	3.39	1.568	.013

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

Die Tests der Zwischensubjekteffekte decken auf, dass sich die beiden Gruppen zum ersten Messzeitpunkt lediglich im Bereich der Wettkampforientierung signifikant unterscheiden. Die Athletinnen und Athleten mit einer geringeren sportlichen Leistungsfähigkeit haben nicht so viel Spaß daran, sich mit Anderen zu messen. Sie nehmen Wettkämpfe nicht so stark als Herausforderung wahr. Hinsichtlich der Gewinn- bzw. Zielorientierung gibt es keine signifikanten Unterschiede. Die Effektstärke fällt mit .055 mittelgroß aus (vgl. Abb.34).

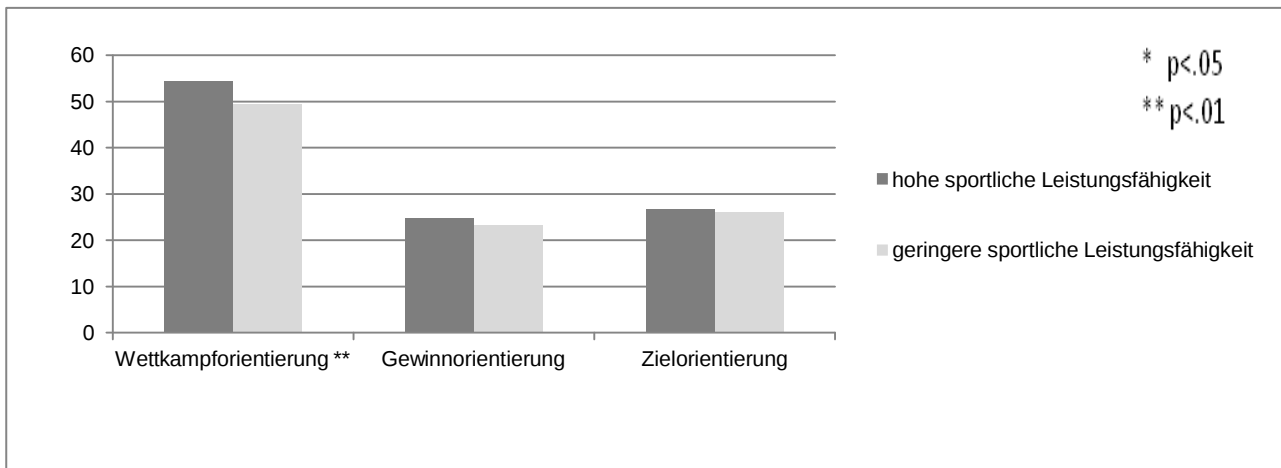


Abbildung 34: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler mit hoher bzw. geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit (Leistungsorientierung zum Messzeitpunkt 1 - SOQ)

Vergleicht man die Leistungsfähigeren mit den etwas weniger Leistungsfähigen zum zweiten Messzeitpunkt, treten multivariat hoch signifikante Unterschiede zwischen beiden Gruppen auf (vgl. Tab.20). Mit einem η^2 von .121 fällt die Effektstärke mittelgroß aus. Ein Ergebnis, welches nicht überrascht, wenn man bedenkt, dass es sich bei den etwas weniger Leistungsfähigen um Sportlerinnen und Sportler handelt, die nicht mehr aktiv am Wettkampfgeschehen teilnehmen. Vergleicht man die beiden Gruppen hinsichtlich der einzelnen Variablen des SOQ, unterscheiden sie sich in allen erhobenen Bereichen (vgl. Tab.20).

Tabelle 20: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum zweiten Messzeitpunkt (Leistungsfähigkeit)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
hohe sportliche Leistungsfähigkeit – geringe sportliche Leistungsfähigkeit	5.567**	3		121.00		.121
	hohe sportliche Leistungsfähigkeit	geringe sportliche Leistungsfähigkeit				
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Wettkampforientierung	52.92	9.03	46.70	10.44	11.242**	.084
Gewinnorientierung	24.14	5.08	19.70	6.80	16.099**	.116
Zielorientierung	26.24	3.10	24.78	3.92	4,892*	.038

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

Die Sportlerinnen und Sportler mit geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit messen sich nur, wenn nötig (gern) mit anderen, um ihre Leistung zu bewerten. Das Gewinnen hat für diese Gruppe eine geringere Bedeutung als für die Erfolgreicheren. Eine zufriedenstellende individuelle Leistung ist diesen Sportlerinnen und Sportlern ebenfalls nicht so wichtig. Sie können einen negativen Wettkampfausgang schlechter als die Erfolgreicheren als Anerkennung werten (vgl. Abb.35). Zusammenfassend kann man sagen, dass die leistungsfähigeren Sportlerinnen und Sportler eine höhere Leistungsmotivation als die weniger Leistungsfähigen haben. Aufgrund dieser Tatsache könnte geschlussfolgert werden, dass die Leistungsmotivation für Athletinnen und Athleten mit einer höheren sportlichen Leistungsfähigkeit wichtiger ist, als für die nicht so Leistungsfähigen.

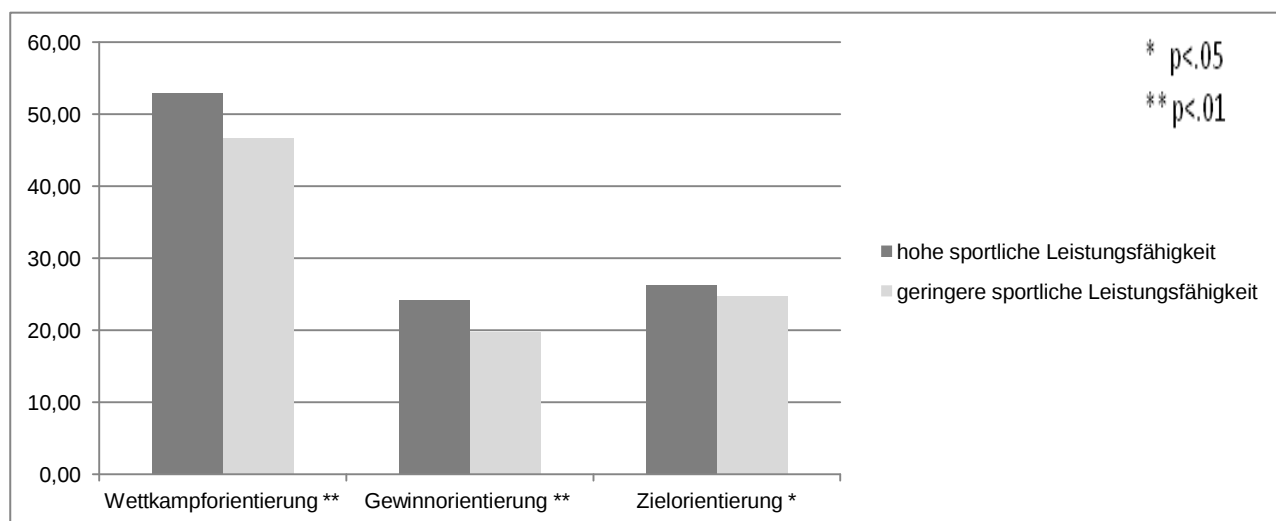


Abbildung 35: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler mit hoher bzw. geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit (Leistungsorientierung zum Messzeitpunkt 2 - SOQ)

H 6.2: Dropouts grübeln länger über Misserfolge als Dabeibleiber.

Zur Überprüfung der Hypothese wurden die Dropouts den Dabeibleibern hinsichtlich ihrer Handlungsorientierung (Handlungsorientierung im Sport-HOSP) gegenübergestellt. Angemerkt werden muss, dass dieses psychologische Merkmal nur zum zweiten Messzeitpunkt erhoben wurde und dadurch keine prospektive Betrachtung möglich ist. Die Dropouts nehmen schon nicht mehr aktiv am Wettkampfgeschehen teil. Die Ergebnisse der multivariaten Tests belegen, dass es hoch signifikante Unterschiede zwischen den Dropouts und Dabeibleibern gibt. Die Effektstärke fällt mit $\eta^2=.096$ mittelgroß aus (vgl. Tab.21).

Tabelle 21: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum zweiten Messzeitpunkt (Handlungsorientierung)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Dropout - Dabeibleiber	4.294**	3		121.00		.096
	Dropout		Dabeibleiber			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Handlungsorientierung nach Misserfolg	5.59	1.98	5.94	3.05	.409	.003
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	4.92	2.24	6.40	2.66	8.782**	.067
Handlungsorientierung bei der erfolgreichen Tätigkeitsausführung	7.92	1.40	7.47	2.62	.986	.008

df=1,123; * $p<.05$; ** $p<.01$

Die Tests der Zwischensubjekteffekte decken auf, dass es den Dropouts schwerer fällt sich zu etwas durchzuringen und Entscheidungen zu treffen. Wenn sie dies allerdings getan haben, gehen die Dropouts viel gewissenhafter und bedachter als die Dabeibleiber an eine Sache heran. Auffällig ist weiterhin, dass es den Aussteigern besser als den Fortsetzern gelingt, sich auf eine Handlung zu konzentrieren. Sie lassen sich nicht so leicht ablenken. Hinsichtlich des Umgangs mit Misserfolg bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Die Dropouts sind tendenziell aber eher aufgabenorientiert, denken länger über Misserfolge nach und analysieren mögliche Ursachen genauer (vgl. Abb.36).

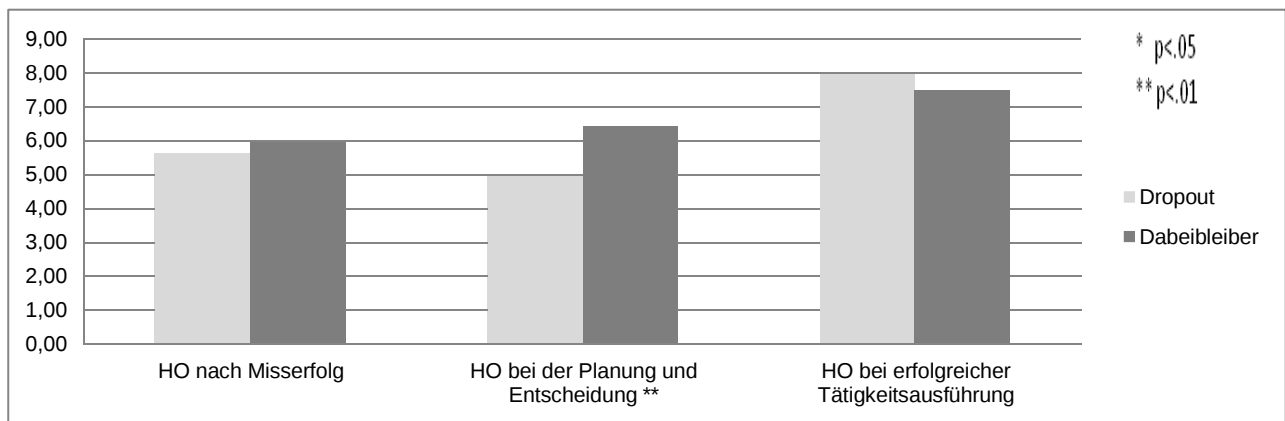


Abbildung 36: : Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber (Handlungsorientierung - HOSP)

H 6.3: Athletinnen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Verhaltens nach Misserfolg von den Athleten.

Univariat sind in der vorliegenden Untersuchung Sportlerinnen und Sportler hinsichtlich ihrer Lageorientierung nach Misserfolg (HOSP) verglichen wurden. Der univariate Test zeigt auf, dass es signifikante Unterschiede zwischen den Athletinnen und Athleten gibt (vgl. Tab. 22). Diese fallen mit einer Effektstärke von $\eta^2 = .032$ allerdings klein aus. Die Sportlerinnen denken in Belastungssituationen länger und intensiver als Sportler über ihren Misserfolg nach. Weiterhin analysieren sie mögliche Ursachen genauer.

Tabelle 22: Univariater Mittelwertvergleich zwischen den Sportlerinnen und Sportlern hinsichtlich der Handlungsorientierung nach Misserfolg

Abhängige Variable	weiblich		männlich		F	η^2
	M	SD	M	SD		
Handlungsorientierung nach Misserfolg	5.25	2.37	6.26	2.98	4.127*	.032

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

H 7: Sportlerinnen und Sportler mit viel Freude am Wettkämpfen und einer vergleichsweise geringen Gewinnorientierung weisen günstige Voraussetzungen für zukünftige sportliche Leistungen auf.

Zur Beantwortung dieser Hypothese wurde die Stichprobe wiederum in zwei Gruppen unterteilt: die Dabeibleiber, operationalisiert durch günstige Voraussetzungen für zukünftige sportliche Leistungen und die Dropouts mit eher nicht so günstigen Voraussetzungen. Die Skalen des SOQ wurden für den multivariaten Mittelwertsvergleich als abhängige Variablen eingesetzt. Die Hypothese kann bereits durch die Ergebnisse der Hypothese 6.1 be-

antwortet werden (vgl. Abb.34-36). Die Sportlerinnen und Sportler mit viel Freude am Wettkämpfen weisen in der vorliegenden Untersuchung günstige Voraussetzungen für zukünftige sportliche Leistungen auf. Allerdings sind die Dabeibleiber sehr zielorientiert, d.h. sie sind nur nach einem Sieg mit ihrer Leistung zufrieden. Die Gewinn-, Wettkampf- und Zielorientierung ist bei den Leistungssportlerinnen höher ausgeprägt als bei nicht (mehr) leistungssportlich Aktiven. Dieses Ergebnis wird sowohl prospektiv als auch zum zweiten Messzeitpunkt in der vorliegenden Untersuchungsgruppe bestätigt.

H 8: Dabeibleiber und Dropouts unterscheiden sich hinsichtlich ihrer sportlichen Zielorientierung.

Schaut man sich auch hier die Ergebnisse der Hypothese 6.1 an (vgl. Abb.32-33), fällt auf, dass sich die Dabeibleiber und Dropouts hinsichtlich ihrer Zielorientierung prospektiv tendenziell und zum zweiten Messzeitpunkt signifikant unterscheiden. Den Dropouts fällt es schwerer, einen negativen Wettkampfausgang als Erfolg zu werten, obwohl sie beispielsweise eine persönliche Bestleistung erreicht haben.

H 9: Athletinnen verfolgen eher aufgabenorientierte Ziele als Athleten. Das heißt, sie verfolgen eher Ziele, die sich beispielsweise direkt auf einen Wettkampf beziehen. Sie bewerten ihr eigenes Können im Vergleich zu bisherigen eigenen Leistungen.

Die Ergebnisse der multivariaten Tests decken zu beiden Messzeitpunkten signifikante Unterschiede auf den Skalen der Zielorientierung (SOQ) zwischen den vorliegenden Gruppen auf. Die Ergebnisse der Zwischensubjekteffekte belegen, dass Sportler sich hoch signifikant lieber mit anderen messen und das Gewinnen (zum 2. Messzeitpunkt) eine zentrale Rolle spielt (vgl. Tab.23).

Tabelle 23: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zu beiden Messzeitpunkten (Zielorientierung)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Geschlecht (t1)	2.907*	3		121.00		.067
Geschlecht (t2)	4.635**	3		121.00		.103
	weiblich		männlich			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Wettkampforientierung t1	50.06	10.30	54.99	8.88	8.180**	.062
Wettkampforientierung t2	47.96	9.81	53.30	9.32	9.544**	.072
Gewinnorientierung t1	23.42	4.71	24.99	4.62	3.422	.027
Gewinnorientierung t2	21.00	6.58	24.12	5.16	8.827**	.067
Zielorientierung t1	26.06	3.98	26.92	2.91	1.951	.016
Zielorientierung t2	25.63	3.00	25.93	3.69	.229	.002

df=1,123; * $p<.05$; ** $p<.01$

Den Sportlerinnen dagegen sind sowohl das Wettkämpfen, als auch das Gewinnen nicht so wichtig. Athletinnen sind auch zufrieden, wenn sie eine gute individuelle Leistung gezeigt haben, dies aber nicht zum Sieg reicht (vgl. Abb.37 und 38).

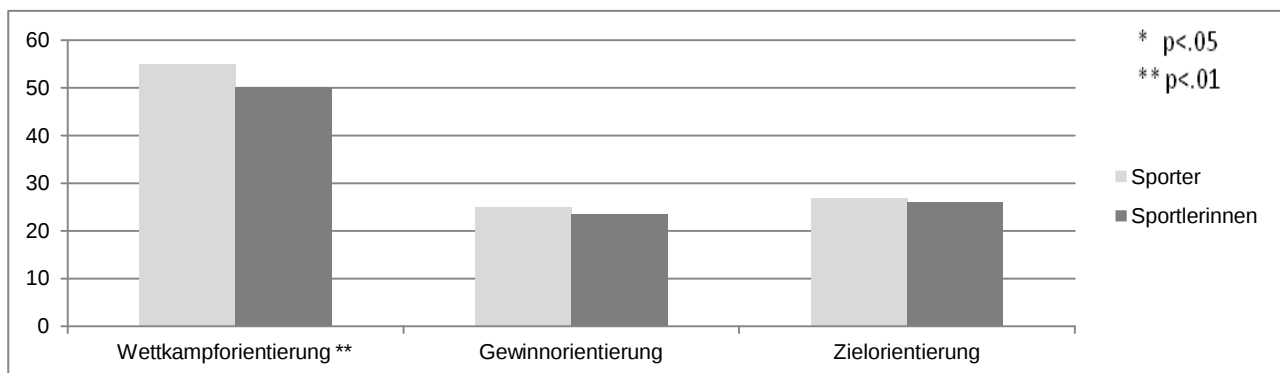


Abbildung 37: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler zum ersten Messzeitpunkt (Zielorientierung-SOQ)

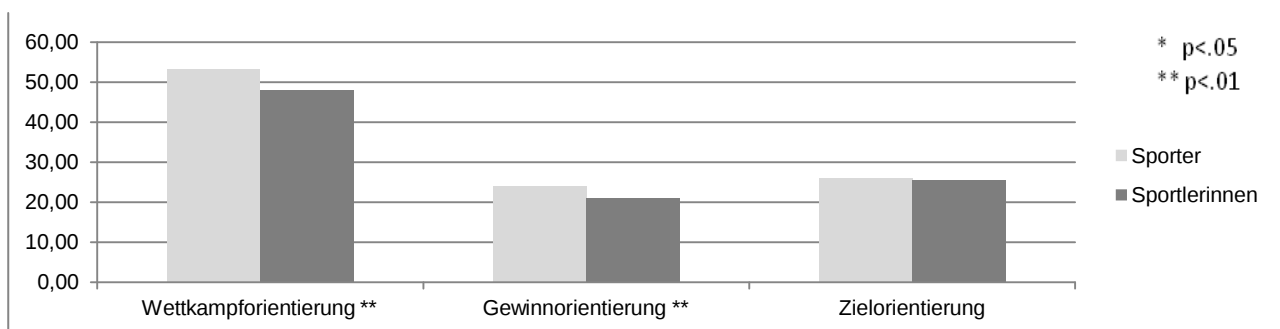


Abbildung 38: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler zum zweiten Messzeitpunkt (Zielorientierung-SOQ)

H 10: Dropouts lassen sich leichter ablenken als die weiterhin aktiven Sportler.

Die Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOSP) wird im Folgenden als abhängige Variablen eingesetzt. Das Ergebnis des univariaten Tests belegt, dass sich die Dropouts nicht leichter ablenken lassen als die Dabeibleiber (vgl. Tab.24). Angemerkt werden muss, dass keine prospektive Betrachtung herangezogen werden konnte, da das Fragebogeninventar nur zum zweiten Messzeitpunkt genutzt wurde.

Tabelle 24: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse zum zweiten Messzeitpunkten (HO bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung)

Abhängige Variable	Dropouts		Dabeibleiber		F	η^2
	M	SD	M	SD		
HO bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung	7.92	1.40	7.47	2.62	.986	.008

$df=1,123$; * $p<.05$; ** $p<.01$

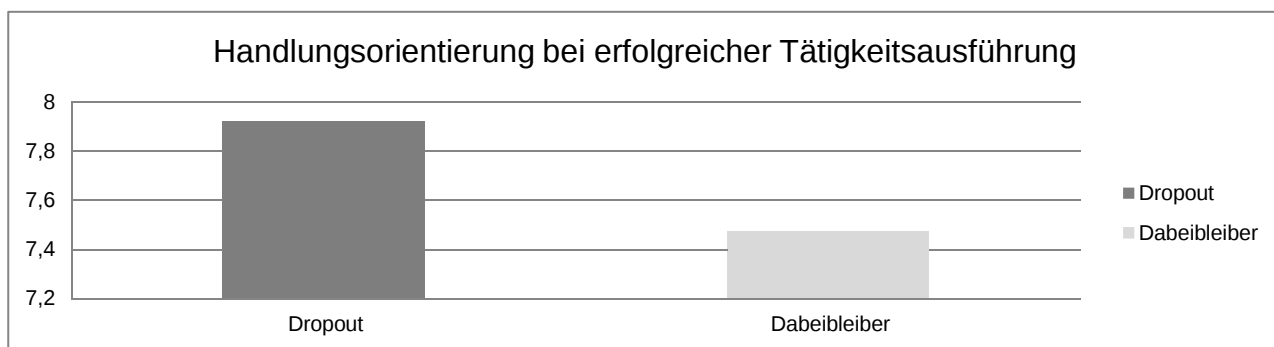


Abbildung 39: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber

Die Hypothese wird abgelehnt, da in der vorliegenden Untersuchung nicht nachgewiesen werden konnte, dass sich die Dropouts leichter als die Dabeibleiber ablenken lassen (vgl. Abb.39).

H 11: Die volitionalen Defizite „Energiamangel“, „Konzentrationsschwäche“ und „Nichtumsetzen von Vorsätzen“ sind bei den Dropouts bereits prospektiv höher ausgeprägt als bei den Dabeibleibern.

Die Hypothese bezieht sich auf einen prospektiven Querschnittsvergleich von Dropouts und Dabeibleibern hinsichtlich ihrer volitionalen Defizite. Zur Prüfung der Annahme wurden die Skalen Aktivierungsmangel und Fokusverlust des Fragebogens zur Erfassung volitionaler Komponenten im Sport (VKS) als abhängige, sowie der Verbleib in der Sportart als fester Faktor herangezogen. Die Ergebnisse der multivariaten Tests zeigen, dass es pros-

pektiv keine Unterschiede im Bereich der volitionalen Defizite zwischen den Dropouts und Dabeibleibern gibt. Vergleicht man die Mittelwerte beider Gruppen, können ebenfalls keine signifikanten Differenzen festgestellt werden (vgl. Tab.25). Die Effektstärken sind mit einem $\eta^2 = .021$ und $.027$ klein. Der Wert der Ausgestiegenen in beiden Bereichen deutet darauf hin, dass es diesen Sportlerinnen und Sportlern tendenziell schwerer fällt, sich zu motivieren und auf das Training bzw. den Wettkampf zu konzentrieren (vgl. Abb.40). Die Hypothese kann deswegen nur teilweise bestätigt werden.

Tabelle 25: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und Mittelwerte (Aktivierungsmangel und Fokusverlust-VKS)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Verbleib in Sportart	1.872	2		122.00		.030
	Dropout		Dabeibleiber			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Aktivierungsmangel	11.76	9.67	9.32	6.72	2.610	.021
Fokusverlust	11.43	4.60	9.99	3.66	3.460	.027

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

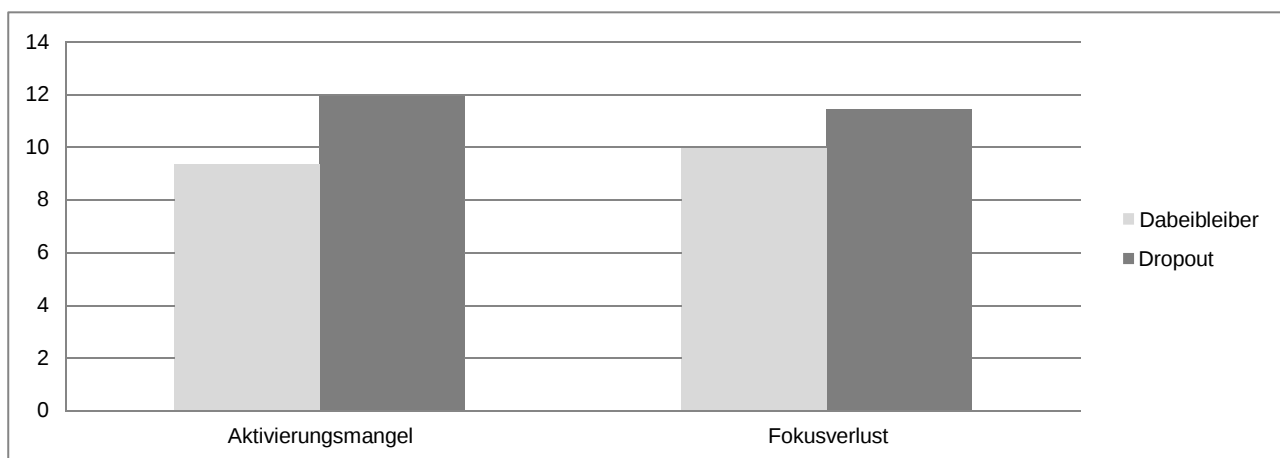


Abbildung 40: prospektiver Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber

H 12: Die Dabeibleiber sind den Dropouts in einzelnen volitionalen Komponenten überlegen.

Inhaltlich geht es in dieser Hypothese darum, ob sich die im Sport Verbleibenden hinsichtlich der Selbstregulation von den Aussteigern unterscheiden. Zur Betrachtung dieser Annahme wurden alle Skalen des VKS als abhängige Variablen eingesetzt und die Dropouts bzw. Dabeibleiber als fester Faktor definiert. Die zu zwei Messzeitpunkten durchgeführten multivariaten Tests zeigen jeweils hochsignifikante Unterschiede zwischen den beiden

Gruppen auf. Die Effektstärken fallen mit $\eta^2 = .142$ bzw. $.210$ groß aus. Die Tests der Zwischensubjekteffekte decken auf, dass die Diskrepanzen eher im Konstrukt der volitionalen Fertigkeiten, als der Defizite zu finden sind. Lediglich im Bereich des Aktivierungsmangels treten zum zweiten Messzeitpunkt Unterschiede zwischen den Dropouts und Dabeibleibern auf (vgl. Tab.26). Schaut man sich die Mittelwertvergleiche an, kann die Hypothese bestätigt werden. Die Dabeibleiber sind den Dropouts hinsichtlich ihrer volitionalen Merkmale überlegen (vgl. Abb.41).

Tabelle 26: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und Zwischensubjekteffekte (VKS)

Faktor	<i>mF</i>	Hypothese <i>df</i>		Fehler <i>df</i>		η^2
Verbleib in Sportart (t1)	4.983**	4		120.00		.142
Verbleib in Sportart (t2)	7.999**	4		120.00		.210
	Dropout		Dabeibleiber			
Abhängige Variable	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>F</i>	η^2
Selbstoptimierung t1	46.35	22.53	60.36	12.96	19.127**	.135
Selbstoptimierung t2	46.57	17.50	60.84	10.77	30.901**	.210
Selbstblockierung t1	13.73	5.09	13.23	4.81	.275	.002
Selbstblockierung t2	12.14	4.49	11.85	4.21	.113	.001
Aktivierungsmangel t1	11.76	9.67	9.32	6.72	2.610	.021
Aktivierungsmangel t2	12.86	6.95	9.32	6.30	7.766**	.059
Fokusverlust t1	11.43	4.60	9.99	3.66	3.460	.027
Fokusverlust t2	10.41	5.88	8.36	5.10	3.180	.030

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

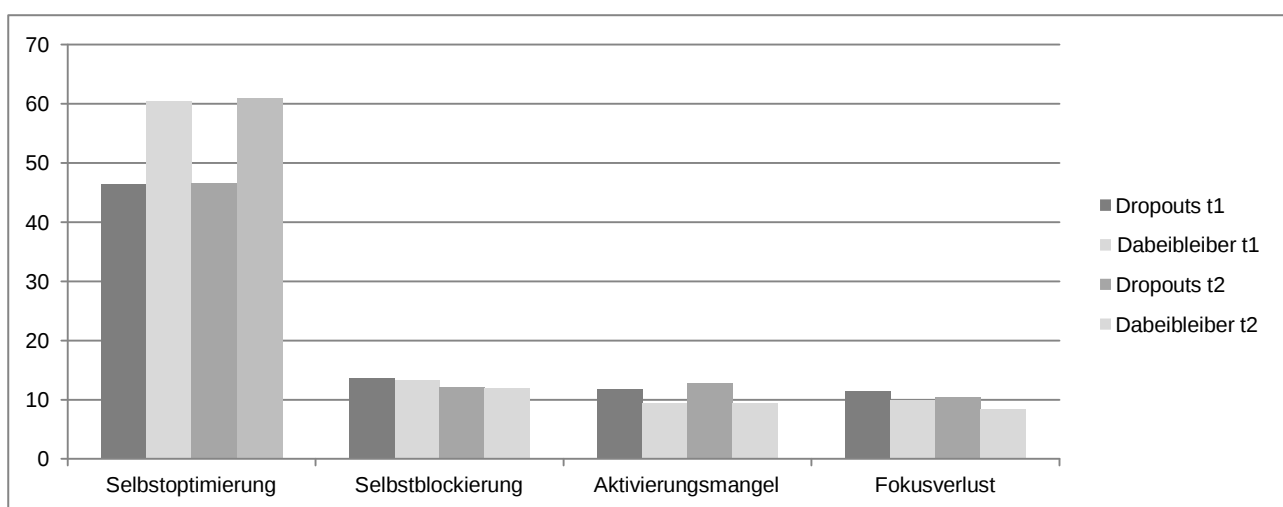


Abbildung 41: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber zu beiden Messzeitpunkten (VKS)

Ergänzend wurden alle Sportlerinnen und Sportler hinsichtlich ihrer volitionalen Kompetenzen überprüft. Zum ersten Messzeitpunkt gibt es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Ein Jahr später besteht multivariat eine signifikante Diskrepanz zwischen den Gruppen: $mF(4,120)=2.633$, $p<.05$, $\eta^2= .081$. Die Athleten verfügen tendenziell über bessere volitionale Fähigkeiten.

8.1.2.1 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die psychologischen Merkmale Zielorientierung, Selbstregulation und Handlungsorientierung im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere stehen. Um die Ergebnisse der vorliegenden Querschnittsuntersuchungen repräsentativ einordnen zu können, wurden die Mittelwerte der Stichprobe mit den vorliegenden Mittelwerten der einzelnen Konstrukte verglichen. Alle überprüften Merkmale können mit Normwerten dieser Altersgruppe und Aktivitäts-/Leistungsniveaus aus dem Sport gegenübergestellt werden.

Vergleicht man die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit den vorhandenen Normmittelwerten der verwendeten Variablen, können signifikante Unterschiede aufgezeigt werden (vgl. Abb.42-44). Im Einzelnen sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

Die vorliegende Untersuchungsgruppe besitzt zum ersten Messzeitpunkt geringere volitionale Fertigkeiten und weist gleichzeitig größere volitionale Defizite als die Normstichprobe auf. Vergleicht man die beiden Gruppen zum zweiten Messzeitpunkt fällt auf, dass die volitionalen Defizite im Bereich der Selbstblockierung nicht mehr signifikant sind. Die Sportlerinnen und Sportler der Studie unterscheiden sich dahingehend nicht von anderen Athletinnen und Athleten ihres Alters (Abb.42).

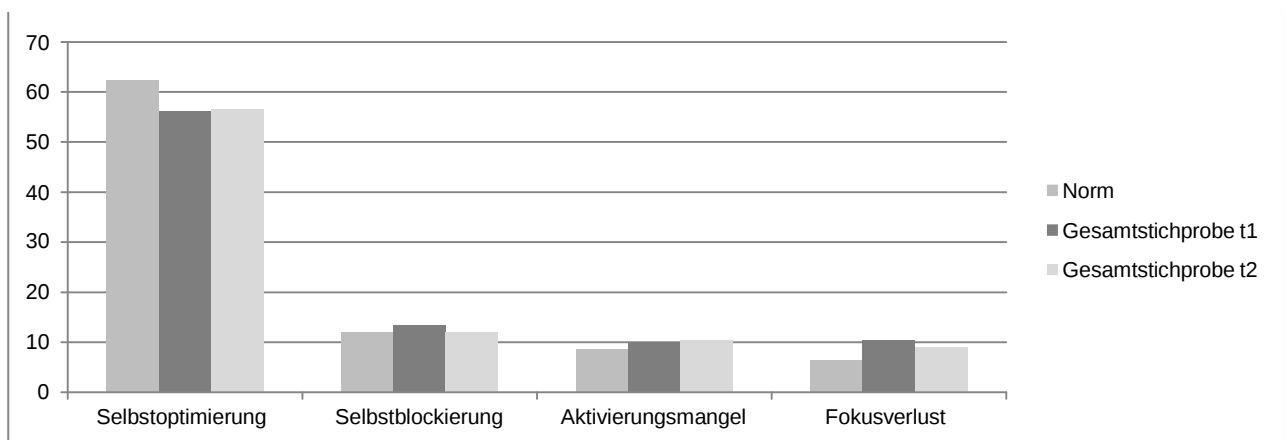


Abbildung 42: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Selbstregulation zu beiden Messzeitpunkten - VKS)

Die hier analysierte Untersuchungsgruppe unterscheidet sich hinsichtlich der motivationalen Aspekte kaum von der Normstichprobe. Eine leichte negative Tendenz der Sportlerinnen und Sportler in Bezug auf die Leistungsmotivation ist in allen drei Bereichen zum zweiten Messzeitpunkt erkennbar (vgl. Abb.43).

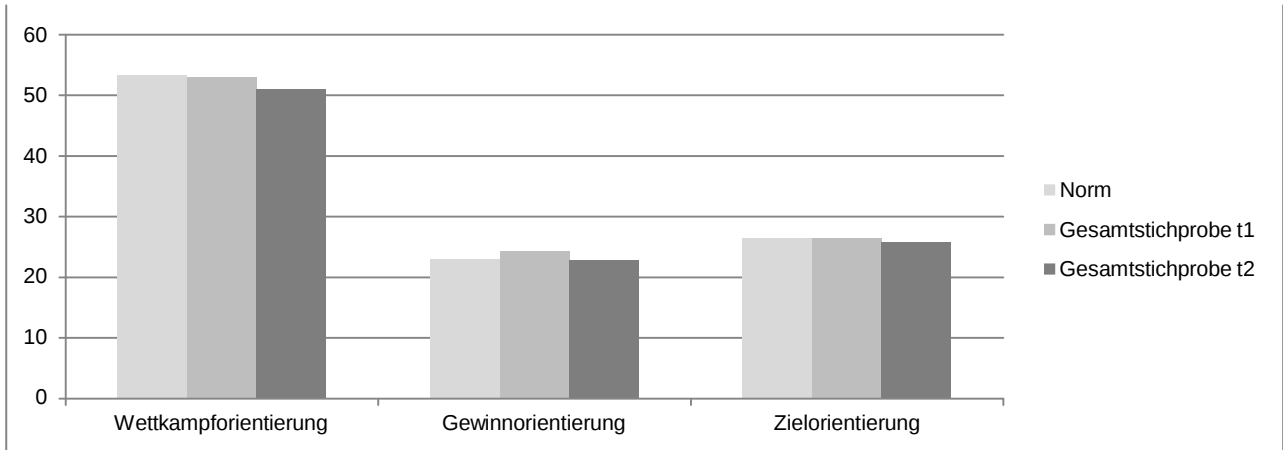


Abbildung 43: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Leistungsorientierung zu beiden Messzeitpunkten - SOQ)

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie unterscheiden sich zum zweiten Messzeitpunkt (zu t1 nicht erhoben) in allen drei Bereichen der Handlungsorientierung hoch signifikant von der Vergleichsgruppe. So fällt es den Athletinnen und Athleten schwerer, Entscheidungen zu treffen und sportliche Handlungen in Angriff zu nehmen. Haben sie etwas begonnen, lassen sie sich leichter ablenken und denken nach Misserfolgen länger intensiv darüber nach. Mögliche Ursachen für einen Misserfolg werden genau analysiert (vgl. Abb.44).

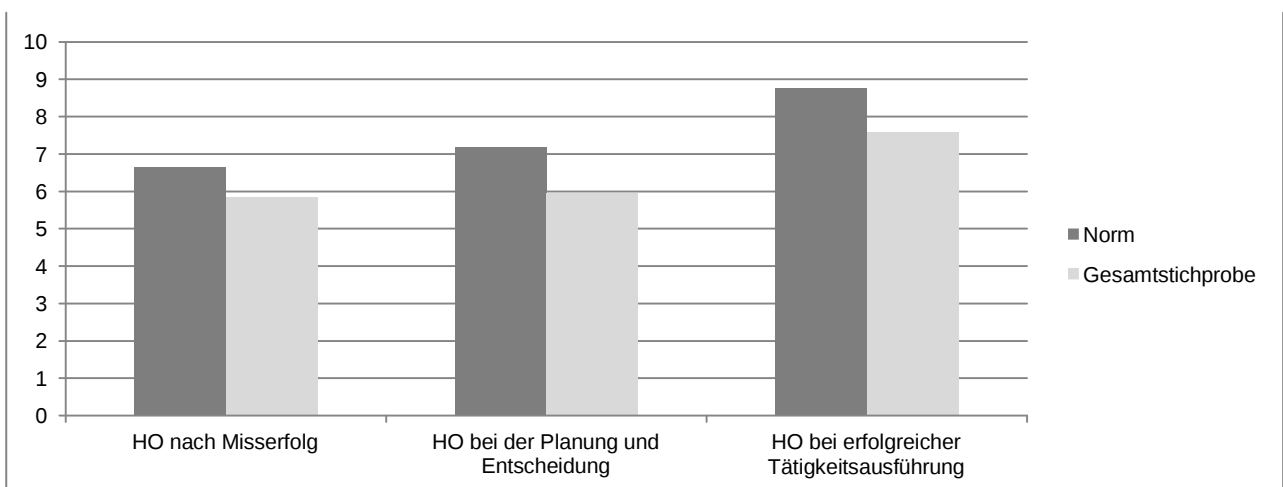


Abbildung 44: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Handlungsorientierung - HOSP)

8.1.3 Prüfung der Hypothesen 13 bis 15

Das Hauptanliegen der vorliegenden Arbeit besteht darin, den Einfluss ausgewählter psychologischer Merkmale hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und -athleten aufzuklären. Die Ergebnisse der zwei Messzeitpunkte wurden bereits im Kapitel 8.1.2 als Querschnittsanalysen dargestellt. Die Entwicklung der psychologischen Aspekte innerhalb eines Jahres blieb bislang aber noch völlig unberücksichtigt. Im Folgenden sollen nun die Veränderungen der psychologischen Merkmale innerhalb eines Jahres dargestellt werden. Um auszuschließen, dass Sportlerinnen und Sportler ihre Karriere aufgrund von Verletzungen beendet haben, wurde die Datenbank dahingehend durchsucht. Von 125 Probanden gab niemand an, so verletzt (gewesen) zu sein, dass eine Wettkampfteilnahme nicht möglich war bzw. ist. Alle Athletinnen und Athleten können in die Längsschnittuntersuchung einbezogen werden.

H 13: Innerhalb eines Jahres nimmt die Leistungsmotivation bei den Dropouts ab. Die Dropouts verspüren weiterhin nicht mehr so viel Freude daran, sich mit anderen zu messen.

Untersucht werden im Folgenden die Sportlerinnen und Sportler, die zum zweiten Messzeitpunkt keinen Kader-/Ligastatus haben und nicht mehr an Wettkämpfen teilnehmen. Mittels T-Test bei verbundenen Stichproben soll die Veränderung der erhobenen Bereiche der Leistungsmotivation (SOQ) überprüft und dargestellt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Dropouts innerhalb eines Jahres im Bereich der Gewinnorientierung signifikant negativ entwickeln. Für die Aussteiger ist es zum zweiten Messzeitpunkt nicht mehr so wichtig, ob sie gewinnen oder verlieren. In den Bereichen der Wettkampf- und Zielorientierung zeigen sich negative Tendenzen (vgl. Tab.27 und Abb.45). So verspüren die Dropouts beispielsweise nicht mehr so viel Freude daran, sich mit anderen zu messen. Die Effektstärken fallen mit Cohens $d=.254$ bis $d=.326$ jedoch klein aus.

Tabelle 27: Ergebnisse des t-Tests für verbundene Stichproben

	<i>T</i>	<i>df</i>	<i>d</i>
Wettkampforientierung	1.348	36	(-).254
Gewinnorientierung	3.659**	36	(-).639
Zielorientierung	1.343	36	(-).326

* $p<.05$; ** $p<.01$

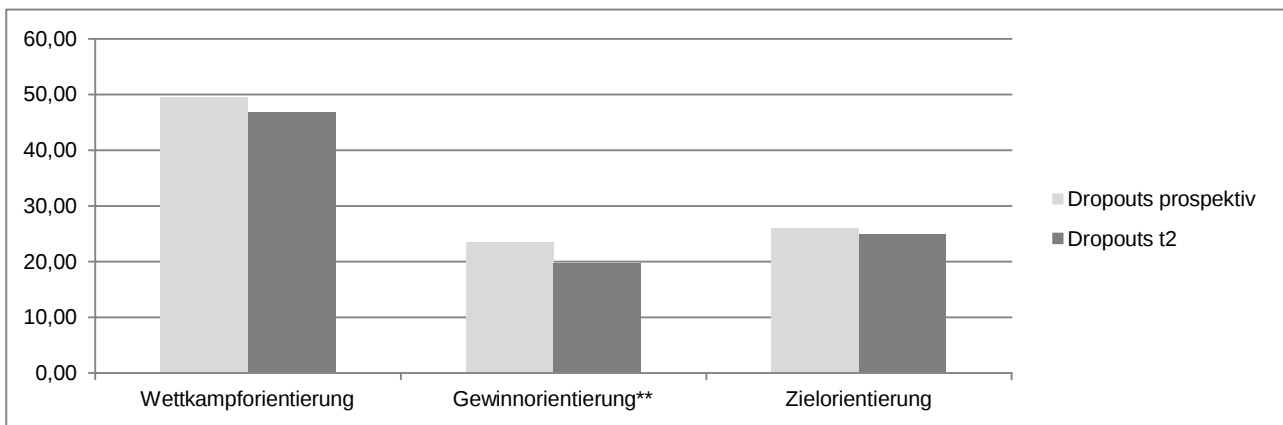


Abbildung 45: Mittelwertvergleich der Leistungsmotivation beider Messzeitpunkte

Die Hypothese wurde bestätigt; die Leistungsmotivation nimmt bei den Dropouts innerhalb eines Jahres ab.

H 14: Für die Dropouts stellen Sieg oder Niederlage einen zentralen Bezugspunkt dar. Die Ausprägung der Gewinnorientierung ist bei den Abbrechern höher als bei den Fortsetzern.

Zur Überprüfung der Hypothese wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung durchgeführt. Dabei ist die Gewinnorientierung zu den jeweiligen Messzeitpunkten als Innersubjektfaktor und der Verbleib im Leistungssport als Zwischensubjektfaktor herangezogen worden. Die Ergebnisse decken auf, dass es einen Haupteffekt über die Zeit gibt. Sowohl die Gewinnorientierung zu beiden Messzeitpunkten, als auch die Gruppen untereinander differenzieren stark (vgl. Tab.28 und Abb.46). Die Effektstärke ist mit einem $\eta^2 = .072$ mittel. Auffällig ist, dass sich die Gewinnorientierung bei den Dropouts innerhalb eines Jahres deutlich negativer entwickelt. Während prospektiv für beide Gruppen das Gewinnen eine höhere Bedeutung als für die Vergleichsgruppe (Normwerte) darstellt, gibt es zum zweiten Messzeitpunkt eine deutlich negative Entwicklung für die Dropouts. Die Dabeibleiber zeigen eine leichte negative Tendenz, die allerdings immer noch eine größere Gewinnorientierung als bei der Normstichprobe darstellt. Bei den Abbrechern ist das Gewinnen hochsignifikant geringer ausgeprägt als bei den Fortsetzern. Die Hypothese muss deshalb abgelehnt werden.

Tabelle 28: Mittelwertsvergleich der Gewinnorientierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

	<i>F</i>	Hypothese <i>df</i>	Fehler <i>df</i>	η^2
Zeit * Verbleib	9.553**	1	123.00	.072
	<i>F</i>	η^2		
Verbleib in Sportart	10.773**	.081		
	Gewinnorientierung		Gewinnorientierung	
	<i>M_{t1}</i>	<i>SD_{t1}</i>	<i>M_{t2}</i>	<i>SD_{t2}</i>
Dropouts	23.35	6.41	19.70	6.80
Dabeibleiber	24.75	4.70	24.14	5.08
Vergleichsgruppe	22.94	4.60	22.94	4.60

df=1,123; * *p*<.05; ** *p*<.01

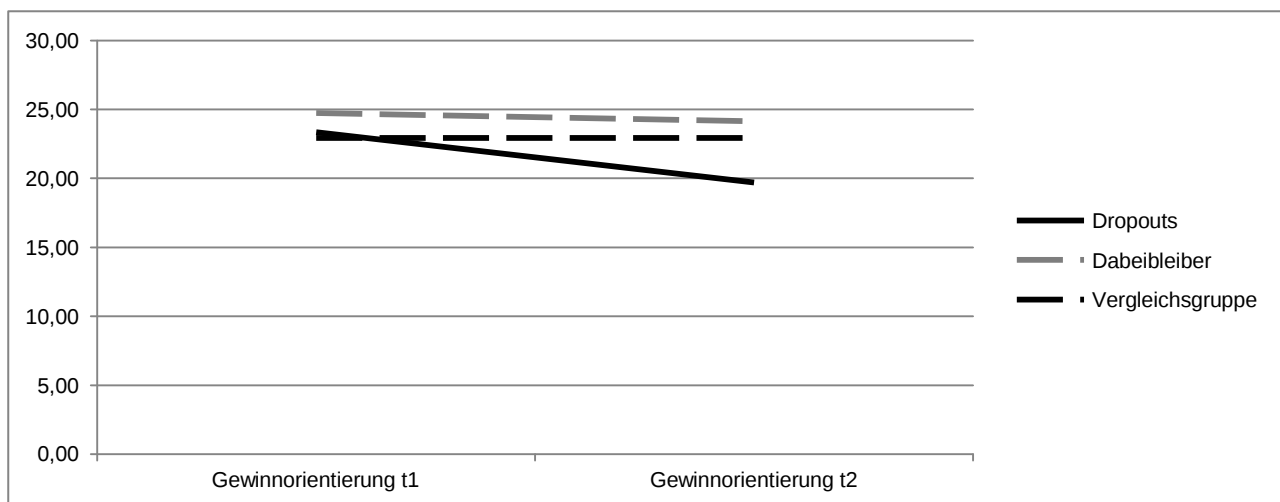


Abbildung 46: Mittelwertsvergleich der Gewinnorientierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

H 15: Die Dropouts entwickeln sich in ihrer Selbstregulation negativ. Die Entwicklung der Dabeibleiber hinsichtlich des Merkmals dagegen bleibt konstant.

Vielfach findet man in der Literatur Hinweise zur volitionalen Entwicklung. Zur Überprüfung der Hypothese wurde eine Varianzanalyse mit Messwiederholung durchgeführt. Die Skalen des „Volitionale Komponenten im Sport“ Fragebogens (VKS) zu den jeweiligen Messzeitpunkten wurden als Innersubjektfaktor und der Verbleib im Leistungssport als Zwischensubjektfaktor herangezogen. Die Ergebnisse decken auf, dass es keine Haupteffekte über die Zeit gibt. Unterschiede bestehen allerdings im Bereich der volitionalen Fertigkeiten und auf zwei Skalen der volitionalen Defizite zwischen den Dropouts und den Dabeibleibern (vgl. Tab.29-31).

Tabelle 29: Mittelwertsvergleich der volitionalen Fertigkeiten (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

	<i>F</i>	Hypothese <i>df</i>	Fehler <i>df</i>	η^2
Zeit * Verbleib	.007	1	123.00	.000
	<i>F</i>		η^2	
Verbleib in Sportart	32.641**		.210	
	Selbstoptimierung		Selbstoptimierung	
	<i>M</i> _{t1}	<i>SD</i> _{t1}	<i>M</i> _{t2}	<i>SD</i> _{t2}
Dropouts	46.35	22.53	46.57	17.50
Dabeibleiber	60.36	12.96	60.84	10.77
Vergleichsgruppe	62.27	12.33	62.27	12.33

df=1,123; * *p*<.05; ** *p*<.01

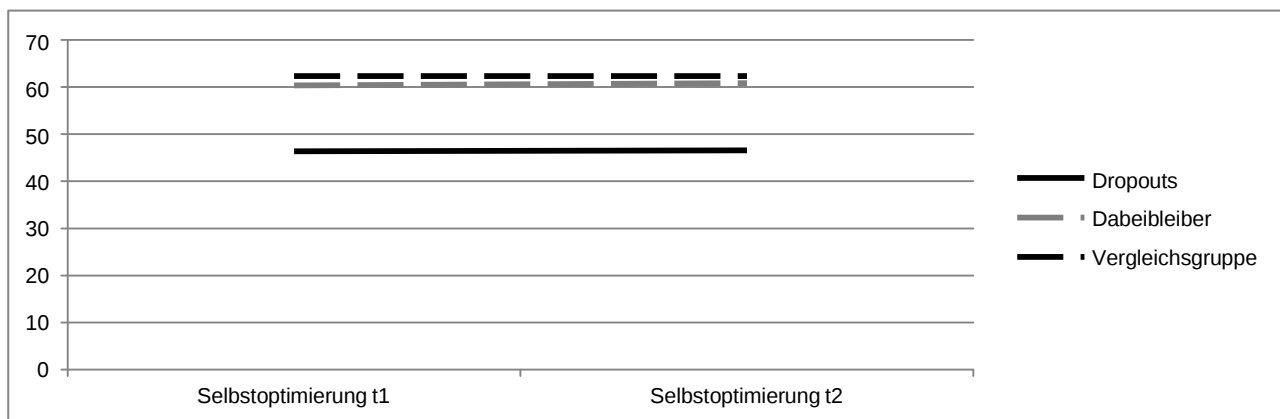


Abbildung 47: Mittelwertsvergleich der volitionalen Fertigkeiten (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

Deutlich wird in Tabelle 29 und Abbildung 47, dass es im Bereich der volitionalen Fertigkeiten keinen Haupteffekt über die Zeit und die Gruppen gibt. Vergleicht man die Dropouts mit den Dabeibleibern, gibt es zu beiden Messzeitpunkten hochsignifikante Unterschiede zwischen den Gruppen. Die weiterhin aktiven Sportler verfügen über deutlich bessere Willensstrategien zur Optimierung ihrer Leistung. Die Aussteiger liegen mit einem Mittelwert von 46.35 bzw. 46.57 auch hoch signifikant unter dem Mittelwert der Vergleichsgruppe.

Im Bereich der volitionalen Defizite unterscheiden sich die Dropouts und Dabeibleiber ebenfalls auf zwei von drei Skalen. So haben die Ausgestiegenen deutlich größere Probleme, sich zum Training oder Wettkampf zu aktivieren als die Fortsetzer und die Vergleichsgruppe. Während der Aktivierungsmangel bei den Dabeibleibern konstant bleibt, steigt der ohnehin schon erhöhte Wert bei den Dropouts noch weiter an (vgl. Tab.30 und Abb.48).

Tabelle 30: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Aktivierungsmangel (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

	<i>F</i>	Hypothese <i>df</i>	Fehler <i>df</i>	η^2
Zeit * Verbleib	.488	1	123.00	.004
	<i>F</i>		η^2	
Verbleib in Sportart	6.788**		.052	
	Aktivierungsmangel		Aktivierungsmangel	
	<i>M</i> _{t1}	<i>SD</i> _{t1}	<i>M</i> _{t2}	<i>SD</i> _{t2}
Dropouts	11.76	9.67	12.86	6.95
Dabeibleiber	9.32	6.72	9.32	6.30
Vergleichsgruppe	8.67	6.85	8.67	6.85

df=1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

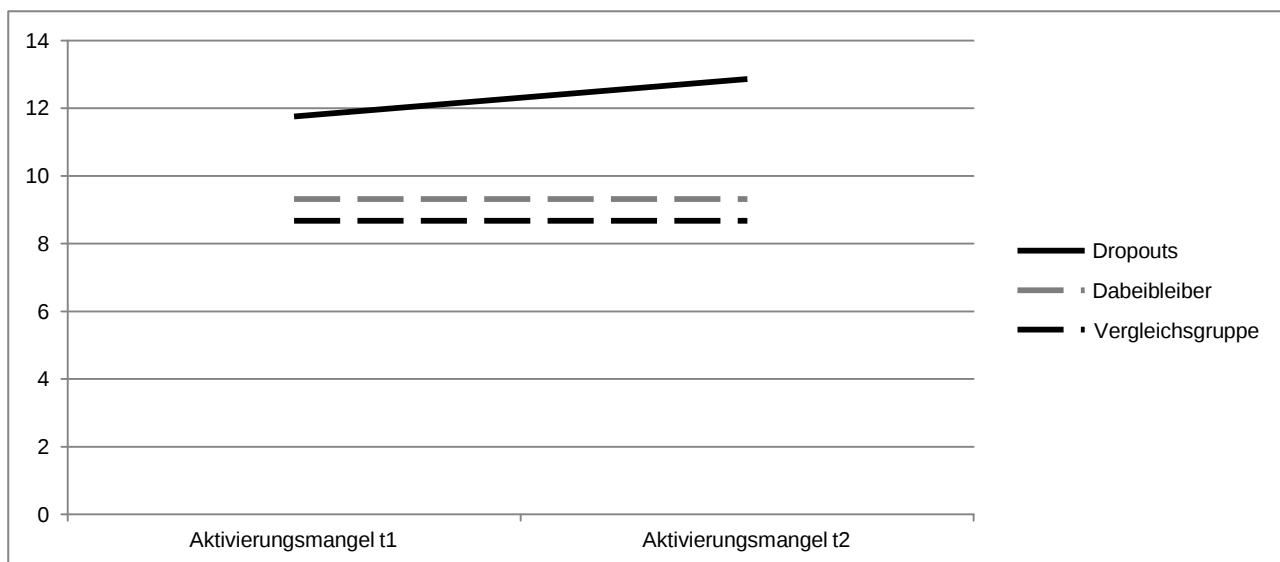


Abbildung 48: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Aktivierungsmangel (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

Neben den eben erwähnten Defiziten unterscheiden sich weiterhin aktiven Sportlerinnen und Sportler auch im Bereich des Fokusverlustes signifikant von den Aussteigern. Die Dabeibleiber können sich deutlich besser konzentrieren und störende Gedanken ausblenden als die Dropouts. Beide Gruppen zeigen eine positive Tendenz hinsichtlich ihrer Schwächen. Dessen ungeachtet unterscheiden sie sich zu beiden Messzeitpunkten hoch signifikant von der den Sportlerinnen und Sportlern der Vergleichsstichprobe (vgl. Tab.31 und Abb.49).

Tabelle 31: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Fokusverlust (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

	<i>F</i>	Hypothese <i>df</i>	Fehler <i>df</i>	η^2
Zeit * Verbleib	.270	1	123.00	.002
	<i>F</i>		η^2	
Verbleib in Sportart	5.865*		.046	
	Fokusverlust		Fokusverlust	
	<i>M</i> _{t1}	<i>SD</i> _{t1}	<i>M</i> _{t2}	<i>SD</i> _{t2}
Dropouts	11.43	4.60	10.41	5.88
Dabeibleiber	9.99	3.66	8.36	5.10
Vergleichsgruppe	6.44	5.07	6.44	5.07

df=1,123; * *p*<.05; ** *p*<.01

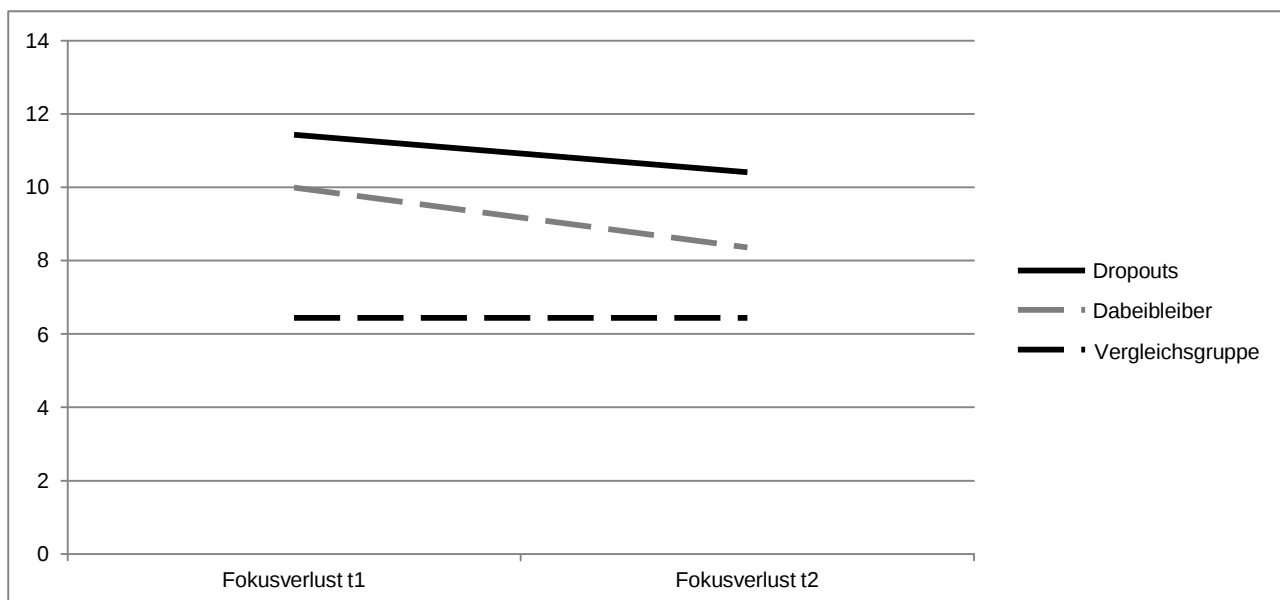


Abbildung 49: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Fokusverlust (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

Auf der Skala der Selbstblockierung gibt es keinen Unterschied zwischen den Gruppen. Sowohl die Dropouts, als auch die Dabeibleiber zeigen eine positive Tendenz hinsichtlich der volitionalen Defizite. Es fällt ihnen zum zweiten Messzeitpunkt leichter, eigene Präferenzen und Positives im Training und Wettkampf wahrzunehmen. Beide Gruppen unterscheiden sich nicht von der Vergleichsstichprobe (vgl. Tab.32 und Abb.50).

Tabelle 32: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Selbstblockierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

	<i>F</i>	Hypothese <i>df</i>	Fehler <i>df</i>	η^2
Zeit * Verbleib	.034	1	123.00	.000
	<i>F</i>	η^2		
Verbleib in Sportart	.336	.003		
	Selbstblockierung		Selbstblockierung	
	<i>M</i> _{t1}	<i>SD</i> _{t1}	<i>M</i> _{t2}	<i>SD</i> _{t2}
Dropouts	13.73	5.09	12.14	4.49
Dabeibleiber	13.23	4.81	11.85	4.21
Vergleichsgruppe	12.08	5.14	12.08	5.14

df=1,123; * *p*<.05; ** *p*<.01

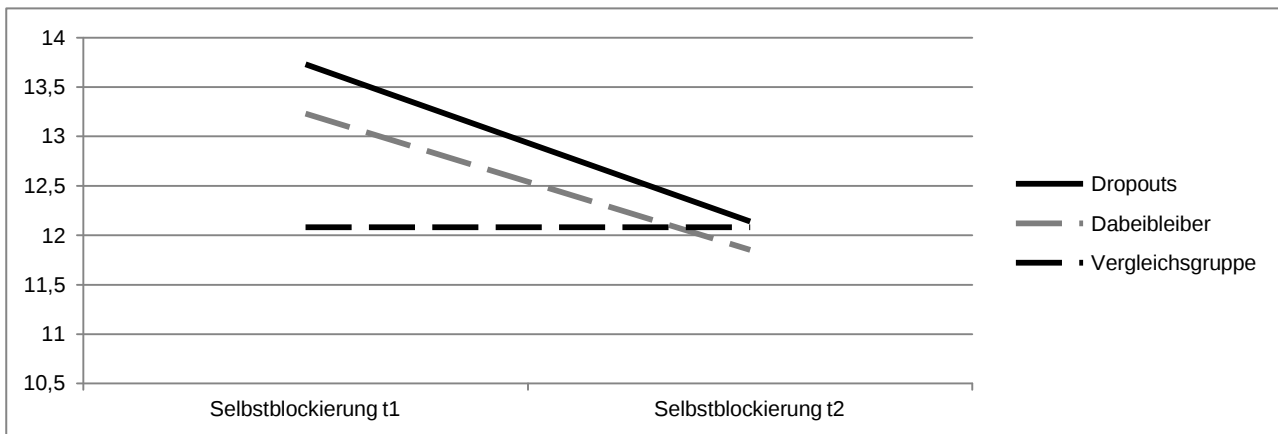


Abbildung 50: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Selbstblockierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)

Fasst man die Ergebnisse zusammen, kann man zu großen Teilen der Hypothese zustimmen. Die Dropouts entwickeln sich, mit Ausnahme der Skala Selbstblockierung, innerhalb eines Jahres negativ in ihrer Selbstregulation.

8.1.3.1 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die psychologischen Merkmale Zielorientierung und Selbstregulation bei den Dropouts so verändert haben, dass sie ihre leistungssportliche Karriere nicht mehr aufrecht erhalten wollten. Die Leistungsmotivation nimmt in allen Bereichen deutlich ab, so stellen weder das Wettkämpfen, noch das Gewinnen einen Schwerpunkt für die Aussteiger dar. Mit Ausnahme einer positiven Wahrnehmung der eigenen Leistung im Training entwickeln sich die Dropouts auch im Bereich ihrer volitionalen Fertigkeiten eher defizitär.

8.2 Die teilstandardisierten Interviews mit den Dropouts

8.2.1 Prüfung der Hypothesen 16 und 17

Schaut man sich die vorliegenden Studien zum Dropout im Leistungssport an, werden oft die gleichen Prädiktoren für den Ausstieg definiert: psycho-physische Ursachen, Rollenkonflikte und soziale Einflüsse (vgl. Abb.8). Die psychologischen Merkmale stellen, wie bereits mehrfach erwähnt, in der vorliegenden Arbeit den Schwerpunkt dar. Aber auch die funktionellen und individuellen Einflüsse sollen nicht außer Acht gelassen werden und stehen deshalb im Fokus von Kapitel 8.4.

H 16: Die Dropouts unterscheiden sich prospektiv durch höhere Trainingsumfänge von den Dabeibleibern.

H 17: Die Dropouts sind noch nicht so lange, wie die Dabeibleiber, in ihrer Sportart aktiv. Die Bindung zum Leistungssport ist noch nicht so stark.

Zur Beantwortung der Hypothesen 16 und 17 sind die Spalten Trainingshäufigkeit und Trainingsstunden bzw. das Trainingsalter von Bedeutung. So zeigen die multivariaten Ergebnisse prospektiv hoch signifikante Unterschiede hinsichtlich der Trainingsbelastung zwischen den Dropouts und Dabeibleibern auf. In der vorliegenden Untersuchung absolvieren die späteren Aussteiger geringere Trainingsumfänge als die weiterhin Aktiven (vgl. Abb.51). Die Hypothese 16 muss aus diesem Grund abgelehnt werden.

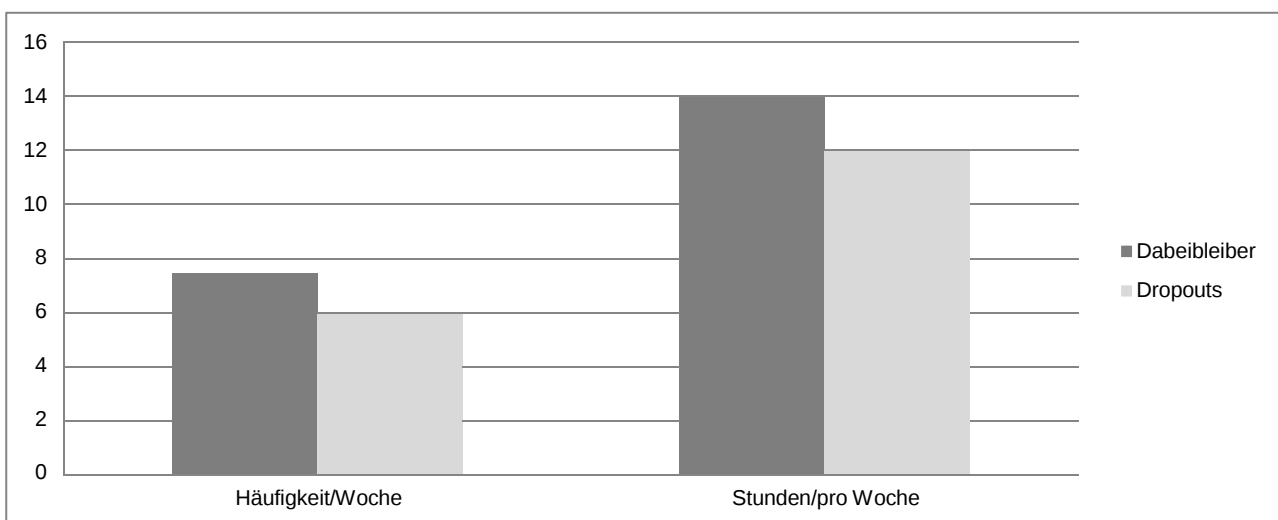


Abbildung 51: Vergleich der Trainingsbelastung (Mittelwertvergleich Gruppenunterschied)

Vergleicht man die weiterhin Aktiven mit den Aussteigern bezüglich ihres Trainingsalters, fällt auf, dass sich beide Gruppen wiederum hoch signifikant unterscheiden. Die

Dabeibleiber sind deutlich länger in ihrer Sportart leistungssportlich aktiv (vgl. Abb.52) als die Dropouts. Die Hypothese 17 wird daraufhin angenommen.

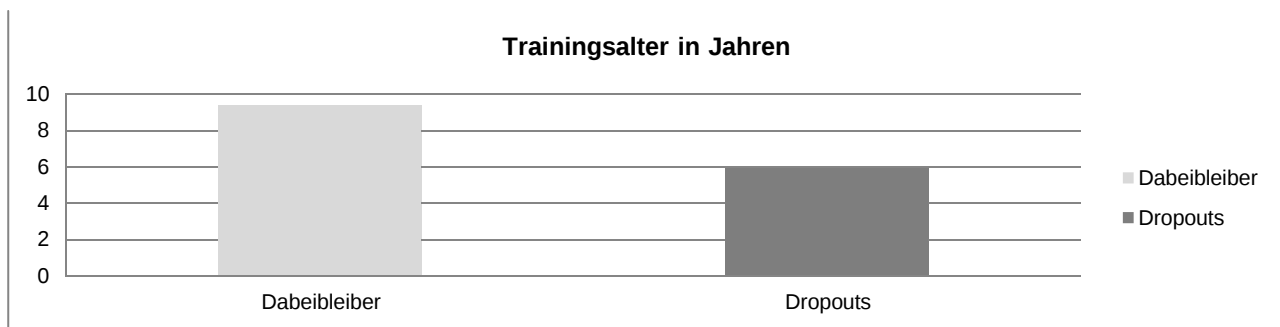


Abbildung 52: Vergleich des Trainingsalters (Mittelwertvergleich Gruppenunterschied)

8.2.2 Überprüfung der Hypothesen 18-22

Zur Überprüfung der Hypothesen 18-22 wurden Interviews mit vier der nicht mehr aktiven Sportlerinnen und Sportler geführt. Der Übersichtlichkeit halber werden zunächst einige deskriptive Statistiken bezüglich der vier Interviewten abgebildet (vgl. Tab.33).

Tabelle 33: Deskriptive Statistiken der vier interviewten Sportlerinnen und Sportler

	Geschlecht		Schulstandort		Sportart	Leistungsniveau / Wett- kampfteilnahme
Dropouts (n=4)	$n_{\text{♀}}=2$ (50%)		$n_{\text{Oberwiesenthal}}=2$ (50%)		$n_{\text{Skilanglauf}}=4$	$n_{\text{keine WK}}=4$ (100%)
	$n_{\text{♂}}=2$ (50%)		$n_{\text{Klingenthal}}=2$ (50%)		(100%)	$n_{\text{kein Kader}}=4$ (100%)
	Alter in Jahren		Trainingsstunden pro Woche		Trainingseinheiten pro Woche	
	M	SD	M	SD	M	SD
	17.25	1.26	5.50	1.94	2.50	.58

Angemerkt werden muss, dass das Trainingsalter der Dropouts erfasst wurde, aber nicht dargestellt wird. Drei der vier Befragten machten keine Angaben diesbezüglich, lediglich ein Interviewter gab an, seit 13 Jahren in der Sportart aktiv zu sein.

H 18: Die Dropouts bilanzieren ihre sportliche Karriere retrospektiv betrachtet als insgesamt positive Erfahrung.

Schaut man sich im Folgenden die vier Interviewten dieser Studie an, kann festgehalten werden, dass die Dropouts ihre sportliche Karriere als überwiegend positiv bilanzieren. So haben sie beispielsweise gelernt, ihre Zeit einzuteilen und Stresssituationen besser zu bewältigen. Sie haben außerdem mit interessanten Menschen Bekanntschaft geschlossen

(vgl. Tab.34). Drei Dropouts geben an, unter Leistungsdruck gestanden und Freunde vernachlässigt zu haben. Die Hypothese kann damit angenommen werden.

Tabelle 34: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere durch die vier Interviewten (vgl. Albert, 2010) Skala 1=trifft zu bis 4=trifft nicht zu

Durch meinen Sport...	Nennungen trifft zu/ eher zu	<i>M</i>	<i>SD</i>
... lernte ich, mir meine Zeit einzuteilen.	75%	1.75	.96
... habe ich gute Freunde gewonnen.	50%	1.50	.58
... lernte ich, Stresssituationen zu bewältigen.	100%	1.00	.00
... musste ich Abstriche bei meinen Leistungen in der Schule hinnehmen.	25%	3.25	.96
... musste ich mich finanziell einschränken.	25%	3.50	1.00
... fühlte ich mich unter Leistungsdruck.	75%	2.25	.50
... kam es zu Konflikten mit meiner Familie.	25%	3.50	1.00
... lernte ich viele interessante Menschen kennen.	50%	1.50	.58
... hatte ich gesundheitliche Probleme.	25%	3.25	.96
... lernte ich, mich gegenüber anderen durchzusetzen.	100%	2.00	.00
... hatte ich wenig Zeit für meine Freunde.	50%	2.50	1.29
... lernte ich, mich besser einzuschätzen.	100%	1.25	.50
... musste ich andere Hobbys zurückstellen.	75%	1.75	1.50
... verbesserten sich meine beruflichen Chancen (beispielsweise als Trainer, Techniker)	50%	2.75	1.50

H 19: Die Dropouts bewerten ihre Möglichkeiten mit dem Blick auf die Erreichbarkeit sportlicher Ziele vor allem im physischen Bereich als sehr hoch. Die notwendigen psychischen Voraussetzungen und sozialen Unterstützungsleistungen werden von ihnen negativ eingestuft.

Zur Überprüfung der Hypothese wurden die Mittelwerte und Ausprägungen der Items im Bereich der Erreichbarkeit von sportlichen Zielen in Bezug auf die persönlichen und sozialen Ressourcen der Dropouts ermittelt. Schaut man sich die Ergebnisse in Tabelle 35 an, fällt auf, dass die Aussteiger ihre persönlichen physischen Ressourcen und die Unterstützung durch Familie, Freunde und Schule als gute Voraussetzung für die Erreichbarkeit sportlicher Ziele ansehen (75-100% positive Zustimmung). Einschränkend muss hier noch einmal erwähnt werden, dass alle Probanden Schülerinnen und Schüler einer Eliteschule

des Sports sind und dadurch optimale Bedingungen für die Vereinbarkeit von Schule und Leistungssport vorfinden. Bei den psychischen Voraussetzungen sind sie sich, wie auch hinsichtlich der Unterstützung durch ihr sportliches Umfeld (Trainer, Funktionäre,...), nicht sicher (50% positive Zustimmung). Die Unterstützung durch den Verband fällt als eher negativ auf.

Tabelle 35: Bewertung der Erreichbarkeit von sportlichen Zielen (vgl. Albert, 2010) Skala 1=ja bis 4=nein

Ich hätte die angegebenen Ziele schaffen können, weil ich...	Nennungen ja/ eher ja	M	SD
... entsprechende konstitutionelle Potentiale habe (Körpergröße,...).	75%	2.00	.82
... entsprechende körperliche Fähigkeiten besitze (Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Beweglichkeit).	75%	2.25	.50
... ein entsprechendes technisch/taktisches Vermögen hatte.	75%	2.25	.50
... entsprechende psychische Potentiale hatte (Disziplin, Wille, Durchsetzungsvermögen, Selbstbewusstsein).	50%	2.50	.58
... bereit war, mein Leben und meinen Lebensweg nach sportlichen Erfordernissen auszurichten.	50%	2.75	.96
... soziale Ressourcen hatte (Eltern, Freunde, Partner,...).	75%	1.50	1.00
... Schule und Leistungssport gut vereinbaren konnte.	75%	1.75	.96
... ein gutes leistungssportliches Umfeld besaß.	50%	1.50	.58
Waren Sie mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden?			
... von der Familie?	100%	1.00	.00
... von Freunden?	100%	1.25	.50
... von der Schule? (Mitschüler, Lehrer,...)	100%	1.75	.50
... vom Verein? (Trainer, Sportkameraden,...)	50%	2.25	1.50
... vom Verband? (strukturelle Hilfe, finanzielle Hilfe)	50%	3.00	1.15

Der Hypothese kann zu großen Teilen zugestimmt werden. Allerdings werden die psychischen und sozialen Unterstützungsleistungen nicht gänzlich negativ eingeschätzt.

H 20: Die Dropouts sehen ihre Entscheidung, mit dem Leistungssport aufgehört zu haben, als endgültig an. Sie können sich weiterhin aber ein Breitensportliches Engagement und die Übernahme einer Funktionsrolle in ihrer Sportart vorstellen.

Albert hatte seinen Dropouts 2010 die Frage gestellt, ob sie ihre Entscheidung, keine aktiven Leistungssportlerinnen und -sportler mehr zu sein, als endgültig bezeichnen würden. Er erfasste weiterhin, ob sich die Aussteiger eine Rückkehr in den Leistungssport in ihrer oder einer anderen Sportart vorstellen könnten und ob ein Breitensportliches Engagement oder eine Tätigkeit als Übungsleiter, Trainer, Funktionär eine Alternative für die ausgestiegenen Athletinnen und Athleten darstellt. Eben diese Fragen sind in der vorliegenden Arbeit von den vier Interviewten beantwortet wurden (vgl. Tab.36).

Tabelle 36: Sportliche Zukunftsperspektiven der Dropouts (vgl. Albert, 2010)
Skala 1=ja bis 4=nein

In Zukunft werde ich...	Nennungen ja/ eher ja	M	SD
... versuchen, in meiner Sportart wieder in den Leistungsbereich zu kommen.	50%	3.00	1.15
... versuchen, in einer anderen Sportart wieder in den Leistungsbereich zu gelangen.	25%	3.25	.96
... versuchen, meine „alte“ Sportart Breitensportlich zu betreiben.	75%	2.00	1.41
... versuchen, eine andere Sportart Breitensportlich zu betreiben.	75%	1.75	.96
... gar keinen Sport mehr machen.	0%	4.00	.00
... als Trainer oder in anderen Funktionen in meiner „alten“ Sportart arbeiten.	50%	2.75	.96
... als Trainer oder in anderen Funktionen in einer anderen Sportart zu arbeiten.	50%	2.50	.58

Zwei Drittel der hier untersuchten Athletinnen und Athleten geben an, weiterhin Breitensportlich aktiv zu sein. Wobei es diesen Sportlerinnen und Sportlern gleichgültig ist, ob sie in ihrer „alten“ oder einer anderen Sportart engagiert sind. Ein Leben ganz ohne Sport wird von keinem der Dropouts in Erwägung gezogen. Die Hälfte der Dropouts kann sich eine zukünftige Tätigkeit als Trainer oder Funktionär vorstellen. Die Hypothese kann daraufhin bestätigt werden.

H 21: Die Dropouts bezeichnen die vielfach genannten Prädiktoren für ihren Ausstieg als zutreffend.

Um diese Hypothese zu überprüfen, wurden die Mittelwerte und Ausprägungen der von anderen Aussteigern genannten Gründe der Dropouts ermittelt (vgl. Tab.37).

Tabelle 37: Dropoutgründe der Interviewten (vgl. Albert, 2010) Skala 1=ja bis 2=nein

Welche der (von anderen Athleten) genannten Dropout-Gründe treffen zu:	Nennungen ja/ eher ja	M	SD
Sportlicher Misserfolg?	50%	1.50	.58
Verletzung(en)?	25%	1.75	.50
Schlechte Trainingsbedingungen?	25%	1.75	.50
Konflikte mit Trainer/in?	0%	2.00	.00
Konflikte mit dem Verein?	0%	2.00	.00
Konflikte mit dem Verband?	0%	2.00	.00
Probleme mit der Familie?	25%	1.75	.50
Probleme mit Partner/in?	0%	2.00	.00
Schulische Probleme?	0%	2.00	.00
Zu geringe finanzielle Unterstützung?	25%	1.75	.50
Zu großer zeitlicher Aufwand?	75%	1.25	.50
Keine Bereitschaft auf andere Dinge zu verzichten?	50%	1.50	.58
Zu geringe Leistungsbereitschaft?	75%	1.25	.50

Auffällig in der hier vorliegenden Studie sind die zu hundert Prozent verneinten Ergebnisse hinsichtlich des sportlichen und zu großen Teilen sozialen Umfelds. Die Dropouts geben kaum Verletzungen, schulische Belastungen oder schlechte Trainingsbedingungen an. Im Bereich der Kosten-Nutzen-Analyse fällt auf, dass die Punkte „zu großer zeitlicher Aufwand“, „keine Bereitschaft auf Dinge zu verzichten“ und „zu geringe Leistungsbereitschaft“ als zutreffend gewertet werden. Die Hypothese muss abgelehnt werden, lediglich in vier von 13 Punkten stimmen die Dropouts den Gründen der anderen Aussteiger zu.

H 22: Die Dropouts geben an, sich unmittelbar nach ihrem Ausstieg aus dem Leistungssport unsicher zu fühlen. Unsicher dahingehend, als dass sich Einige „leer“ fühlen und Angst vor der Zukunft haben, während Andere eher Erleichterung verspüren.

Schaut man sich die bereits in Kapitel 5.3.2 aufgeführten Ergebnisse von (Sinclair & Orlick, 1993) an, sind 78% der aus Altersgründen Zurückgetretenen zufrieden mit ihrer Entscheidung. Da es sich in der vorliegenden Untersuchung nicht um Dropouts handelt, die aus Altersgründen aufgehört haben, muss eher nach Studien im Bereich des unfreiwilligen bzw. nicht aus Altersgründen zustande kommenden Ausstiegs geschaut werden. Franke und Böttcher (1999) konstatieren, dass oftmals das Handeln Dritter oder anderer äußere Anlässe als Grund für die Karrierebeendigung genannt werden. Sehr viele Dropouts verspüren in Wirklichkeit aber bei dem Gedanken an das nahende Karriereende vor

allem das Gefühl der „Angst“. Angst vor der Zukunft, Angst vor einer „Leere zu stehen“ (ebd., S.71; Alfermann, 2010). Alfermann fügt der „Angst“ ein vermindertes Wohlbefinden, Depressionen, Konzentrationsprobleme und Suchgefühle als negative emotionale Folgen des Ausstiegs dazu, merkt aber gleichzeitig an, dass es auch positive Folgen gibt. So gibt es Athletinnen und Athleten, die ihr Karriereende als „Herausforderung“ oder „Neuanfang“ für soziale Aspekte sehen (ebd.). Franke und Böttcher (1999) merken an, dass die Mehrheit der ehemaligen Spitzenathleten den Übergang in die nachsportliche Lebensphase zwar als problematisch ansieht, letztlich aber doch erfolgreich bewältigt (S.78). Zur Beantwortung der Hypothese wurden die vier Dropouts hinsichtlich ihrer Gefühle nach der Beendigung der leistungssportlichen Karriere befragt (vgl. Tab.38).

Tabelle 38: Emotionen nach der Beendigung der leistungssportlichen Karriere (Skala 1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft sehr zu)

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie Ihre leistungssportliche Karriere beendet haben?	Nennungen trifft sehr zu/trifft zu	M	SD
... ich war erleichtert.	25%	3.50	1.00
... ich war traurig.	50%	2.75	1.50
... ich war glücklich.	50%	3.25	.96
... ich hatte Angst.	25%	2.25	1.50
... ich habe mich gefreut.	50%	3.50	.58
... ich war unsicher.	50%	3.25	1.50
... ich war entspannt.	50%	3.00	1.15
... ich fühlte mich leer.	50%	3.25	2.06
... ich fühlte mich unabhängig/frei.	50%	4.00	1.15
... ich war aggressiv.	0%	1.50	.58
... ich war ausgeglichen.	0%	2.00	.00

Die Ergebnisse aus Tabelle 38 zeigen deutlich, dass die Athletinnen und Athleten emotional die erst kurze Zeit zurückliegende Beendigung des Leistungssports noch nicht abgeschlossen haben. Sie wirken unsicher und unentschlossen hinsichtlich ihrer Gefühle. So fühlen sie sich einerseits traurig und unsicher, andererseits glücklich und entspannt. Alle vier Dropouts geben an, sich unausgeglichen gefühlt zu haben. Die Hypothese kann angenommen werden.

8.2.2.1 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Schlussfolgerungen der Hypothesen 16-22 die bestehenden Studien und Ergebnisse hinsichtlich der psychologischen Aspekte zum Verbleib im Leistungssport untermauern. Die Interviews verstärken die Eindrücke der quantitativen Fragebogenerhebung abschließend. Alle vier Interviewten wirkten emotional sehr instabil und keinesfalls so, als wenn sie die Beendigung der eigenen leistungssportlichen Karriere schon verarbeitet hätten.

8.3 Modellentwicklung zu psychologischen Einflussfaktoren auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere

Neben dem Wissen, dass bestimmte psychische Aspekte einen Einfluss auf die Karriereverläufe haben, stellt sich immer wieder die Frage nach einer Eingrenzung eben dieser Merkmale. Aus der wissenschaftlichen Begleitung des „DFB-Talentförderprogramms“ (Feichtinger & Höhner, 2013) und den Untersuchungen von Elbe (2002), Franke und Böttcher (1999), Hoffmann und Wulff (2011), Mayer (1995) sowie Seidel (2005) ist bekannt, dass verschiedene psychosoziale Aspekte einen Einfluss auf den Verbleib im Leistungssport haben. Doch während manche Merkmale möglicherweise eine unmittelbare Wirkung haben, bedingen sich andere eher untereinander. Im Folgenden soll es darum gehen, ein Modell zu entwickeln, welches den Einfluss der erhobenen psychologischen Merkmale auf die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere abbildet.

Um Redundanz und daraus resultierende Instabilität bzw. Schwächung der Analyse zu vermeiden, wurde zunächst eine Kollinearitätsüberprüfung durchgeführt. Wie aus Tabelle 39 ersichtlich wird, besteht eine starke Korrelation zwischen den Variablen soziale Orientierung und zwei der drei Variablen volitionaler Defizite (Aktivierungsmangel und Fokusverlust). Die Wettkampforientierung korreliert stark mit den anderen Skalen der Zielorientierung (Gewinn- und Zielorientierung).

Korrelieren unabhängige Variablen untereinander, verwendet man den Begriff der Multikollinearität. Ein wesentliches Maß zur Bestimmung der Multikollinearität stellt der Toleranzkoeffizient dar. Dieser untersucht die Abhängigkeit der einzelnen Variablen untereinander. Hierbei bezieht man sich jeweils auf den Varianzanteil einer der unabhängigen Variablen und testet, inwieweit sie sich durch die anderen unabhängigen Variablen in einem Regressionsmodell erklären lässt. Toleranzwerte unter .10 gelten als kritisch, da hier mehr als 90 Prozent der Variation durch die anderen Regressoren zu erklären sind. An-

stelle der Toleranz wird häufig der Variance Inflation Factor (VIF)-Wert angegeben. Dieser bestimmt sich als Kehrwert der Toleranz. Kritische Werte für Multikollinearität liegen unter .10 beziehungsweise beim VIF-Wert über 10 (Kopp & Lois, 2012; Mayerl & Urban, 2010). Trotz der zum Teil starken Korrelationen zwischen den unabhängigen Variablen (vgl. Tab.39) liegen deren Toleranzkoeffizienten deutlich über dem geforderten Toleranzniveau (vgl. Tab.40). Die VIF-Werte der Regressoren liegen deutlich unter 10. Die Multikollinearität konnte somit ausgeschlossen werden.

Tabelle 39: Korrelationsmatrix der im Untersuchungsmodell integrierten Variablen

	LZ	Lei	SozO	Bean	KB	GS	Off	SOt ₁	SBt ₁	AMt ₁	FVt ₁	WOt ₁	GOt ₁	ZOt ₁	HOM	HOP	HOT
LZ		.304**	.241**	.075	.093	.036	.053	.219*	-.042	-.042	.000	.100	-.052	.110	.049	.050	.055
Lei	.304**		-.020	-.069	-.160	.034	.028	.441**	-.241**	-.397**	-.325**	.402**	.324**	.217*	-.168	.065	-.016
SozO	.241**	-.020		.244**	.293**	.066	.020	-.078	.113	.096	.084	-.179*	-.116	-.046	-.015	-.186*	-.051
Bean	.075	-.069	.244**		.371**	.138	.169	-.117	.471**	-.276**	.331**	-.099	-.077	-.023	-.148	.084	.105
KB	.093	-.160	.291**	.371**		.016	.015	-.298**	.257**	.174	.223*	-.335**	-.236**	-.201*	-.002	-.007	.200*
GS	.036	.034	.066	.138	.016		-.083	.190*	.143	-.148	-.029	.146	-.006	.121	.007	-.034	.103
Off	.053	.028	.020	.169	.015	-.083		-.047	.242**	.338**	.252**	-.153	-.063	-.128	-.087	.197*	-.090
SOt ₂	.002	.217*	-.183*	-.073	-.185*	.095	.028	.551**	-.035**	-.261**	-.152	.221*	.218*	.078	-.012	.410**	.184*
SBt ₂	.005	-.007	.157	.127	.147	.011	.015	-.082	.133	.019	.036	-.108	-.184*	-.188*	-.360**	-.387**	.005
AMt ₂	-.050	-.149	.172	-.074	-.013	-.043	.208*	-.380**	.042	.380**	.230**	-.265**	-.209*	-.237**	.045	-.519**	-.355**
FVt ₂	.093	-.055	.017	-.080	-.012	-.101	.101	-.264**	-.020	.271**	.252**	-.270**	-.266**	-.170	.028	-.405**	-.421**
WOt ₂	-.077	.344**	-.242**	-.032	-.283**	.052	-.026	.357**	-.065	-.280**	-.264**	.494**	.471**	.229*	-.069	.325**	.261**
GOt ₂	-.060	.373**	-.106	-.077	-.347**	-.008	-.034	.302**	-.092	-.291**	-.313**	.446**	.551**	.202*	-.114	.281**	.040
ZOt ₂	-.064	.146	-.161	.207*	-.146	.064	-.100	.175	-.023	-.049	-.029	.178*	.238**	.138	-.106	.243**	.288**
HOM	.049	-.168	-.015	-.148	-.002	.007	-.087	-.049	-.140	.051	.080	-.052	-.090	-.072		.292**	-.111
HOP	.050	.065	-.186*	.084	-.007	-.034	-.197*	.198*	.013	-.213*	-.183*	.212*	.244**	.101	.292**		.265**
HOT	.055	-.016	-.051	.105	.200*	.103	-.090	.027	.149	-.179*	-.076	.110	.079	.200*	-.111	.265**	

* $p < .05$; ** $p < .01$; Lebenszufriedenheit (LZ), Leistungsorientierung (Lei), Soziale Orientierung (SozO), Beanspruchung (Bean), Körperliche Beschwerden (KB), Gesundheitssorgen (GS), Offenheit (Off), Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Aktivierungsmangel (AM), Fokusverlust (FV), Wettkampforientierung (WO), Gewinnorientierung (GO), Zielorientierung (ZO), Handlungsorientierung nach Misserfolg (HOM), Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung (HOP), Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOT)

Tabelle 40: Ergebnisse der Kollinearitätsdiagnose

	Toleranz	VIF
Lebenszufriedenheit	.751	1.332
Leistungsorientierung	.691	1.447
Soziale Orientierung	.703	1.421
Beanspruchung	.611	1.637
Körperliche Beschwerden	.655	1.528
Gesundheitssorgen	.908	1.101
Offenheit	.760	1.316
Selbstoptimierung t ₁	.542	1.846
Selbstblockierung t ₁	.758	1.320
Aktivierungsmangel t ₁	.458	2.182
Fokusverlust t ₁	.493	2.029
Selbstoptimierung t ₂	.420	2.382
Selbstblockierung t ₂	.657	1.522
Aktivierungsmangel t ₂	.331	3.025
Fokusverlust t ₂	.459	2.180
Wettkampforientierung t ₁	.274	3.650
Gewinnorientierung t ₁	.548	1.826
Zielorientierung t ₁	.477	2.097
Wettkampforientierung t ₂	.195	5.124
Gewinnorientierung t ₂	.291	3.438
Zielorientierung t ₂	.452	2.212
Handlungsorientierung nach Misserfolg	.662	1.510
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	.463	2.162
Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung	.648	1.544

8.3.1 Prüfung der Forschungsfragen 1 und 2

Die Forschungsfragen eins und zwei beziehen sich auf Prädiktoren für die Aufrechterhaltung bzw. Beendigung der leistungssportlichen Aktivität. Zur Erklärung eines Zusammenhangs der psychologischen Aspekte und der Aufrechterhaltung bzw. Beendigung wurden zunächst binäre logistische Regressionen mit Einschlussmethode durchgeführt. Dropout bzw. Dabeibleiben wurden als abhängige Variable und die einzelnen Skalen der Fragebögen als Kovariaten herangezogen. Im ersten Schritt sind die psychologischen Merkmale mit ihren Skalen (getrennt voneinander) als Kovariaten in einzelnen reduzierten Modellen überprüft worden (vgl. Tab.41-44).

Für das erste reduzierte Modell ergibt sich eine Anpassungsgüte von $\chi^2 = 15.039$ ($df=7$; $p<.05$). Mit einem Nagelkerkes $Pseudo-R^2$ von .161 werden 16,1% der Varianz aufgeklärt. 72,0% der Athletinnen und Athleten können anhand ihrer Persönlichkeitsmerkmale korrekt als Dropouts bzw. Dabeibleiber identifiziert werden. Die weiterhin Aktiven sind mit 92% deutlich höher als die Ausgestiegenen (24,3%) richtig vorhergesagt worden. Lediglich die Variable „Körperliche Beschwerden“ trägt signifikant zur Varianzaufklärung bei. Für Athletinnen und Athleten mit hohen Werten im Bereich körperliche Beschwerden besteht ein um 28,2% (95% KI .581-.888) erhöhtes Risiko, zu den Aussteigern zu gehören. Geben Sportlerinnen und Sportler an, sich um ihre Gesundheit Sorgen zu machen, erhöht sich die Chance um 14,9% (95% KI .970-1.361) zu den Dabeibleibern zu zählen (vgl. Tab.41).

Tabelle 41: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich Persönlichkeitsmerkmale (FPI-R)

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
LZ	.055	.162	1.056	5.6	Block $\chi^2=15.039$ $df=7$; $p=.035$ -2 Log-Likelihood=136.820 Nagelkerkes $R^2=.161$ 72.0% richtig klassifiziert
Lei	.016	.025	1.017	1.7	
SozO	-.006	.002	.994	.6	
Bean	.032	.147	1.032	3.2	
KB	-.331	9.346**	.718	28.2	
GS	.139	2.582	1.149	14.9	
Off	-.010	.010	.990	1.0	

* $p<.05$; ** $p<.01$; Lebenszufriedenheit (LZ), Leistungsorientierung (Lei), Soziale Orientierung (SozO), Beanspruchung (Bean), Körperliche Beschwerden (KB), Gesundheitssorgen (GS), Offenheit (Off)

Das nächste reduzierte Modell erreicht eine Anpassungsgüte von $\chi^2 = 28.872$ ($df=4$; $p<.01$) sowie eine Varianzaufklärung von immerhin 29,3%. 78,4% der Athletinnen und Athleten können anhand ihrer volitionalen Merkmale korrekt als Dropouts bzw. Dabeibleiber identifiziert werden. Die weiterhin Aktiven sind dabei wiederum mit 92% deutlich höher richtig prognostiziert als die Ausgestiegenen (45,9%). Lediglich die Variable der Selbstoptimierung trägt signifikant zur Varianzaufklärung bei. Sportlerinnen und Sportler mit guten volitionalen Fähigkeiten haben eine um 10,7 % (95% KI 1.051-1.167) erhöhte Chance, in die Gruppe der Dabeibleiber eingeordnet zu werden (vgl. Tab.42).

Tabelle 42: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich volitionaler Fähigkeiten (VKS)

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
SO	.102	14.636**	1.107	10.7	Block $\chi^2=28.872$ df=4; p=.000 -2 Log-Likelihood=122.987 Nagelkerkes $R^2=.293$ 78.4 % richtig klassifiziert
SB	.053	.910	1.055	5.5	
AM	.008	.022	1.008	.8	
FV	.032	.307	1.033	3.3	

* $p<.05$; ** $p<.01$; Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Aktivierungsmangel (AM), Fokusverlust (FV)

Hinsichtlich der Leistungsmotivation (vgl. Tab. 43) ergibt sich eine Anpassungsgüte von $\chi^2 = 14.901$ ($df=3$; $p<.01$). Mit einem Nagelkerkes Pseudo- R^2 von .160 werden hier, ähnlich der Persönlichkeitsmerkmale, lediglich 16% der Varianz aufgeklärt. 74,4% der Athletinnen und Athleten können anhand ihrer motivationalen Voraussetzungen (Leistungsorientierung) korrekt als Dropouts bzw. Dabeibleiber identifiziert werden. Die weiterhin Aktiven können mit 93,2% deutlich höher korrekt vorhergesagt werden. Die Ausgestiegenen sind zu 29,7% richtig vorhergesagt worden. Lediglich die Variable der Gewinnorientierung trägt signifikant zur Varianzaufklärung bei. Athletinnen und Athleten, denen das Gewinnen sehr wichtig ist, haben eine um 11,9% (95% KI 1.005-1.247) erhöhte Chance weiterhin sportlich aktiv zu bleiben (vgl. Tab.43).

Tabelle 43: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich motivationaler Fähigkeiten (SOQ)

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
WO	.002	.003	1.002	.2	Block $\chi^2=14.901$ df=3; p=.002 -2 Log-Likelihood=136.958 Nagelkerkes $R^2=.160$ 74.4 % richtig klassifiziert
GO	.113	4.206*	1.119	11.9	
ZO	.052	.440	1.054	5.4	

* $p<.05$; ** $p<.01$; Wettkampforientierung (WO), Gewinnorientierung (GO), Zielorientierung (ZO)

Das letzte reduzierte Modell hinsichtlich der Handlungsorientierung ergibt eine Anpassungsgüte von $\chi^2 = 12.681$ ($df=3$; $p<.01$). Mit einem Nagelkerkes Pseudo- R^2 von .137 werden hier lediglich 13,7% der Varianz aufgeklärt. Etwa zwei Drittel (64,8%) der Sportlerinnen und Sportler können anhand ihrer motivationalen Voraussetzungen (Handlungsorientierung) korrekt als Dropouts bzw. Dabeibleiber identifiziert werden. Lediglich die weiterhin Aktiven konnten zu 92% richtig vorhergesagt werden. Die Ausgestiegenen wurden

in keinem Fall richtig vorhergesagt. Die Variable der Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung trägt signifikant zur Varianzaufklärung bei. Athletinnen und Athleten mit einer hohen (Planungs-)Motivation und Freude am Entscheiden haben eine um 34,5 % (95 KI 1.121-1.613) erhöhte Chance, auch weiterhin im Leistungssport zu verbleiben. Sie gehen dabei allerdings nicht so gewissenhaft und bedacht wie die Dropouts vor. (vgl. Tab.44).

Tabelle 44: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich motivationaler Fertigkeiten (HOSP)

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
HOM	-.045	.285	.956	4.4	Block $\chi^2=12.681$ $df=3$; $p=.005$ -2 Log-Likelihood=139.178 Nagelkerkes $R^2=.137$ 64.8 % richtig klassifiziert
HOP	.296	10.180**	1.345	34.5	
HOT	-.195	3.541	.823	17.7	

* $p<.05$; ** $p<.01$; Handlungsorientierung nach Misserfolg (HOM), Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung (HOP), Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOT)

Um die Ergebnisse der vier einzelnen reduzierten Modelle hinsichtlich ihrer Varianzaufklärung in Zusammenhang zu bringen, wird im nächsten Schritt eine binär logistische Regression in Blöcken durchgeführt (vgl. Tab.45). Im ersten Block wurden alle Variablen der volitionalen Fertigkeiten als größter proximaler Prädiktor für Dropout bzw. Aufrechterhaltung (vgl. Tab.41-44) genutzt. Für dieses reduzierte Modell ergibt sich eine Anpassungsgüte von $\chi^2=28.872$ ($df=4$; $p<.01$). Auf einen mittleren Zusammenhang ($r=.541$) deutet Nagelkerkes Pseudo- R^2 ($R^2=.293$) hin. 78,4% der Sportlerinnen und Sportler konnten anhand der volitionalen Merkmalsausprägungen korrekt zur Gruppe der Dropouts bzw. der Dabeibleiber zugeordnet werden. Die weiterhin Aktiven konnten mit 92% deutlich besser vorhergesagt werden als die Aussteiger (45,9%). Sportlerinnen und Sportler mit guten volitionalen Fähigkeiten haben eine um 10,7% erhöhte Chance, auch weiterhin aktiv im Leistungssport zu verbleiben (vgl. Tab.42). Durch die Hinzunahme der Persönlichkeitsskalen (Block 2) konnte der Modellfit nicht signifikant verbessert werden (Block 2: $\chi^2=12.736$; $df=7$; $p=n.s.$). Mit einem Nagelkerkes Pseudo $R^2=.403$ kann von einem statistisch relevanten Zusammenhang gesprochen werden ($r=.635$). Die Variablen Selbstoptimierung und Körperliche Beschwerden tragen signifikant zur Varianzaufklärung bei. Athletinnen und Athleten mit hohen Werten im Bereich der Selbstoptimierung haben eine um 11,3% gesteigerte Chance (95% KI 1.047 – 1.184) weiterhin aktiv im Leistungssport zu sein. Die

Gefahr zu den Aussteigern zu zählen, wächst um 31,2% (95% KI .540-.877) mit hohen Werten auf der Skala der Körperlichen Beschwerden. Im nächsten Schritt (Block 3) sind die Skalen der Leistungsmotivation in das Modell integriert worden. Durch die Hinzunahme von Wettkampf-, Gewinn- und Zielorientierung konnte der Modellfit wiederum nicht signifikant verbessert werden (Block 3: $\chi^2 = 7.563$; $df=3$; $p=n.s.$). *Nagelkerkes* $R^2 = .462$ ($r=.679$) deutet auf eine verbesserte Varianzaufklärung hin. Anhand der Variablen können 84% der Sportlerinnen und Sportler korrekt in die Gruppen Dropout und Dabeibleiber klassifiziert werden. 92% der weiterhin Aktiven und 64,9% der Ausgestiegenen wurden der richtigen Kategorie zugeordnet. Zu den im Block 2 zur Varianzaufklärung beteiligten Variablen kommt hier noch die Variable der Gewinnorientierung hinzu. Gute volitionale Fertigkeiten und ein starker Siegeswille erhöhen die Chance, zur Gruppe der weiterhin Aktiven im Leistungssport zu gehören um 12,8% bzw. 20% (95% KI 1.038–1.226 bzw. KI 1.045–1.378). Durch die Hinzunahme der Variablen im Block 3 reduziert sich der Prädiktor körperliche Beschwerden um 3,3% (von $Exp(B)=.688$ auf $Exp(B)=.721$). Im Block 4 wurden zusätzlich zu den Variablen hinsichtlich Persönlichkeit, Volition und Leistungsmotivation noch die motivationalen Variablen der Handlungsorientierung aufgenommen. Durch dieses komplexere Modell konnte eine signifikant bessere Anpassungsgüte erreicht werden (Block 4: $\chi^2 = 7.994$; $df=3$; $p<.05$). Die Varianzaufklärung ist mit *Nagelkerkes* $R^2 = .522$ ($r=.722$) nochmals erhöht worden. 84,4 % der Athletinnen und Athleten sind korrekt in die beiden Gruppen klassifiziert worden (92% in die Kategorie der Dabeibleiber bzw. 67,6% in die Kategorie der Dropouts). Vier Variablen tragen signifikant zur Varianzaufklärung bei. Auffällig ist hierbei, dass einerseits der Modellfit durch die Hinzunahme der Variablen der Handlungsorientierung verbessert werden konnte, andererseits keines dieser Merkmale signifikant zur Varianzaufklärung beiträgt. Neben den bereits in Block 3 vorhandenen Prädiktorvariablen Selbstoptimierung, Körperliche Beschwerden und Gewinnorientierung, kommt noch die Variable der volitionalen Defizite (Selbstblockierung) hinzu. Das Risiko für Dropout steigt durch einen hohen Wert im Bereich der Selbstblockierung um 16,4 % (95% KI 1.004 – 1.348) (vgl. Tab.45).

Tabelle 45: Binäre logistische Regressionsanalysen von volitionalen und motivationalen Prädiktoren sowie von Persönlichkeitsmerkmalen für die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere

Variablen in der Gleichun	Regressions- koeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
Block 1					
SO	.102	14.636**	1.107	10.7	Block χ^2 =28.872 df=4; p=.000 -2 Log-Likelihood=122.987 Nagelkerkes R^2 =.293 78.4 % richtig klassifiziert
SB	.053	.910	1.055	5.5	
AM	.008	.022	1.008	.8	
FV	.032	.307	1.033	3.3	
Block 2					
SO	.107	11.601**	1.113	11.3	Block χ^2 =12.736 df=7; p=.079 Modell χ^2 =41.608 df=11; p=.000 -2 Log-Likelihood=110.251 Nagelkerkes R^2 =.403 79.2 % richtig klassifiziert
SB	.078	1.630	1.081	8.1	
AM	-.028	.190	.973	2.7	
FV	.062	.814	1.064	6.4	
LZ	.057	.125	1.058	5.8	
Lei	-.126	1.040	.882	11.8	
SozO	.151	.727	1.163	16.3	
Bean	.040	.175	1.041	4.1	
KB	-.373	9.101**	.688	31.2	
GS	.128	1.480	1.136	13.6	
Off	-.035	.093	.966	3.4	
Block 3					
SO	.120	7.974**	1.128	12.8	Block χ^2 =7.563 df=3; p=.056 Modell χ^2 = 49.171 df=14; p=.000 -2 Log-Likelihood=102.688 Nagelkerkes R^2 =.462 84.0 % richtig klassifiziert
SB	.069	1.093	1.071	7.1	
AM	-.042	.373	.959	4.1	
FV	.052	.515	1.053	5.3	
LZ	.099	.345	1.105	10.5	
Lei	-.186	1.897	.831	16.9	
SozO	.065	.120	1.067	6.7	
Bean	.036	.115	1.036	3.6	
KB	-.328	5.997*	.721	27.9	
GS	.174	2.347	1.191	19.1	
Off	-.013	.012	.987	1.3	
WO	-.105	3.468	.901	9.9	
GO	.182	6.672**	1.200	20.0	
ZO	.048	.186	1.049	4.9	
Block 4					
SO	.112	6.469**	1.118	11.8	Block χ^2 =7.994 df=3; p=.046 Modell χ^2 =57.165 df=17; p=.000 -2 Log-Likelihood=94.694 Nagelkerkes R^2 =.522 84.8 % richtig klassifiziert
SB	.152	4.075*	1.164	16.4	
AM	-.067	.887	.935	6.5	
FV	.032	.174	1.032	3.2	
LZ	.100	.307	1.106	10.6	
Lei	-.171	1.392	.843	15.7	
SozO	.079	.161	1.082	8.2	
Bean	.022	.037	1.022	2.2	
KB	-.323	5.005*	.724	27.6	
GS	.219	3.178	1.245	24.5	
Off	.045	.113	1.046	4.6	
WO	-.086	1.940	.917	8.3	
GO	.155	4.376*	1.168	16.8	
ZO	.113	.835	1.119	11.9	
HOM	.126	1.159	1.134	13.4	
HOP	.174	1.372	1.190	19.0	
HOT	-.325	3.791	.723	27.7	

* $p<.05$; ** $p<.01$; Lebenszufriedenheit (LZ), Leistungsorientierung (Lei), Soziale Orientierung (SozO), Beanspruchung (Bean), Körperliche Beschwerden (KB), Gesundheitssorgen (GS), Offenheit (Off), Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Aktivierungsmangel (AM), Fokusverlust (FV), Wettkampforientierung (WO), Gewinnorientierung (GO), Zielorientierung (ZO), Handlungsorientierung nach Misserfolg (HOM), Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung (HOP), Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOT)

Zur Untersuchung des Mediatoreffektes von Selbstoptimierung, körperlichen Beschwerden, Gewinnorientierung und Selbstblockierung wurde eine weitere binäre logistische Regressionsanalyse durchgeführt. Im ersten Block leisten drei der erhobenen Variablen (vgl. Tab.46) einen signifikanten Beitrag zur Vorhersage der Gruppenzugehörigkeit. Die Variablen Gesundheitssorgen, Wettkampforientierung und Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung haben einen signifikanten Einfluss auf die Varianz. Das Modell erreicht einen Modellfit von $\chi^2 = 31.537$ ($df=13$; $p<.01$) und deutet mit *Nagelkerkes Pseudo – R^2* von .317 ($r=.563$) auf eine zufriedenstellende Varianzaufklärung hin. Durch die Aufnahme der Prädiktorvariablen Selbstoptimierung, Selbstblockierung, körperliche Beschwerden und Gewinnorientierung konnte die Anpassungsgüte signifikant verbessert werden (Block 2: $\chi^2 = 25.628$; $df=4$; $p<.01$). Da der direkte Effekt der Variablen aus Block 1 verschwunden ist, kann man von einem Mediatoreffekt der vier hinzugenommenen Merkmale ausgehen. Im letzten Schritt wurde das vierte Modell (vgl. Tabelle 45, Block 4) mit einem reduzierten Modell, welches lediglich die vier Prädiktorvariablen beinhaltet, verglichen. Das reduzierte Modell (Selbstoptimierung, -blockierung, körperliche Beschwerden und Gewinnorientierung) erreicht einen Modellfit von $\chi^2 = 38.827$ ($df=4$; $p<.01$) und eine Varianzaufklärung von *Nagelkerkes Pseudo R^2* =.380 (vgl. Anhang, S.168). Dem gegenüber steht ein Modellfit von $\chi^2 = 57.165$ ($df=17$; $p<.01$) und eine Varianzaufklärung von $R^2 = .522$. In der reduzierten Fassung tragen zwei der vier Variablen (Selbstoptimierung $p<.01$; körperliche Beschwerden $p<.05$) signifikant zur Varianzaufklärung bei. Körperliche Beschwerden erweisen sich mit $Exp(B)=.774$ (95% KI .626-.957) als stärkster Prädiktor für Dropout. Die volitionalen Fertigkeiten (Selbstoptimierung) folgen mit $Exp(B)= 1.084$ (95% KI 1.037-.1.113) vor den ohne im signifikanten Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung stehenden Variablen Selbstblockierung ($Exp(B)=1.061$; 95% KI .949–1.186) und Gewinnorientierung ($Exp(B)=1.057$; 95% KI .973–1.149). Aufgrund der besseren statistischen Erklärbarkeit im vierten Modell ($r=.722$ versus $r=.616$ im reduzierten Modell) wird dieses im Folgenden zur Beantwortung der ersten Forschungsfrage genutzt. Beantwortet werden sollte, ob psychologische Variablen einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und –athleten an sächsischen Eliteschulen des Sports haben. Aufgrund der Ergebnisse der binären logistischen Regressionen konnte ein direkter Einfluss von vier psychologischen Variablen nachgewiesen werden. Volitionale und motivationale Merkmale haben neben dem Faktor körperliche Beschwerden eine positive Wirkung auf die Entscheidung im Leistungssport zu verbleiben (vgl. Tab.46).

Tabelle 46: Binäre logistische Regressionsanalysen von Persönlichkeitsmerkmalen, volitionalen und motivationalen Prädiktoren für die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere zur Überprüfung eines Mediatoreffektes

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Wald	Exp (B)	Chance in %	
Block 1					Block $\chi^2 = 31.537$ $df = 13$; $p < .01$ $-2 \text{ Log-Likelihood} = 120.323$ Nagelkerkes $R^2 = .317$ 76.0 % richtig klassifiziert
LZ	.100	.387	1.105	10.5	
Lei	-.130	1.056	.878	12.2	
SozO	.096	.321	1.100	10.0	
Bean	-.120	1.851	.887	11.3	
GS	.229	5.189*	1.258	25.8	
Off	.075	.499	1.078	7.8	
AM	-.071	1.890	.931	6.9	
FV	-.002	.001	.998	.2	
WO	.067	3.921*	1.069	6.9	
ZO	.063	.469	1.065	6.5	
HOM	-.025	.067	.975	2.5	
HOP	.217	3.433	1.242	24.2	
HOT	-.385	7.887**	.680	32.0	
Block 2					Block $\chi^2 = 25.628$ $df = 4$; $p < .01$ Modell $\chi^2 = 57.165$ $df = 17$; $p < .01$ $-2 \text{ Log-Likelihood} = 94.694$ Nagelkerkes $R^2 = .522$ 84.8 % richtig klassifiziert
LZ	.100	.307	1.106	10.6	
Lei	-.171	1.392	.843	15.7	
SozO	.079	.161	1.082	8.2	
Bean	.022	.037	1.022	2.2	
GS	.219	3.178	1.245	24.5	
Off	.045	.113	1.046	4.6	
AM	-.067	.887	.935	6.5	
FV	.032	.174	1.032	3.2	
WO	-.086	1.940	.917	7.3	
ZO	.113	.835	1.119	11.9	
HOM	.126	1.159	1.134	13.4	
HOP	.174	1.372	1.190	19.0	
HOT	-.325	3.791	.723	17.7	
SO	.112	6.469*	1.118	11.8	
KB	-.323	5.005*	.724	27.6	
GO	.155	4.376*	1.168	16.8	
SB	.152	4.075*	1.164	16.4	

* $p < .05$; ** $p < .01$; Lebenszufriedenheit (LZ), Leistungsorientierung (Lei), Soziale Orientierung (SozO), Beanspruchung (Bean), Körperliche Beschwerden (KB), Gesundheitssorgen (GS), Offenheit (Off), Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Aktivierungsmangel (AM), Fokusverlust (FV), Wettkampforientierung (WO), Gewinnorientierung (GO), Zielorientierung (ZO), Handlungsorientierung nach Misserfolg (HOM), Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung (HOP), Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOT)

Im nächsten Schritt soll zur Beantwortung der zweiten Forschungsfrage geschaut werden, ob neben psychologischen Prädiktoren auch Geschlecht bzw. Sportartengruppe einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere haben. Hierfür wurde zunächst eine Zusammenhangsanalyse mittels Chi-Quadrattest durchgeführt. Mit einem χ^2 von 9.15 bzw. 17.364 besteht ein signifikanter Zusammenhang ($p < .01$ bzw. $p < .001$) sowohl zwischen dem Geschlecht und Dropout, als auch den Sportartengruppen. Geschlecht und Sportartengruppe wurden daraufhin getrennt voneinander in das vierte Modell (vgl. Tab.47) inkludiert.

Tabelle 47: Binäre logistische Regressionen ohne Auswahlvariable bzw. mit den Auswahlvariablen Geschlecht und Sportartengruppe

Auswahlvariable	Block 4 χ^2	Modell χ^2	-2Log-Likelihood	Nagelkerkes R^2	richtig klassifiziert in %
Keine (n=125)	7.994*	57.165**	94.694	.522	84.8
Weiblich (n=52)	25.191**	52.205**	19.188	.849	92.3
Männlich (n=73)	3.586	32.158*	39.206	.571	89.0
Individualsport (n=69)	10.042*	41.818**	53.125	.608	84.1
Mannschaftssport (n=56)	.000	38.136**	.000	1.000	100.0

* $p < .05$; ** $p < .01$

Tabelle 47 bildet den Modellfit, die Varianzaufklärung und die richtig klassifizierten Athletinnen und Athleten der jeweiligen Auswahl ab. Auffällig ist hierbei, dass alle Auswahlvariablen einen Einfluss auf den Zusammenhang zwischen psychologischen Variablen und Dropout haben. So ist die Varianzaufklärung immer besser als im Modell ohne Auswahlvariable. Die Mannschaftssportlerinnen und -sportler sind zu hundert Prozent richtig klassifiziert worden. Nagelkerkes *Pseudo R^2* von 1.000 zeigt einen vollständig positiven linearen Zusammenhang zwischen den psychologischen Variablen und der Vorhersagbarkeit zum Verbleib im Leistungssport in der Gruppe der Mannschaftssportarten auf. Eine weitere sehr starke positive Korrelation besteht zwischen den erhobenen Variablen und Aufrechterhaltung bzw. Dropout in der Gruppe der Sportlerinnen (*Nagelkerkes Pseudo R^2* =.849). In der Gruppe der Individualsportarten wird eine Varianzaufklärung von *Nagelkerkes Pseudo R^2* =.608 erreicht. Volitionale Defizite (Selbstblockierung), Persönlichkeitsmerkmale (körperliche Beschwerden, soziale Orientierung) und die handlungsorientierte Motivation (HOP) tragen signifikant hierzu bei. Das Risiko, zu den Dropouts zu gehören, steigt um 50,5% bzw. 26,7% bei hohen Werten im Bereich der körperlichen Beschwerden bzw. der Selbstblockierung. Hohe Werte im Bereich der Handlungsorientierung bei der Planung und Durchführung sowie eine gute soziale Orientierung steigern die Chance, weiterhin dabeizubleiben auf 88,9% bzw. 57,7%. Die Gruppe der Sportler erreicht eine Varianzaufklärung von R^2 =.571. Keine der einzelnen Variablen trägt signifikant dazu bei (vgl. Tab.48).

Tabelle 48: Binäre logistische Regressionen ohne Auswahlvariable bzw. mit den Auswahlvariablen Geschlecht und Sportartengruppe (mit Variablen)

Variablen in der Gleichung	Regressionskoeffizient B	Exp (B)	Regressionskoeffizient B		Exp (B)		Regressionskoeffizient B		Exp (B)	
Block 4			weibl.	männl.	weibl.	männl.	Manns	Ind	Manns	Ind
SO	.112	1.118**	3.224	.144	25.137	1.115	5.003	.067	148.918	1.070
SB	.152	1.164*	5.225	.288	185.824	1.334	.889	.237	2.433	1.267*
AM	-.067	.935	-2.162	-.137	.115	.872	-3.648	-.152	.026	.859
FV	.032	1.032	-2.999	.223	.050	1.250	7.044	.140	1145.438	1.150
LZ	.100	1.106	.684	.518	1.983	1.678	-7.757	.001	.000	1.001
Lei	-.171	.843	.397	-.332	1.488	.718	-11.926	-.316	.000	.729
SozO	.079	1.082	-8.052	.609	.000	1.839	2.067	.946	7.902	2.577*
Bean	.022	1.022	6.144	.005	466.053	1.005	1.034	-.185	2.811	.831
KB	-.323	.724*	-1.474	-.476	.229	.621	-1.558	-.703	.211	.495*
GS	.219	1.245	5.664	.360	288.184	1.434	4.783	.324	119.426	1.382
Off	.045	1.046	-1.466	-.082	.231	.921	4.308	.099	74.267	1.104
WO	-.086	.917	-3.920	-.072	.020	.931	-3.976	-.156	.019	.855
GO	.155	1.168*	4.798	.105	121.241	1.110	.597	.199	1.817	1.220
ZO	.113	1.119	-2.542	.206	.079	1.228	5.161	.323	174.304	1.381
HOM	.126	1.134	4.940	.346	139.707	1.414	-2.277	.024	.103	1.024
HOP	.174	1.190	6.996	.083	1092.363	1.087	5.840	.636	343.930	1.889*
HOT	-.325	.723	-11.173	-.121	.000	.886	-1.373	-.338	.253	.713
Block $\chi^2=7.994$ df=3; p=.046 Modell $\chi^2=57.165$ df=17; p=.000 -2 Log-Likelihood=94.694 Nagelkerkes R ² =.522 84.8% richtig klassifiziert			Block $\chi^2=25.191$ df=3; p=.000 Modell $\chi^2=52.205$ df=17; p=.000 -2 Log-Likelihood=19.188 Nagelkerkes R ² =.849 92.3% richtig klassifiziert		Block $\chi^2=3.586$ df=3; p=.310 Modell $\chi^2=32.158$ df=17; p=.014 -2 Log-Likelihood=39.206 Nagelkerkes R ² =.571 89.0% richtig klassifiziert		Block $\chi^2=0.000$ df=3; p=1.000 Modell $\chi^2=38.136$ df=17; p=.002 -2 Log-Likelihood=.000 Nagelkerkes R ² =1.000 100% richtig klassifiziert		Block $\chi^2=10.042$ df=3; p=.018 Modell $\chi^2=41.818$ df=17; p=.001 -2 Log-Likelihood=53.125 Nagelkerkes R ² =.608 84.1% richtig klassifiziert	

* $p < .05$; ** $p < .01$; Lebenszufriedenheit (LZ), Leistungsorientierung (Lei), Soziale Orientierung (SozO), Beanspruchung (Bean), Körperliche Beschwerden (KB), Gesundheitssorgen (GS), Offenheit (Off), Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Aktivierungsmangel (AM), Fokusverlust (FV), Wettkampforientierung (WO), Gewinnorientierung (GO), Zielorientierung (ZO), Handlungsorientierung nach Misserfolg (HOM), Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung (HOP), Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung (HOT)

8.3.1 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass einzelne volitionale und motivationale Merkmale im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung bzw. der Beendigung einer leistungssportlichen Karriere stehen. Interessant ist außerdem, dass wahrgenommene körperliche Beschwerden bereits prospektiv mit dem Dabeibleiben bzw. Dropout korrelieren. Dieser Zusammenhang besteht auch, wenn Geschlecht und die Sportartengruppe einbezogen werden.

8.4 Modellerstellung

In Kapitel 6 wurde die Entwicklung eines Modells, welches den Einfluss psychologischer Merkmale auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere beschreibt, als übergeordnetes Ziel formuliert. Mittels binärer logistischer Regression wurde im Kapitel 8.3 untersucht, ob sich die Gruppenzugehörigkeit der Dropouts und Dabeibleiber anhand ihrer Merkmalsausprägungen in den psychologischen Prädiktorvariablen vorhersagen lässt.

Verschiedene Modelle unterschiedlicher Komplexität wurden in Kapitel 8.3 aufgeführt und in Zusammenhang gebracht. Die Modellvergleiche ergaben, dass durch die Zusammenführung aller erhobenen Variablen sowohl die beste Anpassungsgüte als auch die höchste Varianzaufklärung eines Modells zur Aufrechterhaltung des Leistungssports (52,2%) erreicht werden konnten (vgl. Tab.45). Betrachtet man die verschiedenen psychologischen Merkmale einzeln, dann werden volitionale Faktoren (29,3%) als stärkste Prädiktoren für eine Fortsetzung der Karriere aufgezeigt. 78,4% der Athletinnen und Athleten konnten anhand der volitionalen Ausprägung korrekt in die Gruppen Dropouts und Dabeibleiber klassifiziert werden. Hinsichtlich Persönlichkeits- und motivationaler Merkmale wurden 16,1% bzw. 14,8% der Varianz aufgeklärt. Vier der erhobenen psychologischen Variablen haben einen direkten Einfluss auf den Verbleib oder Abbruch der Karriere: Selbstoptimierung (*odds ratio*=1.118) und Selbstblockierung (*odds ratio*=1.164), Gewinnorientierung (*odds ratio*=1.168) und körperliche Beschwerden (*odds ratio*=.724). So haben Sportlerinnen und Sportler mit guten volitionalen Fertigkeiten und einem ausgeprägten Siegeswillen gute Voraussetzungen, weiterhin leistungssportlich aktiv zu sein. Für Athletinnen und Athleten, denen es im Training bzw. Wettkampf schwerer fällt, eigene Stärken und Positives wahrzunehmen, besteht die Gefahr (perspektivisch), zur Gruppe der Dropouts zu gehören (vgl. Abb.53). Der Punkt der körperlichen Beschwerden stellt hier aufgrund vorliegender Forschungsergebnisse ein erwartetes Ergebnis dar. Interessant ist allerdings, dass die bereits prospektiv angegebenen körperlichen Beschwerden nur im Fragebogen direkt, nicht aber im Punkt Verletzungen/Krankheit etc. angegeben worden sind.

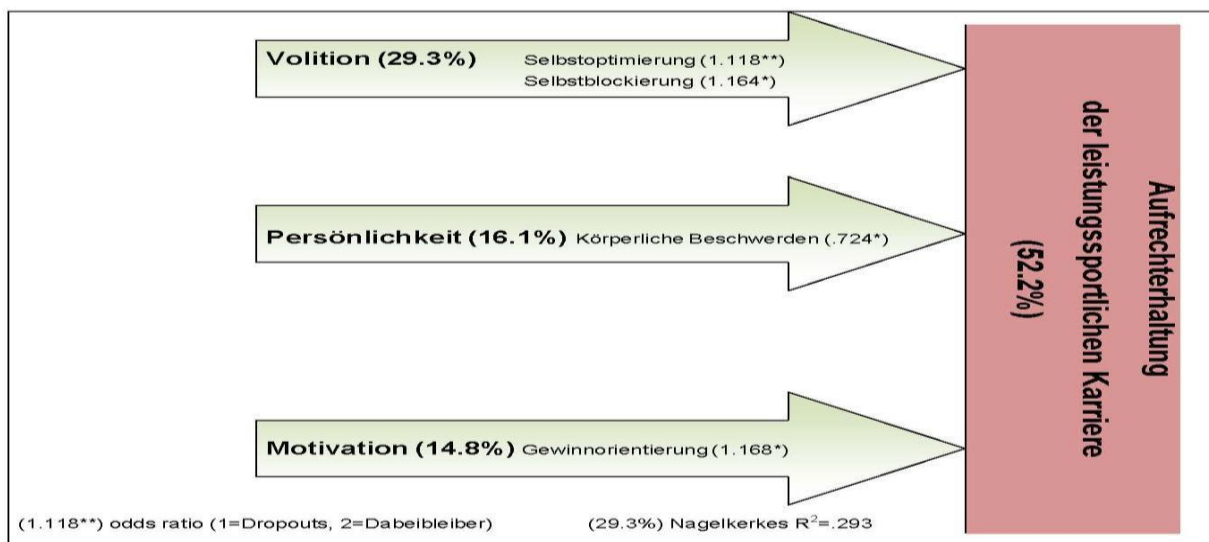


Abbildung 53: Modell zu Einflussfaktoren für die Aufrechterhaltung bzw. Dropout von Athletinnen und Athleten sächsischer Eliteschulen des Sports

Wie bereits im vorangestellten Kapitel ausführlich beschrieben, konnte durch die Auswahl von Gruppen (Geschlecht und Sportartengruppe) die Varianzaufklärung noch verbessert werden (vgl. Tab.48). So gelang es, die Varianz der Athletinnen und Athleten der Mannschaftssportarten zu hundert Prozent, der Individualsportarten zu 60,8%, der Athletinnen zu 84,9% und der Athleten zu 57,1% aufzuklären.

9. Diskussion

Anliegen der vorliegenden Arbeit war es, den Einfluss ausgewählter psychologischer Merkmale auf die Aufrechterhaltung des Leistungssports für Nachwuchsathletinnen und -athleten sächsischer Eliteschulen des Sports zu nachzuweisen. Ergänzend dazu wurde ein Modell erstellt, indem die Prädiktoren für Dabeibleiben oder Dropout abgebildet werden. Im weiteren Verlauf erfolgt die Einordnung der dargestellten Ergebnisse in den aktuellen Forschungsstand und deren Interpretation.

9.1 Persönlichkeitsmerkmale jugendlicher Leistungssportlerinnen und -sportler

Die Hypothesen eins bis fünf beziehen sich auf Persönlichkeitsmerkmale von jugendlichen Leistungssportlerinnen und -sportlern. Vorliegende Forschungsergebnisse verweisen auf geschlechtsspezifische und sportartbezogene Unterschiede hinsichtlich der Persönlichkeit (Bußmann, 1995; Conzelmann, 2001 und 2006; Gabler, 1981; Gerlach, 1997; Molinero et al., 2006; Singer, 1993 und 2000). Angemerkt wird in einzelnen Untersuchungen allerdings auch, dass die Beziehung zwischen sportlicher Leistung und beispielsweise der Offenheit nur gering bis gar nicht ausgeprägt ist (Conzelmann, 2006; Dietmaier et al., 2008; Piedmont et al., 1999). Seidel (2005) konstatiert, dass länger in einer Sportart Aktive belastbarer und zuversichtlicher sind als Athletinnen und Athleten, die noch nicht so lange in eine Sportart involviert sind. In der vorliegenden Arbeit konnte nachgewiesen werden, dass Persönlichkeitsmerkmale einen Einfluss auf die Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere haben. Athletinnen unterscheiden sich von Athleten, im Mannschaftssport Aktive von Individualsportlerinnen bzw. -sportlern und Dabeibleiber von Dropouts. Betrachtet man zunächst die gesamte Untersuchungsgruppe hinsichtlich der erfassten Persönlichkeitsmerkmale und vergleicht sie mit den bestehenden Normwerten des Freiburger Persönlichkeitsinventars (FPI-R), so fällt auf, dass eine höhere Leistungsorientierung, eine wahrgenommene höhere Beanspruchung und größere Gesundheitssorgen gegenüber den gleichaltrigen Nichtsportlerinnen und -sportlern bestehen. Ergebnisse, die kaum verwun-

dern, wenn man bedenkt, dass es sich hierbei um eine Stichprobe jugendlicher Leistungsathletinnen und -athleten handelt. Diskrepanzen im Bereich der Leistungsorientierung konnten bereits Querfurth et al. (2012) nachweisen. Erstaunlich ist die Tatsache, dass sich die gesamte Untersuchungsgruppe hinsichtlich der körperlichen Beschwerden nicht von der Normstichprobe unterscheidet. Die Sportlerinnen und Sportler klagen genau so viel bzw. wenig über körperliche Beschwerden, wie die gleichaltrige Vergleichsgruppe. Interessant ist dieser Punkt vor allem, wenn man bedenkt, dass gesundheitliche Beschwerden und Verletzungen als Hauptgründe für einen Ausstieg aus dem Leistungssport angeführt werden (Bußmann, 1997; Molinero et al., 2006; Hoffmann, 2009; Weislogel & Mess, 2013). Betrachtet man die vorliegende Untersuchungsgruppe hinsichtlich der körperlichen Beschwerden, wird ein Einfluss auf die Fortsetzung der leistungssportlichen Karriere allerdings deutlich. Innerhalb der Gruppe können die vorliegenden Gründe zum Dropout demzufolge bestätigt werden. Die 37 Aussteiger geben bereits prospektiv mehr körperliche Beschwerden an als die Dabeibleiber (n=88). Auch weitere schon vorhandene Ergebnisse zum Zusammenhang Persönlichkeit und sportliche Höchstleistung erhärten sich. So können die vorliegenden Ergebnisse von Weislogel und Mess (2013, S.22) sowie Förster (2013) bestätigt werden. Mannschaftssportlerinnen und -sportler sind leistungsorientierter, ehrgeiziger und konkurrenzorientierter als Athletinnen und Athleten aus Individualsportarten. Weislogel und Mess (2013) konstatieren, dass der Wunsch nach einem alters- und leistungshomogenen Gruppentraining auch im Individualsport als Motivation im Nachwuchsleistungssport genutzt werden sollte. Doch nicht nur die Sportartengruppen unterscheiden sich. Diskrepanzen gibt es auch in den verschiedenen Schulstandorten. Ein Zusammenhang besteht beispielsweise zwischen den Schulstandorten und Dropout. Sehr hohe Abbrecherquoten gibt es in einem Stützpunkt mit über 90% im Wintersport aktiven Individualsportlerinnen und -sportlern. Demgegenüber stehen zwei Schulen mit einem Großteil aller Mannschaftssportlerinnen bzw. -sportler mit vergleichsweise geringen Dropoutquoten. Es scheint, als ob im Individualsport Aktive eher ihre Karriere beenden als Athletinnen und Athleten aus Mannschaftssportarten. Dies könnte am früheren Eintrittsalter in die Sportart oder möglicherweise auch an psychosozialen Aspekten liegen. So kommen beispielsweise Albert (2010), Bußmann (1995) und Kröger (1988) zu dem Ergebnis, dass Sportlerinnen und Sportler, die ihre Karriere beendet haben, die Stimmung in einer Gruppe negativer beurteilten als die Dabeibleiber. Weislogel und Mess (2013) bestätigen dies und konstatieren, dass es sich im Gerätturnen zwar um eine Individualsportart handelt, der Faktor Trainingsgruppe aber bedeutsam für eine Aufrechterhaltung des leis-

tungssportlichen Trainings zu sein scheint. Sie stellen fest, dass sich in einer leistungsheterogen zusammengesetzten Gruppe von Turnern die Motivation aufgrund fehlender Konkurrenz oft reduzierte und in altersheterogenen Gruppen kaum soziale Beziehungen aufgebaut werden konnten. Das bereits aufgeführte Zitat fasst beide Aspekte zusammen: „Klar hätte man sich gewünscht, so mit 14 oder 15, dass jetzt jemand da ist, mit dem man reden kann, gleichaltrig, auch zum Trainieren und zum Sehen, was der kann“ (ebd., S.22). Auch der Leichtathletik-Nachwuchstrainer Andreas Michallek konstatiert: „Es ist doch wesentlich einfacher, im Team zu schuften, sich gegenseitig zu motivieren und voranzukommen, als Alleinunterhalter in Buxtehude zu sein“ (Förster, 2013). Bislang gibt es nur vereinzelt Untersuchungen, die einen Vergleich des Auftretens von Dropouts in Individualsportarten auf der einen Seite und den Sportspielen auf der anderen Seite untersucht haben. Lediglich in der Untersuchung von Molinero et al. (2006) wurden unter anderem Individual- und Mannschaftssportarten miteinander verglichen. Individualsportarten waren in der Vergangenheit mehrfach Untersuchungsgegenstand (Abraham, 1986; Alfermann et al., 1999; Bußmann, 1995). Für Teamsportarten wurde die Dropout - Problematik eher weniger behandelt. In der vorliegenden Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass es signifikante Unterschiede bei den Aussteigern zwischen den oben genannten Sportartengruppen gibt. Dass ein Team jeder einzelnen Spielerin und jedem Spieler Halt gibt und in Individualsportarten alle für sich kämpfen, ist bekannt. Dass im Mannschaftssport Aktive (fast) jedes Wochenende die Möglichkeit haben ihre Leistung zu behaupten, während Individualsportlerinnen und -sportler wenige Höhepunkte im Wettkampfsjahr haben, fällt erst nach näherer Betrachtung auf. Größere Trainingsumfänge bei gleichzeitig weniger Chancen die Leistungen zu präsentieren, stellen eine hohe motivationale und volitionale Beanspruchung für die Athletinnen und Athleten der Individualsportarten dar. Sportlerinnen und Sportler aus Mannschaftssportarten können ein erfolgreiches Abschneiden einerseits, aber auch Niederlagen bzw. den Umgang mit schwierigen Situationen andererseits in ihrer Gewichtung auf mehrere Personen verteilen. Trotz der scheinbar großen Vorteile, im Teamsport aktiv zu sein, sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass es in Sportspielen durch Wechsel innerhalb der Mannschaft (Aufstellung,...), aber auch durch den Eintritt in ein anderes Team im Laufe der Entwicklung zu Problemen kommen kann. Die Gruppe als solches stellt hierbei also ein eigenes Risiko dar. Singer (1993) brachte das Hauptproblem des Dropouts im Bereich der Mannschaftssportarten, insbesondere Sportarten, mit dem folgenden Zitat auf den Punkt: „Ein Grund für die mangelnde Bereitschaft der Vertreter der Sportspiele, daraus Konsequenzen zu ziehen (vor allem im Hinblick auf die Prophe-

laxe), ist sicherlich darin zu suchen, dass trotz der hohen Abbrecherraten von bis zu 60% die Auswahlmannschaften in ihrer Existenz nicht gefährdet waren und man diesen Schwund bislang mit leistungsschwächeren `Nachrückern` ersetzen konnte“. Auch Andresen und Kröger (1981), sowie Wang (2010) haben sich mit der Dropout- Problematik in Sportspielarten beschäftigt. Allen gemeinsam ist das Ergebnis, welches „das Dropout- Problem als ein komplexes Phänomen“ sieht, „dem eine Vielzahl von Ursachen und deren Kombination zugrunde liegen.“ Vor allem die Doppelbelastung Schule - Sport, die Verletzungsproblematik und die fehlende Zeit für Freunde und Familie scheinen Risikofaktoren zu sein. Kommen dazu noch Überforderung, Motivationsmangel und Ausbleiben des sportlichen Erfolges, steigt die Dropout-Gefahr. Alles das sind Gründe, die in beiden Sportartengruppen angeführt und auch in der vorliegenden Arbeit nachgewiesen werden konnten. Schaut man nachfolgend einmal nicht nach Sportartunterschieden, sondern widmet sich der Leistungsfähigkeit in der gesamten Stichprobe, so konnte in der vorliegenden Studie nachgewiesen werden, dass erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler leistungsorientierter und belastbarer sind. Diese Ergebnisse bestätigen die Untersuchungen von Hoffmann et al. (2011) und Seidel (2005), wonach Dropouts ungünstigere Ausprägungen in diesem Bereich nachgewiesen wurden. Der Erfolg wird hier durch die weitere Aktivität im Leistungssport definiert. Neben den für diesen Altersbereich gestiegenen Anforderungen spielt immer auch die Persönlichkeit der Athletinnen und Athleten eine wichtige Rolle. Gabler (1981) konstatierte bereits, dass die leistungssportliche Grundeinstellung der Sportlerinnen und Sportler ein wesentlicher Grund für Dauer und Erfolg seiner sportlichen Karriere ist. Dies konnte in den geführten Interviews bestätigt werden, da alle Dropouts sich selbst eine mangelnde Bereitschaft „auf alles andere zu verzichten“ attestierten. Ein Turner der Untersuchung von Weislogel und Mess (2013) brachte ähnliches zum Ausdruck: „[...] ich habe halt bei mir gemerkt, dass ich einfach keinen richtigen Willen habe zu turnen.“ Es wird davon ausgegangen, dass der Charakter einer Athletin bzw. eines Athleten die leistungssportliche Grundeinstellung maßgeblich beeinflusst. So spielt dieser Faktor bei anderen Dropout-Faktoren, wie beispielsweise Verletzungen eine gewichtige Rolle. Eine „gezielte Stärkung der sportlichen Selbstwirksamkeit bzw. des Selbstbewusstseins“ beeinflusst, laut Weislogel und Anderen (2013, S.22), den Charakter eines Turners positiv. Conzelmann (2006), Piedmont (1999) und Dietmaier et al. (2008) stellten fest, dass es keine bzw. nur eine geringe Beziehung von Offenheit und sportlicher Höchstleistung gibt. Auch dies wird in der vorliegenden Untersuchung bestätigt.

9.2 Motivationale und volitionale Kompetenzen jugendlicher Athletinnen und Athleten

Die Ergebnisse zu den Hypothesen 6 bis 12 zeigen auf, inwieweit Willensstärke und Motivation einen Einfluss auf den Verbleib im Leistungssport haben. Es konnte dargestellt werden, dass es vor allem die psychologischen Aspekte Selbstregulation, sowie die Ziel- und Handlungsorientierung sind, die im Zusammenhang mit der Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere stehen. Elbe et al. (2003b), Ericsson et al. (1993), Gabler (2002) und Schneider et al. (1993) konstatierten bereits in ihren Studien, dass für das Erreichen hoher sportlicher Leistungen die Leistungsmotivation als unabdingbar gilt. Ist diese nicht vorhanden, besteht die Gefahr des vorzeitigen Ausstiegs. Auch Untersuchungen von Hellandsig (1998) und Hoffmann et al. (2011) zeigten motivationale und volitionale Unterschiede zwischen den weiterhin Aktiven und den Dropouts auf. Beide Untersuchungen bieten reelle Vergleichsmöglichkeiten, da der SOQ, wie in der vorliegenden Studie, als Fragebogeninventar genutzt wurde. Elbe et al. konstatieren hinzufügend, „dass das sport-spezifische Leistungsmotiv mit der sportlichen Leistung drei Jahre später korreliert“ (Elbe et al., 2009, S.11), die Leistungsmotivation somit im Zusammenhang mit sportlicher Leistung steht. Wenhold et al. (2009, S.15) stellten fest, „dass die volitionalen Fertigkeiten, erhoben über den VKS, auch im Zusammenhang mit sportlicher Leistung stehen“. Hagmayer (2007) wies nach, dass sportlich leistungsstärkere Sportlerinnen und Sportler in einzelnen volitionalen Merkmalen den Leistungsschwächeren überlegen sind. Argumente, die auch in der vorliegenden Untersuchungsgruppe bestätigt werden konnten. Die Ergebnisse dieser Studie bestätigen, hinsichtlich Erfolgszuversichtlichkeit und dem Umgang mit Misserfolg, auch die Befunde von Hoffmann und Wulff (2011) und Le Bars (2009). Die ausgestiegenen Athletinnen und Athleten sind weniger erfolgszuversichtlich und grübeln länger als Dabeibleiber. Gill und Deeter (1988) konnten nachweisen, dass die Gewinn-, Wettkampf- und Zielorientierung bei Leistungssportlerinnen höher ausgeprägt ist als bei nicht (mehr) leistungssportlich Aktiven. Dieses Ergebnis wird sowohl prospektiv als auch zum zweiten Messzeitpunkt in der vorliegenden Untersuchungsgruppe bestätigt. Die Ergebnisse von Hoffmann et al. (2011) und Hellandsig (1998), dass Sportlerinnen und Sportler mit viel Freude am Wettkämpfen günstige Voraussetzungen für zukünftige sportliche Leistungen aufweisen, konnte in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls nachgewiesen werden. Die Dabeibleiber sind sehr aufgabenorientiert. Die vorliegende Untersuchungsgruppe bestätigt damit auch die Ergebnisse von Fröhlich (2002, S.108). Sie konstatiert:

„Den varianzanalytischen Ergebnissen zufolge weisen die Dabeibleiber wie erwartet eine höhere Aufgabenorientierung auf als die Aussteiger“. Beckmann (1987) sowie Elbe und Beckmann (2002) zeigen auf, dass es Dropouts schwerer fällt, sich voll und ganz auf eine Handlung zu konzentrieren. Sie lassen sich leichter als Dabeibleiber von ihrem Umfeld und von innerem Grübeln ablenken. Verschiedene Untersuchungen berichten außerdem von Differenzen im Bereich des Energiemangels und Konzentrationsproblemen (Hoffmann et al., 2011; Wenhold et al., 2009, S.14ff).

Vergleicht man nachfolgend nicht die Fortsetzer und Dropouts, sondern schaut sich die Ergebnisse einmal geschlechtsspezifisch an, können vorliegende Studien ebenfalls bestätigt werden. Mädchen grübeln länger über Misserfolge und verfolgen eher aufgabenorientierte Ziele (Hoffmann et al., 2009). Auch Konttinen (2013, S.27) schreibt Jungen eine höhere Wettbewerbsorientierung zu: „Boys defined success in sports more often than girls in terms of beating others and being better than others“. Gill (1988) sowie Murray und Matheson (1993) wiesen ebenfalls nach, dass sich Jungen eher am direkten Vergleich orientieren. Mädchen hingegen sind Ziele und Bestleistungen wichtiger als der Gewinn.

Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden kann man, laut Seidel (2005) davon ausgehen, dass Individualsportlerinnen und –sportler Erfolg anders definieren als im Mannschaftssport Aktive. So stellten Hanrahan und Biddle (2002) signifikante Unterschiede zwischen Leichtathleten und Sportspielern hinsichtlich der Leistungsmotivation fest.

Auch in der vorliegenden Untersuchung bestehen in diesem Bereich Differenzen zwischen den Sportartengruppen. Zu beiden Messzeitpunkten sind die Mannschaftssportlerinnen und –sportler signifikant höher leistungs- und gewinnorientiert als die im Individualsport Aktiven. So messen sich die Athletinnen und Athleten der Mannschaftssportarten lieber mit Anderen, nehmen Wettkämpfe als Herausforderung/Motivation wahr und sehen beispielsweise einen längeren Spieleinsatz oder ein Tor als zentralen Bezugspunkt ihrer eigenen Leistung. Individualsportlerinnen und -sportler bewerten diese Punkte als signifikant unwichtiger, unabhängig davon, ob sie ihre Karriere fortsetzen oder abbrechen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sowohl die motivationalen als auch die volitionalen Aspekte einen bedeutenden Einfluss auf die Fortsetzung einer leistungssportlichen Karriere haben. Diese Ergebnisse bestätigten die Forderungen von Franke und Böttcher (1999), im Hochleistungssport nicht nur die physischen Prozesse abzutrainieren, sondern auch die psychosozialen Ressourcen zu nutzen, um damit einen erfolgreichen Übergang zu ermöglichen. Nachdem bisher vor allem über die Unterschiede zwischen den

Gruppen berichtet wurde, soll es im Folgenden um die Entwicklung hinsichtlich psychosozialer Aspekte der zum zweiten Messzeitpunkt Ausgestiegenen gehen.

9.3 Die Bedeutung von funktionellen und individuellen Einflüssen auf den Karriereverlauf

Die Hypothesen 16 bis 22 widmen sich den funktionellen und individuellen Einflüssen auf die Entscheidung, die Karriere abubrechen. Hierfür konnten mit vier der Ausgestiegenen teilstandardisierte Interviews geführt werden. Genutzt wurden dafür Teile des Interviewleitfadens von Albert (2010). Er hatte in einer D-Kaderstudie in Baden-Württemberg ebenfalls Athletinnen und Athleten befragt. Einige Diskrepanzen zwischen der vorliegenden Untersuchungsgruppe und den 2010 von Albert Befragten werden nachfolgend herausgestellt. So haben die Dropouts dieser Studie beispielsweise prospektiv keine höheren Trainingsumfänge als die weiterhin Aktiven. Da alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Eliteschulen des Sports waren, kann außerdem von einer ähnlichen schulischen Belastung ausgegangen werden. Ein Unterschied zwischen den Ergebnissen von Albert und der vorliegenden Studie besteht auch in der Angabe von Gründen für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere. Die hier untersuchten Dropouts führten weder Verletzungen, noch schulische Belastungen oder schlechte Trainingsbedingungen an. Im Bereich der Volition und Motivation stimmen sie mit den Ergebnissen von Albert (2010) überein. Ein zu großer zeitlicher Aufwand, die nicht vorhandene Bereitschaft auf Dinge zu verzichten und eine geringe Leistungsbereitschaft sind Aspekte, die von der vorliegenden Untersuchungsgruppe bestätigt werden. Diese angegebenen Gründe spiegeln gleichfalls den aktuellen Forschungsstand von Bußmann (1995), Elbe et al. (2003a), Guillet et al. (2006), Hoffmann (2009), Le Bars et al. (2009), Seidel (2005) sowie Weinberg und Gould (2007) wider. Die Befragung der Dropouts ergab weiterhin, dass sie sich hinsichtlich ihrer physischen Stärken für die Aufrechterhaltung des Leistungssports sehr sicher sind. Große Diskrepanzen gibt es allerdings im Bereich der psychischen und sozialen Aspekte. So sind sie sich beispielsweise nicht sicher, ob Willensstärke, Disziplin und Durchsetzungsvermögen perspektivisch reichen. Ein Ergebnis, welches auch Albert (2010) herausfand. Trotz dieser Defizite im psychosozialen Bereich bilanzieren alle Dropouts ihre Karriere retrospektiv betrachtet als insgesamt positive Erfahrung. Sie haben gelernt, ihre Zeit einzuteilen, mit Stress umzugehen und viele interessante Menschen kennengelernt. Merkmale, die vor allem auch für eine Karriere nach dem Leistungssport von Bedeutung sind. Dass sich die Aussteiger zum Zeitpunkt der Interviews noch unsicher fühlten, war deutlich spürbar. Sehr emotional

und trotzdem sicher im Entschluss, liefen die Befragungen ab. Alle Dropouts gaben an, hin- und hergerissen zu sein. Einerseits haben sich die Prioritäten in Richtung Schule und soziales Umfeld verschoben, andererseits sehen sie ihre Klassenkameradinnen und –kameraden am Wochenende zu Wettkämpfen fahren. Wettkämpfe, an denen drei der vier Dropouts auch sehr gern teilgenommen hätten. Trotz dieser Unsicherheiten fühlen sich alle durch ihre Entscheidung erleichtert und bestätigen damit die Ergebnisse von Alfermann (2010) sowie Franke und Böttcher (1999). Für alle Ausgestiegenen steht außer Frage, dass sie weiterhin breitensportlich aktiv sind. Eine mögliche Arbeit als Trainerin bzw. Trainer ist ebenfalls relevant. Ergebnisse die nicht überraschen, da es sich um Sportlerinnen und Sportler mit langjährigem Engagement im Leistungssport handelt. Außerdem kann so die vorhandene Bindung an die Sportart, Freunde, Trainer und Funktionäre aufrecht erhalten werden. Ergebnisse, die Albert (2010) gleichfalls konstatiert. Der Kommentar einer Sportlerin, die ihre Karriere beendet hat, schließt diesen Teil der Arbeit ab: „Ein Leben ohne Sport ist unvorstellbar für mich, aber der Sport ist nicht mehr mein ganzes Leben.“

9.4 Das Modell zu psychologischen Einflussfaktoren auf den Verbleib oder Abbruch einer sportlichen Karriere

Nachdem viele Forschungsergebnisse zum Dropout zusammengefasst und interpretiert worden sind, ging es im letzten Teil der Arbeit darum, ein Modell zu erstellen, welches die Einflussstärke verschiedener psychologischer Aspekte im Zusammenhang bringt. Zwei für den Leistungssport im Allgemeinen relevante Modelle sind bereits im Kapitel 5 genauer vorgestellt worden. Mittels binärer logistischer Regressionsanalysen konnten in der vorliegenden Arbeit vier Aspekte als herausragende Prädiktoren für die Aufrechterhaltung bzw. den Dropout herausgestellt werden. Sehr gute volitionale Fertigkeiten und eine hohe Gewinnorientierung scheinen Prädiktoren für die Aufrechterhaltung einer leistungssportliche Karriere zu sein. Die Freude am Wettkampf und das Messen mit Gleichaltrigen sind Faktoren, die trotz hoher schulischer und sportartspezifischer Belastungen zum Weitermachen motivieren. Durch Erfolge, aber auch durch den Umgang mit Misserfolg gelingt es, volitional gestärkten Athletinnen und Athleten den Anforderungen an sich selbst und den Erwartungen des Umfeldes besser standzuhalten. Ein gestärktes Selbstbewusstsein, sowie eine gute psychische Stabilität sind Merkmale, die Dabeibleiber von Dropouts unterscheiden.

9.5 Anmerkungen

Abschließend folgen Aspekte, die im Hinblick auf die Arbeit angemerkt werden müssen. In der vorliegenden Untersuchung haben 37 Athletinnen und Athleten innerhalb eines Jahres ihre leistungssportliche Karriere beendet. Das sind knapp 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler an sächsischen Sportgymnasien. Bußmann (1997, S.51), Albert (2010, S.144) sowie Weislogel und Mess (2013, S.22) kamen zu dem Ergebnis, dass die Gefahr, vorzeitig aufzuhören, größer ist, wenn die Sportlerinnen und Sportler weite Wegstrecken für eine duale Karriere zurücklegen müssen. So werden beispielsweise die Fahrten zum Trainingsort als „(Zeit-) Verschwendung“ interpretiert (Albert, 2010). Da alle Untersuchten dieser Studie an einer Eliteschule des Sports sind, scheint alleinig diese Tatsache nicht ausreichend, um die Doppelbelastung Schule-Leistungssport zu bewältigen. Die mit zunehmendem Alter größer werdenden schulischen und leistungssportlichen Anforderungen und der Anstieg des Belastungsempfindens, könnten allerdings einen Grund für die Aufrechterhaltung oder das Abbrechen darstellen (Bußmann, 1995; Kröger, 1987; Richartz, 2000; Sack, 1980). Selten verlaufen die konstitutionelle Entwicklung und sportlichen Anforderungen synchron. So ist es beispielsweise frustrierend für junge Leistungssportlerinnen und -sportler, wenn Anforderungen trotz gesteigerter Trainingsbelastung schwerer erreicht werden können, als ein paar Jahre zuvor. Eine interviewte Eiskunstläuferin sagt: „...ich trainiere jetzt fast doppelt so viel, wie noch vor zwei Jahren und trotzdem bekomme ich die Sprünge nur Doppelt und nicht wie gefordert Dreifach hin.“ Ein Turner meint: „Es [war] halt schon deprimierend zu wissen: 'Ja, vor einem Jahr konnte ich es noch und jetzt nicht mehr'. Es ist halt kein schönes Gefühl" (Weislogel & Mess, 2013, S. 21). Es scheint in der vorliegenden Untersuchung, als ob Athletinnen und Athleten aus Mannschaftssportarten besser mit der gestiegenen Belastung umgehen können. Nur sechs der Aussteiger kommen aus dem Teamsport. Der Großteil der Dropouts, 31 Athletinnen und Athleten, gehört den Individualsportarten an und wiederum zwanzig von ihnen kommen aus Wintersportarten. Dies könnte ein Problem des Erhebungszeitraums widerspiegeln. Die Athletinnen und Athleten der unterschiedlichen Sportartengruppen befinden sich im Sommer in unterschiedlichen Perioden innerhalb eines Wettkampfstages. So haben die Wintersportlerinnen und -sportler ihre Saison beendet und befinden sich in der Vorbereitungsphase, während die im Sommer Aktiven (Leichtathletik, Schwimmen,...) gerade mitten in der Wettkampfperiode sind. Die Mannschaftssportlerinnen und -sportler sind fast das ganze Jahr im Ligasystem eingebunden und können ihre Leistungen mehrfach behaupten. Ein

weiteres Problem ist die Einstufung bzw. Vergleichbarkeit der Leistungsniveaus. Während die Individualsportlerinnen und -sportler altersunabhängig zu den Besten in Deutschland gezählt werden können, findet eine Einteilung der Mannschaftssportlerinnen und -sportler immer altersbezogen statt. Ein D- bzw. C-Kaderstatus ist festgelegt und vergleichbar, eine Zugehörigkeit im Ligasystem dagegen an Altersklassen gebunden (U16, U20,...). So kann man sich zwar an Normwerten zum Erreichen von Kader- bzw. Ligastatus orientieren, aber die Trainings- und Leistungsanforderungen sind sehr unterschiedlich. In der vorliegenden Arbeit wurden aus diesem Grund die Angaben zu Trainingsumfängen den Rahmentrainingsplänen entnommen. Damit soll eine vergleichbare Zuordnung hinsichtlich der sportlichen Belastungen ermöglicht werden.

Günstig erscheint es weiterhin, die Karriereverläufe längerfristig zu verfolgen. Was passiert mit den Sportlerinnen und Sportlern nach dem Schulabschluss? Wie viele können eine duale leistungssportliche Karriere fortsetzen? Sind die Gründe, vorzeitig eine erfolgreiche leistungssportliche Karriere zu beenden, mit Jugendlichen anderer Domänen, beispielsweise mit dem Leipziger Thomanerchor, vergleichbar? Fragen, die an dieser Stelle lediglich formuliert werden und in zukünftigen Arbeiten weiter aufgegriffen werden könnten.

10. Ausblick

Ausgehend von dieser Analyse, kristallisierten sich einzelne psychologische Merkmale im Leistungssport als Prädiktor für eine Aufrechterhaltung einer leistungssportlichen Karriere heraus. Frühzeitig wahrgenommene Defizite bieten Möglichkeiten zur Prävention von Dropout. Eine rechtzeitige Stärkung der volitionalen und motivationalen Fähigkeiten kann die Chance, die leistungssportliche Karriere aufrechtzuerhalten, erhöhen und gleichzeitig auch der Gefahr des Dropouts entgegenwirken. Durch spezifische Maßnahmen, wie beispielsweise eine sportpsychologische Betreuung, könnte dies erreicht werden.

Ein alters- und leistungshomogenes Training auch im Individualsport, kann die Motivation der Athletinnen und Athleten, selbst in sehr belastenden Situationen (Wettkämpfen, Kaderüberprüfungen,...), hoch halten. Ein Training in Gruppen, ähnlich dem Mannschaftssport, stellt dabei möglicherweise einen Lösungsansatz für den Bereich der Individualsportarten dar.

Trotz der hohen Abbrecherquote in der vorliegenden Studie, ist die Aufnahme an eine Eliteschule des Sports dringend zu empfehlen. Durch die flexiblere Unterrichtsgestaltung und die Möglichkeit, die Schulzeit zu verlängern, können Lehr- und Trainingspläne aufeinander abgestimmt und somit erforderliche Freiräume für Ausbildung, Wettkampf oder auch Erholungsphasen geschaffen werden. Einige dieser Aspekte werden bereits an den Sportgymnasien in Deutschland umgesetzt. So ist es beispielsweise üblich, die Schulzeit zu strecken. In Sachsen und Brandenburg laufen ergänzend Projekte, die eine sportpsychologische Betreuung bereits im Nachwuchsleistungssport ermöglichen. Seit einiger Zeit arbeiten an den Eliteschulen des Sports in Brandenburg sogenannte Lehrer-Trainer. Diese Sonderform des Lehrers sorgt zum Einen für eine bessere Kommunikation zwischen Schule und Leistungssport und kann sich andererseits durch den Einsatz in beiden Bereichen individueller um die Belange der Leistungssportlerinnen und –sportler kümmern. Die Akzeptanz innerhalb dieser Gruppe steigt, da die auftretenden Probleme der Doppelbelastung deutlicher aufgezeigt werden. Eine weitere Möglichkeit, die hohen Anforderungen an Athletinnen und Athleten im Leistungssport etwas zu entzerren, stellt das ebenfalls an den Sportschulen im Land Brandenburg konzipierte additive Abitur dar. Es bietet die Chance, die Hochschulreife ähnlich den Anforderungen im Studium in Form von dem Wettkampfkalendar angepassten Modulen abzuschließen.

Viele gute Ansätze, die zukünftig verhindern sollen, dass junge, erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler auf dem Höhepunkt ihrer Leistung Kommentare, wie die von Scholz (2012) festgehaltenen äußern: „Mir macht der Sport schon Spaß, aber wenn ich daran denke, was da noch auf mich zukommt, möchte ich mir das nicht mehr antun. Ich möchte jetzt den Sport auf niedrigerem Level machen, eine Ausbildung beginnen und mehr zu Hause sein...“ (Sportlerin, 17 Jahre) und „Ich habe jetzt keine Lust mehr, nochmal ein Jahr zu trainieren. Ich hab ja schon gezeigt, dass ich was kann und ich weiß nicht, was da jetzt noch kommen soll. Ich möchte auch wieder mehr daheim sein...“ (Sportler, 17 Jahre). Es wäre schön, wenn sich schon bald eher die Kommentare der weiterhin Aktiven durchsetzen können: „Ich bin so froh, dass ich jeden Tag Sport treiben darf und wenn es dann noch zum Siegen reicht, ist es perfekt...“, „Es macht so viel Spass zu trainieren, neue Länder zu sehen, andere Menschen kennenzulernen oder mit meiner Trainingsgruppe auch mal Auszugehen...“.

11. Literaturverzeichnis

- Abraham, A. (1986). *Identitätsprobleme in der rhythmischen Sportgymnastik: Eine Untersuchung zur Auswirkung sportartspezifischer Identitätskonstitutionen auf die Identitätsfindung nach Beendigung der leistungssportlichen Laufbahn*. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport: Band 94. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Albert, A. (2010). *Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport. Eine empirische Studie an D-Kaderathleten in Baden-Württemberg* (Dissertation). Universität Kassel, Kassel.
- Alfermann, D. (1995). Karriereverlauf und Karriereende im Leistungssport: Anmerkungen und Befunde aus psychologischer Sicht. In *Leipziger Sportwissenschaftliche Beiträge*, 36, S. 1–22. Academica Verlag.
- Alfermann, D. (2008). Karrierebeendigung im Sport. In J. Beckmann, M. Kellmann & N. Birbaumer (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie Praxisgebiete Sportpsychologie: Band 2. Anwendungen der Sportpsychologie* (S. 499–541). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Alfermann, D. (2010, Oktober). *Karriereübergänge und Karriereende im Leistungssport*, Vortrag Sportwissenschaftliche Fakultät, Universität Leipzig.
- Alfermann, D. & Gross, A. (1998). Erleben und Bewältigen des Karriereendes im Hochleistungssport. *Leistungssport*, 28 (2), 45–48.
- Alfermann, D., Lee, M., Saborowski, C. & Würth, S. (1997). Psychological influences on career transitions in youth sport [Abstract]. In J. Bansbo, B. Salti, H. Bonde, Y. Hellsteen, B. Ibsen, Kjær & G. Sjøgaard (Eds.), *Second Congress of the European College of Sport Science. Book of Abstracts* (pp. 92–93). Copenhagen.
- Alfermann, D., Saborowski, C. & Würth, S. (1997b). *Soziale Einflüsse auf die Karriereübergänge bei jugendlichen Athletinnen und Athleten in Großbritannien und den neuen Bundesländern (DF AI 305/5-1): Entwicklung und Überprüfung der deutschsprachigen Meßinstrumente im Projekt*. Leipzig.
- Alfermann, D., Stambulova, N. & Zemaityte, A. (2004). Reactions to sport career termination: a cross-national comparison of German, Lithuanian and Russian athletes. *Psychology of Sport and Exercise*, 5, 61–75.
- Alfermann, D. & Stoll, O. (2010). *Sportpsychologie: Ein Lehrbuch in 12 Lektionen. Sportwissenschaft studieren: Band 4*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Amesberger, G. (2010). Was sagen uns psychologische Merkmale heutiger SpitzensportlerInnen über die SpitzenportlerInnen von morgen? In T. Wörz (Hrsg.), *Die Psyche des Leistungssportlers die komplexe Herausforderung, ein Talent zu begleiten. Schulen für Leistungssport im internationalen Vergleich* (S. 29–35). Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Andresen, R. & Kröger, C. (1981). Zum Problem des "Drop-Out" im Jugendsport (am Beispiel Volleyball): Zwischenbericht einer Längsschnittuntersuchung. *Leistungssport*, 11(3), 178–191.
- Baur, J. (1989). *Körper- und Bewegungskarrieren: dialektische Analysen zur Entwicklung von Körper und Bewegung im Kindes- und Jugendalter*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Baur, J. (1998). Hochleistungssportliche Karrieren im Nachwuchsbereich: Zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Risiken. *Sportwissenschaft*, 28, 9–26.
- Beckmann, J. (1987). Höchstleistung als Folge missglückter Selbstregulation. In J. P. Janssen, W. Schlicht & H. Strang (Hrsg.), *Handlungskontrolle und soziale Prozesse im*

- Sport. Bericht über die Tagung der ASP vom 30. April bis 1. Mai 1986 in Kiel* (S. 52–63). Köln: bps-Verlag.
- Beckmann, J. (1994). Volitional correlates of action and state orientation. In J. Kuhl & K. Beckmann (Eds.), *Volition and personality. Action versus state orientation* (pp. 155–166). Seattle: Hogrefe & Huber Publishers.
- Beckmann, J. & Elbe, A.-M. (2006). Motiv-und Motivationstheorien. In M. Tietjens & B. Strauß (Hrsg.), *Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport: Band 153 Handbuch Sportpsychologie* (S. 136–145). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Beckmann, J. & Elbe, A.-M. (2007). Motivation und Expertise. In N. Hagemann, M. Tietjens & B. Strauß (Hrsg.), *Sportpsychologie: Band 3. Psychologie der sportlichen Höchstleistung* (1.Aufl., S. 140–155). Göttingen; Bern; Wien; Toronto; Seattle; Oxford; Prag: Hogrefe Verlag.
- Beckmann, J., Elbe, A.-M. & Seidel, I. (2008). Talent und Talententwicklung. In J. Beckmann & M. Kellmann (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie Praxisgebiete Sportpsychologie: Band 2. Anwendungen der Sportpsychologie* (S. 257–309). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Beckmann, J. & Kazén, M. (1994). Action and state orientation and the performance of top athletes. A differentiated picture. In J. Kuhl & K. Beckmann (Eds.), *Volition and personality. Action versus state orientation* (pp. 439–451). Seattle: Hogrefe & Huber Publishers.
- Beckmann, J. & Strang, H. (1991). Handlungskontrolle im Sport. *Sportpsychologie*, 5(4), 5–10.
- Beckmann, J. & Trux, J. (1991). Wen lasse ich wo spielen? Persönlichkeitseigenschaften und die Eignung für bestimmte Positionen in Sportspielmannschaften. *Sportpsychologie*, 5(3), 18–21.
- Beckmann, J. & Wenhold, F. (2009). *Handlungsorientierung im Sport: Manual zur Handlungsorientierung im Sport (HOSP)* (1.Aufl.). Köln: Sportverlag Strauß.
- Beier, A. (1980). *Entwicklung der Leistungsmotivation und der Sportmotorik: Eine Längsschnittuntersuchung bei 6- bis 12jährigen. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft: Band 33*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Böckers, H. (1983). Zur Fluktuation im Mittelstreckenlauf. *Die Lehre der Leichtathletik*, 34, 391–394.
- Bortz, J. & Döring, N. (2005). *Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler*. Mit 80 Abbildungen und 70 Tabellen (3.Aufl.). Springer-Lehrbuch. Heidelberg: Springer Verlag.
- Bußmann, G. (1995). *Dropout-Problematik in der Frauenleichtathletik: Eine Ursachenanalyse bei C-Kader-Athletinnen* (1.Aufl.). *Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft: Band 95*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Bußmann, G. (1997). Wie verhindern wir Dropouts? *Leistungssport*, 27(6), 49–51.
- Carpenter, P. J., Scanlan, T. K., Simons, J. P. & Lobel, M. (1993). A Test of the Sport Commitment Model Using Structural Equation Modeling. *Journal of Sport and Exercise Psychology*, 15, 119–133.
- Coetzee, B., Grobbelaar, H. & Gird, C. (2006). Sport psychological skills that distinguish successful from less successful soccer teams. *Journal of Human Movement Studies*, 51, 383–401.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale, NJ [u.a.]: Lawrence Erlbaum.

- Conzelmann, A. (2001). *Sport und Persönlichkeitsentwicklung: Möglichkeiten und Grenzen von Lebenslaufanalysen. Reihe Sportwissenschaft: Band 29*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Conzelmann, A. (2006). Persönlichkeit. In M. Tietjens & B. Strauß (Hrsg.) *Handbuch Sportpsychologie*; Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 153, S. 104–117. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Csikszentmihalyi, M. (2000). *Beyond boredom and anxiety* (25th ed.). San Francisco: Jossey-Bass Publishers.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.). (2006). *Nachwuchsleistungssport-Konzept 2012: Leitlinien zur Weiterentwicklung des Nachwuchsleistungssports*. Frankfurt am Main.
- Dietmaier, G., Anegg, U. & Roth, R. (2008). Moderieren Persönlichkeitsmerkmale die Leistungsfähigkeit beim Sporttauchen? In G. Sudeck, A. Conzelmann, K. Lehnert & E. Gerlach (Hrsg.), *Differentielle Sportpsychologie - sportwissenschaftliche Persönlichkeitsforschung. 40. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) vom 1. - 3. Mai 2008 in Bern/Schweiz* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 176, S. 139) Hamburg: Czwalina.
- Drosdowski, G. & Klosa, A. (1996). *Duden Rechtschreibung der deutschen Sprache* (21. Aufl.). Der Duden: Band 1. Mannheim: Dudenverlag.
- Duda, J. L. (1987). Toward a Developmental Theory of Children's Motivation in Sport. *Journal of Sport Psychology*, 9, 130–145.
- Duda, J. L. & Hom, H. L. [.] (1993). Interdependencies between the perceived and selfreported goal orientations of young athletes and their parents. *Pediatric Exercise Science*, 5, 234–241.
- Elbe, A.-M. (Hrsg.). (2002). *Informationen zum Leistungssport: Band 18. Lebenskonzepte für Sporttalente: Dokumentation der 1. Tagung der Eliteschulen des Sports ; Kienbaum 26.-28. September 2001*. Frankfurt am Main.
- Elbe, A.-M. (2003). Die sportliche Leistungsorientierung von deutschen und amerikanischen studentischen Leistungssportlerinnen. *psychologie und sport*, 10(1), 28–37.
- Elbe, A.-M. (2004). Testgütekriterien des Deutschen Sport Orientation Questionnaire. *Spectrum der Sportwissenschaft*, 16, 96–107.
- Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2002). Lebenskonzepte für Sporttalente: Schlussfolgerungen und Perspektiven. In A.-M. Elbe (Hrsg.), *Informationen zum Leistungssport: Band 18. Lebenskonzepte für Sporttalente. Dokumentation der 1. Tagung der Eliteschulen des Sports ; Kienbaum 26.-28. September 2001* (S. 97–102). Frankfurt am Main.
- Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003a). Das Dropout-Phänomen an Eliteschulen des Sports - ein Problem der Selbstregulation? *Leistungssport*, 33(6), 46–49.
- Elbe, A.-M., Beckmann, J. & Szymanski, B. (2003b). Entwicklung der allgemeinen und sportspezifischen Leistungsmotivation von Sportschüler/-innen. *psychologie und sport*, 10, 134–143.
- Elbe, A.-M., Wenhold, F. & Beckmann, J. (2009). *Fragebogen zur Leistungsorientierung im Sport: Sport Orientation Questionnaire (SOQ) ; [Manual]* (1. Aufl.). Köln: Sportverlag Strauß.
- Elliot, A. J. & Church, M. A. (1997). A hierarchical model of approach and avoidance achievement motivation. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72, 218–232.
- Emrich, E. & Güllich, A. (2008). Leistungssport im Kindes- und Jugendalter. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht*. Schwerpunkt: Kindheit (S. 409-426). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

- Ericsson, K. A., Krampe, R. T. & Tesch-Römer, C. (1993). The Role of Deliberate Practice in the Acquisition of Expert Performance. *Psychological Review*, 100, 363–406.
- Erpenbeck, J. & Rosenstiel, L. v. (2007). *Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis* (2. Aufl.). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Fahrenberg, J., Hampel, R. & Selg, H. (2010). *FPI-R: Freiburger Persönlichkeitsinventar* (8. erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Feichtinger, P. & Höhner, O. (2013). Stabilität und Veränderung psychologischer Persönlichkeitsmerkmale bei Nachwuchsfußballern. In F. Mess, M. Gruber & A. Woll (Hrsg.), *Sportwissenschaft grenzenlos?! 21. dvs-Hochschultag, Konstanz, 25. - 27. September 2013* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 230, S. 251). Hamburg: Feldhaus Hrsg. Czwalina.
- Franke, R. & Böttcher, R. (1999). Vom Start zum Nobody. Das Karriereende von Spitzensportlern. In F. Breuer (Hrsg.), *Psychologische Erkundungen: Band 1. Abseits!? Marginale Personen - prekäre Identitäten* (S. 70–80). Münster: LIT Verlag.
- Franke, R., Böttcher, R. & Vitzthum, K. (1998). Das Ende der Karriere von Spitzensportlern: Eine qualitative Studie anhand der Grounded Theory. *psychologie und sport*, 5, 140–151.
- Froese, G. *Auswirkungen von Rückmeldungen auf die Leistung von handlungsorientierten und lageorientierten Nachwuchsfußballern* (Diplomarbeit). Freie Universität Berlin.
- Fröhlich, S. (2002). *Dropout im Kinder- und Jugendsport. Soziale Einflüsse auf das sportliche Karriereende* (Magisterarbeit). Universität Leipzig, Leipzig.
- Fröhlich, S. & Kuhl, J. (2003). Das Selbststeuerungs-Inventar: Dekomponierung volitionaler Funktionen. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept. Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. Tests und Trends Band 2* (S. 221–257). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Fröhlich, S. & Würth, S. (2003). Dropout im Kinder- und Jugendsport: Die Bedeutung von Eltern- und Trainerverhalten. *Spectrum*(1), 15, 26–43.
- Fuchs, R. (1997). *Psychologie und körperliche Bewegung: Grundlagen für theoriegeleitete Interventionen. Reihe Gesundheitspsychologie: Band 8*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Gabler, H. (1976). Zur Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen bei Hochleistungssportlern. *Sportwissenschaft*, 6, 247–276.
- Gabler, H. (1981). *Leistungsmotivation im Hochleistungssport* (3.Aufl.). Reihe Sportwissenschaft: Band 1. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Gabler, H. (2002). *Motive im Sport: Motivationspsychologische Analysen und empirische Studien*. Reihe Sportwissenschaft: Band 31. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Gabler, H., Nitsch, J. R., Singer, R. & Munzert, J. (Hrsg.). (2000). *Sport und Sportunterricht: Band 2. Einführung in die Sportpsychologie* (3.Aufl.). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Gerlach, E. (1997). *Jugendliches Selbstkonzept und Hochleistungssport. Eine empirische Analyse von Dropouts* (Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten wissenschaftlichen Staatsprüfung). Freie Universität, Berlin.
- Gerlach, E. (1999). Dropout und soziale Beziehungen - längsschnittliche Befunde zu Hochleistungssportlerinnen und -sportlern an den Berliner sportbetonten Schulen. In D. Alfermann, O. Stoll & S. Pomsel (Hrsg.), *Motivation und Volition im Sport. Vom Planen zum Handeln* Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (ASP) vom 21. bis 23. Mai 1998 in Leipzig (35, S. 142–146). Köln: bps-Verlag.

- Gill, D. L. (1988). Gender differences in competitive orientation and sport participation. *International Journal of Sport Psychology*, 19, 145–159.
- Gill, D. L. & Deeter, T. (1988). Development of the Sport Orientation Questionnaire. *Research Quarterly for Exercise and Sport*, 59, 191–202.
- Gill, D. L. & Williams, L. (2008). *Psychological dynamics of sport and exercise* (3. Aufl.). Champaign: Human Kinetics Publishers.
- Gordon, S. (1989). *Drop-out Phenomenon in Organised Sport: Executive Summary Report*: University of Western Australia, Department of Human Movement & Recreation Studies.
- Graumann, C. F. (Hrsg.). (1972). *Sozialpsychologie: Handbuch der Psychologie. Band 7, Teil 2*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Guillet, E., Sarrazin, P., Fontayne, P. & Brustad, R. J. (2006). Understanding Female Sport Attrition in a Stereotypical Male Sport Within the Framework of Eccle's Expectancy-Value Model. *Psychology of Women Quarterly*, 30, 358–368.
- Hackfort, D. (2001). Karriere im Sport - psychosoziale Aspekte eines Karrieremanagements: Unter besonderer Berücksichtigung von Eliteschulen des Sports. *Leistungssport*, 31(4), 56–58.
- Hagmayer, B. (2007). *Die Entwicklung der Volition bei Sporteliteschülern - eine geschlechtsspezifische Betrachtung*, Universität Potsdam.
- Hahn, E. (1982). *Kindertraining: Probleme, Trainingstheorie und Praxis*. BLV-Sportwissenschaft: Band 405. München: BLV Verlagsgesellschaft.
- Hanrahan, S. & Biddle, S. (2002). Measurement of achievement orientations: Psychometric measures, gender, and sport differences. *European Journal of Sport Science*, 2(5), 1–12.
- Heckhausen, H. & Roelofsen, I. (1962). Anfänge und Entwicklung der Leistungsmotivation: 1. Im Wetteifer des Kleinkindes. *Psychologische Forschung*, 26, 313–397.
- Heckhausen, H. & Strang, H. (1988). Efficiency under record performance demands: Exertion control--an individual difference variable? *Journal of Personality and Social Psychology*, 55, 489–498.
- Hellandsig, E. T. (1998). Motivational predictors of high performance and discontinuation in different types of sport among talented athletes. *International Journal of Sport Psychology*, 29, 27–44.
- Hoffmann, A. (2009). *Bindung und Dropout von Jugendlichen im vereinsorganisierten Sport. Sportwissenschaften: Band 2*. Berlin: Lehmanns Media.
- Hoffmann, A., Kösel, P. & Lobinger, B. (2009, Oktober). *Ursachenanalyse und Lösungsansätze zur Vermeidung einer hohen Dropoutquote im weiblichen LL. Frauen und Skilanglauf*, Oberhof.
- Hoffmann, A. & Wulff, J. (2011, Januar). *Psychosoziale Merkmale der Karriereentwicklung*. Projekt TT 6-09. IAT Ergebniskonferenz, Leipzig.
- Hoffmann, A., Wulff, J. & Büsch, D. (2011). *Befragung zu Einflussfaktoren auf die Karriereplanung von Nachwuchssportlern/-innen*. IAT Ergebniskonferenz, Leipzig.
- Höhner, O. & Willimczik, K. (1998). Mit dem Rubikon-Modell über das Handlungsloch - Zum Erklärungswert motivationaler und volitionaler Modellvorstellungen für sportliche Handlungen. *psychologie und sport*, 5, 56–68.
- Holz, P. (1988). Probleme des Ausstiegs von Jugendlichen aus dem Leistungssport: Erste Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung an ehemaligen D-Kader-Athleten (1978/1985) des Landes Baden-Württemberg. *Leistungssport*, 18(1), 5–10.

- Johns, D. P., Lindner, K. J. & Wolko, K. (1990). Understanding Attrition in Female Competitive Gymnastics: Applying Social Exchange Theory. *Sociology of Sport Journal*, 7, 154–171.
- Kaminski, G., Mayer, R. & Ruoff, B. A. (1984). *Kinder und Jugendliche im Hochleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung zur Frage eventueller Auswirkungen* (1. Aufl.). *Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft: Band 54*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Kelley, H. H. & Thibaut, J. W. (1978). *Interpersonal relations: A theory of interdependence. A Wiley-Interscience publication*. New York: Wiley.
- Kirchgässner, H. (1989). Gesellschaftliche Anforderungen und judospezifische Tätigkeitsanforderungen. In G. Lehmann & H. Müller-Deck (Hrsg.), *Judo. Ein Lehrbuch für Trainer, Übungsleiter und Aktive* (2. Aufl., S.14–19). Berlin: Sportverlag.
- Konttinen, N., Toskala, A., Laakso, L. & Konttinen, R. (2013). Predicting Sustained Participation in Competitive Sports: A Longitudinal Study of Young Track and Field Athletes. *New Studies in Athletics*, 28 (1/2), 23–32.
- Kopp, J. & Lois, D. (2012). *Sozialwissenschaftliche Datenanalyse: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Koukouris, K. (2005). Premature athletic disengagement of elite Greek gymnasts. *European Journal for Sport and Society*, 2(1), 35–56.
- Kratzer, H. (2012). Psychologische Vorbereitung auf Wettkampfhöhepunkte. *Leistungssport*, 42(5), 5–11.
- Kröger, C. (1987). *Zur Drop-out-Problematik im Jugendleistungssport: Eine Längsschnittuntersuchung in der Sportart Volleyball*. Frankfurt am Main: Thun.
- Kröger, C. (1988). Zur Fluktuation im Nachwuchsleistungsbereich: Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung im Volleyball. *Leistungssport*, 18(1), 11–15.
- Krüger, A. (1981). *Sport und Gesellschaft*. Berlin: Tischler.
- Krug, J., Rost, K. & Müller, T. (2002). *Das Fördersystem im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland*.
- Kuhl, J. (1983). *Motivation, Konflikt und Handlungskontrolle*. Berlin: Springer-Verlag.
- Kuhl, J. (1990). *Der Fragebogen zur Erfassung von Handlungs- versus Lageorientierung (HAKEMP 90)*. Unveröffentlichter Fragebogen, Universität Osnabrück.
- Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit: Interaktionen psychischer Systeme*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Kuhl, J. & Fuhrmann, A. (1998). Decomposing Self-Regulation und Self-Control: The Volitional Components Inventory. In J. Heckhausen & C. S. Dweck (Eds.) *Motivation and Self-Regulation across the Life Span* (pp. 15–99). Cambridge: Cambridge University Press.
- Kuhn, P. (2009). *Kindgemäße Bewegungserziehung. Studentexte zur Grundschulpädagogik und -didaktik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Le Bars, H., Gernigon, C. & Ninot, G. (2009). Personal and contextual determinants of elite young athletes' persistence or dropping out over time. *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports*, 19, 274–285.
- Lienert, G. A. & Raatz, U. (1998). *Testaufbau und Testanalyse* (6. Aufl.). *Grundlagen Psychologie*. Weinheim: Beltz Verlag.

- Liesenfeld, M. (2013, Mai). *Sportpsychologie im Nachwuchsleistungssport-psychologische Aspekte der Karriereentwicklung*. Nachwuchsleistungssport Symposium "Wege an die Spitze", Leipzig.
- Lindner, K. J. & Johns, D. P. (1991). Factors in withdrawal from youth sport: A proposed model. *Journal of Sport Behavior*, 14(1), 3–16.
- Litz, P. (2004). *Talentförderung und Schulsport in der DDR und der BRD: [BAV ; Kinder- und Jugendsportschulen ; Spartakiadewettkämpfe ; curricularer Lehrplan Sport ; differenzierter Sportunterricht ; Basketball - Modell Tübingen]*. Berlin: Weißensee-Verlag.
- MacClelland, D. C., Atkinson, J., Clark, R. & Lowell, E. (1976). *The achievement motive. The century psychology series*. New York: Appleton-Century-Crofts.
- Martin, D., Nicolaus, J., Ostrowski, C. & Rost, K. (1999). *Handbuch Kinder- und Jugendtraining. Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport: Band 125*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Mayerl, J. & Urban, D. (2010). *Binär-logistische Regressionsanalyse: Grundlagen und Anwendung für Sozialwissenschaftler* (Schriftenreihe des Instituts für Sozialwissenschaften der Universität Stuttgart, Hrsg.). Stuttgart.
- Mayer, R. (1995). *Karrierebeendigungen im Hochleistungssport* (Dissertation). Universität Tübingen, Tübingen.
- Messinger, H. (1995). *Langenscheidts großes Schulwörterbuch* ([Neubearb., 1988], 13. Aufl.). Berlin: Langenscheidt.
- Molinero, O., Salguero, A., Tuero, C., Alvarez, E. & Márquez, S. (2006). Dropout Reasons in Young Spanish Athletes: Relationship to Gender, Type of Sport and Level of Competition. *Journal of Sport Behavior*, 29(3), 255–269.
- Mummendey, H. D. (1995). *Die Fragebogen-Methode: Grundlagen u. Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- u. Selbstkonzeptforschung*. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Murray, M. & Matheson, H. (1993). Competition. Perceived Barriers to Success. In G. L. Cohen (Eds.), *Women in Sport. Issues and Controversies* (pp. 217–229). London: Sage Publications.
- Nicholls, J. G. (1984). Achievement motivation: Conceptions of ability, subjective experience, task choice and performance. *Psychological Review*, 91(3), 328–346.
- Piedmont, R. L., Hill, D. C. & Blanco, S. (1999). Predicting athletic performance using the five-factor model of personality. *Personality and Individual Differences*, 27, 769–777.
- Pranke, S. (2007). *Dropout-Ursachen im Judoleistungssport. Eine Befragung ehemaliger Athleten* (Diplomarbeit). Deutsche Sporthochschule Köln, Köln.
- Querfurth, S., Staufienbiehl, K., Bußmann, G. & Strauß, B. (2012). "FPI-Sport" - Eignet sich das FPI als diagnostisches Inventar für den Leistungssport? In M. Wegner (Hrsg.): *Sportpsychologische Kompetenz und Verantwortung* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 221, S. 124). Hamburg: Feldhaus Hrsg. Czwalina.
- Raab, M. & Johnson, J. G. (2002). Individuelle Differenzen der Handlungsorientierung bei Risikoentscheidungen im Sport. In B. Strauß, M. Tietjens, N. Hagemann & A. Stachelhaus (Hrsg.) *Expertise im Sport: lehren - lernen - leisten*. Bericht über die 34. Tagung vom 9. bis 11. Mai 2002 in Münster (S.74-75). Köln: bps-Verlag.
- Roberts, G. (1984). Toward a new theory of motivation in sport: The role of perceived ability. In J. M. Silva & R. S. Weinberg (Eds.), *Psychological foundations of sport* (pp. 214–228). Champaign, IL: Human Kinetics Publishers.
- Röthig, P. & Prohl, R. (2003). *Sportwissenschaftliches Lexikon* (7.Aufl.). *Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport*. Schorndorf: Hofmann Verlag.

- Roth, K. (1991). Entscheidungsverhalten im Sportspiel. *Sportwissenschaft*, 21, 229–246.
- Roth, K. (1993). Entscheidungsverhalten im Sportspiel in Abhängigkeit von situations- und personenbezogenen Merkmalen. In J. Beckmann, H. Strang & E. Hahn (Hrsg.), *Aufmerksamkeit und Energetisierung. Facetten von Konzentration und Leistung* (S. 155–176). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Rudolph, K., Wiedner, H., Jedamsky, A., Döttling, H.-W. & Spahl, O. (2006). *Nachwuchskonzeption im Schwimmen*. Fachausschuss Schwimmen. Kassel.
- Saborowski, C. (2001). *Der sportliche Karriereverlauf von Kindern und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses der Trainerinnen und Trainer: Eine Längsschnittstudie von 1997 bis 2000 in Sachsen* (Dissertation). Universität Leipzig, Leipzig.
- Sack, H.-G. (1980). *Zur Psychologie des jugendlichen Leistungssportlers: Eine exemplarische Längsschnitt-Untersuchung an männlichen und weiblichen Mittel- und Langstreckenläufern über einen Zeitraum von vier Jahren am Ende der Adoleszenz* (1.Aufl.). Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft: Band 29. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Sahre, E. (1991). Wer behält die Nerven, wenn es darauf ankommt? Zum Einfluss von Handlungs- und Lageorientierung auf die Spielleistung im Basketball unter psychischer und physischer Beanspruchung. *Sportpsychologie*, 5(4), 11–15.
- Sahre, E. (1994). *Handlungskontrolle im Basketball*. Sportforum: Band 3. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Salmela, J. (1994). Phases and transitions across sport careers. In D. Hackfort (Ed.), *Sport sciences international: Volume 1. Psycho-social issues and interventions in elite sports* (pp. 11–28). Frankfurt am Main: Lang.
- Scanlan, T. K., Carpenter, P. J., Schmidt, G. W., Simons, J. & Keeler, B. (1993). An Introduction to the Sport Commitment Model. *Journal of Sport and Exercise Psychology*, 15, 1–15.
- Schnabel, G., Harre, D. & Borde, A. (1998). *Trainingswissenschaft: Leistung - Training - Wettkampf* (Studienausg., 2. Aufl. der stark überarb. und verb. auf der Grundlage der 1. Aufl. von 1994). Berlin: Sportverlag.
- Schnabel, G., Harre, D., Krug, J. & Borde, A. (2005). *Trainingswissenschaft: Leistung - Training - Wettkampf* (3.Aufl.). Berlin: Sportverlag.
- Schnabel, G., Harre, H.-D. & Krug, J. (2011). *Trainingslehre - Trainingswissenschaft: Leistung, Training, Wettkampf*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Schneider, W., Bös, K. & Rieder, H. (1993). Leistungsprognose bei jugendlichen Spitzensportlern. In J. Beckmann, H. Strang & E. Hahn (Hrsg.), *Aufmerksamkeit und Energetisierung. Facetten von Konzentration und Leistung* (S. 277–299). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Schück, H. (2005). Die „drop-out-Quote“ und das „drop-in-Problem“: Globalisierung im Spitzensport fordert neue Bausteine in der Talentförderung, *Olympisches Feuer*, 2/2005, 14–17.
- Schwinger, M., Olbricht, S. & Stiensmeier-Pelster, J. (2013). Der Weg von der Persönlichkeit zu sportlichen Leistungen: Ein hierarchisches Modell. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 20(3), 81–93.
- Seidel, I. (2002). Die Handlungskontroll-Disposition als Unterscheidungskriterium unterschiedlich talentierter Nachwuchssportler im Handball und Schwimmen? In A. Hohmann, D. Wick & K. Carl (Hrsg.) *Talent im Sport. [4. Gemeinsames Symposium der dvs-Sektionen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft mit dem Bundesinsti-*

- tut für Sportwissenschaft und der Universität Potsdam, 7. - 9. September 2000]* Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 110, S. 243–250. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Seidel, I. (2005). *Nachwuchsleistungssportler an Eliteschulen des Sports* (1.Aufl.). Wissenschaftliche Berichte und Materialien / Bundesinstitut für Sportwissenschaft: *Band 7*. Köln, Potsdam: Sport und Buch Strauß.
- Sinclair, D. A. & Orlick, T. (1993). Positive Transitions From High-Performance Sport. *The Sport Psychologist*, 7, 138–150.
- Singer, E. (1993). Abbrechen oder Fortsetzen - Prädiktoren für den frühzeitigen Karriereabbruch von Auswahlspielerinnen und -spielern im Jugend- und Juniorenanter im Hallenhandball. In H. Digel (Hrsg.), *Edition Sport & Wissenschaft: Band 17. Talente im Handball. Auf der Suche nach neuen Wegen* ; Berichtsband zum DHB-Kongreß 1992 am 25. und 26. September 1992 in Bensheim (S. 211–229). Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Singer, R. (2000). Sport und Persönlichkeit. In H. Gabler, J. R. Nitsch, R. Singer & J. Munzert (Hrsg.), *Einführung in die Sportpsychologie* (Sport und Sportunterricht; 2. 3.Aufl., 3, S. 289–336). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Stambulova, N. (1994). Developmental Sports Career Investigations in Russia: A Post-Perestroika Analysis. *The Sport Psychologist*, 8, 221–237.
- Strang, H. (1994). Performance-inducing influence of action and state orientation: Applying control theories to processes in sports. In J. Kuhl & K. Beckmann (Eds.), *Volition and personality. Action versus state orientation* (pp. 435–465). Seattle: Hogrefe & Huber Publishers.
- Strang, H., Wegner, M. & Schwarze, S. (1987). Die Bewältigung von Misserfolgserfahrungen. *Sportpsychologie*, 1(2), 22–25.
- Thomassen, T. O. & Halvari, H. (1996). Achievement motivation and involvement in sport competitions. *Perceptual & Motor Skills*, 83(3), 1363–1374.
- Wegner, M. (1999). Der Einstieg in den Ausstieg: Zeitreihenanalyse der psychischen Befindlichkeit einer jugendlichen Leistungsschwimmerin vor dem Dropout. In D. Alfermann, O. Stoll & S. Pomsel (Hrsg.), *Motivation und Volition im Sport. Vom Planen zum Handeln* ; Bericht über die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (ASP) vom 21. bis 23. Mai 1998 in Leipzig, 35, S. 159–163. Köln: bps-Verlag.
- Wegner, M., Mempel, G., Rivera, D. & Strang, H. (2006). Zum Einfluss von Selbststeuerungsfähigkeit auf druckvolles Spielverhalten und Wettkampfleistung im Tennis. In B. Halberschmidt & B. Strauß (Hrsg.) *Elf Freunde sollt ihr sein!?* Bericht über die Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie, S. 151. Hamburg: Czwalina.
- Weinberg, R. S. & Gould, D. (2007). *Foundations of sport and exercise psychology* (4th ed.). Champaign, ILL: Human Kinetics Publishers.
- Weineck, J. (2007). *Optimales Training: Leistungsphysiologische Trainingslehre unter besonderer Berücksichtigung des Kinder- und Jugendtrainings* (15.Aufl.). Balingen: Spitta.
- Weislogel, Y. & Mess, F. (2013). Dropout und Bindung im Kunstturnen männlich. *Leistungssport*, 43 (4), 19–23.
- Wenhold, F., Beckmann, J., Elbe, A.-M. & Ehrlenspiel, F. (2007). Sportpsychologische Eingangsdiagnostik.: Bestimmung motivationaler und volitionaler Voraussetzungen in der sportpsychologischen Praxis. In F. Ehrlenspiel (Hrsg.) *Diagnostik und Intervention - Bridging the gap. 39. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) gemeinsam mit dem Bundesinstitut für Sportwissenschaft vom 17. bis 19. Mai 2007 in*

- München, Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 166, S.150.
Hamburg: Czwalina.
- Wenhold, F. & Elbe, A.-M. (2007). Systematic sport psychological consulting for young elite athletes. In Y. Theodorakis, M. Goudas & A. Papaioannou (Eds.), *12th European Congress of Sport Psychology, Book of Abstracts. Sport & Exercise Psychology: Bridges between disciplines & cultures* (pp. 206). FEPSAC publication.
- Wenhold, F., Elbe, A.-M. & Beckmann, J. (2009). *Volitionale Komponenten im Sport: Fragebogen zur Erfassung volitionaler Komponenten im Sport (VKS)*. Köln: Sportverlag Strauß.
- Wippert, P.-M. (2002). *Karriereverlust und Krise*. Reihe junge Sportwissenschaft: Band 1. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Wylleman, P., Lavallee, D. & Alfermann, D. (1999). *Career Transitions in Competitive Sports. FEPSAC Monograph 1*. Biel: FEPSAC Publication.
- Zibung, M. & Conzelmann, A. (2013). Fußball-Juniorennationalspieler im Spannungsfeld zwischen sportlichem Erfolg und Berufsausbildung. In F. Mess, M. Gruber & A. Woll (Hrsg.) *Sportwissenschaft grenzenlos?! 21. dvs-Hochschultag, Konstanz, 25. - 27. September 2013*; Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 230, S. 253. Hamburg: Feldhaus Hrsg. Czwalina.

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ebenen und Stufen des LLA	16
Abbildung 2: Langfristiger Leistungsaufbau im nationalen Trainingssystem (Pechtl et al., 1993 zitiert nach Martin et al., 1999)	19
Abbildung 3: Einordnung des Modells des LLA in die Phasen des sportlichen Karriereverlaufs nach Salmela (1994) unter Berücksichtigung der Entwicklungsstufen des Kindes- und Jugendalters und einer zeitlichen Struktur (Saborowski, 2001)	21
Abbildung 4: The Sport Commitment Model ((Scanlan et al., 1993)	22
Abbildung 5: Empirische Variablenbeziehungen im Sport Commitment – Modell nach Carpenter, Scanlan, Simons und Lobel (1993)	23
Abbildung 6: Hypothetisches Kausalmodell der Sportbindung bei Kindern und Jugendlichen (vgl. Saborowski, 2001)	24
Abbildung 7: Übersicht von Dropoutfaktoren einer sportlichen Karriere im Kindes- und Jugendalter (in Ahnlehnung an Saborowski, 2001, S.99)	30
Abbildung 8: Ursachen des vorzeitigen Karriereendes (Alfermann, 2008, S.517)	32
Abbildung 9: Modell über die Faktoren des (freiwilligen) Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner & Johns, 1991, S.13)	34
Abbildung 10: Arten des Ausstiegs aus dem Wettkampfsport (übersetzt nach Lindner & Johns, 1991, S.7)	35
Abbildung 11: Prozessmodell zum Karriereende von Spitzensportlern (Franke & Böttcher, 1999, S.75)	38
Abbildung 12: A hierarchical model of approach and avoidance achievement motivation (Elliot & Church, 1997, S.220)	43
Abbildung 13: Grafische Darstellung des Untersuchungsdesigns	52
Abbildung 14: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (ohne Geschlechtsunterschiede)	65
Abbildung 15: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler der Stichprobe	67
Abbildung 16: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen mit den weiblichen Normwerten	68
Abbildung 17: Mittelwertvergleich der Sportler mit den männlichen Normwerten	68
Abbildung 18: Mittelwertvergleich der Individualsportlerinnen und -sportler mit den Mannschaftssportlerinnen und – sportlern der Stichprobe	69

Abbildung 19: Mittelwertvergleich der Individualsportlerinnen und -sportler mit den Normwerten der Individualsportarten	70
Abbildung 20: Mittelwertvergleich der Mannschaftssportlerinnen und -sportler mit den Normwerten der Mannschaftssportarten	71
Abbildung 21: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler der verschiedenen Schulstandorte	73
Abbildung 22: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Altenberg mit den Normwerten	73
Abbildung 23: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Chemnitz mit den Normwerten	74
Abbildung 24: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Klingenthal mit den Normwerten	74
Abbildung 25: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Leipzig mit den Normwerten	75
Abbildung 26: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler aus Oberwiesenthal mit den Normwerten	75
Abbildung 27: Vergleich des Trainingsalters der ausgewählten Gruppen	76
Abbildung 28: Mittelwertvergleich der mehr bzw. weniger als 10 Jahre Aktiven	77
Abbildung 29: Mittelwertvergleich der mehr als 10 Jahre Aktiven mit den Normwerten	78
Abbildung 30: Mittelwertvergleich der mehr als 10 Jahre Aktiven mit den Normwerten	78
Abbildung 31: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber	80
Abbildung 32: Mittelwertvergleich der Dropouts mit den Normwerten	80
Abbildung 33: Mittelwertvergleich der Dabeibleiber mit den Normwerten	81
Abbildung 34: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler mit hoher bzw. geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit (Leistungsorientierung zum Messzeitpunkt 1 - SOQ)	83
Abbildung 35: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler mit hoher bzw. geringerer sportlicher Leistungsfähigkeit (Leistungsorientierung zum Messzeitpunkt 2 - SOQ)	84
Abbildung 36: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber (Handlungsorientierung - HOSP)	86

Abbildung 37: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler zum ersten Messzeitpunkt (Zielorientierung-SOQ)	88
Abbildung 38: Mittelwertvergleich der Sportlerinnen und Sportler zum zweiten Messzeitpunkt (Zielorientierung-SOQ)	88
Abbildung 39: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber	89
Abbildung 40: prospektiver Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber	90
Abbildung 41: Mittelwertvergleich der Dropouts und Dabeibleiber zu beiden Messzeitpunkten (VKS)	91
Abbildung 42: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Selbstregulation zu beiden Messzeitpunkten - VKS)	92
Abbildung 43: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Leistungsorientierung zu beiden Messzeitpunkten - SOQ)	93
Abbildung 44: Mittelwertvergleich der Gesamtstichprobe mit den Normwerten (Handlungsorientierung - HOSP)	93
Abbildung 45: Mittelwertvergleich der Leistungsmotivation beider Messzeitpunkte	95
Abbildung 46: Mittelwertsvergleich der Gewinnorientierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	96
Abbildung 47: Mittelwertsvergleich der volitionalen Fertigkeiten (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	97
Abbildung 48: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Aktivierungsmangel (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	98
Abbildung 49: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Fokusverlust (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	99
Abbildung 50: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Selbstblockierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	100
Abbildung 51: Vergleich der Trainingsbelastung (Mittelwertvergleich Gruppenunterschied)	101
Abbildung 52: Vergleich des Trainingsalters (Mittelwertvergleich Gruppenunterschied)	102
Abbildung 53: Modell zu Einflussfaktoren für die Aufrechterhaltung bzw. Dropout von Athletinnen und Athleten sächsischer Eliteschulen des Sports	120

13. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Karrierephasen im Sport nach Salmela (1994).....	14
Tabelle 2: Verschiedene Methoden der Periodisierung einer sportlichen Karriere nach Stambulova (1994, S.226).....	15
Tabelle 3: Der Beginn des Höchstleistungsalters in verschiedenen Sportarten (Weineck, 2007).....	18
Tabelle 4: Der Beginn des Anfänger-, Fortgeschrittenen- und Hochleistungstrainings in den verschiedenen Sportartentypen (Weineck, 2007).....	19
Tabelle 5: Studien zur Handlungsorientierung im Leistungssport (vgl. Beckmann & Wenhold, 2009, S.12 ff)	46
Tabelle 6: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe	54
Tabelle 7: Die Sportarten im Überblick und Einordnung zu Sportartengruppen	55
Tabelle 8: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe zum zweiten Messzeitpunkt	56
Tabelle 9: Die Sportarten zum zweiten Messzeitpunkt im Überblick und Einordnung zu Sportartengruppen	56
Tabelle 10: Übersicht der eingesetzten Erhebungsinstrumente	58
Tabelle 11: Übersicht der eingesetzten Messinstrumente.....	62
Tabelle 12: Deskriptive Statistik Alter, Trainingsalter und Trainingsbelastung	66
Tabelle 13: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Geschlecht)	67
Tabelle 14: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Sportartengruppen)	69
Tabelle 15: Deskriptive Statistik zu den fünf Schulstandorten.....	71
Tabelle 16: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Schulstandorte)	72
Tabelle 17: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Trainingsalter).....	77
Tabelle 18: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte (Dropout-Dabeibleiber)	79
Tabelle 19: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum ersten Messzeitpunkt (Leistungsfähigkeit)	82

Tabelle 20: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum zweiten Messzeitpunkt (Leistungsfähigkeit)	84
Tabelle 21: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zum zweiten Messzeitpunkt (Handlungsorientierung)	85
Tabelle 22: Univariater Mittelwertvergleich zwischen den Sportlerinnen und Sportlern hinsichtlich der Handlungsorientierung nach Misserfolg	86
Tabelle 23: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und der Zwischensubjekteffekte zu beiden Messzeitpunkten (Zielorientierung)	88
Tabelle 24: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse zum zweiten Messzeitpunkten (HO bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung)	89
Tabelle 25: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und Mittelwerte (Aktivierungsmangel und Fokusverlust-VKS)	90
Tabelle 26: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse und Zwischensubjekteffekte (VKS)	91
Tabelle 27: Ergebnisse des t-Tests für verbundene Stichproben	94
Tabelle 28: Mittelwertsvergleich der Gewinnorientierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	96
Tabelle 29: Mittelwertsvergleich der volitionalen Fertigkeiten (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	97
Tabelle 30: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Aktivierungsmangel (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	98
Tabelle 31: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Fokusverlust (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	99
Tabelle 32: Mittelwertsvergleich der volitionalen Defizite-Selbstblockierung (Messzeitpunkte * Verbleib in Sportart)	100
Tabelle 33: Deskriptive Statistiken der vier interviewten Sportlerinnen und Sportler	102
Tabelle 34: Bilanzierung der eigenen sportlichen Karriere durch die vier Interviewten (vgl. Albert, 2010) Skala 1=trifft zu bis 4=trifft nicht zu	103
Tabelle 35: Bewertung der Erreichbarkeit von sportlichen Zielen (vgl. Albert, 2010) Skala 1=ja bis 4=nein	104
Tabelle 36: Sportliche Zukunftsperspektiven der Dropouts (vgl. Albert, 2010) Skala 1=ja bis 4=nein	105

Tabelle 37: Dropoutgründe der Interviewten (vgl. Albert, 2010) Skala 1=ja bis 2=nein	106
Tabelle 38: Emotionen nach der Beendigung der leistungssportlichen Karriere (Skala 1=trifft gar nicht zu bis 5=trifft sehr zu)	107
Tabelle 39: Korrelationsmatrix der im Untersuchungsmodell integrierten Variablen	109
Tabelle 40: Ergebnisse der Kollinearitätsdiagnose	110
Tabelle 41: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich Persönlichkeitsmerkmale (FPI-R)	111
Tabelle 42: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich volitionaler Fähigkeiten (VKS).....	112
Tabelle 43: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich motivationaler Fähigkeiten (SOQ)	112
Tabelle 44: Binäre logistische Regressionsanalyse hinsichtlich motivationaler Fertigkeiten (HOSP).....	113
Tabelle 45: Binäre logistische Regressionsanalysen von volitionalen und motivationalen Prädiktoren sowie von Persönlichkeitsmerkmalen für die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere.....	115
Tabelle 46: Binäre logistische Regressionsanalysen von Persönlichkeitsmerkmalen, volitionalen und motivationalen Prädiktoren für die Aufrechterhaltung der leistungssportlichen Karriere zur Überprüfung eines Mediatoreffektes	117
Tabelle 47: Binäre logistische Regressionen ohne Auswahlvariable bzw. mit den Auswahlvariablen Geschlecht und Sportartengruppe	118
Tabelle 48: Binäre logistische Regressionen ohne Auswahlvariable bzw. mit den Auswahlvariablen Geschlecht und Sportartengruppe (mit Variablen)	119
Anhang 1: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen der Persönlichkeit (FPI-R $Cronbachs\ \alpha = .77$).....	149
Anhang 2: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des SOQ ($Cronbachs\ \alpha = .94$)	154

Anhang 3: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen (Cronbachs α) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des VKS (Cronbachs $\alpha = .58$)	156
Anhang 4: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen (Cronbachs α) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des HOSP (Cronbachs $\alpha = .71$)	160
Anhang 5: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Sportlerinnen und Sportler hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt	163
Anhang 6: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Dropouts und Dabeibleiber hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt	164
Anhang 7: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Mannschafts- und Individualsportlerinnen und -sportler hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt	165
Anhang 8: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Sportlerinnen und Sportler SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt	166
Anhang 9: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Dropouts und Dabeibleiber SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt	167
Anhang 10: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Mannschafts- und Individualsportlerinnen und -sportler SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt	168
Anhang 11: Logistische Regression der Prädiktorvariablen	169
Anhang 12: Fragebogen zum ersten Messzeitpunkt (2011)	170
Anhang 13: Fragebogen zum zweiten Messzeitpunkt (2012)	186
Anhang 14: Interviewleitfaden (vgl. Albert, 2010)	201

14. Anhang

A Überprüfung interner Konsistenzen und Trennschärfen der Items der genutzten Skalen

Anhang 1: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen der Persönlichkeit (FPI-R $Cronbachs\ \alpha = .77$)

	M	SD	α	r_{it}	α , if item deleted
Lebenszufriedenheit	6.98	2.68	.71		
Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich voll befriedigt				-.07	.10
Wenn ich noch einmal geboren würde, dann würde ich nicht anders leben wollen				.33	.22
In meinem bisherigen Leben habe ich kaum das verwirklichen können, was in mir steckt *				.47	.32
Ich bin immer guter Laune				.39	.23
Oft habe ich alles gründlich satt *				.47	.28
Ich bin selten in bedrückter, unglücklicher Stimmung				.28	.24
Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach *				.31	.27
Ich bin mit meinen gegenwärtigen Lebensbedingungen oft unzufrieden *				.50	.44
Alles in allem bin ich ausgesprochen zufrieden mit meinem bisherigen Leben				.52	.44
Meine Partnerbeziehung (Ehe) ist gut				.19	.17
Meistens blicke ich voll Zuversicht in die Zukunft				.43	.30
Ich lebe mit mir selbst in Frieden und ohne innere Konflikte				.40	.32
Soziale Orientierung	5.82	5.43	.64		
Ich würde kaum zögern, auch alte und schwerbehinderte Menschen zu pflegen				.22	.63
Ich bin der Ansicht, die Menschen in den Entwicklungsländern sollten sich zuerst einmal selbst helfen *				.23	.63
Ich fühle mich auch über meine Familie hinaus für andere Menschen verantwortlich				.35	.61

Ich finde, jeder Mensch soll sehen, wie er zurechtkommt *	.31	.61
Wenn jemand weint, möchte ich ihn am liebsten umarmen und trösten	.38	.59
Ich bekomme häufig ein schlechtes Gewissen, wenn ich sehe, wie schlecht es anderen Menschen geht	.38	.59
Wenn mich ein Fremder um eine kleine Geldspende bittet, ist mir das ziemlich lästig *	.22	.63
Ich gebe gelegentlich Geld und Spenden für Katastrophenhilfe, Caritas, Brot für die Welt und andere Sammlungen	.24	.62
Da der Staat schon für Sozialhilfe sorgt, brauche ich im einzelnen nicht zu helfen *	.36	.60
Ich habe schon unbezahlt beim Roten Kreuz, in meiner Gemeinde oder in anderen Einrichtungen geholfen	.27	.62
Ich nehme mir viel Zeit, anderen Menschen geduldig zuzuhören, wenn sie von ihren Sorgen erzählen	.25	.62
Ich denke oft, dass ich meinen Konsum einschränken müsste, um dann an benachteiligte Menschen abzugeben	.17	.63

Leistungsorientierung**8.17 4.66 .59**

Ich glaube, dass ich mir beim Arbeiten mehr Mühe gebe als die meisten anderen Menschen.....	.32	.55
Meine Bekannten halten mich für einen energischen Menschen	.29	.56
Ich bin leicht beim Ehrgeiz zu packen.....	.37	.54
Ich habe gern mit Aufgaben zu tun, die schnelles Handeln verlangen	.23	.57
Es gibt für mich noch eine Menge sinnvoller Aufgaben, die ich in der Zukunft anpacken werde	.01	.60
Ich pflege schnell und sicher zu handeln	.22	.57
Mit anderen zu wetteifern, macht mir Spaß	.27	.56
Bei wichtigen Dingen bin ich bereit, mit anderen energisch zu konkurrieren	.09	.59
Die beruflichen Aufgaben sind mir oft wichtiger als viel Freizeit oder interessante Hobbys	.22	.57
Ich ziehe das Handeln dem Pläneschmieden vor	.25	.57

Bei meiner Arbeit bin ich meist schneller als andere	.35	.54
Ich habe Spaß an schwierigen Aufgaben, die mich herausfordern	.26	.56

Beanspruchung**6.64 8.17 .73**

Ich bin oft nervös, weil zu viel auf mich einströmt.....	.33	.72
Die täglichen Belastungen sind so groß, dass ich davon oft müde und erschöpft bin	.27	.73
Ich hätte gern mehr Zeit für mich ohne so viele Verpflichtungen	.42	.71
Auch an Wochenenden bin ich stark eingespannt	.33	.72
Ich bin häufiger abgespannt, matt und erschöpft	.47	.70
Nur selten kann ich richtig abschalten	.41	.71
Vor lauter Aufgaben und Zeitdruck bin ich manchmal ganz durch-einander	.33	.72
Ich denke manchmal, dass ich mich mehr schonen sollte	.31	.72
Ich arbeite oft unter Zeitdruck	.25	.73
Die Anforderungen, die an mich gestellt werden, sind oft zu hoch	.26	.73
Ich denke manchmal, dass ich zu viel arbeite	.53	.69
Ich habe häufig das Gefühl, im Stress zu sein	.47	.70

Körperliche Beschwerden**2.60 4.86 .65**

Ich habe häufig Kopfschmerzen	.21	.65
Ich habe selbst bei warmen Wetter häufiger kalte Hände und Füße	.41	.61
Ich habe manchmal das Gefühl, einen Kloß im Hals zu haben	.31	.63
Ich habe manchmal Hitzewallungen und Blutandrang zum Kopf	.22	.65
Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen	.36	.62
Ich habe häufig Verstopfung	.29	.64
Ich bemerke häufiger ein unwillkürliches Zucken, z.B. um meine Augen	.38	.62

Ich habe Schwierigkeiten einzuschlafen oder durchzuschlafen	.19	.66
Ich habe einen empfindlichen Magen	.24	.64
Meine Hände sind häufiger zitterig, z.B. beim Anzünden einer Zigarette oder Halten einer Tasse	.16	.65
Mein Körper reagiert deutlich auf Wetteränderung	.38	.62
Ich habe manchmal ein Gefühl erstickender Enge in der Brust	.44	.61

Gesundheitssorgen**5.10 7.16 .56**

Im Krankheitsfall möchte ich Befund und Behandlung eigentlich von einem zweiten Arzt überprüfen lassen	.03	.68
Ich achte aus gesundheitlichen Gründen auf regelmäßige Mahlzeiten und reichlich Schlaf.....	.34	.51
Ich habe mich über die häufigsten Krankheiten und ihre ersten Anzeichen informiert	.30	.52
Um gesund zu bleiben, achte ich auf ein ruhiges Leben.	.43	.50
Ich vermeide es, ungewaschenes Obst zu essen	.42	.49
Ich vermeide Zugluft, weil man sich zu leicht erkälten kann	.37	.51
Wenn jemand in meine Richtung hustet oder niest, versuche ich mich abzuwenden	.33	.52
Ich hole sicherheitshalber ärztlichen Rat ein, wenn ich länger als zwei Tage erhöhte Temperatur (leichtes Fieber) habe	.11	.56
Weil man sich so leicht anstecken kann, wasche ich mir zu Hause gleich die Hände	.34	.51
Ich passe auf, dass ich nicht zuviel Autoabgase und Staub einatme	.31	.52
Handtücher in viel benutzten Waschräumen sind mir wegen der Ansteckungsgefahr unangenehm	.15	.55
Auch ohne ernste Beschwerden gehe ich regelmäßig zum Arzt, nur zur Vorsicht	.09	.56

Offenheit**8.01 4.87 .60**

Manchmal bin ich zu spät zu einer Verabredung oder zur Schule gekommen	.34	.56
Ich habe manchmal hässliche Bemerkungen über andere Menschen gemacht...	.48	.54

Manchmal schiebe ich etwas auf, was ich sofort tun sollte	.25	.58
Ich bin hin und wieder ein wenig schadenfroh	.38	.56
Hin und wieder gebe ich ein bisschen an	.22	.59
Manchmal bin ich beleidigt, wenn es nicht nach meinem Willen geht	.25	.58
Ich spreche oft Drohungen aus, die ich gar nicht ernst meine	.29	.57
Meine Tischmanieren sind zu Hause schlechter als im Restaurant	.12	.61
Manchmal habe ich Gedanken, über die ich mich schämen muss	.27	.58
Wenn ich irgendwo zu Gast bin, ist mein Benehmen meistens besser als zu Hause	.02	.61
Ab und zu erzähle ich auch mal eine Lüge	.26	.58
Ich spreche manchmal über Dinge, von denen ich nichts verstehe	.25	.58

Die Beantwortung erfolgte anhand dichotomer Antwortmöglichkeiten (1=stimmt oder 0=stimmt nicht); * Item wurde umgepolt

Anhang 2: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des SOQ ($Cronbachs\ \alpha = .94$)

	M	SD	α	r_{it}	α , if item deleted
Wettkampforientierung	53.08	9.89	.92		
Ich bin eine überzeugte Wettkämpferin/ein überzeugter				.75	.92
Ich bin eine Person, die sich gern mit anderen misst.				.73	.92
Ich tue mein Bestes, um zu gewinnen				.52	.92
Ich freue mich auf Wettkämpfe				.79	.91
Es macht mir Spaß, mich mit anderen zu messen.				.76	.92
Ich blühe im Wettkampf auf.				.68	.92
Mein Ziel ist es, die beste Sportlerin/der beste Sportler zu sein				.59	.92
Ich möchte im Sport erfolgreich sein				.60	.92
Ich arbeite hart, um im Sport erfolgreich zu sein				.63	.92
Ich stelle mein Können am besten unter Beweis, wenn ich einen Wettkampf habe.				.66	.92
Ich freue mich darauf, mein Können in einer Wettkampfsituation unter Beweis zu stellen.				.73	.92
Ich bringe die beste Leistung, wenn ich gegen einen Gegner antrete.				.66	.92
Ich möchte bei jedem Wettkampf die Beste/der Beste sein				.66	.92
Sieg-/Gewinnorientierung	24.40	22.32	.81		
Es ist wichtig für mich, zu gewinnen				.68	.76
Es ist mir sehr wichtig, mehr Punkte als meine Gegnerin/mein Gegner zu erzielen.				.45	.81
Ich hasse es, zu verlieren				.56	.79
Ich bin nur zufrieden, wenn ich gewinne				.57	.79
Es stört mich, wenn ich verliere				.72	.75
Ich habe den meisten Spaß, wenn ich gewinne				.49	.80

Zielorientierung	26.56	3.42	.81
Ich setze mir Ziele für einen Wettkampf	.60	.77	
Ich zeige den größten Einsatz, wenn ich versuche, persönliche Ziele zu erreichen	.55	.78	
Ich strenge mich am meisten an, wenn ich ein bestimmtes Ziel habe	.46	.80	
Es ist mir sehr wichtig, meine beste Leistung zu zeigen.	.55	.79	
Persönliche Ziele erreichen ist mir sehr wichtig	.68	.76	
Der beste Weg um mein Können unter Beweis zu stellen, ist es, ein Ziel zu setzen und zu versuchen, es zu erreichen	.59	.77	
Die Beantwortung erfolgte anhand Likert-Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme sehr zu).			

Anhang 3: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des VKS ($Cronbachs\ \alpha = .58$)

	M	SD	α	r_{it}	α , if item deleted
Selbstoptimierung	58.49	14.85	.94		
Bei fast allem, was ich im Sport tue, spüre ich, dass ich				.70	.93
Ich stehe den meisten Dingen im Sport optimistisch gegen-				.57	.94
Ich habe mein sportliches Ziel immer klar vor Augen				.62	.93
Auch in schwierigen sportlichen Situationen vertraue ich				.50	.94
Wenn eine Trainingseinheit ansteht, beginne ich am liebsten				.59	.93
Bei meinem Sport spüre ich, dass ich es bin, der so Sport				.63	.93
Wenn ich beim Sport überlege, ob ich etwas tun soll oder				.31	.94
Bei den meisten Sachen im Sport gehe ich davon aus				.47	.94
Wenn ich beim Sport sofort sehe, wo ich Fehler mache,				.51	.94
Ich vergegenwärtige mir öfter, was ich im Sport erreichen				.51	.94
Wenn eine Trainingseinheit absolviert werden muss, packe				.57	.94
Meist trainiere ich mit dem Bewusstsein, das auch wirklich				.73	.93
Wenn ich mich beim Sport für etwas entschieden habe,				.47	.94
Beim Sport lerne ich schnell aus den Fehlern, die ich				.33	.94
Auch bei schwierigen Trainingseinheiten bin ich sicher, dass ich durchhalten werde				.71	.93
Ich denke regelmäßig an mein sportliches Ziel.				.69	.93
Viele Dinge im Training gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege				.63	.93

Ich kann mich meist im Training ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt.	.55	.94
Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, ein anstrengendes Training auch zu Ende zu bringen.	.62	.93
Wenn ein Training eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann.	.47	.94
Wenn ein Wettkampf ansteht, beginne ich am liebsten sofort damit	.63	.93
Wenn ein Wettkampf absolviert werden muss, fange ich am liebsten sofort damit an.	.67	.93
Ich schaffe es, einem anstrengenden Wettkampf auch Positives abzugewinnen.	.60	.93
Auch bei schwierigen Wettkämpfen bin ich sicher, dass ich durchhalten werde	.65	.93
Viele Dinge im Wettkampf gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege	.65	.93
Ich kann mich beim Wettkampf meist ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt	.56	.94
Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, einen anstrengenden Wettkampf auch zu Ende zu bringen	.54	.94
Wenn ein Wettkampf eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann	.43	.94
Bei einem schwierigen Training kann ich gezielt auf die	.47	.94

Selbstblockierung**13.22 4.90 .68**

Um mich beim Training zu motivieren, stelle ich mir vor, was	.22	.68
Ich habe im Sport das Gefühl, dass ich die Erwartungen	.47	.63
Oft spornt mich die Angst, im Wettkampf zu versagen, im	.39	.65
Wenn ich beim Sport schlechte Laune bekomme, komme	.28	.67
Oft komme ich beim Training erst dann richtig in Schwung	.28	.67
Beim Sport möchte ich es oft den anderen recht machen	.38	.65

Wenn ich beim Sport sorgenvolle Gedanken habe, werde ich sie schlecht wieder los	.25	.68
Ich befürchte oft, dass ich die Zuneigung anderer verliere, wenn ich nicht das tue, was sie von mir erwarten	.61	.59
Nach einem Misserfolg im Sport muss ich lange darüber	.33	.66

Aktivierungsmangel	10.01	7.82	.91
---------------------------	--------------	-------------	------------

Ein anstrengendes Training beginne ich meist erst dann,	.64	.90
Ich versuche, Trainingsinhalte zu umgehen, von denen ich	.70	.90
Ich beginne meist erst dann richtig zu trainieren, wenn mir	.56	.90
Oft weiß ich, was ich beim Training tun will, habe aber	.64	.90
Öfter nehme ich mir beim Sport etwas vor und komme	.57	.90
Eine anstrengende Trainingseinheit beginne ich erst in	.62	.90
Ich habe beim Training oft zu wenig Energie	.56	.90
Ich zwingen mich ungern zu Trainingseinheiten, die	.73	.89
Beim Sport schiebe ich oft viele Dinge vor mir her.	.73	.89
Manchmal muss ich mich sehr aufrufen, um überhaupt beim Training etwas zu tun	.69	.90
Oft fange ich beim Sport mit einer Sache an, ohne sie zu Ende zu bringen	.48	.90

Fokusverlust	8.75	5.97	.84
---------------------	-------------	-------------	------------

Beim Training muss ich oft an Dinge denken, die mit dem	.51	.83
Beim Training gehen meine Gedanken oft von der Sache weg, auf die ich mich gerade konzentrieren möchte	.43	.84
Ich fühle mich beim Wettkampf oft ziemlich lustlos.	.58	.83
Beim Wettkampf kann ich gut alles ausblenden, was nicht mit dem Wettkampf zu tun hat. *	.63	.82
Beim Wettkampf schweifen meine Gedanken oft einfach von der Sache ab, die ich gerade mache.	.64	.82

Beim Wettkampf kann ich störende Gedanken meist gut. *	.48	.84
Beim Wettkampf muss ich oft aus heiterem Himmel an Sachen denken, die gar nichts mit dem Wettkampf zu tun haben	.63	.82
Es passiert mir öfter, dass ich mitten im Wettkampf lieber etwas anderes machen möchte	.65	.82
Manchmal muss ich mich sehr aufraffen, um überhaupt beim Wettkampf anzutreten	.50	.83

Die Beantwortung erfolgte anhand Likert-Skala von 0 (trifft gar nicht zu) bis 3 (trifft ausgesprochen zu); * Item wurde umgepolt.

Anhang 4: Mittelwerte (M), Standardabweichungen (SD), interne Konsistenzen ($Cronbachs\ \alpha$) und Trennschärfe der Items (r_{it}) der Skalen des HOSP ($Cronbachs\ \alpha = .71$)

	M	SD	α	r_{it}	α , if item deleted
Handlungsorientierung nach Misserfolg	5.84	2.78	.69		
Wenn ich mich viele Wochen lang auf einen Wettkampf vorbereitet habe und ich dann...				,15	,70
Wenn mir in einem Wettkampf mehrere Aktionen hintereinander misslingen und ich deshalb... *				,26	,68
Wenn ich nur einen einzigen Versuch habe, um meine Leistungsfähigkeit bei einer... *				,43	,66
Wenn ich im Wettkampf eine klare Siegchance lasse, ...				,33	,67
Wenn ich einen Wettkampf verliere, weil ich nicht die richtig Einstellung finden konnte, ...				,36	,67
Wenn ich mir für mein Training ein sportliches Ziel gesetzt habe, und es gelingt mir immer ...				,34	,67
Wenn ich über meine Wettkampfleistung enttäuscht bin, dann ...				,17	,70
Wenn an einem Tag im Training alles daneben geht, dann ...				,38	,66
Wenn ich bei einem wichtigen Wettkampf hinter dem zurückbleibe, was ich eigentlich leisten ... *				,33	,67
Wenn ich in einem Wettkampf mehrere ungültige Versuche habe, dann ...				,44	,65
Wenn ich trotz guter Saisonvorbereitung einen schlechten Start erwische und den ersten ...				,41	,66
Wenn der Trainer wiederholt mein taktisch unkluges Verhalten bemängelt, dann ...				,35	,67
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	5.96	2.63	.65		
Wenn ich in der Zeit zwischen zwei Trainingseinheiten nichts Besonderes vorhabe und ...				.06	.66
Wenn ich meinem Verein mitteilen muss, dass ich zu einem anderen Verein wechseln will, ...				.23	.64
Wenn ich vor der Frage stehe, ob ich an einem Wettkampf teilnehmen soll oder nicht, ...				.07	.66
Wenn ich eigentlich am späten Nachmittag noch				.38	.61

eine Konditions-Trainingseinheit ...

Wenn ich in der Vorbereitung eines Wettkampfes sehr viele wichtige Dinge zu erledigen ...	.47	.59
---	-----	-----

Wenn ich mich in einem Wettkampf zwischen verschiedenen Strategien entscheiden muss, ... *	.14	.65
--	-----	-----

Wenn ich etwas Wichtiges, aber Unangenehmes zu erledigen habe, dann ... *	.45	.60
---	-----	-----

Wenn es viele Dinge für einen Wettkampf vorzubereiten gibt, dann ...	.46	.59
--	-----	-----

Wenn ich mit einer Trainingseinheit beginnen soll, zu der ich keine Lust habe, dann ... *	.37	.61
---	-----	-----

Wenn ich eine Trainingseinheit absolvieren muss, die für mich lästig und unangenehm ist, ... *	.43	.60
--	-----	-----

Wenn ich die Wahl zwischen zwei aussichtsreichen Qualifikationswettbewerben habe, ... *	.24	.63
---	-----	-----

Wenn ich mich vor einem wichtigen Wettkampf nicht fit fühle, dann ... *	.20	.64
---	-----	-----

**Handlungsorientierung bei erfolgreicher 7.60 2.34 .61
Tätigkeitsausführung**

Wenn ich eine neue interessante Sportart gelernt habe, dann ...	-.05	.65
---	------	-----

Wenn ich mich auf einen Wettkampf vorbereite, dann ...	.32	.58
--	-----	-----

Wenn ich meiner Sportart nachgehe, dann ... *	.40	.56
---	-----	-----

Wenn ich mich lange Zeit mit einer neuen Technik in meiner Sportart beschäftige, dann ...	.18	.61
---	-----	-----

Wenn ich mein Trainingsprogramm absolviere, dann ... *	.38	.57
--	-----	-----

In einem Trainingslager, das mir recht gut gefällt, ...	.26	.59
---	-----	-----

Wenn ich mit anderen Sportlern über unseren Sport rede, dann ... *	.13	.61
--	-----	-----

Wenn eine Trainingseinheit so richtig gut läuft, dann ...	.31	.58
---	-----	-----

Wenn ich mit meinem Trainer über eine Verbesserung meiner Technik spreche, dann ... *	.33	.58
---	-----	-----

Wenn bei einem Wettkampf eine tolle Atmosphäre herrscht, dann ... *	.36	.58
---	-----	-----

Wenn ich Ausdauer/Kraft trainiere, dann ...	.20	.60
---	-----	-----

Wenn ich versuche, eine neue Technik zu lernen, die mich sehr interessiert, ... *	.40	.57
--	-----	-----

Die Beantwortung erfolgte anhand dichotomer Antwortmöglichkeiten (1=stimmt oder 0=stimmt nicht); * Item wurde umgepolt

B Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse und der logistischen Regression der Prädiktorvariablen

Anhang 5: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Sportlerinnen und Sportler hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt

variable	Sportlerinnen		Sportler		F	η^2
	MI	SD	MI	SD		
Lebenszufriedenheit	6.37	1.93	5.95	1.36	2.04	.016
Soziale Orientierung	6.12	1.57	5.74	1.59	1.70	.014
Leistungsorientierung	8.06	2.41	8.14	1.94	0.04	.000
Beanspruchung	7.54	2.72	6.04	2.77	9.01**	.068
Körperliche Beschwerden	3.54	1.97	2.00	2.14	16.72**	.120
Gesundheitssorgen	4.92	2.52	5.07	2.60	0.09	.001
Offenheit	7.88	2.99	7.95	2.25	0.02	.000
Wettkampforientierung	50.06	10.30	54.99	8.88	8.18**	.062
Gewinnorientierung	23.42	4.71	24.99	4.62	3.42	.027
Zielorientierung	26.06	3.98	26.92	2.91	1.95	.160
Selbstoptimierung	54.67	15.69	57.32	18.72	0.69	.006
Selbstblockierung	14.21	4.89	12.78	4.81	2.65	.021
Aktivierungsmangel	11.35	8.83	9.11	6.80	2.56	.020
Fokusverlust	10.42	4.20	10.41	3.88	0.00	.000

df = 1,123; *p < .05; **p < .01; **

Anhang 6: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Dropouts und Dabeibleiber hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt

variable	Dropouts		Dabeibleiber		F	η^2
	MI	SD	MI	SD		
Lebenszufriedenheit	6.08	1.99	6.14	1.46	0.03	.000
Soziale Orientierung	6.08	1.57	5.82	1.60	0.71	.006
Leistungsorientierung	7.86	2.35	8.20	2.05	0.66	.005
Beanspruchung	6.95	3.46	6.55	2.55	0.52	.004
Körperliche Beschwerden	3.68	2.26	2.20	2.04	12.74**	.094
Gesundheitssorgen	4.43	2.27	5.25	2.65	2.69	.021
Offenheit	8.00	2.29	7.89	2.26	0.06	.001
Zielorientierung	25.97	3.39	26.81	3.40	1.57	.013
Wettkampforientierung	49.43	11.05	54.41	8.83	7.09**	.055
Gewinnorientierung	23.35	4.61	24.75	4.70	2.33	.019
Selbstoptimierung	46.35	22.53	60.36	12.96	19.18**	.135
Selbstblockierung	13.73	5.09	13.23	4.81	0.28	.002
Aktivierungsmangel	11.76	9.67	9.32	6.72	2.61	.021
Fokusverlust	11.43	4.60	9.99	3.66	3.46	.027

df = 1,123; *p < .05; **p < .01

Anhang 7: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Mannschafts- und Individualsportlerinnen und -sportler hinsichtlich Persönlichkeit, SOQ und VKS zum ersten Messzeitpunkt

variable	Mannschaft		Individual		F	η^2
	M	SD	M	SD		
Lebenszufriedenheit	6.21	1.42	6.04	1.79	0.34	.003
Soziale Orientierung	5.75	1.60	6.01	1.59	0.85	.007
Leistungsorientierung	8.71	1.92	7.61	2.19	8.77**	.067
Beanspruchung	6.43	2.52	6.86	3.07	0.70	.006
Körperliche Beschwerden	1.77	1.88	3.35	2.20	18.13**	.128
Gesundheitssorgen	5.11	2.55	4.93	2.59	0.15	.001
Offenheit	8.11	2.08	7.77	2.41	0.69	.006
Zielorientierung	27.48	2.76	25.81	3.71	7.85**	.060
Wettkampforientierung	57.30	6.62	49.39	10.49	24.06**	.164
Gewinnorientierung	26.82	3.38	22.32	4.68	36.44**	.229
Selbstoptimierung	63.25	10.77	50.51	19.79	18.72**	.132
Selbstblockierung	13.29	4.91	13.45	4.89	0.04	.000
Aktivierungsmangel	9.27	6.21	10.67	8.81	1.01	.008
Fokusverlust	9.13	3.27	11.46	4.25	11.46**	.085

df = 1,123; *p < .05; **p < .01

Anhang 8: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Sportlerinnen und Sportler SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt

variable	Sportlerinnen		Sportler		<i>r</i>	η^2
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>		
Zielorientierung	25.63	3.00	25.93	3.69	0.23	.002
Wettkampforientierung	47.96	9.81	53.30	9.32	9.54**	.072
Gewinnorientierung	21.00	6.58	24.12	5.16	8.83**	.067
Selbstoptimierung	53.63	11.28	58.74	16.31	3.80	.030
Selbstblockierung	12.77	4.37	11.34	4.13	3.45	.027
Aktivierungsmangel	10.73	6.00	10.11	7.14	0.26	.002
Fokusverlust	8.62	5.28	9.22	5.51	0.38	.003
Handlungsorientierung nach Misserfolg	5.25	2.37	6.26	2.98	4.13*	.032
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	5.44	2.14	6.33	2.88	3.53	.028
Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tä- tigkeitsausführung	7.83	1.97	7.44	2.56	0.85	.007

df = 1,123; **p* < .05; ***p* < .01

Anhang 9: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Dropouts und Dabeibleiber SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt

variable	Dropouts		Dabeibleiber		F	η^2
	MI	SD	MI	SD		
Zielorientierung	24.78	3.92	26.24	3.10	4.89*	.038
Wettkampforientierung	46.70	10.44	52.92	9.03	11.24**	.084
Gewinnorientierung	19.70	6.80	24.14	5.08	16.10**	.116
Selbstoptimierung	46.57	17.50	60.84	10.77	30.90**	.201
Selbstblockierung	12.14	4.49	11.85	4.21	0.11	.001
Aktivierungsmangel	12.86	6.95	9.32	6.30	7.77**	.059
Fokusverlust	10.41	5.88	8.36	5.10	3.81	.030
Handlungsorientierung nach Misserfolg	5.59	1.98	5.94	3.05	0.41	.003
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	4.92	2.24	6.40	2.66	8.78**	.067
Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung	7.92	1.40	7.47	2.62	0.99	.008

df = 1,123; *p < .05; **p < .01

Anhang 10: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse: Vergleich der Mannschafts- und Individualsportlerinnen und -sportler SOQ-, VKS- und HOSP-Daten zum zweiten Messzeitpunkt

variable	Mannschaft		Individual		F	η^2
	M	SD	M	SD		
Zielorientierung	26.00	2.94	25.65	3.76	0.32	.003
Wettkampforientierung	54.84	7.52	48.03	10.49	16.65**	.119
Gewinnorientierung	25.96	3.80	20.28	6.22	35.94**	.226
Selbstoptimierung	59.61	11.16	54.19	16.57	4.37*	.034
Selbstblockierung	11.66	4.06	12.16	4.46	0.42	.003
Aktivierungsmangel	10.21	6.03	10.49	7.19	0.05	.000
Fokusverlust	8.11	5.05	9.67	5.61	2.61	.021
Handlungsorientierung nach Misserfolg	6.13	2.72	5.61	2.81	1.07	.009
Handlungsorientierung bei der Planung und Entscheidung	6.29	2.76	5.70	2.51	1.57	.013
Handlungsorientierung bei erfolgreicher Tätigkeitsausführung	7.36	2.55	7.80	2.13	1.11	.009

df = 1,123; * $p < .05$; ** $p < .01$

Anhang 11: Logistische Regression der Prädiktorvariablen

Variablen in der Gleichung	Regressions- koeffizient <i>B</i>	Wald	Exp (<i>B</i>)	Chance in %	
Block 1					
KB	-.308	10.684**	.735	-26.5	Block $\chi^2=11.604$; $df=1$; =.001 -2 Log-Likelihood=140.255 Nagelkerkes $R^2=.126$ 72.8 % richtig klassifiziert
Block 2					
KB	-.232	5.439*	.793	-21.1	Block $\chi^2=8.121$; $df=1$; $p=.004$
GO	.102	7.556**	1.108	10.8	Modell $\chi^2=19.726$; $df=2$; $p=.000$ -2 Log-Likelihood=132.134 Nagelkerkes $R^2=.208$ 72.8 % richtig klassifiziert
Block 3					
KB	-.231	5.325*	.793	-20.7	Block $\chi^2=.003$; $df=1$; $p=.954$
GO	.102	7.549**	1.108	10.8	Modell $\chi^2=19.729$; $df=3$; $p=.000$
SB	-.003	.003	.997	-.30	$p=.000$
					-2 Log-Likelihood=132.130 Nagelkerkes $R^2=.208$ 72.8 % richtig klassifiziert
Block 4					
KB	-.256	5.599*	.774	-22.6	Block $\chi^2=19.098$; $df=1$; $p=.000$
GO	.055	1.702	1.057	5.7	Modell $\chi^2=38.827$; $df=4$; $p=.000$
SB	.059	1.078	1.061	6.1	
SO	.081	12.593**	1.084	8.4	
					-2 Log-Likelihood=113.032 Nagelkerkes $R^2=.380$ 79.2 % richtig klassifiziert

* $p<.05$; ** $p<.01$; Körperliche Beschwerden (KB), Selbstoptimierung (SO), Selbstblockierung (SB), Gewinnorientierung (GO)

C Fragebogen und Interviewleitfaden

Anhang 12: Fragebogen zum ersten Messzeitpunkt (2011)

Dipl. Sportwiss. Anna Baron-Thiene
Universität Leipzig
Sportwissenschaftliche Fakultät
Tel: 0341/9731709 Mail: baron-thiene@uni-leipzig.de

An alle SchülerInnen der 10. Klasse einer
Eliteschule des Sports

Liebe/r SchülerIn der 10. Klasse,

Leipzig, Juli 2011

mein Name ist Anna Baron-Thiene und ich untersuche in meiner Doktorarbeit an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Ursachen für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere. Die Doktorarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der vorzeitigen Karrierebeendigung in Individual – und Mannschaftssportarten.

Der angehangene Fragebogen erfasst Daten zur leistungssportlichen Laufbahn sowie zu Fertigkeiten und Defiziten in der Selbstregulation und sportlicher Leistungsorientierung.

Ihre Erfahrungen diesbezüglich haben große Bedeutung für meine Untersuchung, da die gewonnenen Informationen die Grundlage meiner Arbeit sind. Bitte nehmen Sie sich die 45 Minuten Zeit, um alle Frage zu beantworten.

Selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich behandelt.

Für Ihre Unterstützung vielen Dank im Voraus.

Mit sportlichen Grüßen

Anna Baron-Thiene

Anlage: Fragebogen



FRAGEBOGENERHEBUNG ZUM THEMA

Das Dropout-Phänomen an Eliteschulen des Sports-nur ein Problem der Individualsportarten? Eine Follow Up Untersuchung im Übergang von Entwicklungs-zur Meisterschaftsphase

Zunächst ein paar Fragen:

Wie lautet der erste Buchstabe des Vornamens Ihrer Oma (der Mutter von Ihrer Mutter)?

.....

(z.B. **B**erta = B)

Wie lautet die Zahl des Tages, an Ihre Oma geboren ist?

(z.B. **08**.03.1913 = 08)

Wie lautet der Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihres Opas (dem Vater von Ihrem Vater)?

.....

(z.B. **M**artin = M)

Wie lautet die Zahl des Tages, an dem Ihr Opa geboren ist?

(z.B. **23**.06.1905 = 23)

FRAGEBOGEN

Alter _____ (in Jahren) **Geschlecht** männlich () weiblich ()

Wie viele Stunden Sport pro Woche treiben Sie? _____Stunden pro Woche

Wie oft in der Woche treiben sie Sport? _____x pro Woche

Welche Sportart betreiben Sie? _____

Nehmen sie regelmäßig an Wettkämpfen teil? () ()

ja nein

Auf welchem (höchsten) Wettkampf-Niveau üben Sie Ihre Sportart derzeit aus?

(nur 1 Kreuz)

Höchstes nationales Niveau (etwa: 1.Bundesliga) ()

Zweit höchstes nationales Niveau (etwa: 2. Bundesliga) ()

Dritt höchstes nationales Niveau (etwa: Regionalliga) ()

Viert höchstes nationales Niveau (etwa: Oberliga) ()

Sonstiges darunter liegendes Wettkampf-Niveau ()

ODER

Gegebenenfalls ist ihre Sportart nicht in Ligen, sondern in Bundeskader organisiert:

Welchem Kader gehören Sie derzeit an? (nur 1 Kreuz)

A-Kader ()

B-Kader ()

C-Kader ()

D-Kader ()

sonstiger Kader -> welcher? _____ ()

Konnten Sie im letzten Jahr aufgrund von Krankheit, Verletzung etc. nicht an Wettkämpfen teilnehmen? () ()

ja nein

Bitte lesen Sie die nun folgenden Aussagen sorgfältig durch. Kreuzen Sie bitte zu **jeder Antwort immer die Antwortmöglichkeit an**, die auf Sie persönlich am besten zutrifft. Antworten Sie dabei stets spontan und ehrlich.

Dies ist kein Test! Es gibt also keine richtigen und falschen Antworten. Selbstverständlich werden alle Angaben **vertraulich** behandelt. Bitte geben Sie den Fragebogen vollständig ausgefüllt zurück!

FRAGEBOGEN	stimmt	stimmt nicht
1. Ich habe die Anweisung gelesen und bin jetzt bereit, jeden Satz offen zu beantworten.....		
2. Ich gehe abends gern aus.....		
3. Ich habe (hatte) einen Beruf, der mich voll befriedigt.....		
4. Ich glaube, dass ich mir beim Arbeiten mehr Mühe gebe als die meisten anderen Menschen.....		
5. Manchmal bin ich zu spät zu einer Verabredung oder zur Schule gekommen.....		
6. Ich habe manchmal hässliche Bemerkungen über andere Menschen gemacht.....		
7. Im Krankheitsfall möchte ich Befund und Behandlung eigentlich von einem zweiten Arzt überprüfen lassen.....		
8. Meine Bekannten halten mich für einen energischen Menschen.....		
9. Ich würde kaum zögern, auch alte und schwerbehinderte Menschen zu pflegen.....		
10. Ich habe häufig Kopfschmerzen.....		
11. Ich bin unternehmungslustiger als die meisten meiner Bekannten.....		
12. Ich achte aus gesundheitlichen Gründen auf regelmäßige Mahlzeiten und reichlich Schlaf.....		
13. Ich habe manchmal ein Gefühl der Teilnahmslosigkeit und inneren Leere.....		
14. Ich bin leicht beim Ehrgeiz zu packen.....		

15. Ich bin der Ansicht, die Menschen in den Entwicklungsländern sollten sich zuerst einmal selbst helfen..... 16. Ich lebe mit mir selbst in Frieden und ohne innere Konflikte..... 17. In einer vergnügten Gesellschaft kann ich mich meistens ungezwungen und unbeschwert auslassen..... 18. Ich fühle mich auch über meine Familie hinaus für andere Menschen verantwortlich..... 19. Ich bin oft nervös, weil zu viel auf mich einströmt..... 20. Wenn ich noch einmal geboren würde, dann würde ich nicht anders leben wollen..... 21. Ich habe mich über die häufigsten Krankheiten und ihre ersten Anzeichen informiert..... 22. Ich übernehme bei gemeinsamen Unternehmungen gern die Führung. 23. Ich habe selbst bei warmen Wetter häufiger kalte Hände und Füße..... 24. Ich finde, jeder Mensch soll sehen, wie er zurechtkommt..... 25. Die täglichen Belastungen sind so groß, dass ich davon oft müde und erschöpft bin..... 26. Ich denke oft, dass ich meinen Konsum einschränken müsste, um dann an benachteiligte Menschen abzugeben..... 27. Um gesund zu bleiben, achte ich auf ein ruhiges Leben..... 28. Ich habe gern mit Aufgaben zu tun, die schnelles Handeln verlangen.. 29. Wenn jemand weint, möchte ich ihn am liebsten umarmen und trösten.....		
---	--	--

30. Meine Familie und meine Bekannten können mich im Grunde kaum richtig verstehen.....		
31. Es gibt für mich noch eine Menge sinnvoller Aufgaben, die ich in der Zukunft anpacken werde.....		
32. Ich pflege schnell und sicher zu handeln.....		
33. Ich fühle mich oft wie ein Pulverfass kurz vor der Explosion.....		
34. Ich hätte gern mehr Zeit für mich ohne so viele Verpflichtungen.....		
35. Ich habe manchmal das Gefühl, einen Kloß im Hals zu haben.....		
36. Mit anderen zu wetteifern, macht mir Spaß.....		
37. Termindruck und Hektik lösen bei mir körperliche Beschwerden aus...		
38. Ich habe manchmal Hitzewallungen und Blutandrang zum Kopf.....		
39. Ich kann in eine ziemlich langweilige Gesellschaft schnell Leben bringen.....		
40. Bei wichtigen Dingen bin ich bereit, mit anderen energisch zu konkurrieren.....		
41. Ich mache mir oft Sorgen um meine Gesundheit.....		
42. Mein Herz beginnt manchmal zu jagen oder unregelmäßig zu schlagen.....		
43. In meinem bisherigen Leben habe ich kaum das verwirklichen können, was in mir steckt.....		
44. Ich würde mich selbst als eher gesprächig bezeichnen.....		
45. Die beruflichen Aufgaben sind mir oft wichtiger als viel Freizeit oder interessante Hobbys.....		

46. Ich vermeide es, ungewaschenes Obst zu essen.....		
47. Auch an Wochenenden bin ich stark eingespannt.....		
48. Ich vermeide Zugluft, weil man sich zu leicht erkälten kann.....		
49. Manchmal schiebe ich etwas auf, was ich sofort tun sollte.....		
50. Ich habe häufig Verstopfung.....		
51. Wenn jemand in meine Richtung hustet oder niest, versuche ich mich abzuwenden.....		
52. Ich bin hin und wieder ein wenig schadenfroh.....		
53. Ich hole sicherheitshalber ärztlichen Rat ein, wenn ich länger als zwei Tage erhöhte Temperatur (leichtes Fieber) habe.....		
54. Hin und wieder gebe ich ein bisschen an.....		
55. Ich bemerke häufiger ein unwillkürliches Zucken, z.B. um meine Augen.....		
56. Ich habe Spaß an schwierigen Aufgaben, die mich herausfordern.....		
57. Ich habe Schwierigkeiten einzuschlafen oder durchzuschlafen.....		
58. Ich bin ziemlich lebhaft.....		
59. Manchmal bin ich beleidigt, wenn es nicht nach meinem Willen geht...		
60. Ich spreche oft Drohungen aus, die ich gar nicht ernst meine.....		
61. Ich bin häufiger abgespannt, matt und erschöpft.....		
62. Ich bekomme häufig ein schlechtes Gewissen, wenn ich sehe, wie schlecht es anderen Menschen geht.....		

63. Manchmal habe ich ohne eigentlichen Grund ein Gefühl unbestimmter Gefahr oder Angst.....		
64. Meine Tischmanieren sind zu Hause schlechter als im Restaurant.....		
65. Weil man sich so leicht anstecken kann, wasche ich mir zu Hause gleich die Hände.....		
66. Wenn mich ein Fremder um eine kleine Geldspende bittet, ist mir das ziemlich lästig.....		
67. Ich bin immer guter Laune.....		
68. Ich passe auf, dass ich nicht zuviel Autoabgase und Staub einatme....		
69. Ich spiele anderen Leuten gern einen harmlosen Streich.....		
70. Ich habe einen empfindlichen Magen.....		
71. Oft habe ich alles gründlich satt.....		
72. Manchmal habe ich Gedanken, über die ich mich schämen muss.....		
73. Nur selten kann ich richtig abschalten.....		
74. Meine Hände sind häufiger zittrig, z.B. beim Anzünden einer Zigarette oder Halten einer Tasse.....		
75. Ich bin selten in bedrückter, unglücklicher Stimmung.....		
76. Ich ziehe das Handeln dem Pläneschmieden vor.....		
77. Vor lauter Aufgaben und Zeitdruck bin ich manchmal ganz durcheinander.....		
78. Wenn ich irgendwo zu Gast bin, ist mein Benehmen meistens besser als zu Hause.....		
79. Es gibt Zeiten, in denen ich ganz traurig und niedergedrückt bin.....		

80. Ab und zu erzähle ich auch mal eine Lüge.....		
81. Ich träume tagsüber oft von Dingen, die noch nicht verwirklicht werden können.....		
82. Ich gebe gelegentlich Geld und Spenden für Katastrophenhilfe, Caritas, Brot für die Welt und andere Sammlungen.....		
83. Ich grüble viel über mein bisheriges Leben nach.....		
84. Ich spreche manchmal über Dinge, von denen ich nichts verstehe...		
85. Ich denke manchmal, dass ich mich mehr schonen sollte.....		
86. Handtücher in viel benutzten Waschräumen sind mir wegen der Ansteckungsgefahr unangenehm.....		
87. Ich arbeite oft unter Zeitdruck.....		
88. Ich bin mit meinen gegenwärtigen Lebensbedingungen oft unzufrieden.....		
89. Da der Staat schon für Sozialhilfe sorgt, brauche ich im einzelnen nicht zu helfen.....		
90. Die Anforderungen, die an mich gestellt werden, sind oft zu hoch.....		
91. Mein Körper reagiert deutlich auf Wetteränderung.....		
92. Ich denke manchmal, dass ich zu viel arbeite.....		
93. Meine Laune wechselt ziemlich oft.....		
94. Auch ohne ernste Beschwerden gehe ich regelmäßig zum Arzt, nur zur Vorsicht.....		
95. Alles in allem bin ich ausgesprochen zufrieden mit meinem bisherigen Leben.....		

96. Bei meiner Arbeit bin ich meist schneller als andere.....		
97. Ich habe häufig das Gefühl, im Stress zu sein.....		
98. Meine Partnerbeziehung (Ehe) ist gut.....		
99. Ich habe manchmal ein Gefühl erstickender Enge in der Brust.....		
100. Ich habe schon unbezahlt beim Roten Kreuz, in meiner Gemeinde oder in anderen Einrichtungen geholfen.....		
101. Ich nehme mir viel Zeit, anderen Menschen geduldig zuzuhören, wenn sie von ihren Sorgen erzählen.....		
102. Meistens blicke ich voll Zuversicht in die Zukunft.....		



SUPER, DER 1. TEIL IST GESCHAFFT!

ACHTUNG: Zur Beantwortung der nun folgenden Fragen stehen Ihnen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:

- | | | |
|---|---|-------------------------|
| 0 | = | trifft gar nicht zu |
| 1 | = | trifft etwas zu |
| 2 | = | trifft überwiegend zu |
| 3 | = | trifft ausgesprochen zu |

Bitte nur ein Kreuz pro Frage machen!

FRAGEBOGEN VKS	trifft gar nicht zu trifft ausge- sproche n zu			
	0	1	2	3
13. Oft weiß ich, was ich beim Training tun will, habe aber nicht die Kraft, damit anzufangen.				
14. Bei meinem Sport spüre ich, dass ich es bin, der so Sport treiben möchte.				
15. Oft spornt mich die Angst, im Wettkampf zu versagen, im Training ganz besonders an.				
16. Wenn ich beim Sport überlege, ob ich etwas tun soll oder nicht, komme ich meistens schnell zu einem Entschluss.				
17. Bei den meisten Sachen im Sport gehe ich davon aus, dass sie klappen werden.				
18. Wenn ich beim Sport sofort sehe, wo ich Fehler mache, kann ich meine Leistung danach schnell verbessern.				
19. Öfter nehme ich mir beim Sport etwas vor und komme dann doch nicht dazu.				
20. Wenn ich beim Sport schlechte Laune bekomme, komme ich schwer da wieder raus.				
21. Ich vergegenwärtige mir öfter, was ich im Sport erreichen möchte.				
22. Wenn eine Trainingseinheit absolviert werden muss, packe ich sie meist am liebsten sofort an.				
23. Eine anstrengende Trainingseinheit beginne ich erst in letzter Minute.				

	0	1	2	3
24. Ich habe beim Training oft zu wenig Energie.				
25. Meist trainiere ich mit dem Bewusstsein, das auch wirklich selbst zu wollen.				
26. Oft komme ich beim Training erst dann richtig in Schwung, wenn ich mir vorstelle, wie schlecht ich mich hinterher fühle, wenn ich das Training nicht vollständig durchgeführt habe.				
27. Wenn ich mich beim Sport für etwas entschieden habe, spüre ich meist ganz klar, dass die Entscheidung richtig ist.				
28. Beim Sport möchte ich es oft den anderen recht machen.				
29. Beim Sport lerne ich schnell aus den Fehlern, die ich gemacht habe.				
30. Ich zwingen mich ungern zu Trainingseinheiten, die schwierig sind.				
31. Beim Sport schiebe ich oft viele Dinge vor mir her.				
32. Auch bei schwierigen Trainingseinheiten bin ich sicher, dass ich durchhalten werde.				
33. Wenn ich beim Sport sorgenvolle Gedanken habe, werde ich sie schlecht wieder los.				
34. Ich denke regelmäßig an mein sportliches Ziel.				
35. Viele Dinge im Training gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege.				
36. Ich kann mich meist im Training ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt.				

	0	1	2	3
37. Beim Training gehen meine Gedanken oft von der Sache weg, auf die ich mich gerade konzentrieren möchte.				
38. Manchmal muss ich mich sehr aufraffen, um überhaupt beim Training etwas zu tun.				
39. Ich befürchte oft, dass ich die Zuneigung anderer verliere, wenn ich nicht das tue, was sie von mir erwarten.				
40. Oft fange ich beim Sport mit einer Sache an, ohne sie zu Ende zu bringen.				
41. Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, ein anstrengendes Training auch zu Ende zu bringen.				
42. Nach einem Misserfolg im Sport muss ich lange darüber nachdenken, wie es dazu kommen konnte, bevor ich mich auf etwas anderes konzentrieren kann.				
43. Wenn ein Training eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann.				
44. Ich fühle mich beim Wettkampf oft ziemlich lustlos.				
45. Beim Wettkampf kann ich gut alles ausblenden, was nicht mit dem Wettkampf zu tun hat.				
46. Beim Wettkampf schweifen meine Gedanken oft einfach von der Sache ab, die ich gerade mache.				
47. Beim Wettkampf kann ich störende Gedanken meist gut unterdrücken.				
48. Ich versuche, Wettkämpfe zu umgehen, von denen ich von vornherein weiß, dass sie richtig anstrengend oder schwierig sind.				
49. Wenn ein Wettkampf ansteht, beginne ich am liebsten sofort damit.				

	0	1	2	3
50. Wenn ein Wettkampf absolviert werden muss, fange ich am liebsten sofort damit an.				
51. Ich schaffe es, einem anstrengenden Wettkampf auch Positives abzugewinnen.				
52. Beim Wettkampf muss ich oft aus heiterem Himmel an Sachen denken, die gar nichts mit dem Wettkampf zu tun haben.				
53. Es passiert mir öfter, dass ich mitten im Wettkampf lieber etwas anderes machen möchte.				
54. Auch bei schwierigen Wettkämpfen bin ich sicher, dass ich durchhalten werde.				
55. Viele Dinge im Wettkampf gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege.				
56. Ich kann mich beim Wettkampf meist ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt.				
57. Manchmal muss ich mich sehr aufraffen, um überhaupt beim Wettkampf anzutreten.				
58. Ich zwingen mich ungern zu Wettkämpfen, die schwierig sind.				
59. Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, einen anstrengenden Wettkampf auch zu Ende zu bringen.				
60. Wenn ein Wettkampf eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann				

SUPER, JETZT IST AUCH DER 2. TEIL GESCHAFFT!

AUF GEHT'S ZUM ENDSPURT!

ACHTUNG: Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen, indem Sie diese Skala verwenden:

- 1 = stimme überhaupt nicht zu
 2 = stimme meist nicht zu
 3 = stimme weder zu noch lehne ich ab
 4 = stimme überwiegend zu
 5 = stimme sehr zu

Bitte beantworten Sie alle Fragen, selbst wenn sich diese manchmal ähneln. Entscheiden Sie sich dabei bitte für nur eine Antwortalternative.

FRAGEBOGEN SOQ	stimme überhaupt nicht zu			stimme völlig zu	
	1	2	3	4	5
	1	2	3	4	5
1. Ich bin eine überzeugte Wettkämpferin/ein überzeugter Wettkämpfer.					
2. Es ist wichtig für mich, zu gewinnen.					
3. Ich bin eine Person, die sich gern mit anderen misst.					
4. Ich setze mir Ziele für einen Wettkampf.					
5. Ich tue mein Bestes, um zu gewinnen.					
6. Es ist mir sehr wichtig, mehr Punkte als meine Gegnerin/mein Gegner zu erzielen.					
7. Ich freue mich auf Wettkämpfe.					
8. Ich zeige den größten Einsatz, wenn ich versuche, persönliche Ziele zu erreichen.					
9. Es macht mir Spaß, mich mit anderen zu messen.					
10. Ich hasse es, zu verlieren.					
11. Ich blühe im Wettkampf auf.					
12. Ich strenge mich am meisten an, wenn ich ein bestimmtes					

Ziel habe.	1	2	3	4	5
13. Mein Ziel ist es, die beste Sportlerin/der beste Sportler zu sein.					
14. Ich bin nur zufrieden, wenn ich gewinne.					
15. Ich möchte im Sport erfolgreich sein.					
16. Es ist mir sehr wichtig, meine beste Leistung zu zeigen.					
17. Ich arbeite hart, um im Sport erfolgreich zu sein.					
18. Es stört mich, wenn ich verliere.					
19. Ich stelle mein Können am besten unter Beweis, wenn ich einen Wettkampf habe.					
20. Persönliche Ziele erreichen ist mir sehr wichtig.					
21. Ich freue mich darauf, mein Können in einer Wettkampfsituation unter Beweis zu stellen.					
22. Ich habe den meisten Spaß, wenn ich gewinne.					
23. Ich bringe die beste Leistung, wenn ich gegen einen Gegner antrete.					
24. Der beste Weg um mein Können unter Beweis zu stellen, ist es, ein Ziel zu setzen und zu versuchen, es zu erreichen.					
25. Ich möchte bei jedem Wettkampf die Beste/der Beste sein.					

SUPER – ES IST GESCHAFFT!

DANKE FÜR DIE HILFE!

Anhang 13: Fragebogen zum zweiten Messzeitpunkt (2012)

Dipl. Sportwiss. Anna Baron-Thiene
Universität Leipzig
Sportwissenschaftliche Fakultät
Tel: 0341/9731709 Mail: baron-thiene@uni-leipzig.de

An alle SchülerInnen der 11. Klasse einer
Eliteschule des Sports

Liebe/r SchülerIn der 11. Klasse,

Leipzig, Juli 2012

mein Name ist Anna Baron-Thiene und ich untersuche in meiner Doktorarbeit an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Ursachen für die Beendigung der leistungssportlichen Karriere. Die Doktorarbeit beschäftigt sich mit dem Thema der vorzeitigen Karrierebeendigung in Individual – und Mannschaftssportarten.

Der angehangene Fragebogen erfasst Daten zur leistungssportlichen Laufbahn sowie zu Fertigkeiten und Defiziten in der Selbstregulation und sportlicher Leistungsorientierung.

Ihre Erfahrungen diesbezüglich haben große Bedeutung für meine Untersuchung, da die gewonnenen Informationen die Grundlage meiner Arbeit sind. Bitte nehmen Sie sich die 30 Minuten Zeit, um alle Frage zu beantworten.

Selbstverständlich werden Ihre Angaben vertraulich behandelt.

Für Ihre Unterstützung vielen Dank im Voraus.

Mit sportlichen Grüßen

Anna Baron-Thiene

Anlage: Fragebogen



FRAGEBOGENERHEBUNG ZUM THEMA

Das Dropout-Phänomen an Eliteschulen des Sports-nur ein Problem der Individualsportarten? Eine Follow Up Untersuchung im Übergang von Entwicklungs-zur Meisterschaftsphase

Zunächst ein paar Fragen:

Wie lautet der erste Buchstabe des Vornamens Ihrer Oma (der Mutter von Ihrer Mutter)?

.....

(z.B. **B**erta = B)

Wie lautet die Zahl des Tages, an Ihre Oma geboren ist?

(z.B. **08**.03.1913 = 08)

Wie lautet der Anfangsbuchstabe des Vornamens Ihres Opas (dem Vater von Ihrem Vater)?

.....

(z.B. **M**artin = M)

Wie lautet die Zahl des Tages, an dem Ihr Opa geboren ist?

(z.B. **23**.06.1905 = 23)

FRAGEBOGEN

Alter _____ (in Jahren) **Geschlecht** männlich () weiblich ()

Wie viele Stunden Sport pro Woche treiben Sie? _____Stunden pro Woche

Wie oft in der Woche treiben sie Sport? _____x pro Woche

Welche Sportart betreiben Sie? _____

Nehmen sie regelmäßig an Wettkämpfen teil? () ()

ja nein

Auf welchem (höchsten) Wettkampf-Niveau üben Sie Ihre Sportart derzeit aus?

(nur 1 Kreuz)

Höchstes nationales Niveau (etwa: 1.Bundesliga) ()

Zweit höchstes nationales Niveau (etwa: 2. Bundesliga) ()

Dritt höchstes nationales Niveau (etwa: Regionalliga) ()

Viert höchstes nationales Niveau (etwa: Oberliga) ()

Sonstiges darunter liegendes Wettkampf-Niveau ()

ODER

Gegebenenfalls ist ihre Sportart nicht in Ligen, sondern in Bundeskader organisiert:

Welchem Kader gehören Sie derzeit an? (nur 1 Kreuz)

A-Kader ()

B-Kader ()

C-Kader ()

D-Kader ()

sonstiger Kader -> welcher? _____ ()

Konnten Sie im letzten Jahr aufgrund von Krankheit, Verletzung etc. nicht an Wettkämpfen teilnehmen? () ()

ja nein

Wie lange betreiben Sie diese Sportart schon? _____Jahre

Waren Sie vorher in einer anderen Sportart aktiv? Wenn ja, in welcher?

Nennen Sie Gründe, weshalb Sie die Sportart gewechselt haben:

Bitte lesen Sie die nun folgenden Aussagen sorgfältig durch. Kreuzen Sie bitte zu **jeder Antwort immer die Antwortmöglichkeit an**, die auf Sie persönlich am besten zutrifft. Antworten Sie dabei stets spontan und ehrlich.

Dies ist kein Test! Es gibt also keine richtigen und falschen Antworten. Selbstverständlich werden alle Angaben **vertraulich** behandelt. Bitte geben Sie den Fragebogen vollständig ausgefüllt zurück!

ACHTUNG: Zur Beantwortung der nun folgenden Fragen stehen Ihnen folgende Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:

- | | | |
|---|---|-------------------------|
| 0 | = | trifft gar nicht zu |
| 1 | = | trifft etwas zu |
| 2 | = | trifft überwiegend zu |
| 3 | = | trifft ausgesprochen zu |

Bitte nur **ein Kreuz pro Frage** machen!

FRAGEBOGEN VKS	trifft gar nicht zu			trifft ausge- sprochen zu
	0	1	2	3
1. Ein anstrengendes Training beginne ich meist erst dann, wenn es sich nicht länger hinausschieben lässt. 2. Bei fast allem, was ich im Sport tue, spüre ich, dass ich es freiwillig tue. 3. Um mich beim Training zu motivieren, stelle ich mir vor, was im Wettkampf passiert, wenn ich nicht anständig trainiere. 4. Ich stehe den meisten Dingen im Sport optimistisch gegenüber. 5. Ich habe im Sport das Gefühl, dass ich die Erwartungen anderer Personen erfüllen muss. 6. Ich habe mein sportliches Ziel immer klar vor Augen. 7. Auch in schwierigen sportlichen Situationen vertraue ich darauf, dass ich die Probleme in den Griff bekomme. 8. Ich versuche, Trainingsinhalte zu umgehen, von denen ich von vornherein weiß, dass sie richtig anstrengend oder schwierig sind. 9. Wenn eine Trainingseinheit ansteht, beginne ich am liebsten sofort damit. 10. Bei einem schwierigen Training kann ich gezielt auf die positiven Seiten schauen. 11. Beim Training muss ich oft an Dinge denken, die mit dem, was ich gerade tue, gar nichts zu tun haben. 12. Ich beginne meist erst dann richtig zu trainieren, wenn mir jemand Druck macht.				

	0	1	2	3
13. Oft weiß ich, was ich beim Training tun will, habe aber nicht die Kraft, damit anzufangen.				
14. Bei meinem Sport spüre ich, dass ich es bin, der so Sport treiben möchte.				
15. Oft spornt mich die Angst, im Wettkampf zu versagen, im Training ganz besonders an.				
16. Wenn ich beim Sport überlege, ob ich etwas tun soll oder nicht, komme ich meistens schnell zu einem Entschluss.				
17. Bei den meisten Sachen im Sport gehe ich davon aus, dass sie klappen werden.				
18. Wenn ich beim Sport sofort sehe, wo ich Fehler mache, kann ich meine Leistung danach schnell verbessern.				
19. Öfter nehme ich mir beim Sport etwas vor und komme dann doch nicht dazu.				
20. Wenn ich beim Sport schlechte Laune bekomme, komme ich schwer da wieder raus.				
21. Ich vergegenwärtige mir öfter, was ich im Sport erreichen möchte.				
22. Wenn eine Trainingseinheit absolviert werden muss, packe ich sie meist am liebsten sofort an.				
23. Eine anstrengende Trainingseinheit beginne ich erst in letzter Minute.				
24. Ich habe beim Training oft zu wenig Energie.				
25. Meist trainiere ich mit dem Bewusstsein, das auch wirklich selbst zu wollen.				

	0	1	2	3
26. Oft komme ich beim Training erst dann richtig in Schwung, wenn ich mir vorstelle, wie schlecht ich mich hinterher fühle, wenn ich das Training nicht vollständig durchgeführt habe.				
27. Wenn ich mich beim Sport für etwas entschieden habe, spüre ich meist ganz klar, dass die Entscheidung richtig ist.				
28. Beim Sport möchte ich es oft den anderen recht machen.				
29. Beim Sport lerne ich schnell aus den Fehlern, die ich gemacht habe.				
30. Ich zwingen mich ungern zu Trainingseinheiten, die schwierig sind.				
31. Beim Sport schiebe ich oft viele Dinge vor mir her.				
32. Auch bei schwierigen Trainingseinheiten bin ich sicher, dass ich durchhalten werde.				
33. Wenn ich beim Sport sorgenvolle Gedanken habe, werde ich sie schlecht wieder los.				
34. Ich denke regelmäßig an mein sportliches Ziel.				
35. Viele Dinge im Training gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege.				
36. Ich kann mich meist im Training ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt.				
37. Beim Training gehen meine Gedanken oft von der Sache weg, auf die ich mich gerade konzentrieren möchte.				
38. Manchmal muss ich mich sehr aufraffen, um überhaupt beim Training etwas zu tun.				
39. Ich befürchte oft, dass ich die Zuneigung anderer verliere, wenn ich nicht das tue, was sie von mir erwarten.				

	0	1	2	3
40. Oft fange ich beim Sport mit einer Sache an, ohne sie zu Ende zu bringen.				
41. Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, ein anstrengendes Training auch zu Ende zu bringen.				
42. Nach einem Misserfolg im Sport muss ich lange darüber nachdenken, wie es dazu kommen konnte, bevor ich mich auf etwas anderes konzentrieren kann.				
43. Wenn ein Training eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann.				
44. Ich fühle mich beim Wettkampf oft ziemlich lustlos.				
45. Beim Wettkampf kann ich gut alles ausblenden, was nicht mit dem Wettkampf zu tun hat.				
46. Beim Wettkampf schweifen meine Gedanken oft einfach von der Sache ab, die ich gerade mache.				
47. Beim Wettkampf kann ich störende Gedanken meist gut unterdrücken.				
48. Ich versuche, Wettkämpfe zu umgehen, von denen ich von vornherein weiß, dass sie richtig anstrengend oder schwierig sind.				
49. Wenn ein Wettkampf ansteht, beginne ich am liebsten sofort damit.				
50. Wenn ein Wettkampf absolviert werden muss, fange ich am liebsten sofort damit an.				
51. Ich schaffe es, einem anstrengenden Wettkampf auch Positives abzugewinnen.				
52. Beim Wettkampf muss ich oft aus heiterem Himmel an Sachen denken, die gar nichts mit dem Wettkampf zu tun ha-				

ben.	0	1	2	3
53. Es passiert mir öfter, dass ich mitten im Wettkampf lieber etwas anderes machen möchte.				
54. Auch bei schwierigen Wettkämpfen bin ich sicher, dass ich durchhalten werde.				
55. Viele Dinge im Wettkampf gelingen gut, weil ich mit Schwung loslege.				
56. Ich kann mich beim Wettkampf meist ganz gut motivieren, wenn mein Durchhaltevermögen nachlässt.				
57. Manchmal muss ich mich sehr aufraffen, um überhaupt beim Wettkampf anzutreten.				
58. Ich zwingen mich ungern zu Wettkämpfen, die schwierig sind.				
59. Meist bin ich davon überzeugt, dass mein Wille stark genug ist, einen anstrengenden Wettkampf auch zu Ende zu bringen.				
60. Wenn ein Wettkampf eintönig wird, weiß ich meist, wie ich wieder Spaß daran finden kann				

SUPER, JETZT IST DER 1. TEIL GESCHAFFT!

ACHTUNG: Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen, indem Sie diese Skala verwenden:

- 1 = stimme überhaupt nicht zu
 2 = stimme meist nicht zu
 3 = stimme weder zu noch lehne ich ab
 4 = stimme überwiegend zu
 5 = stimme sehr zu

Bitte beantworten Sie alle Fragen, selbst wenn sich diese manchmal ähneln. Entscheiden Sie sich dabei bitte für nur eine Antwortalternative.

FRAGEBOGEN SOQ	stimme überhaupt nicht zu			stimme völlig zu	
	1	2	3	4	5
1. Ich bin eine überzeugte Wettkämpferin/ein überzeugter Wettkämpfer.					
2. Es ist wichtig für mich, zu gewinnen.					
3. Ich bin eine Person, die sich gern mit anderen misst.					
4. Ich setze mir Ziele für einen Wettkampf.					
5. Ich tue mein Bestes, um zu gewinnen.					
6. Es ist mir sehr wichtig, mehr Punkte als meine Gegnerin/mein Gegner zu erzielen.					
7. Ich freue mich auf Wettkämpfe.					
8. Ich zeige den größten Einsatz, wenn ich versuche, persönliche Ziele zu erreichen.					
9. Es macht mir Spaß, mich mit anderen zu messen.					
10. Ich hasse es, zu verlieren.					
11. Ich blühe im Wettkampf auf.					
12. Ich strenge mich am meisten an, wenn ich ein bestimmtes Ziel habe.					

	1	2	3	4	5
13. Mein Ziel ist es, die beste Sportlerin/der beste Sportler zu sein.					
14. Ich bin nur zufrieden, wenn ich gewinne.					
15. Ich möchte im Sport erfolgreich sein.					
16. Es ist mir sehr wichtig, meine beste Leistung zu zeigen.					
17. Ich arbeite hart, um im Sport erfolgreich zu sein.					
18. Es stört mich, wenn ich verliere.					
19. Ich stelle mein Können am besten unter Beweis, wenn ich einen Wettkampf habe.					
20. Persönliche Ziele erreichen ist mir sehr wichtig.					
21. Ich freue mich darauf, mein Können in einer Wettkampfsituation unter Beweis zu stellen.					
22. Ich habe den meisten Spaß, wenn ich gewinne.					
23. Ich bringe die beste Leistung, wenn ich gegen einen Gegner antrete.					
24. Der beste Weg um mein Können unter Beweis zu stellen, ist es, ein Ziel zu setzen und zu versuchen, es zu erreichen.					
25. Ich möchte bei jedem Wettkampf die Beste/der Beste sein.					

SUPER, JETZT IST DER 2. TEIL GESCHAFFT!



Auf geht's zum Endsprint!

**Bitte entscheiden Sie sich bei den nachfolgenden Fragen immer für die Antwortmöglichkeit, die am ehesten auf Sie zutrifft. Entscheiden Sie sich dabei bitte für nur eine Antwortalternative.
Bitte beantworten Sie alle Fragen, selbst wenn sich diese manchmal ähneln.**

1. Wenn ich mich viele Wochen lang auf einen Wettkampf vorbereitet habe und ich dann wegen einer Verletzung nicht antreten kann, ...

- ☐ ... dauert es lange, bis ich mich damit abfinde.
- ☐ ... kann ich meine Aufmerksamkeit bald auf den nächsten Wettkampf richten.

2. Wenn mir in einem Wettkampf mehrere Aktionen hintereinander misslingen und ich deshalb verliere, dann ...

- ☐ ... lasse ich mich davon nicht irritieren.
- ☐ ... kreisen meine Gedanken während und noch lange nach dem Wettkampf um diese misslungenen Aktionen.

3. Wenn ich nur einen einzigen Versuch habe, um meine Leistungsfähigkeit bei einer Qualifikation zu demonstrieren und es geht schief, dann ...

- ☐ ... finde ich mich rasch damit ab.
- ☐ ... komme ich nicht so schnell darüber hinweg.

4. Wenn ich im Wettkampf eine klare Siegchance auslasse, ...

- ☐ ... geht mir das im weiteren Verlauf des Wettkampfes immer wieder durch den Kopf.
- ☐ ... blende ich das aus und konzentriere mich auf die nächste Chance.

5. Wenn ich einen Wettkampf verliere, weil ich nicht die richtige Einstellung finden konnte, ...

- ☐ ... komme ich nicht so schnell darüber hinweg.
- ☐ ... schaffe ich es schnell, diese Niederlage abzuhaaken.

6. Wenn ich mir für mein Training ein sportliches Ziel gesetzt habe, und es gelingt mir immer wieder nicht, es zu erreichen, dann ...

- ☐ ... verliere ich allmählich den Mut.
- ☐ ... vergesse ich es zunächst einmal und beschäftige mich mit anderen Dingen.

7. Wenn ich über meine Wettkampfleistung enttäuscht bin, dann ...

- ☐ ... fällt es mir schwer, irgendetwas anderes zu tun.
- ☐ ... fällt es mir leicht, mich durch andere Dinge abzulenken.

8. Wenn an einem Tag im Training alles daneben geht, dann ...

- ☐ ... weiß ich manchmal nichts mit mir anzufangen.
- ☐ ... bleibe ich fast genau so tatkräftig, als wäre das nicht passiert.

9. Wenn ich bei einem wichtigen Wettkampf hinter dem zurückbleibe, was ich eigentlich leisten könnte, dann ...

- ☐ ... kann ich das auf sich beruhen lassen und mich anderen Dingen zuwenden.
- ☐ ... fällt es mir schwer, überhaupt noch etwas zu tun.

10. Wenn ich in einem Wettkampf mehrere ungültige Versuche habe, dann ...

- ☐ ... komme ich nicht so schnell darüber hinweg.
- ☐ ... finde ich mich rasch damit ab.

11. Wenn ich trotz guter Saisonvorbereitung einen schlechten Start erwische und den ersten Wettkampf verliere, dann ...

- ☐ ... raubt mir das mein Selbstvertrauen.
- ☐ ... lasse ich mich davon nicht beirren.

12. Wenn der Trainer wiederholt mein taktisch unkluges Verhalten bemängelt, dann ...

- ☐ ... beschäftigt mich das noch lange.
- ☐ ... lasse ich mich davon nicht irritieren.

13. Wenn ich in der Zeit zwischen zwei Trainingseinheiten nichts Besonderes vorhabe und Langeweile habe, dann ...

- ☐ ... kann ich mich manchmal nicht entscheiden, was ich tun soll.
- ☐ ... habe ich meist eine rasche Beschäftigung.

14. Wenn ich meinem Verein mitteilen muss, dass ich zu einem anderen Verein wechseln will, dann ...

- ☐ ... kommt mir die Sache vorher wie ein Berg vor.
- ☐ ... überlege ich, wie ich die Sache auf eine einigermaßen angenehme Weise hinter mich bringen kann.

15. Wenn ich vor der Frage stehe, ob ich an einem Wettkampf teilnehmen soll oder nicht, dann ...

- ☐ ... überlege ich meist längere Zeit, bis ich mich entscheiden kann.
- ☐ ... entscheide ich mich meist ohne Schwierigkeit dafür oder dagegen.

16. Wenn ich eigentlich am späten Nachmittag noch eine Konditions-Trainingseinheit absolvieren müsste, dann ...

- ☐ ... fällt es mir oft schwer, damit anzufangen.
- ☐ ... fange ich meist ohne weiteres an.

17. Wenn ich in der Vorbereitung eines Wettkampfes sehr viele wichtige Dinge zu erledigen habe, dann ...

- ☐ ... überlege ich oft, wo ich anfangen soll.
- ☐ ... fällt es mir leicht, einen Plan zu machen und ihn auszuführen.

18. Wenn ich mich in einem Wettkampf zwischen verschiedenen Strategien entscheiden muss, dann...

- ☐ ... wähle ich schnell eine der Alternativen und denke gar nicht mehr an die andere.
- ☐ ... fällt es mir nicht so leicht, von einer der beiden Alternativen ganz Abstand zu nehmen.

19. Wenn ich etwas Wichtiges, aber Unangenehmes zu erledigen habe, dann ...

- ☐ ... lege ich meist sofort los.
- ☐ ... kann es eine Weile dauern, bis ich mich dazu aufraffe.

20. Wenn es viele Dinge für einen Wettkampf vorzubereiten gibt, dann ...

- ☐ ... denke ich manchmal zu lange nach, womit ich anfangen soll.
- ☐ ... habe ich keine Probleme loszulegen.

21. Wenn ich mit einer Trainingseinheit beginnen soll, zu der ich keine Lust habe, dann ...

- ☐ ... habe ich meist keine Probleme anzufangen.
- ☐ ... bin ich manchmal wie gelähmt.

22. Wenn ich eine Trainingseinheit absolvieren muss, die für mich lästig und unangenehm ist, dann ...

- ☐ ... absolviere ich sie auch ohne Schwierigkeiten.
- ☐ ... fällt es mir schwer, damit anzufangen.

23. Wenn ich die Wahl zwischen zwei aussichtsreichen Qualifikationswettbewerben habe, dann ...

- ☐ ... kann ich mich sofort für einen entscheiden.
- ☐ ... wäge ich gründlich ab, bevor ich mich für einen entscheide.

24. Wenn ich mich vor einem wichtigen Wettkampf nicht fit fühle, dann ...

- ☐ ... entscheide ich mich rasch, ob ich antreten soll oder nicht.
- ☐ ... bin ich lange hin- und hergerissen, ob ich antreten soll oder nicht.

25. Wenn ich eine neue interessante Sportart gelernt habe, dann ...

- ☐ ... habe ich bald auch wieder genug davon und tue etwas anderes.
- ☐ ... bleibe ich lange in sie vertieft.

26. Wenn ich mich auf einen Wettkampf vorbereite, dann ...

- ☐ ... unterbreche ich gern zwischendurch, um etwas anderes zu tun.
- ☐ ... gehe ich so in der Vorbereitung auf, dass ich lange Zeit dabei bleibe.

27. Wenn ich meiner Sportart nachgehe, dann ...

- ☐ ... bin ich meist so vertieft, dass ich gar nicht auf den Gedanken komme, zu unterbrechen.
- ☐ ... habe ich zwischendurch trotzdem manchmal Lust, zu unterbrechen und etwas anderes zu machen.

28. Wenn ich mich lange Zeit mit einer neuen Technik in meiner Sportart beschäftige, dann ...

- ☐ ... denke ich manchmal darüber nach, ob diese neue Technik auch wirklich nützlich ist.
- ☐ ... gehe ich meist so in der Sache auf, dass ich gar nicht daran denke, wie sinnvoll sie ist.

29. Wenn ich mein Trainingsprogramm absolviere, dann ...

- ☐ ... bin ich meist so sehr darin vertieft, dass ich es ohne Unterbrechung durchziehe.
- ☐ ... unterbreche ich zwischendurch immer mal wieder, um ein Schwätzchen mit anderen Sportlern zu halten.

30. In einem Trainingslager, das mir recht gut gefällt, ...

- ☐ ... habe ich doch nach einiger Zeit Lust, etwas ganz anderes zu machen.
- ☐ ... kommt mir bis zum Schluss nicht der Gedanke etwas anderes zu machen.

31. Wenn ich mit anderen Sportlern über unseren Sport rede, dann ...

- ☐ ... entwickelt sich leicht ein ausgedehntes Gespräch.
- ☐ ... habe ich bald wieder Lust, etwas anderes zu tun.

32. Wenn eine Trainingseinheit so richtig gut läuft, dann ...

- ☐ ... suche ich mir zwischendurch gern eine Abwechslung.
- ☐ ... könnte ich unentwegt weitermachen.

33. Wenn ich mit meinem Trainer über eine Verbesserung meiner Technik spreche, dann ...

- ☐ ... kann ich mich für lange Zeit in das Thema vertiefen.
- ☐ ... wechsle ich nach einiger Zeit gern zu einem anderen Thema.

34. Wenn bei einem Wettkampf eine tolle Atmosphäre herrscht, dann ...

- ☐ ... können viele Stunden vergehen, ohne dass ich an andere Dinge denke.
- ☐ ... habe ich auch bald wieder Lust, etwas ganz anderes zu tun.

35. Wenn ich Ausdauer/Kraft trainiere, dann ...

- ☐ ... beschäftige ich mich zwischendurch zur Abwechslung auch mit anderen Dingen.
- ☐ ... bleibe ich oft sehr lange dabei.

36. Wenn ich versuche, eine neue Technik zu lernen, die mich sehr interessiert, ...

- ☐ ... vertiefe ich mich für lange Zeit in diese Sache.
- ☐ ... unterbreche ich gern nach einiger Zeit, um mich anderen Dingen zuzuwenden.

SUPER – ES IST GESCHAFFT!

DANKE FÜR DIE HILFE!

Anhang 14: Interviewleitfaden (vgl. Albert, 2010)

InterviewleitfadenAllgemeine Angaben:

Datum:

Uhrzeit:

Codierung:

Geschlecht:

Alter:

Sportart:

Kaderstatus:

1. Können Sie mir zu Beginn des Interviews ein paar Angaben zu Ausbildung/Schule machen?
 - a) Gehen Sie noch in eine Eliteschule des Sports?
Wenn ja, ist es dieselbe (wie in Klasse 10)?
 - b) Gehen Sie in eine Mittelschule des Sports?
 - c) Gehen Sie in eine andere allgemein bildende Schule?
 - d) Haben Sie die Schule beendet?
2. Welchen Schulabschluss streben Sie an?

Distanz:

1. Sind Sie in Ihrem „alten“ Verein noch tätig?
Wenn ja, in welcher Funktion?
2. Sind Sie in einem anderen Verein tätig?
Wenn ja, in welcher Funktion?
3. Könnten Sie sich vorstellen, eine solche Tätigkeit zukünftig zu übernehmen?
4. Treiben Sie persönlich überhaupt noch Sport?
Wenn ja, im Verein:
 - a) in früherer Sportart Breitensportlich aktiv?
 - b) in anderer Sportart leistungs- oder Breitensportlich aktiv?Sporttreiben außerhalb des (alten) Vereins, privat:
 - a) in früherer Sportart Breitensportlich aktiv?
 - b) in anderer Sportart leistungs- oder Breitensportlich aktiv?

5. Zu welchen Personen aus Ihrem leistungssportlichen Umfeld haben Sie noch Kontakt?

- a) Freunden aus der Trainingsgruppe
- b) Freunden aus der Schulklasse
- c) Freunden aus dem Kader
- d) Lehrern
- e) Trainern

6. Können Sie mir bitte schildern, was es Ihnen bedeutet und gebracht hat, diesen Sport zu betreiben?

7. Wenn Sie rückblickend Ihren Leistungssport bilanzieren, was brachte er Ihnen?

- 1 = trifft zu**
2 = trifft eher zu
3 = trifft eher nicht zu
4 = trifft nicht zu

	trifft zu		trifft nicht zu	
	1	2	3	4
1. Durch meinen Sport lernte ich, mir meine Zeit einzuteilen.	()	()	()	()
2. Durch meinen Sport habe ich gute Freunde gewonnen.	()	()	()	()
3. Durch meinen Sport lernte ich, Stresssituationen zu bewältigen.	()	()	()	()
4. Durch meinen Sport musste ich Abstriche bei meinen Leistungen in der Schule hinnehmen.	()	()	()	()
5. Durch meinen Sport musste ich mich finanziell einschränken.	()	()	()	()
6. Durch meinen Sport fühlte ich mich unter Leistungsdruck.	()	()	()	()
7. Durch meinen Sport kam es zu Konflikten mit meiner Familie.	()	()	()	()
8. Durch meinen Sport lernte ich viele interessante Menschen kennen.	()	()	()	()
9. Durch meinen Sport hatte ich gesundheitliche Probleme.	()	()	()	()
10. Durch meinen Sport lernte ich, mich gegenüber anderen durchzusetzen.	()	()	()	()
11. Durch meinen Sport hatte ich wenig Zeit für meine Freunde.	()	()	()	()
12. Durch meinen Sport lernte ich, mich selbst besser einzuschätzen.	()	()	()	()
13. Durch meinen Sport musste ich andere Hobbys zurückstellen.	()	()	()	()
14. Durch meinen Sport verbesserten sich meine beruflichen Chancen (beispielsweise als Trainer, Techniker,...)	()	()	()	()
	()	()	()	()

8. Sie sind also der Meinung (Diskrepanzfrage zur Tabelle):

.....
.....

Dropout –Gründe:

1. Wann haben Sie mit Ihrer Sportart aufgehört?

2. Ich würde es gern etwas genauer wissen: aus welchen Gründen haben Sie mit Ihrer Sportart aufgehört:

.....
.....

3. Ich weiß, dass die Gründe für ein Ausscheiden vielfältig sein können. Bitte sagen Sie mir, ob die Gründe (anderer Athleten) auch auf Sie zutreffen:

- a) Sportlicher Misserfolg?
- b) Verletzung(en)?
- c) Schlechte Trainingsbedingungen?
- d) Konflikte mit dem Trainer/in?
- e) Konflikte mit dem Verein?
- f) Konflikte mit dem Verband?
- g) Probleme mit der Familie?
- h) Probleme mit Partner/in?
- i) Schulische Probleme?
- j) Zu geringe finanzielle Unterstützung?
- k) Zu großer zeitlicher Aufwand?
- l) Keine Bereitschaft auf andere Dinge zu verzichten?
- m) Zu geringe Leistungsbereitschaft?
- n) Andere Gründe?

4. Sie sind also der Meinung (Diskrepanzfrage):

.....
.....

5. Lassen Sie mich noch einmal auf die Schule eingehen. Hatten Sie Schwierigkeiten Leistungssport und Schule zu vereinbaren?

- | | | |
|---|---|----------------------|
| 1 | = | trifft zu |
| 2 | = | trifft eher zu |
| 3 | = | trifft eher nicht zu |
| 4 | = | trifft nicht zu |

	trifft zu		trifft nicht zu	
	1	2	3	4
1....wenig Zeit für Erledigungen von Hausaufgaben und zum Lernen.	()	()	()	()
2....Ärger mit Lehrern durch den Sport.	()	()	()	()
3....Ärger mit Mitschülern durch den Sport.	()	()	()	()
4....Probleme mit Freistellungen für Trainingslager, Wettkämpfe,...	()	()	()	()
5....schlechtere Schulleistungen nach Aufnahme in den Kader.	()	()	()	()
6....wenig Zeit für's Training.	()	()	()	()
7....eine ungünstige Stundenplangestaltung.	()	()	()	()
8....Versetzung gefährdet.	()	()	()	()
9....Wechsel zu einer anderen Schulform.	()	()	()	()
10....keine Unterstützung durch die Schule, wie Stützunterricht, Nachhilfe.	()	()	()	()

Dropout –Verarbeitung:

1. Sie haben mir jetzt Gründe für Ihren Ausstieg genannt. Können Sie mir Ihre Gefühle schildern, die Sie bei Ihrem Ausstieg empfunden haben?
2. Wie empfinden Sie das rückblickend?
 - a) genauso
 - b) anders, nämlich
3. Was würden Sie sagen?
 - a) Liegt die Verantwortung für Ihren Ausstieg bei Ihnen?
 - b) ...oder waren Gründe für Ihren Ausstieg maßgebend, für die Sie nichts können?
4. Sie haben Ihre Sportart auf hohem Niveau betrieben. Vieles ändert sich, wenn das nicht mehr der Fall ist. Schildern Sie doch bitte, was sich für Sie mit diesem Ausstieg geändert hat?

.....

.....
5. Welche nichtsportlichen Hobbys betreiben Sie heute? Hat sich hinsichtlich der Hobbys im Vergleich zu früher etwas verändert?

.....

.....

Falls Probleme (bei 4.) auftraten: Wie sind Sie mit Problemen umgegangen, die mit dem Wechsel vom Leistungssport in ein Leben ohne Leistungssport zusammenhängen?

.....

Wenn sie heute darüber nachdenken: Sind diese Probleme heute gelöst?

.....

Unterstützungsleistung:

1. Wie hat Ihr Umfeld - also Freunde, Familie, die vom Verein – damals auf Ihren Ausstieg reagiert?

.....

Haben Sie Unterstützung notwendig gehabt?

.....

Benötigen Sie immer noch Unterstützung?

Wenn ja, v.a. wobei?

2. Sind Sie (waren Sie) mit der erhaltenen Unterstützung zufrieden?

- 1** = **ja**
2 = **eher ja**
3 = **eher nein**
4 = **nein**

	ja				nein
	1	2	3	4	
1.von der Familie?	()	()	()	()	
2.von Freunden?	()	()	()	()	
3.von der Schule? (Mitschüler, Lehrer,...)	()	()	()	()	
4.vom Verein? (Trainer, Sportkameraden)	()	()	()	()	
5.vom Verband? (strukturelle Hilfe, finanzielle Hilfe)	()	()	()	()	
Was meinen Sie, ist/war für Sie die wichtigste Unterstützung?	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)

Retrospektiven und Perspektiven:

Im letzten Teil des Interviews möchte ich erstens von Ihnen erfahren, wie es bei Ihnen hätte sportlich weitergehen können, wenn Sie nicht ausgestiegen wären, zweitens wissen was Sie empfunden haben, als Sie ausgestiegen sind und drittens, wie Ihre sportliche Perspektiven sind.

Bitte beantworten Sie die folgende Frage wieder mit 1 für ja, 2 für eher ja, 3 für eher nein und 4 für nein.

1. Was meinen Sie: hätte Ihr Ausstieg aus Ihrer Sportart verhindert werden können?

ja () eher ja () eher nein () nein ()

2. **Wenn ja/eher ja:**

Wie hätte Ihr Ausstieg verhindert werden können?

3. Wie sehen Sie das: Wenn alles „normal“ weitergelaufen wäre - was hätten Sie leistungssportlich noch erreichen können?

4. Welche leistungssportlichen Perspektiven hätten Sie sich zugetraut:

1 = ja
2 = eher ja
3 = eher nein
4 = nein

Wenn ich weitergemacht hätte, hätte ich es geschafft...

	ja		nein	
	1	2	3	4
...weiterhin dem D-Kader bzw. der Auswahlmannschaft des Landes anzugehören.	()	()	()	()
...in den nächsten Jahren bei überregionalen oder nationalen Meisterschaften vordere Platzierungen zu erreichen.	()	()	()	()
...in den nächsten Jahren bei internationalen Wettkämpfen oder Meisterschaften vordere Plätze zu erreichen.	()	()	()	()
...in den D/C Kader bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen.	()	()	()	()
...in den Bundeskader C bzw. die entsprechende Auswahlmannschaft zu kommen.	()	()	()	()

5. Welche leistungssportlichen Potentiale hätten Sie sich zugetraut?

- 1 = ja
 2 = eher ja
 3 = eher nein
 4 = nein

Ich hätte die angegebenen Ziele schaffen können, weil ich...

	ja		nein	
	1	2	3	4
...entsprechende konstitutionelle Potentiale habe.	()	()	()	()
...entsprechende körperliche Fähigkeiten besitze.	()	()	()	()
...ein entsprechendes technisch/taktisches Vermögen hatte.	()	()	()	()
...entsprechende psychische Potentiale hatte.	()	()	()	()
...bereit war, mein Leben und meinen Lebensweg nach sportlichen Erfordernissen auszurichten.	()	()	()	()
...soziale Ressourcen hatte.	()	()	()	()
...Schule und Leistungssport gut vereinbaren konnte.	()	()	()	()
...ein gutes leistungssportliches Umfeld besaß.	()	()	()	()

6. War Ihr Ausstieg aus Ihrer Sportart endgültig?

7. Nun noch ein paar Fragen zu den Emotionen, die Sie nach dem Ausstieg aus Ihrer Sportart bewegten?

- 1 = trifft gar nicht zu
 2 = trifft nicht zu
 3 = schwer zu sagen
 4 = trifft zu
 5 = trifft sehr zu

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie Ihre leistungssportlich Karriere beendet haben?

	trifft gar nicht zu				trifft sehr zu
	1	2	3	4	5
1....ich war erleichtert.	()	()	()	()	()
2....ich war traurig.	()	()	()	()	()
3....ich war glücklich.	()	()	()	()	()
4....ich hatte Angst.	()	()	()	()	()
5....ich habe mich gefreut.	()	()	()	()	()
6....ich war unsicher.	()	()	()	()	()
7....ich war entspannt.	()	()	()	()	()
8....ich fühlte mich leer.	()	()	()	()	()
9....ich fühlte mich unabhängig/frei.	()	()	()	()	()
10....ich war aggressiv.	()	()	()	()	()
11....ich war ausgeglichen.	()	()	()	()	()
12....keines der genannten Emotionen passt.	()	()	()	()	()
13....ich fühlte mich...	()	()	()	()	()

8. Zum Abschluss werde ich nun einige Sätze vorlesen, bitte geben Sie an, ob der jeweils vorgelesene Satz auf Sie zutrifft.

- 1 = ja
 2 = eher ja
 3 = eher nein
 4 = nein

In Zukunft werde ich ...

	ja		nein	
	1	2	3	4
1....versuchen, in meiner Sportart wieder in den Leistungsbe- reich zu gelangen.	()	()	()	()
2....versuchen, in einer anderen Sportart wieder in den Leis- tungsbereich zu gelangen.	()	()	()	()
3....versuchen, meine „alte“ Sportart breitensportlich zu be- treiben.	()	()	()	()
4....versuchen, eine andere Sportart breitensportlich zu be- treiben.	()	()	()	()
5....gar keinen Sport mehr machen.	()	()	()	()
6....als Trainer oder in anderen Funktionen in meiner „alten“ Sportart arbeiten.	()	()	()	()
7....als Trainer oder in anderen Funktionen in einer anderen Sportart zu arbeiten.	()	()	()	()

In Zukunft werden Sie also

.....

Herzlichen Dank für Ihre Zeit, die Sie mir zur Verfügung gestanden haben und für die Ant-
worten, die Sie mir gegeben haben.

Literaturangabe:

Albert, A. (2010). Bindung und Dropout im Nachwuchsleistungssport. Eine empirische
Studie an D-Kaderathleten in Baden-Württemberg. Unveröffentlichte Dissertation UNI
Kassel.

Selbstständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne unzulässige Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Bei der Auswahl und Auswertung des Materials sowie bei der Herstellung des Manuskripts habe ich Unterstützungsleistungen von folgender Person erhalten:

Frau Prof. Dr. Dorothee Alfermann.

Weitere Personen waren an der geistigen Herstellung der Arbeit nicht beteiligt. Insbesondere habe ich nicht die Hilfe eines Promotionsberaters in Anspruch genommen. Dritte haben von mir weder unmittelbar noch mittelbar geldwerte Leistungen für Arbeiten erhalten, die im Zusammenhang mit dem Inhalt der vorgelegten Dissertation stehen. Die Arbeit wurde bisher weder im In- noch im Ausland in gleicher oder ähnlicher Form einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und ist auch noch nicht veröffentlicht worden.

Ort, Datum

Unterschrift

Anna Baron-Thiene

Name (maschinenschriftlich)